

DIE  
MAYA-SPRACHEN  
DER  
POKOM-GRUPPE.

---

ERSTER THEIL.

DIE SPRACHE DER POKONCHÍ-INDIANER.

VON

D<sup>R.</sup> M<sup>ED.</sup> OTTO STOLL,

DOCENT DER GEOGRAPHIE AM EIDGENÖSSISCHEN POLYTECHNIKUM UND AN DER  
UNIVERSITÄT ZÜRICH.

---

WIEN, 1888.

ALFRED HÖLDER

K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER  
I., ROTHENTHURMSTRASSE 16

N<sup>o</sup>. 344.

---

Alle Rechte vorbehalten.

---

Druck von Adolf Holzhausen in Wien,  
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

HERRN

PROF. DR. FRIEDRICH MÜLLER

IN WIEN

HOCHACHTUNGSVOLL GEWIDMET

VOM VERFASSER.



## V o r w o r t.

---

Vor Jahresfrist hatte ich in einer kleinen Arbeit über die Sprache der Ixil-Indianer ein bisher bloß dem Namen nach bekanntes Glied der Maya-Familie zu skizziren versucht, welches gleichzeitig auch als Vertreter der noch so unvollkommen bekannten Gruppe der Mame-Sprache gelten kann.

Im Nachstehenden habe ich nun eine weitere Gruppe von Maya-Idiomen zu untersuchen begonnen, nämlich diejenigen der Pokom-Gruppe, wozu ich das Pokonchi mit dem Pokomam und das K'e'kchi rechne. Der vorliegende erste Theil meiner Arbeit behandelt zunächst das Pokonchi mit dem Pokomam, während das K'e'kchi später in einem zweiten Theile zur Bearbeitung kommen soll.

Sämmtliches nachstehend gegebene grammatikalische Material entstammt meinen eigenen Aufnahmen im Dorfe Tactic in der Verapaz für das Pokonchi und in Mixco für das Pokomam. Wo ich das, übrigens höchst spärliche, fremde Material zum Vergleiche heranzog, ist die Quelle jedesmal angegeben.

Bisher war die kurze von Thomas Gage überlieferte Grammatik des Pokonchi das Einzige, was von dieser Sprache zugänglich gewesen war (SS. 10 und 11). Seit Gage Guatemala verließ, sind circa 255 Jahre vergangen. Es gewährt daher, und zwar nach zwei Seiten hin, ein besonderes Interesse, die moderne Sprache mit der von Gage aufgezeichneten zu vergleichen.

Zunächst ergibt sich aus diesem Vergleich, dass das Pokonchi, obschon eine ungeschriebene Sprache, sich in dieser langen Zeit nicht geändert hat. Von sämmtlichen in Gage's Grammatik enthaltenen Worten fehlen nur vier Stämme in meinen Aufzeichnungen, nämlich *iviveh* hören, *laval* Sünde, *rap* schlagen und *yahvir* ich

habe. Da aber Gage weder reines Pokomam, noch reines Pokonchí schrieb, und da zudem die einzelnen Ortschaften Guatemalas dialektische Verschiedenheiten in der Wahl der Ausdrücke für gewisse Begriffe aufweisen, so bin ich überzeugt, dass das Fehlen obiger vier Worte in meinen Verzeichnissen bloß dem Zufall, nicht aber einer Aenderung der Sprache zuzuschreiben ist, und dass dieselben heute noch im einen oder andern Pokom-Dorf in der von Gage gegebenen oder einer ähnlichen Bedeutung vorkommen. Dies ist für mich um so sicherer, als in anderen Sprachen Guatemalas wenigstens *rap* (im Cakchiquel: *rap-aj* schlagen) und *laval* (in der Uspanteca: *labal* Krieg, Eroberung) heutzutage noch im Gebrauche sind. \*)

Das Pokonchí ändert sich also trotz des andringenden Spanischen nur relativ langsam, eine Erscheinung, die ich bei einer früheren Gelegenheit auch für das Cakchiquel darzuthun versuchte.

Im Weiteren aber zeigt der Vergleich der im Folgenden entworfenen grammatikalischen Skizze mit derjenigen von Gage, dass der Bau des Pokonchí durchaus nicht so einfach ist, wie Gage ihn schildert und wie die von ihm gegebenen Formen schliessen lassen. Es liegt darin eine neue Bestätigung der von Prof. Brinton hinsichtlich anderer amerikanischer Sprachen ausgesprochenen Thatsache, dass anscheinende Einfachheit einer Sprache häufig nur auf unserer mangelhaften Kenntniss derselben beruht. \*\*) Wäre es mir möglich gewesen, auch die in der Kirchensprache erhaltenen Ausdrücke zu erlangen, so wäre der Reichthum an Formen wohl noch etwas grösser geworden, hauptsächlich durch den zu erwartenden Zuwachs an Reverentialformen, an denen z. B. die Qu'iché-Sprachen so reich sind.

---

\*) Die orthographischen Differenzen zwischen Gage und mir sind weit weniger erheblich, als es den Anschein hat. Sie rühren theils von meinem Versuche strengerer Scheidung und Schreibung ähnlich klingender Laute, theils davon her, dass Gage Pokonchí und Pokomam nicht auseinanderhält. Keineswegs aber dürfen diese Differenzen benützt werden, um Aenderungen im Lautbestand der Sprache zu illustriren, denn dafür fehlen alle sicheren oder auch nur wahrscheinlichen Anhaltspunkte.

\*\*) „. . . There is good reason to believe that such apparent simplicity arises from the slight knowledge of the tongues possessed by the whites, to whom we are indebted for our information about them“. D. G. Brinton, On Polysynthesis and Incorporation, Philadelphia 1885, p. 5.

Es war keineswegs meine ausschliessliche Absicht, so viel einem Einzelnen in beschränkter Zeit möglich war, vom Sprachgut der Pokom-Indianer zusammenzubringen, blos um dasselbe als solches zu fixiren. Vielmehr schien mir eine analytische Behandlung des sprachlichen Materiales eine wichtige Vorbedingung für eine solide Grundlage zu sein, auf welche sich späterhin die Ethnologie der Maya-Stämme aufbauen müsste.

Ich weiss dabei wohl, wie undankbar im Vergleich zu der geopferten Zeit und Mühe eine derartige Arbeit ist und wie wenig sie ausserhalb eines sehr engezogenen Kreises auf Beachtung rechnen kann. Für die eigentliche Sprachforschung sind die amerikanischen Idiome, deren Literatur es ja in den weitaus meisten Fällen nicht über ein höchst problematisches Paternoster hinausgebracht hat, noch lange nicht in dem Masse zünftig geworden wie die asiatischen, in neuerer Zeit selbst die afrikanischen Sprachen. In der Ethnologie aber kümmert man sich selten um das Detail des Sprachbaues. Man begnügt sich entweder damit, ein paar hundert Vocabeln, in deren eigentliches Wesen jede Einsicht mangelt, bei verschiedenen Völkern zu vergleichen und dann nach oft zweifelhaften, häufig rein äusserlichen und blos scheinbaren Aehnlichkeiten über die linguistische Verwandtschaft abzurtheilen. Oder aber, man reducirt, wie dies jüngst von hervorragender Seite geschehen ist, die Berechtigung der Linguistik zur Lösung ethnologischer Fragen auf einen „höchst bescheidenen Antheil“ und bringt sie in Gegensatz zu denjenigen Gebieten, die „ein wenig mehr naturwissenschaftlich zugeschnitten“ sind, indem man sich auf die Irrthümer beruft, welche durch zu weitgehende linguistische Folgerungen gelegentlich begangen worden sind.

Dennoch muss aber auch die linguistische Arbeit gethan werden. Es kann heutzutage kaum mehr zweifelhaft sein, dass die vergleichende Linguistik sich in einer Richtung zu entwickeln begonnen hat, welche sie über kurz oder lang zu einer Naturwissenschaft stempeln muss, was sie ihrem inneren Wesen nach auch ist. Was ihre Leistungsfähigkeit zur Lösung von Fragen anbelangt, die mit der Naturgeschichte des Menschen verknüpft sind, so hängt dieselbe selbstverständlich in erster Linie von richtiger Fragestellung ab; man darf auch hier nicht mit dem Hammer bohren wollen. Bei kritischer Stellung der Frage aber liefert auch die Linguistik Resultate, die weit in die Prähistorie zurückreichen und die auf

anderem Wege gewonnenen in werthvoller Weise ergänzen. Wenn wir z. B., um bei dem hier behandelten kleinen Gebiete zu bleiben, in den Maya-Sprachen Guatemalas als Ausdruck für „Eltern“ constant die Phrase finden: „Meine Mutter und mein Vater“, so dürfen wir gewiss vermuthen, dass darin die für die Indianer Guatemalas um viele Jahrhunderte zurückliegende Institution des Matriarchates noch nachklingt. Wenn wir ferner im Gebiet der Qu'iché- und Cakchiquel-Indianer heute noch zahlreiche Ortsnamen finden, die sämmtlich auf *ja* (*jay* im Cakchiquel) „Haus“ endigen, so ist darin noch die Andeutung gegeben, dass die Familie, die Vereinigung der Blutsverwandten im weiteren Sinne die Einheit bildete, aus welcher sich die Complexe höherer Ordnung, die Gens und der Stamm, zusammensetzten. Die Analyse der mit dem Suffix *ja* verbundenen Elemente lässt uns noch das Totem der Familie oder gens erkennen. \*) Und wenn wir endlich, um noch ein drittes Beispiel zu wählen, im Pokonchí den Ausdruck für „Zauberer“, *aj-vuar*, in seine Elemente zerlegen, so zeigt es sich, dass er eigentlich „Herr des Schlafes“ bedeutet. Dieser Umstand erlaubt den Schluss, dass den Zauberern der alten Pokonchís die Manipulationen des Hypnotisirens ebensogut bekannt gewesen sind als den Qu'ichés, bei denen sie durch ihr Sagenbuch als alt verbürgt sind.

Am schroffsten pflegt sich der ethnologischen Linguistik gegenüber derjenige Theil der Wissenschaft vom Menschen zu stellen, welcher exclusiv die morphologische Seite des Menschen, die messende Anthropologie cultivirt und der sich in der Craniometrie gipfelt. Man darf wohl erwarten, dass die harten Urtheile, die man hie und da von dieser Seite über den ethnologischen Werth linguistischer Untersuchungen zu hören bekommt, auf langer und eingehender Beschäftigung mit der Linguistik beruhen. Da jedoch beide Gebiete durch fundamentale und essentielle Unterschiede getrennt werden, so ist der Streit über den gegenseitigen Werth überflüssig, und je strenger das *suum cuique* gewahrt bleibt, desto einträchtiger können beide Wissenschaften zur Lösung ihrer gemeinsamen Auf-

---

\*) Z. B.: *Aj-ch'unil-a-jay* Haus der Stern-Leute,  
*Aj-tz'iqu'in-a-jay* Haus der Vogel-Leute,  
*Cakix-a-jay* Haus der Aras (langschwänziger Papagei),  
*Aj-cab-balam-i-ja* Haus der Zwei-Jaguar-Leute,  
*Sinaj-i-ja* Haus der Scorpione.



gabe zusammenwirken. Was die Irrthümer und Trugschlüsse anbelangt, welche der ethnologischen Linguistik zum Vorwurf gemacht werden, so sind sie die accidentelle Folge der Individualität einzelner Forscher, nicht aber das nothwendige Resultat der wissenschaftlichen Forschungsmethode dieser Disciplin. Sie sind übrigens kaum grösser als diejenigen, welche der messenden Anthropologie in der kurzen Zeit ihres Bestehens zur Last fallen. Ein kurzer Blick auf die seltsamen Wandlungen der Ansichten, die sich auf diesem so gerne mit seinem Zahlenmaterial prunkenden Gebiete trotz aller Zahlen im Laufe der letzten drei Jahrzehnte vollzogen haben, zeigt zur Genüge, wie wenig ihm Hohn und Spott gegenüber anderen Disciplinen anstehen. Ernsthafte Männer, wie Wallace und Dall, denen Niemand den Scharfblick auf dem Gebiete der Zoo-Morphologie wird absprechen wollen und die beide ausser-europäische Bevölkerungen nicht bloß aus einigen Schädeln von oft zweifelhafter Provenienz oder aus kleinen, zusammengewürfelten Reisetruppen à la Hagenbeck, sondern durch langjährigen Aufenthalt an Ort und Stelle kennen gelernt haben, sind zu einer durchaus negativen Ansicht über den Werth der Craniometrie gelangt. \*) In ganz gleichem Sinne äussert sich der berühmte Anthropologe der amerikanischen Südsee-Expedition, Horatio Hale. \*\*) Vielleicht ist es gut, daran zu erinnern zu einer Zeit, wo man immer noch von „Bantu-Schädeln“, von „Maya-Schädeln“ etc. spricht und wo, mit Ausnahme der rein hypothetischen Schemata Kollmann's und Ranke's, alle anthropologischen Systeme, so morphologisch und naturwissenschaftlich zugeschnitten auch ihre Basis sein mag, immer noch in ihren Endzweigen ethnologisch, respective linguistisch sind.

Erwägungen dieser Art veranlassten mich seinerzeit in Guatemala, vor Allem linguistisches Material über den Menschen jener Gegend zusammenzubringen. Sie sind es auch, welche in mir

---

\*) Vgl. die sehr lesenswerthen Bemerkungen über diesen Gegenstand in:

A. R. Wallace, *The Malay Archipelago*. London 1883. Appendix p. 599;

W. H. Dall, *On succession in the shell-heaps of the Aleutian Islands*, in *Contrib. to North Amer. Ethnology*, vol. I. Washington 1877. p. 70 und 71.

\*\*) Horatio Hale, *Race and Language*, in *The Popular Science Monthly*, 1888, p. 340 sqq.

den Wunsch wachriefen, die vorliegende Arbeit einem der ersten Begründer der modernen ethnologischen Linguistik zu widmen, als bescheidenes Zeichen dankbarer Anerkennung für die vielseitige Belehrung und Anregung, die mir seine Schriften verschafft haben.

Schliesslich hebe ich noch ausdrücklich hervor, dass sämtliche in nachstehender Arbeit vorkommende Sätze und Flexionsformen an Ort und Stelle aufgezeichnet wurden und von Leuten herrühren, deren Muttersprache das Pokonchi ist. So leicht es bei einiger Bekanntschaft mit diesem Idiom auch wäre, einfache Sätze zu bilden oder ein gegebenes Paradigma durchzuflectiren, so habe ich dies doch strenge vermieden, weil ich mich hiezu nicht berechtigt hielt und es, selbst auf die Gefahr einer gewissen Monotonie hin, vorziehen musste, in der Wahl der Beispiele mich auf authentisches Material zu beschränken.

Zürich, im Mai 1888.

**Dr. Otto Stoll.**

## Einleitung.

---

### Umgrenzung des Pokom-Gebietes.

Thomas Gage hatte einen kurzen Unterricht für die indianische Sprache, „die man Pokonchí oder Pokomam nennt“, geschrieben; er hielt also beide Ausdrücke für synonym.

Seit Juarros jedoch ist es gebräuchlich, die Namen Pokonchí und Pokomam zu trennen. Die Bezeichnung Pokonchí im engeren Sinne wird für die Sprache der südlichen Alta Verapaz gebraucht, während der Name Pokomam für die Pokonchí-redenden Dörfer vom Rio Grande südwärts bis an die Grenze von Salvador gilt. Dr. Berendt rügt es sogar, dass Gage und Scherzer auch für die letztere Region den Namen Pokonchí gebrauchten. Indessen sind bei näherem Zusehen, wozu Dr. Berendt vor seinem jähen Tode wohl keine Zeit mehr fand, die Unterschiede zwischen dem sogenannten Pokonchí und Pokomam so geringfügig, dass es nicht mehr gerechtfertigt erscheint, in ihnen mehr zu sehen als Mundarten einer und derselben Sprache. Für diese ziehe ich den Namen Pokom als den ältesten in den Schriftstellern (Cakchiquel-Annalen) vorkommenden vor. Der Aussprache nach hat die Schreibart Pokom statt der ältern Pocom einzutreten.

Eine Etymologie der Worte Pokonchí und Pokomam kann zur Zeit nicht gegeben werden. Das Suffix *chí* kommt auch in andern Bezeichnungen vor, wie *K'e'k-chí*, *Cakchiquel-chí* und ist wahrscheinlich auf das Nomen *chí* „Mund“, im Sinne von „Sprache“ zurückzuführen. *Pokonchí* wäre die Pokom-Sprache. *Pokomam* halte ich für identisch mit dem Cakchiquel-Plural *Pokomá* „die Pokomes“, wie er sich in den Annalen der Cakchiqueles findet. *Pokomam* entspräche im gleichnamigen Dialekte einem *Pokom-ab* des Pokonchí und Qu'iché. Dagegen ist der Sinn von *pokom* dunkel, da hievon mehrere Bedeutungen in den Guatemala-Sprachen vorkommen.

Wie ein Blick auf die von mir veröffentlichte ethnographische Karte von Guatemala lehrt, zerfällt das Gebiet der Pokom-Sprachen heutzutage in zwei Complexe, welche durch einen Streifen von Qu'iché redenden Ansiedelungen getrennt sind.

Die nördliche dieser beiden Sprachinseln, das Pokonchi im engeren Sinne, fällt auf einen Theil des immergrünen waldreichen Hochlandes der Alta Verapaz, in eine Gegend, wo ein gemässigttes, feuchtes, aber gesundes Klima bei grossem Bodenreichthum günstige Existenzbedingungen bietet. Sie umfasst das Quellgebiet der Flüsse Cahabon und Polochic, welche beide sich durch den See von Izabal in die Bai von Amatique ergiessen. Die waldigen Bergkämme, welche die einzelnen Flussthäler trennen, erreichen bis 1400 $m$  Höhe, die Dörfer selbst liegen 400 bis 500 $m$  niedriger in den Thalniederungen und reichen selbst bis in die atlantische Tierra caliente hinab.

Diese Sprachinsel umfasste folgende Dorfschaften und Einwohnerzahlen (nach dem Census von 1880):

Santa Cruz . . . .	1659 Männer,	1709 Weiber
Tactic . . . . .	1307	1494 "
Tamajú . . . . .	789	733 "
Tneurú . . . . .	1111	1070 "
San Cristóbal . . .	<u>3735</u>	<u>3741</u> "
	8601 Männer,	8747 Weiber

Total . . . 17.348 indianische Bewohner.

Das südliche Pokom-Gebiet oder das Pokomam im engeren Sinne bildet heutzutage einen breiten Streifen Landes, der sich vom Südufer des oberen Rio Grande über die Gegend der Hauptstadt Guatemala und die Seen von Amatitlan und Ayarce von Nordwest nach Südost bis an die Grenze von Salvador hinabzieht und diese (nach Juarros' Zeugniß) sogar überschreitet.

Entsprechend der grösseren territorialen Ausdehnung dieses südlichen Pokom-Gebietes ist dasselbe auch in seinem landschaftlichen und klimatologischen Charakter viel weniger einheitlich als das nördliche. Die heisse Thalschlucht von Chinautla, die waldigen und kühlen Höhen von Mixco, Pacaya, Jilotepeque, Pinula, die ungesunden Secufer von Petapa bieten in dieser Hinsicht grosse Gegensätze. Im Grossen und Ganzen gehört aber auch das Gebiet der Pokomames zu den gebirgigen Landestheilen, deren Producte haupt-

sächlich diejenigen der Tierra fria und templada sind. Diese Region gehört zu den Landestheilen mit ausgesprochenen Zenitalregen und lang andauernder Trockenzeit, sie steht daher, mit Ausnahme von Palin und der Umgebung von Amatitlan, in ihrer vegetabilischen Productionskraft und Mannigfaltigkeit hinter den Wohnsitzen der nördlichen Pokonchies im Ganzen zurück. Sie ist infolge dessen grösstentheils dünner bevölkert und mit schlechteren Communicationen versehen als andere Theile der Republik.

Die hauptsächlichsten Ortschaften, in denen heutzutage noch Pokomam gesprochen wird, sind die folgenden:

Jilotepeque . . . . .	2257 Männer,	2412 Weiber
Pinula . . . . .	2211 "	2284 "
Chinautla . . . . .	1007 "	1009 "
San José Nacahuil . . . . .	293 "	287 "
Ayampuc . . . . .	732 "	698 "
Mixco . . . . .	3169 "	3169 "
Palin . . . . .	1320 "	1238 "
Petapa . . . . .	<u>2938</u> "	<u>2843</u> "
	13.927 Männer,	13.940 Weiber

Total . . . 27.867 indianische Bewohner.

Wir können also gegenwärtig die Summe der dem Pokom-Gebiet angehörigen indianischen Bevölkerung auf rund 45.000 Köpfe veranschlagen. Rechnen wir von dieser Ziffer circa den vierten Theil als solche Individuen, welche der indianischen Sprache nicht mehr mächtig sind, so erhalten wir für die heute noch Pokom redenden Indianer Guatemalas ein Betreffniss von circa 34.000 Köpfen.

### Geschichtliches und Literatur.

Vorspanische Zeit. Die Vorgeschichte der Pokonchies und Pokomames verliert sich in dem Dunkel, welches die Prähistorie von ganz Guatemala heutzutage noch umhüllt. Obwohl sie unzweifelhaft theilweise zusammenfällt mit der Vorgeschichte der Maya-Stämme Guatemalas überhaupt, so sind wir in Beziehung auf die Pokom-Stämme um so schlimmer daran, als uns von ihren einstigen Thaten und Wanderungen kein solches Sagenbuch berichtet, wie wir deren zwei für die Qu'ichés und eines für die Cakchiqueles besitzen.

Das wichtigste Sagenbuch der Qu'ichés ist der „Popol Vuh“, welcher in einen cosmogonischen und anthropogenetischen Theil zerfällt, durchwoben mit Götter- und Heldensagen, sowie mit einer Thierfabel. An diese Abschnitte schliesst sich dann eine Wandersage an, welche speciell die Schicksale der Qu'ichés verfolgt und am Ende des Buches in wirkliche Geschichte überzugehen scheint.

Das zweite Sagenbuch der Qu'ichés, der „Titulo de los Senores de Totonicapam“, behandelt nur die Wandersage der Qu'ichés, und zwar in einer vom zweiten Theil des Popol Vuh, mit Ausnahme von Einzelheiten, so wenig abweichenden Weise, dass über die Identität der ursprünglichen Quelle, aus der beide Schriften geschöpft, kaum ein Zweifel obwalten kann.

Das Sagenbuch der Cakchiqueles, welches jüngst unter dem Titel: „The Annals of the Cakchiquels“ durch Brinton's Verdienst allgemein zugänglich geworden ist, behandelt ebenfalls zum überwiegenden Theile die Wandersage der den Qu'ichés nahe verwandten Cakchiqueles. Bloss einleitend ist kurz der Erschaffung des Menschen gedacht.

Fragen wir nun nach dem Werthe dieser Schriften als historische Documente und prüfen wir an Hand der Ortsnamen, der darin vorkommenden Thier- und Pflanzenwelt ihren Inhalt, so müssen wir uns vor Allem hüten, mehr aus dem guatemalteckischen Indianer und seiner Vergangenheit zu machen, als beide sein konnten. Wir können darnach in den genannten Schriften und vor Allem in Popol Vuh nicht mehr und nicht weniger sehen als unmerklich auf dem Boden des kosmogonischen Mythos emporgewachsene Wandersagen localen Ursprungs und localen Umfangs, der sich im Wesentlichen auf das Gebiet des heutigen Guatemala, und zwar speciell auf das centrale und nordwestliche Hochland desselben beschränkt und nur nebensächlich die angrenzende Tierra caliente berührt.

Ein Umstand aber hebt sich mit besonderer Deutlichkeit aus der vielfach verworrenen und bis jetzt nicht in alle Details verständlichen Erzählung dieser Wanderungen ab: es ist dies die Anlehnung an die Nahuatl-Cultur. Diese wird dargethan durch die Versuche, den Qu'iché-Gott Tohil mit dem aztekischen Quetzalcohuatl zu identificiren, durch die häufigen aztekischen Orts- und Personennamen, sowie durch die in allen drei Schriften wiederkehrenden Schilderungen der Reise an den Hof des Königs Nacxit

(Acxiti?), welcher direct als Spender höherer Culturelemente für die wandernden Guatemala-Stämme erscheint.

Wir brauchen indessen trotz dieser unzweifelhaften Verbindung der Qu'iché- und Cakchiquel-Sage mit der Nahuatl-Cultur nicht gleich an eine directe Verbindung mit dem fernen Anahuac zu denken. Vielmehr legt die verstümmelte Form der meisten der im Qu'iché- und Cakchiquel-Texte vorkommenden aztekischen Worte den Gedanken nahe, dass sie aus der Nahuatl-Colonie herrühren, die unter dem Namen der Pipiles die westlichen Küstenländer von Soconusco und Guatemala besiedelte. Aus dieser naheliegenden und ebenfalls in die Prähistorie zurückreichenden Quelle haben sich vielleicht die Qu'ichés die Kenntniss des mexicanischen Sagenkreises geholt und ihm den ihrigen wenigstens theilweise adaptirt.

Der Ausdruck Yaqui, womit die Guatemala-Stämme noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts die aztekisch redenden Indianer bezeichneten, ist wohl als Lehuwort aus dem Nahuatl anzusprechen. Dort bezeichnet es „abgereist, an einen Ort hingegangen“ und ist in diesem Sinne gleichwerthig mit dem Cakchiquel-Wort *beyom* (Pokonchi: *beyom*), welches zunächst den „Reisenden“, dann aber auch den „reisenden Handelsmann“ und endlich den „Reichen“ bezeichnet. Als reisende Handelsleute aber lernten die Stämme von Guatemala wohl zuerst die Azteken kennen, die ihnen, mit mancherlei Handelsgut ausgestattet, als „Reiche“ imponieren mussten. Im heutigen Pokonchi bedeutet *beyom-r-ic* „reich werden“, so sehr ist der ursprüngliche Begriff des Wanderns in den Hintergrund getreten.

Wenn wir nun die Stellung der Pokom-Indianer im Rahmen der erwähnten Wandersagen der Qu'ichés und Cakchiqueles untersuchen, so gibt uns weder der Popol Vuh noch der „Titulo“ von Totonicapam dafür irgendwelche sichere Anhaltspunkte. Brasseur's Annahme, dass die „oxlahub Tecpan“ des Popol Vuh die Pokomames und Pokonchfes gewesen seien, entbehrt jeder zuverlässigen Grundlage.

Dies kann darin seinen Grund haben, dass die Pokom-Indianer noch nicht unter diesem Namen differenzirt waren, oder, was wahrscheinlicher ist, darin, dass der Schauplatz der Wandersagen des Popol Vuh und des „Titulo“ das Pokom-Gebiet nicht in sich schloss.

Erst in den „Annalen der Cakchiqueles“ erscheinen die Pokom-Indianer deutlich als Stamm sowohl, als auch mit Ortsnamen, welche theils ihrer Sprache entstammen, theils auf ihrem Gebiete liegen.

So wird (pag. 90) ein Kampf zwischen den Cakchiqueles und den Pokoma erwähnt, dessen Einzelheiten allerdings unklar sind. Später (pag. 143) werden einige Ortschaften der Pokoma, unter anderen Mixco, als tributpflichtig an die Cakchiqueles, aufgezählt. Und endlich erwähnt der Schreiber der Cakchiquel-Chronik, dass die Bewohner von Mixco versucht hätten, sich gegen die Cakchiqueles aufzulehnen, dass aber dieser Versuch mit ihrer Niederlage und dem Tode ihrer Häuptlinge geendet habe.

Eine etwas bestimmtere Angabe macht Ximenez in seinen Scholien zur Uebersetzung des Popol Vuh, indem er (pag. 171 der Scherzer'schen Ausgabe) berichtet: „in diese Zeit\*) fiel die Ankunft der Pokomanes aus der Provinz von Cuscatlan,\*\*) welche Ländereien zur Niederlassung suchten. Und die Cakchiqueles und die Sacatepequez\*\*\*) gaben ihnen die Ländereien, welche sie heute in ihrer unmittelbaren Nähe innehaben, und litten nicht, dass sie weiter vorrückten und sich mit denen von Teapan vereinigten“.

Diese Angabe widerspricht in allen Punkten direct der Annahme von Brasseur,†) dass die Pokomanes und Pokonchús die ersten fremden Stämme gewesen seien, welche aus Anahuac in Guatemala einwanderten und dass sie etwa ein halbes Jahrhundert vor den Qu'ichés anlangten. Weder für die Angabe von Ximenez einer Einwanderung der Pokom-Stämme von Süden her, noch für diejenige Brasseur's einer von den übrigen Guatemala-Stämmen getrennten Einwanderung von Norden her, lassen sich zur Zeit irgendwelche positiven Beweise beibringen.

Wenn es auch im Allgemeinen aus Gründen der sprachlichen Verwandtschaft der Pokom-Stämme mit den Qu'iché-Völkern für höchst wahrscheinlich anzusehen ist, dass sie mit diesen durch eine lange Zeit enge verbunden waren und mit ihnen von Norden her einwanderten, so hat dagegen der Bericht des Ximenez den Umstand für sich, dass er aus einer Zeit stammt, wo man noch Kunde einer solchen ausgedehnten Wanderung, wie er sie berichtet, haben konnte. Indessen kann diese angebliche Einwanderung aus Süden,

---

\*) d. h.: Unter der Herrschaft des achten Qu'iché-Königs Tepepul Ztayul, welcher der vierte Fürst vor Ankunft der Spanier war.

\*\*) Das heutige Salvador.

\*\*\*) d. i.: Die Cakchiquel-Dörfer, welche sich von dem alten Cakchiquel-Reiche von Teepam losgetrennt und selbständig gemacht hatten. (l. c. pag. 170.)

†) Hist. d. nat. civ. du Mexique et de l'Amér. centr., t. II, pag. 121.



von Salvador herauf auch recht wohl eine Rückwanderung gewesen sein, die ja bei den lange andauernden Kreuz- und Querzügen der Guatemala-Stämme nichts Auffallendes hat.

Wir wissen also über diesen Punkt nichts Bestimmtes und sind zur Eruirung der Prähistorie der Pokom-Völker auf die Untersuchung der Sprache selbst, der Ortsnamen und des Wenigen angewiesen, was sich etwa über die alte Cultur der Pokomes noch ermitteln lässt. Alle diese Dinge hängen jedoch so enge mit der Culturgeschichte der Nachbarstämme zusammen, dass es nicht gerathen scheint, hier weiter darauf einzutreten, unsomehr als wir in sehr vielen Dingen nur mittelbare Rückschlüsse auf die Pokomes aus den Nachbarvölkern thun können. Wir werden in einer künftigen Arbeit über die Sociologie der Maya-Stämme Guatemalas Anlass nehmen, uns mit der Frage nach der Prähistorie der Pokom-Stämme eingehender zu beschäftigen.

**Geschichtliche Zeit.** Es muss in der That auffallend erscheinen, dass wir über einen Stamm wie die Pokomes, der nach territorialer Ausdehnung und Volkszahl einer der namhaftesten Stämme Guatemalas war, nicht besser unterrichtet sind. Selbst aus der Zeit, wo die Spanier die Geschichte des unterjochten Landes zu schreiben begannen, sind die Berichte keineswegs klar und zweifellos.

Es scheint indessen, dass zur Zeit der spanischen Eroberung von Guatemala, also im Jahre 1523, die Lage des Pokom-Gebietes ungefähr dieselbe gewesen sei wie heute. Wenigstens ist mir kein Umstand bekannt, der für ausgedehnte territoriale Veränderungen spräche.

Zunächst treten die südlichen Pokomes, die Pokomames im engeren Sinne, auf dem historischen Schauplatz auf. Während des Vernichtungskrieges nämlich, welchen der Eroberer Guatemalas, Pedro Alvarado, gegen die aufständischen Cakchiquoles führte, wurde auch die Hauptstadt der Pokomames, das alte Mixco, erobert und zerstört.

Der einzige Schriftsteller, der über diese Episode der Conquista Genaueres mittheilt, ist Fuentes\*) und nach ihm Juarros.\*\*\*) Nach diesen Schriftstellern war Mixco einer der bestbefestigten Plätze im

---

\*) Fuentes, Historia de Guatemala ó Recap. florid., libr. XII, cap. II.

\*\*\*) Juarros, Compendio de la hist. de Guatemala, t. II, trat. 6, cap. 8.

Lando. Auf einer rings von steilen Barrancawänden umgebenen plattformartigen Erhöhung in der Ecke zwischen dem Rio Pixcayatl und Rio Grande gelegen, war die Stadt nur auf einem schmalen Fussweg zu erreichen, der noch dazu an einigen Orten aus Hängebrücken (*pasos voladores*) bestand. Von oben her auf diesen Weg gerollte Steine wären hinlänglich gewesen, um ein starkes Heer aufzuhalten.

Die Spanier und ihre indianischen Hilfstruppen berannten die Stadt anfänglich ohne Erfolg und wurden noch überdies im freien Felde von den Hilfsschaaren der Mixqueños, den diesen stammverwandten Indianern von Chinautla, hart, aber umsonst bedrängt. Da aber die Letztern viele der Ihrigen in dem heftigen Kampfe eingebüsst hatten, verloren sie den Muth, unterwarfen sich den Spaniern und halfen ihnen bei der Eroberung von Mixco, indem sie ihnen verriethen, dass aus der Stadt ein unterirdischer Gang an das Flussufer hinabführe, durch welchen deren Bewohner im Nothfalle entfliehen könnten, auch wenn die Stadt selbst eingenommen würde. Es wurde nun an den Ausgang dieses unterirdischen Weges ein Hinterhalt gelegt und ein neuer und diesmal erfolgreicher Angriff auf die Stadt gemacht. Es gelang den Spaniern, sich trotz des Pfeilregens und der Steinwürfe der Mixqueños über den schmalen Fusspfad auf die Plattform der Stadt emporzuarbeiten und sie einzunehmen. Was von den indianischen Bewohnern noch nicht todt oder entflohen war, wurde gefangen genommen. Diejenigen, welche mit Weibern und Kindern durch den unterirdischen Gang hatten nach dem Flusse hin fliehen wollen, fielen in die Hände des an den Ausgang gelegten Hinterhaltes. Pedro de Alvarado liess die Stadt verbrennen und die gefangenen Indianer wegführen und an der Stelle des heutigen Dorfes Mixco, circa neun oder zehn Leguas von der alten Stadt, in der Nähe der heutigen Hauptstadt Guatemala ansiedeln.

Diese Erzählung ist weit davon entfernt, zu den historisch beglaubigten Thatsachen zu gehören. Ximenez hält sie für falsch, gestützt auf seine, übrigens nicht weiter begründete Ansicht, dass die Pokomames aus Salvador gekommen seien.

Sicheres über die innere Wahrscheinlichkeit der Angaben des Fuentes und Juarros können nur Ausgrabungen an der angeblichen Ruinenstätte des alten Mixco gewähren.

Der Name Mixco ist aztekischen Ursprungs und bedeutet „in den Wolken“. Ein Pokom-Name ist weder für das alte noch für das neue Mixco bekannt.

Ueber die Unterjochung des übrigen Gebietes der südlichen Pokomes erfahren wir nichts Genaueres; indessen ist es wahrscheinlich, dass dieselbe wesentlich auf dem Feldzug des Hernando Chaves und Pedro Amalin vollständig bewerkstelligt wurde, welche im Jahre 1530 stattfand und hauptsächlich die Unterwerfung von Esquipulas zum Zwecke hatte.

Was die Geschichte der nördlichen Pokomes anbelangt, so ist von derselben wenig mehr bekannt als von derjenigen der südlichen. Die Erwerbung ihres Gebietes fällt zusammen mit dem Vordringen der Dominikaner-Missionäre in die Verapaz.

Schon vor der Unterwerfung von Mixco, also in den ersten Jahren ihres Einzugs in Guatemala, hatten die Spanier versucht, mit Waffengewalt in die Verapaz einzudringen, welche ihnen damals unter dem aztekischen Namen Tezulutlan oder Tuzulutlan bekannt war. Mit dieser Bezeichnung wurden die damals noch unbekannt Waldregionen belegt, welche vom Mittellauf des Rio Grande über die heutige Alta und Baja Verapaz sich nordwärts erstreckten und im Süden und Westen an die bereits eroberten Gebiete der Qu'ichés und Manes angrenzten. Die Unwegsamkeit dieser grösstentheils aus regenreichem Waldgebiet bestehenden Region und der kriegerische Sinn ihrer Bewohner hatten die spanischen Waffenzüge erfolgreich zurückgeschlagen.

Da machte sich der Dominikaner Fray Bartolomé de las Casas der spanischen Regierung gegenüber anheischig, auf durchaus friedliche Weise das Land Tezulutlan der spanischen Krone und dem Evangelium zu gewinnen und seine Bewohner dazu zu bringen, dass sie der Krone einen jährlichen Tribut an Gold oder wenigstens an Baumwolle, Mais oder anderen Producten bezahlen würden. Bedingung war dabei, dass während fünf Jahren kein Spanier in dieses Gebiet käme, falls nicht der Gouverneur selbst in Gesellschaft der Dominikaner dasselbe bereisen wollte. Diese Vorschläge wurden von der Audiencia Real in México und dann vom spanischen Hofe selbst genehmigt. Daraufhin machte sich Las Casas und drei seiner Gefährten, Rodrigo de Ladrada, Pedro de Angulo und Luis Cáncer an das Werk, dessen Einzelheiten hier unwesentlich sind (1537).

Das erste Gebiet, in welches die Dominikaner eindringen, ist zweifellos dasjenige der heutigen Pokonchés gewesen, obwohl deren Name nirgends genannt ist, und zwar geschah das Vorrücken über die Gegend von Rabinal. Es war eine der Hauptbestrebungen der Missionäre, die in kleinen Häusergruppen über Wälder und Berge zerstreut wohnenden Indianer zu sammeln und zur Gründung grösserer Ortschaften zu veranlassen, worin sie von dem zuerst bekehrten Brüderpaar Don Juan, dem Häuptling von Rabinal, und Don Jorge, Herr von Cakyu'k, unterstützt wurden, trotz des Widerstandes der Indianer, welche dieser Lebensweise abhold waren. So wurde zunächst mit fünfhundert getauften und heidnischen Indianern ein Dorf bevölkert, welchem der Name des Bezirkes Rabinal gegeben wurde und das in einer Legua Entfernung vom heutigen Rabinal gelegen war.

Es ist nicht auszumachen, ob dieses erste Rabinal, wie das heutige, eine Qu'iché-Colonie gewesen sei oder ob in dieser Gegend ursprünglich bereits Pokonchés wohnten. Es wäre aber möglich, dass der Keil von Qu'iché redender Bevölkerung, welcher heute die nördlichen und südlichen Pokomes trennt, in jener Zeit gebildet worden sei, entweder durch Zuzug fremder Elemente aus dem Qu'iché-Gebiet oder durch Ausdehnung der Qu'iché-Sprache über einen Theil des Pokonché-Gebietes. Dafür, dass in dieser Gegend infolge der Berührung mit den Spaniern wirklich Bevölkerungsbewegungen stattgefunden haben, spricht die Notiz des Fuentes, dass die Bewohner von Chinautla, die heute zwei Leguas nördlich von der Hauptstadt wohnen, ursprünglich von Rabinal gekommen seien. Diese Angabe des Fuentes wird durch die andere des Ximenez nicht entkräftet, dass das heutige Chinautla nicht schon, wie Fuentes meint, bei der Eroberung von Mixco (1525) bestanden habe, sondern erst lange nach der Conquista gegründet worden sei.

Wir hören nun nichts mehr von den Pokomes bis auf den Dominikaner Thomas Gage, der in den Jahren 1629—1632 Pfarrer in dem Pokomam-Dorfe Mixco war. Gage, ein geborner Engländer und der einzige Nichtspanier, der in jener Zeit nach Guatemala kam, schildert uns das Land und die damalige Lage der indianischen Bevölkerung mit einer Offenheit, die durchaus den Eindruck der Wahrheit macht. Wenn ich mir ein Urtheil erlauben darf, so halte ich das Buch von Thomas Gage für eine der besten Schriften, die je über Guatemala erschienen sind. Sind schon seine auf

Autopsie gegründeten Schilderungen des damaligen Lebens der Indianer für die Ethnologie Guatemalas wichtig, so erlangt sein Buch noch einen besondern Werth durch die im Anhang gegebene Grammatik des Pokomam, die zwar kurz und etwas schematisch, in ihren Hauptzügen aber durchaus richtig ist. Gage macht sich anheischig, auch ein Wörterbuch des Pokomam anzufertigen, falls es gewünscht würde. Dazu scheint es jedoch niemals gekommen zu sein. Die Orthographie seiner Grammatik ist dagegen mangelhaft, da er *c* (und *qu*) nicht von *k'*, *k* und *c'* scheidet. So schreibt er *acum* für *ac'un*, *locoh* für *lo'koh*, *cana* für *kana*, *cam* für *k'am* etc. Ebenso trennt er *tz* und *tz'* nicht und schreibt *tsi* (Hund) statt *tz'i*. Die einzige Gelegenheit, wo er den Guttural *k* markirt, ist die Pluralpartikel *take*, die er nicht nach seiner gewöhnlichen Orthographie *taque*, sondern *tacque* schreibt. Nach damaliger Uebung schreibt er überall *k* statt *j*.

Die Schilderungen von Gage, soweit sie die Ethnologie der Indianer betreffen, beschränken sich auf die Dörfer seiner unmittelbaren Umgebung, also auf Mixco, Petapa und Pinula, welche sämmtlich dem Pokomam-Gebiete zugehören.

Die nördlichen Pokomes werden von ihm nicht speciell erwähnt, nur sagt er beiläufig, dass die Unterwerfung der Verapaz noch nicht vollendet sei. Dies bezieht sich aber nur auf die nördlich von Coban, welches damals schon eine christliche Niederlassung mit einem Prior war, gelegenen Gegenden gegen das Peten hin. Interessant ist Gage's Notiz, dass er schon in der Verapaz einen kleinen Anfang zur Erlernung der Pokonchi-Sprache gemacht habe, weil sie beweist, dass damals wirklich der südliche Theil der Verapaz Pokonchi-Gebiet war. In der That sieht man seiner Grammatik dieser Sprache an, dass sie aus Pokonchi- und Pokomam-Elementen gemischt ist, indem Einzelnes, wie das Pron. poss. 1. Pers. sing. *nu* dem Pokonchi, Anderes, wie das Abwerfen des *c* in dem Suffix *ic*, dem Pokomam entnommen ist. Im Ganzen aber stimmt seine Grammatik in lexikalischer Beziehung eher mit dem Pokonchi als mit dem Pokomam von Mixco überein.

Sehr wahrscheinlich hat Gage seine Grammatik nach einem Muster gearbeitet, das ihm seinerzeit zu seiner eigenen Belehrung von einem der länger im Lande ansässigen spanischen Geistlichen gegeben worden war und welches nicht nach der Sprache von Mixco abgefasst war.

Mit Gage hören die directen und speciellen Nachrichten über die Pokom-Indianer auf. Die späteren Schriftsteller über Guatemala, die Historiker Garcia Pelaez, Domingo Juarros und José Milla beschränken sich darauf, ihre älteren Vorgänger zu benützen, und machen uns keine auf Autopsie gegründeten Mittheilungen über die Indianer.

Im Jahre 1855 veröffentlichte Dr. Karl Scherzer seine nach Gallatin's „Comparative Vocabulary“ aufgenommenen Wortverzeichnisse aus den „Sprachen der Indianer Central-Amerikas“ in den Sitzungsberichten der kais. Akademie der Wissenschaften von Wien (Bd. XV, Heft 1, pag. 28—37). Darunter befindet sich auch ein Vocabular von Palin, welches, wie die übrigen, deutsch orthographirt ist. Palin gehört zum Pokomam-Gebiet, und auch aus den von Scherzer gegebenen Worten selbst geht hervor, dass sie dem Pokomam-Dialekte angehören, nicht, wie Scherzer angibt, dem Pokonchi. Leider hat Dr. Scherzer sich die unnöthige Mühe genommen, die von ihm gesammelten Worte in Silben zu zerlegen und dies in einer ziemlich unglücklichen Weise, so dass in der überwiegenden Zahl die Trennung eine durchaus unrichtige ist. So trennt er *at-zam* (Salz) statt *atz'-am*, *hi-naj* (eins) für *hin-aj*. Einzelne Unrichtigkeiten, wie *hiu* (ich) für *hin*, *ka-vuinak* (dreissig, statt vierzig), zu corrigiren, lohnt sich kaum der Mühe, da es mit Hilfe nachstehender Grammatik leicht sein wird.

Der französische Abbé Charles Brasseur de Bourbourg widmet in seiner vierbändigen „Histoire des nations civilisées du Mexique et de l'Amérique centrale“ auch der Geschichte der Pokom-Stämme seine Aufmerksamkeit. Allerdings hatte er als Pfarrer von Rabinal und San Juan Sacatepequez sich vorwiegend auf dem Gebiete der Qu'iché- und Cakchiquel-Sprache bewegt, aber doch keine Gelegenheit versäumt, handschriftliche Aufzeichnungen über die Pokom-Sprachen zu erwerben. Er erwähnt davon im ersten Bande seines Werkes folgende:

„Arte breve de la lengua Pocomchi de la provincia de la Vera-Paz, compuesto y ordenado por el venerable Padre Fray Dionysio de Cuñiga.“

„Confesionario de la lengua de Taltic (pokouchí y español).“

„Bocabulario de solo los nombres de la lengua Pokomam (blos bis zum Buchstaben N inclusive durchgeführt).“

„Divers sermons et panégyriques en langue Pokomame avec des notes philologiques très-importantes.“

„Vocabulario de los nombres que comiençan en romance (latin-pokomam) en lengua Pokomam de Amatitlan.“ (. . . „le plus beau monument des langues pokomame et pokonchi qui existe.“)

Mit Hilfe des Popol Vuh und der Annalen der Cakchiqueles (Mémorial d'Atitlan) hatte Brasseur versucht, auch die vorspanische Geschichte der Pokom-Stämme zu rekonstruieren (t. II, pag. 121 sqq). Seine diesfällige Darstellung muss aber als durchaus problematisch und jeder sichern Grundlage entbehrend erklärt werden.

Dr. Berendt hat in einem Manuscripte, welches ein vergleichendes Vocabular sämtlicher Maya-Sprachen ist, eine Liste von circa 500 Pokom-Worten aus verschiedenen Quellen gegeben. Diese bilden für das Pokomam: Gage, Scherzer und Wortverzeichnisse von Mita, Jilotepeque und Jacaltenango; für das Pokonchi: Wortverzeichnisse von San Cristóbal bei Tactic und ein Manuscript-Wörterbuch von Cahcoh, das Berendt als „Di“ in seinem „Cuadro comparativo“ anführt.

Ich habe diejenigen Ausdrücke der Berendt'schen Zusammenstellung, welche meinen eigenen Aufnahmen fehlen oder von ihnen abweichen, in mein Wortverzeichniss aufgenommen, dieselben aber stets durch beigesetztes (Bdt) von meinen eigenen Vocabeln unterschieden.

Der Pfarrer Rojas in Sacapulas erzählte mir, dass er während seines Aufenthaltes in San Cristóbal ein grosses Wörterbuch des dortigen Pokonchi als Geschenk an Dr. Berendt abgetreten habe. Wahrscheinlich ist dieses Wörterbuch das von Berendt als „Di“ bezeichnete.

Professor Brinton schrieb mir darüber: „I have the Manuscript dict. referred to by the Cura of Sacapulas. It is a large folio, fragmentary but valuable.“ Ferner schreibt mir Prof. A. S. Gatschet, „dass auf der Amer. Philos. Society's Library in Philadelphia ein grosses handschriftliches Wörterbuch des Pocom-chi existirt, ums Jahr 1650 geschrieben. Es fehlt der Buchstabe V mit etwa fünfzig Seiten und das Ganze ist etwas schwierig zu lesen, doch muss es werthvoll sein. Es ist ein Folio mit vielleicht 600 Seiten“.

Aus dem Gesagten ergibt sich, dass die Pokom-Sprachen, entsprechend ihrer bedeutenden territorialen Ausdehnung, sich seitens

der Geistlichen einer verhältnissmässig guten Pflege erfreuten, und wenn sie auch hinter dem Qu'iché und Cakchiquel zurückblieben, doch andererseits wieder manche andere Sprache von Guatemala weit übertrafen. Aus den Angaben des Fuentes geht zudem hervor, dass in älterer Zeit auch historische Texte, von Indianern abgefasst, in Pokomam vorhanden waren.

Die Ethnologie der Pokom-Indianer soll später im Zusammenhange mit derjenigen der übrigen Maya-Stämme Guatemalas behandelt werden, weshalb hier nur bemerkt werden möge, dass sich, soweit ihre Sprache und die Nachrichten der Schriftsteller einen Schluss gestatten, die Pokom-Indianer in ihrer Ethnologie durchaus an diejenige der Nachbarvölker anschlossen.

Wie zu Gage's Zeiten, sind die Pokomames auch heute noch als geschickte Töpfer berühmt, die ihre Waaren auf mehrere Tagesreisen weit verhausiren. Im Uebrigen ist, wie vor Alters, der Feldbau ihre Hauptbeschäftigung und daneben treiben sie die kleinen Industrien, welche dem Indianer zugänglich sind, und welche je nach der Oertlichkeit in Kalkbrennerei, Kohlenbrennerei, in Färberei und Weberei, in Strohhutfabrikation etc. bestehen.

---



# Grammatik der Pokonchí-Sprache.

## Phonologie.

Das Pokonchí unterscheidet fünf Vocale und zwanzig Consonanten.

### Vocale.

Sie sind in der überwiegenden Zahl der Fälle kurz; lange Vocale bilden eine Ausnahme. In der Aussprache stimmen sie völlig mit derjenigen der spanischen Sprache überein.

<i>ā</i>	<i>ǎ</i>	wie im Spanischen	<i>cāsā</i>
<i>ē</i>	<i>ě</i>	" "	<i>pěquēño</i>
<i>ī</i>	<i>ǐ</i>	" "	<i>lǐbrǐto</i>
<i>ō</i>	<i>ǒ</i>	" "	<i>cōmō</i>
<i>ū</i>	<i>ǔ</i>	" "	<i>ūno, segūn.</i>

Wie beim Ixil, ist auch für das Pokonchí das gelegentliche Schwanken der Aussprache für *i* und *e* und für *o* und *u* hervorzuheben. Man hört z. B. *jey* und *jǐy*, *pu'ch* und *po'ch*. Doch sind dies Ausnahmen; in der Regel ist die Aussprache der Vocale klar.

Für den Vocal *a* ist noch speciell zu bemerken, dass ein unbetontes, kurzes *a* zuweilen in *e* abgeschwächt wird, z. B. *na ru-ba r-aj-im v-um* und *ne ru-ba r-aj-im v-um* (er wird von mir laufen gemacht). Ein kurzes *a* einer Schlussilbe hat in einigen Fällen die Neigung, in einen Laut überzugehen, der am besten durch das russische *u* (*yerr-y*) wiedergegeben wird, z. B. *joj-t-i-nak* für *joj-t-inak* „hoch“. Am häufigsten kommt dieser Laut in dem Verbo-Nominalsuffix *nak* (*nak*) und in der Partikel *taj* (*taǐ*) vor. Da seine Anwendung selten und vollkommen willkürlich ist, war eine besondere Kennzeichnung desselben für die vorliegende Arbeit nicht nothwendig, während dagegen derselbe Laut im Papuluka-Dialekt des Cakchiquel sehr ausgiebig und durchaus gesetzmässig verwendet wird.

Von Diphthongen kommen folgende Combinationen vor:

<i>a</i>	und	<i>i</i>	=	<i>ay</i> ,	z. B.	<i>c'ay</i>	kaufen
<i>a</i>	"	<i>u</i>	=	<i>au</i> ,	"	<i>aj-au</i>	Vater
<i>i</i>	"	<i>a</i>	=	<i>ya</i> ,	"	<i>yavuab</i>	krank
<i>o</i>	"	<i>i</i>	=	<i>oy</i> ,	"	<i>c'oy</i>	Affe
<i>i</i>	"	<i>o</i>	=	<i>yo</i> ,	"	<i>yo-jic</i>	feige sein
<i>e</i>	"	<i>i</i>	=	<i>ey</i> ,	"	<i>pey-jel</i>	Tagelöhner
<i>i</i>	"	<i>e</i>	=	<i>ye</i> ,	"	<i>ye</i>	geben, legen
<i>i</i>	"	<i>i</i>	=	<i>iy</i> ,	"	<i>jij</i>	gehe
<i>i</i>	"	<i>u</i>	=	<i>yu</i> ,	"	<i>yujb</i>	Spitze, Ende
<i>u</i>	"	<i>i</i>	=	<i>uy</i> ,	"	<i>muy</i>	eine Fischart
<i>e</i>	"	<i>u</i>	=	<i>eu</i> ,	"	<i>teu</i>	kalt
<i>o</i>	"	<i>u</i>	=	<i>ou</i> ,	"	<i>cou</i>	hart.

In einigen Verbindungen stossen drei Vocale zusammen, ohne durch Absetzen in der Aussprache getrennt zu werden; z. B. *qu'ioy* ein Gericht aus schwarzen Bohnen, *siyel* das Gelächter (= *se-el*), *ijayam* gähnen.

Wenn hingegen zwei gleichartige Vocale in einem Worte zusammenstossen, werden sie durch ein leichtes Absetzen der Intonation getrennt; z. B. *que-el-ic* verborgen, *pu-ul* (neben *pu*) Thau, *co-on-e-m* (mit den Füßen) schlenkern, *k'a-ab* Brücke. Die beiden auf diese Weise zusammenstossenden Vocale sind indessen nicht völlig gleichwerthig mit Hinsicht auf die Tonfülle, sondern der eine erscheint als leichter Vor- oder Nachschlag des andern, so dass das richtige Verhältniss besser durch die Schreibung *co-on-em* und *k'ab* wiedergegeben würde.

### Consonanten.

Im Pokonch sind folgende Consonanten zu unterscheiden:

	Explosivlaute	Fricativlaute	Zitterlaut	l-Laut	Resonanzlaute
Vordere faucale . . . . .	.	<i>h</i>	.	.	.
Vordere gutturale . . . . .	<i>c c'</i>	<i>j</i>	.	.	.
Hintere " . . . . .	<i>k k'</i>	.	.	.	.
Palatale . . . . .	<i>ch ch'</i>	<i>x</i>	.	.	.
Linguale . . . . .	<i>tz tz'</i>	.	.	.	.
Palato-dentale . . . . .	.	<i>y</i>	.	.	.
Dentale (Cacum.) . . . . .	<i>t</i>	<i>s</i>	<i>r</i>	<i>l</i>	<i>n</i>
Labio-dentale . . . . .	.	<i>v</i>	.	.	<i>m</i>
Labiale . . . . .	<i>b p</i>	.	.	.	.

Von diesen Consonanten sind *c, ch, t, p, j, y, s, v, r, l, n, m* mit den gleichlautenden des spanischen Alphabets identisch.

Die Laute *c', k', ch', tz'* sind sogenannte „*Letras heridas*“, die sich von den einfachen Lauten *c, k, ch, tz* dadurch unterscheiden, dass sie noch mehr explosiv sind als diese und sich schärfer vom vor- oder nachstehenden Vocale abheben. Besonders gilt dies für *ch'* und *tz'*; *c'* dagegen kommt häufig dem deutschen *g* (in „ganz“) nahe; *co'c*, klein, lautet fast wie *cog*.

Das *k* ist das alemannische *k* des Züricher Dialektes. *k'* kann als „*herida*“ des *k* aufgefasst werden, wird jedoch noch tiefer im Gaumen, sozusagen unmittelbar über dem Kehlkopf, gebildet und kann von unkundigem Ohre sogar ganz überhört werden, da es nicht laut klingt.

*tz* und *b* sind mit den entsprechenden deutschen Lauten gewöhnlich identisch. Indessen wird auslautendes *b*, besonders hinter *x*, häufig etwas stärker abgehoben, so dass man im Zweifel sein kann, ob *b* oder *p* zu schreiben sei, z. B. *pixb*, Liebesapfel, lautet oft fast wie *pixp*.

*j* stimmt gewöhnlich mit dem spanischen Jota überein. Es kann aber auch gelegentlich zu einem stark aspirirten, dem Vocale vor- oder nachgeschlagenen *h* abgeschwächt werden. So hört man bald *halac'un* und *jalac'un* jung, bald *bekom* und *bejom* reich etc. Da indessen durch diese Schwächung zu einem *h*, das lautlich zwischen deutschen *h* (in „hoch“) und spanischem *j* (in „juez“) zwischen innesteht, keinerlei etymologische Unterschiede begründet werden, sondern *h* und *j* lediglich als graduelle Nuancen eines und desselben Lautes aufzufassen sind, habe ich dieselben nicht weiter auseinandergehalten, sondern in vorliegender Schrift bloß *j* benützt.

Das Pokonchi ist dadurch vor den verwandten Sprachen ausgezeichnet, dass ein höchst ausgiebiger Gebrauch von dem besprochenen Laute *j* gemacht wird, indem derselbe sehr häufig als Vor- oder Nachschlag des Vocals in Wortstämmen auftritt, wo er den Nachbarsprachen fehlt; z. B. *ch'ich* „Metall“ des Cakchiquel wird im Pokonchi zu *ch'ij'ch*; *ajtz'ib* „Schreiber“ des Cakchiquel lautet im Pokonchi *ajtz'ijb*. Doch besteht auch in dieser Hinsicht eine grosse Willkür, indem *j* das eine Mal gesprochen, das andere Mal zu *h* geschwächt oder selbst weggelassen wird. Man hört *ajpujb*, *ajpuhb* und *ajpub* der Schütze, *vu-ejtal* und *vu-etat* ich weiss etc.

Bemerkung. Die Buchstaben *qu* und *qu'* brauchen in der oben gegebenen Tabelle der Consonanten nicht zu figuriren, da sie keine besonderen Laute darstellen, sondern vor *e* und *i* lediglich dem *c* und *c'* vor *a*, *o* und *u* entsprechen und wie diese lauten, also ganz wie das spanische *qu*.\*)

Das Zeichen *x* hat den Lautwert des deutschen *sch* in „*sch*essen“.

### Anlaut, Auslaut, Inlaut.

Der Anlaut kann aus jedem Laut des Pokonchí-Alphabets gebildet werden und besteht entweder aus einem der Vocale oder aus einem einfachen Consonanten. Nie beginnt ein Wort mit zwei Consonanten.

Der Auslaut kann ebenfalls (da *c* und *qu*, sowie *c'* und *qu'* im Auslaut natürlich identisch sind) aus jedem Buchstaben des Alphabetes bestehen; jedoch wird er im Gegensatz zum Anlaut in einigen Worten aus zwei Consonanten gebildet, z. B. *josc* böse, *pixab* Tomate, *pisc* der Sprung.

Im Inlaute findet Häufung von Consonanten, abgesehen von Fremdwörtern und den eben erwähnten Stammsilben mit doppeltem Schlussconsonant, sozusagen ausschliesslich dadurch statt, dass entweder der Anfangsconsonant einer Ableitungssilbe mit dem Endconsonanten des Stammes zusammentrifft, wie in *il-vuic* sehen, *tak-b-ic* schmelzen, *jitx-b-al* Haarflechte; oder dass eine consonantisch beginnende Stammsilbe wiederholt wird, z. B. *per-per* flaches Geschirr, *tos-tos* eingeschlafen, *c'os-c'os* gerunzelt. Die Häufung

---

\*) Dieses *qu* vor *e* und *i*, welches doch die Spanier in den von ihnen verfassten indianischen Grammatiken mit demselben Lautwerth anwendeten wie in ihrer eigenen Sprache, gibt immer noch zu seltsamen Missverständnissen Anlass, wie sich bei der Transcription indianisch-spanischer Ausdrücke ins Standard-Alphabet zeigt. So schreibt Prof. G. Gerland in seiner amerikanischen Völkerkarte (Berghaus, Physik. Atlas Nr. 72) neuerdings wieder *Zokwe* statt *Soke*, *Kwüße* statt *Küße*, *Kaktšikwel* statt *Kaktšikel*, *Tšikwitos* statt *Tšikitos* etc., was ganz unstatthaft ist, abgesehen von der höchst unzulänglichen Wiedergabe der verschiedenen indianischen Laute *c*, *k*, *qu'* durch einfaches *k*. Der Irrthum rührt daher, dass die Spanier der Conquista und noch lange nachher das Zeichen *qu* vor *a*, *o* und *u* mit dem Lautwerth *cu* brauchten, vor *e* und *i* dagegen blos mit dem Werth von *c*. Man schrieb daher *quauhila* (Wald), sprach aber *cuauhila*, wie die moderne mexikanische Orthographie auch schreibt. Man schrieb *quetzalli* (grüne Feder), sprach aber *ketzalli*.

beschränkt sich in der Mehrzahl der Fälle auf zwei Consonanten. Drei Consonanten kommen nur dann zusammen, wenn dem Vocal der Stammsilbe ein *j* nachgeschlagen wird; z. B. *sijk-b-al* Fackel, *tijk-l-an-ic* hinkend.

### Betonung.

Im Pokonchi ist der Wortaccent viel bestimmter ausgebildet als im Ixil, und zwar ist fast stets die Ultima die Trägerin des Accentus. Dies gilt sowohl für einfachere Derivate, wie *k'or-ic* reden, *sol-jíc* zurückkehren, als für complicirtere, agglutinirte Verbindungen, wie *chi-nu-vuách* vor mir, *c'at-al póm* der Verbrenner von Copal, *r-ab sütz* der Thau (Wasser der Wolken). Letzteres Verhältniss bildet den Uebergang zum Satzaccent. Auch im Satz ist stets die Ultima betont, ausserdem aber fällt auch auf die Ultima jedes bedeutenderen Wortes ein Accent, z. B. *ru-can-á-m caj-nák vu-e-jén i-nu-tút i-vu-ajáu* das Erbe, welches mir meine Mutter und mein Vater hinterlassen haben, *can-tí caxcavuel ru-jé* die Schlange mit der Klapper am Schwanz.

Tonlos bleiben:

1. Die Pronomen possessiva vor Nomina und Verbo-Nomina, z. B. *nu-cás* meine Schuld, *ru-pát* sein Haus, *ch-a-án* thue.

2. Die Präpositionen: *chi k'íj* bei Tage, *pa nu-só* in meinem Kleide, *pan kijib k'ij* in vier Tagen.

3. Das Pronomen demonstrativum *i*: *i-nu-k'áb* meine Hand, *i-nu-nimáj* ich gehorche.

Weniger betont als die Stammsilbe und die Satzultima sind gewöhnlich auch das Präfix *aj* und die Partikeln *ma* und *mi*, z. B. *áj-qu'iché* der Jäger, *mí-x-a-án* hast du es gethan, *má-vuach táj* Niemand.

Zu Enklitika können unter Umständen die losen Suffixe *vuach* und *vu-e* werden, wenn ihnen im Satze andere betonte Worte folgen, z. B. *nu-mol-óm vuách* ich häufe auf, *ch-a-yuk'éj vu-é* rufe mir ihn; dagegen *ch-a-mól vuach vu-e ch-un-chél* häufe (es) mir Alles auf. Doch sind sie auch in diesen Fällen häufig betont; z. B. *ch-a-bój vu-é nu-só* nähe mir mein Kleid.

Aus diesem Schwanken der Wortaccente ergibt sich, dass für dieselben theils die Stellung und Bedeutung des Wortes im Satze und der beabsichtigte Nachdruck, theils aber auch die musikalische Wirkung des gesprochenen Satzes ausschlaggebend ist.

## Besondere Erscheinungen am Lautbestand synthetischer Bildungen.

Der Hiatus ist gestattet, z. B. *i ak* die Schlange, *ma ajl* nicht schwer *ru-an* er thut, *ma in-vu-il taj* ich sehe nicht.

Indessen führt das Zusammentreffen gleichartiger Vocale in einem agglutinirten Ausdruck doch häufig zur Verschmelzung zu einem einzigen, langen Vocal. So gehört in dem Ausdruck *m-a-tou ta* nicht gut, das *a* sowohl zur Partikel *m* (*ma*) als zu *tou* (*atou*), denn der volle Lautbestand wäre *ma atou taj*.

Wird ein Pronomen possessivum mit einem vocalisch anlautenden Stamme verbunden, so wird der Vocal des Pronomens elidirt; z. B. *r-a* (*ru-a*) seine Wurzel, *r-ok* (*ru-ok*) sein Fuss, *r-ican* (*ru-ican*) sein Schwager, *r-ejquen* (*ru-ejquen*) seine Frau, *k-um* (*ka-um*) durch uns, *k-e* (*ka-e*) uns, *k-ib* (*ka-ib*) uns selbst.

Wenn von einem bereits derivirten Worte durch ein zweites Suffix ein neuer Ausdruck gebildet wird, so geht der Vocal des ersten Suffixes durch Synkope verloren, z. B.

<i>bus-l-ic</i> gefaltet,	statt <i>bus-ul-ic</i>
<i>c'up-l-ic</i> gebückt,	„ <i>c'up-ul-ic</i>
<i>can-tzaj</i> tödten,	„ <i>cam-i-saj</i>
<i>cak-r-ic</i> böse werden,	„ <i>cak-ir-ic</i>
<i>chicop-laj</i> thierisch.	„ <i>chicop-al-aj</i>
<i>atob-laj</i> gut	„ <i>atob-il-aj</i>

Elision von Consonanten: Vor *r* werden *n* und *m* mit grosser Regelmässigkeit elidirt; z. B.

<i>qu'is-i-r-ok</i> für <i>qu'is-in-r-ok</i> kurz
<i>mol-o-r-e</i> „ <i>mol-o-m-r-e</i> der Einsammler
<i>nu-ba-r-e</i> „ <i>nu-ban-r-e</i> ich habe gethan.

Beim Zusammentreffen von zwei *t* wird das eine ausgestossen; z. B. *ma naj-t-aj* für *ma najt taj* nicht fern.

*j* in *taj* wird vor Consonanten in der Regel elidirt; z. B. *ma naj-ta v-u'c*, *r-u'c*, *k-u'c* nicht fern von mir, ihm, uns; dagegen *ma naj-taj av-u'c* nicht fern von dir.

## Wortbildung.

Die überwiegende Mehrzahl der mir bekannten Pokonchi-Worte lassen sich auf einsilbige, aus einem Vocal mit einem oder zwei,

selten drei Consonanten bestehende Lautcomplexe zurückführen. Diese Complexe, die man geradezu als Wurzeln bezeichnen kann, bilden den Ausgangspunkt für eine Reihe von Derivaten, die hauptsächlich durch Suffigirung zu Stande kommen; z. B. von *nim* „gross“ werden gebildet: *nim-aj* gehorchen, glauben, *nim-al* Grösse, *nim-b-ic* gross werden, *nim-b-i-saj* vergrössert, *nim-l-aj* gross.

Beschränkter ist die Wortbildung durch Präfigirung von Elementen, welche für sich allein nicht bestehen können. Dahin gehören die Verbindungen des Pronomen possessivum mit Wortstämmen, hauptsächlich mit den vocalisch anlautenden, z. B. *vu-as* mein älterer Bruder, *r-ajau* sein Vater. Ferner die übrigens seltenen Verbindungen mit den Geschlechtspräfixen *a* für das männliche, und *ix* für das weibliche Geschlecht, z. B. *a-c'un* der Sohn, *ix-c'un* das Mädchen, Endlich sind hier zu nennen die Bildungen mittelst des Präfixes *aj*, der die ausübende Person bezeichnet, z. B. *aj-qu'iché* Jäger (wörtlich: Mann des Waldes), *aj-car* Fischer, *aj-c'ay* Verkäufer etc.

Zahlreiche Worte entstehen durch Agglutination verschiedener Stämme; z. B. *isin-chi* Bart (wörtlich: Haar des Mundes), *caj-bajlam* der „Micoleon“ (wörtlich: rother Jaguar), *qu'isi-r-ok* (klein seine Länge) kurz, *aj-pujb-che* Blasrohrschütze, *aj-tak-chi* Lügner etc.

Eine Anzahl von Worten entsteht durch Reduplication. Hiebei ist zu unterscheiden:

a) Die vollkommene Reduplication, wobei auch der Anfangslaut des Stammes in der Wiederholung wieder erscheint, z. B.

*r-e-r-e* jener, dort

*jut-jut* der „Pájaro bobo“ (eine Vogelspecies: *Momota Lessoni*)

*tos-tos* (scil.: *i-r-a'k*) eingeschlafen, stumm, unthätig

*c'os-c'os* mit gerunzelter Stirn

*pel-pel* eine kleine Kröte

*tin-tin* (scil.: *i-pam*) dickbäuchig

b) Die unvollkommene Reduplication, wobei der Anfangslaut des Stammes verloren geht oder durch einen andern Consonanten, gewöhnlich *l*, ersetzt wird, z. B.

*c'ox-l-ox* die Wespe

*tux-l-ux* ein schlecht mit Körnern besetzter Maiskolben

*chi-l-il* die Grille

*ch'im-im* der Stock

*sut-ut* der Wirbelsturm

*tul-ul* der Sapotebaum  
*tz'un-un* der Colibri

### Das Pronomen possessivum.

Es mag für Manchen bedenklich erscheinen, wenn hier das Pronomen possessivum vor dem Pronomen personale und vor dem Nomen behandelt wird, und wenn sogar letzteres vor dem Pronomen personale zur Sprache kommt. Als Grund dieser Anordnung kann ich anführen, dass das Possessivum erstlich eine der wichtigsten Wortkategorien des Pokonehí ist, indem sich diese Sprache sozusagen nur aus dem Pronomen possessivum, aus dem Nomen (inclusive des Nomen verbum) und dem Numerale aufbaut. Ferner ist das Possessivum die einzige Pronominalform, welche für alle Personen (mit Ausnahme der 2. Pers. plur., die aus der 2. Pers. sing. gebildet wird) einheitliche und unter sich verschiedene Laut-complexe bildet, während selbst das Pronomen personale wenigstens für die dritten Personen zu synthetischen Bildungen greifen muss und selbst die ersten Personen und alle ihre syntaktischen Beziehungen als Nomina behandelt. Drittens endlich ist für das Pokonehí sowohl, als für die verwandten Sprachen das Possessiv-pronomen für zwei wichtige Wortkategorien, nämlich die Verwandtschaftsbezeichnungen und die Benennungen der Körpertheile, so unzertrennlich mit dem Nomen verbunden, dass diese Nomina ohne ein Possessivum kaum genannt werden.

Wie in den Nachbarsprachen, so existirt auch im Pokonehí eine besondere Form des Possessivums für die vocalisch anlautenden und eine solche für die consonantisch anlautenden Nomina und Verbo-Nomina.

1. Das Possessiv-Pronomen vor vocalisch anlautendem Stamme: *abaj* der Stein.

	Sing.	1. Pers.	<i>vu-abaj</i>	mein Stein
	"	2. "	<i>avu-abaj</i>	u. s. w.
	"	3. "	<i>r-abaj</i>	
	Plur.	1. "	<i>k-abaj</i>	
	"	2. "	<i>avu-abaj tak</i>	
	"	3. "	<i>c-abaj</i>	

2. Das Possessiv-Pronomen vor consonantisch anlautendem Stamme: *vuach* das Gesicht.



Sing. 1. Pers.	<i>nu-vuach</i>	mein Gesicht
"      2.      "	<i>a-vuach</i>	u. s. w.
"      3.      "	<i>ru-vuach</i>	
Plur. 1.      "	<i>ka-vuach</i>	
"      2.      "	<i>a-vuach tak</i>	
"      3.      "	<i>qui-vuach</i>	

Bemerkung. Das Pronomen possessivum 3. Pers. sing. *ru* ist keine einfache Form, sondern bereits eine Synthese (*r-u*), bestehend aus dem eigentlichen Possessivum *r* und dem Stamme *u*, welcher in den verwandten Sprachen bald als Possessivum (Qu'iché), bald als Demonstrativum (Ixil) auftritt.

*u* ist als Nominalstamm aufzufassen, für dessen Herleitung es bemerkenswerth ist, dass *u* im Quekchi „das Gesicht, Fläche“ etc. bezeichnet, also mit dem Stamme *vuach* der Pokonchi-Wurzel identisch ist, der, wie später gezeigt wird, häufig als allgemeines Object für „das Wesen, es“ auftritt, *r-u-vuach* würde demnach zunächst bedeuten „sein, es“ des Gesichts“.

Ebenso ist das Possessivum 3. Pers. plur. eine Synthese aus dem eigentlichen Possessivum *c* und dem Stamme *i*, der wahrscheinlich als rudimentäres *ib* zu deuten ist.

### Das Nomen.

Bei wurzelhaften Lautcomplexen kommt ihre syntaktische Dignität nicht zum Ausdruck; derselbe Complex kann nominale oder verbale Bedeutung haben. So bedeutet *tz'a* „Hitze“ und „es ist heiss“, *bak* „Knochen“ und „mager sein“; *je* bedeutet als Nomen: 1. die Wesenheit; *ru-je* „er“. 2. „so“, „gleich“, „so beschaffen“; *je in-ca-ic* „sie sind gleich“. Als Verbum bedeutet *je* „etwas gleich oder ähnlich sein“; z. B. *xa je chic abaj* „sie sind schon wie Steine“.

Die affixlosen Lautcomplexe machen indessen nur einen verhältnissmässig geringen Theil des Wortschatzes aus. Der überwiegende Theil besteht aus Derivaten, deren Dignität als nominale, verbo-nominale oder adjectivische Bildungen durch Affixe näher bestimmt wird, unter denen die Suffixe die häufigsten sind.

Die Suffixe zerfallen in:

Einfache: *-al*, *-el*, *-il*, *-ol*, *-ul*, *-m*, *-n*.

Synthetische: *-bal*, *qu-il*, *-re*, *-sil*, *-rel*.

Da die Sprache, wie oben angedeutet, keinen morphologischen Unterschied zwischen nominalem und verbalem Stamme macht, sondern eigentlich nur das Nomen kennt, so findet auch in der Bildung der Derivate kein Unterschied statt: die gleichen einfachen Suffixe können an Stämme treten, die im logischen Sinne Nomina oder Verba sind, wodurch die morphologische Scheidung der Derivate in Denominativa und Verbalia dahinfällt.

Die synthetischen Suffixe dagegen sind auf Stämme beschränkt, welche im logischen Sinne als Verba anzusehen sind.

Während sich ein nicht unbeträchtlicher Theil der später zu erörternden Verbalsuffixe der Analyse zugänglich erweist, fehlen uns bis jetzt alle Anhaltspunkte, um den Ursprung der einfachen Nominalsuffixe auf *-l* erkennen zu können.

### Derivate mit einfachen Suffixen.

1. Mit dem Suffix *-al* werden Nomina agentis, loci, instrumenti, collectiva und abstracta gebildet; z. B.

<i>c'at-al</i> der Verbrenner	<i>sakum-al</i> Weisse
<i>c'am-al</i> der Führer	<i>jau-al</i> viel
<i>c'ay-al</i> der Markt	<i>k'or-al</i> Sprache
<i>c'ajm-al</i> Seil	<i>ejt-al</i> Zeichen
<i>tz'ujm-al</i> Leder	<i>qu'isin-al</i> Kleinheit
<i>nim-al</i> Grösse.	

2. Mit dem Suffix *-el* werden Nomina agentis, collectiva und loci gebildet; z. B.

<i>peyj-el</i> Tagelöhner	<i>bej-el</i> Weg
<i>c'ajt-el</i> Brandblase	<i>che-el</i> Baum
<i>bok-el</i> Abgrund	<i>qu'i'qu-el</i> Blut
<i>oqu-el</i> Wunde	<i>sib-el</i> Rauch
<i>sipj-el</i> Geschwulst.	

3. Mit dem Suffix *-il* werden Nomina collectiva und abstracta gebildet; z. B.

<i>atz'am-il</i> das Salz	<i>bak-il</i> der Knochen
<i>chacach-il</i> das Körbchen	<i>qu'ix-il</i> das Dorngebüsch
<i>atob-il</i> die Güte	<i>sak-il</i> die Weisse
<i>suk-il</i> Schmachhaftigkeit, Güte	<i>neba-il</i> Geschäft, Vermögen
<i>qui-il</i> die Süssigkeit	

4. Mit dem Suffix *-ol* werden Nomina agentis gebildet; z. B.

<i>boj-ol</i> der Schneider	<i>lo'k-ol</i> der Käufer
<i>c'ot-ol</i> der Todtengräber	<i>qu'em-ol</i> der Weber
<i>jach-ol</i> der Erntende.	

5. Mit dem Suffix *-ul* werden Nomina agentis oder solche gebildet, die einen Zustand bezeichnen; z. B.

<i>cuy-ul</i> der Wächter	<i>muj-ul</i> Wolke
<i>chuc-ul</i> lügnerisch	<i>tus-ul</i> nackt
<i>k'un-ul</i> die Kinderwärterin	<i>tzun-ul</i> sitzend

6. Mit den Suffixen *-am*, *-an* (nach Consonanten *-m* und *-n*) und *-om* werden Nomina agentis gebildet; z. B.

<i>tz'ijb-am</i> der Anstreicher	<i>be-s-an</i> der Treiber
<i>c'ujt-am</i> der Lehrer	<i>muj-an</i> der Färber
<i>cux-am</i> der Letzte	<i>ajl-an</i> der Zahlmeister
<i>ijk-om</i> der Träger	
<i>bej-om</i> der Reiche	

Die Derivate auf *-m* und *-n* werden bei der Conjugation noch eingehender zur Sprache kommen.

### Derivate mit synthetischen Suffixen.

1. Mit dem Suffix *-qu-il*, in welchem *qu* höchst wahrscheinlich als aphäretisches *-ic* aufzufassen ist, werden Nomina abstracta gebildet; z. B.

<i>cojon-qu-il</i> Geruch,	statt	<i>cojon-iqu-il</i>
<i>chuj-qu-il</i> Gestank,	„	<i>chuj-iqu-il</i>
<i>cor-qu-il</i> Zustand,	„	<i>cor-iqu-il</i>
<i>ti-qu-il</i> Schmerz,	„	<i>ti-iqu-il</i>

2. Das zusammengesetzte Suffix *-re* (*r-e*), welches das logische Object „es“ bei objectiven Verben darstellt, bildet Nomina agentis von Stämmen, die zum Theil bereits Derivate sind; z. B.

<i>il-i-r-e</i> die Hebamme (wörtlich: „die dazu sieht“)
<i>mol-o-r-e</i> der Aufhäufende

3. In dem Suffix *-s-il*, welches mir in einem einzigen Worte bekannt ist, nämlich *an-s-il* die Kraft, ist das *s* auf das Verbo-Nominalsuffix *saj* zurückzuführen, womit Verba compulsiva gebildet

werden. Es muss daher vom Stamme *an* „machen“ ein Verbum compulsivum *an-saj* vorausgesetzt werden mit der Bedeutung „veranlassen zu thun“. Diese Form ist in der heutigen Sprache ungebrauchlich und nur aus dem erwähnten Worte *an-s-il* zu erschliessen.

4. Mit dem Suffix *-bal* werden Nomina instrumenti gebildet, die in der Conjugation gelegentlich nach Art eines Supinum verwendet werden (vgl. S. 129).

Verschiedene, theilweise schon beim *Ixil* erörterte Umstände (vgl. Spr. d. I.-Ind., S. 156) veranlassen mich, auch dieses Suffix für ein synthetisches zu halten, und in dem initialen *b* ein Rudiment des später zu besprechenden Stammes *-ib* zu sehen.

<i>ba'c-b-al</i> der Gürtel	<i>mes-b-al</i> der Besen
<i>boj-b-al</i> die Näharbeit	<i>oc-b-al</i> der Eingang
<i>cay-b-al</i> das Bild	<i>ijk-b-al</i> das Tragband
<i>jitz-b-al</i> die Haarflechte	<i>to'k-b-al</i> der Schlachtplatz
<i>oj-b-al</i> die Fusstapfe	

### Derivate mit Präfixen. Geschlechtsbezeichnung.

Der Präfixe, welche Nomina substantivischen Gebrauchs bilden, sind nur wenige, nämlich *aj-*, *k'a-*, *a-* und *ix-*.

1. Mit dem Präfix *aj-* werden sowohl von Nominal-, als von nackten Verbo-Nominalstämmen Derivate gebildet, welche die Thätigkeit, das Besitzthum oder den Aufenthaltsort einer Person bezeichnen. Das Geschlecht wird dabei nicht berücksichtigt: *aj-ele'k* bedeutet „Dieb“ und „Diebin“.

<i>aj-joy</i> der Barbier	<i>aj-xul</i> der Flötenbläser
<i>aj-k'oj</i> der Trommelschläger	<i>aj-au</i> der Vater
<i>aj-majc</i> der Sünder	<i>aj-son</i> der Tänzer
<i>aj-k'ij</i> der Wahrsager	

2. Mit dem Präfix *k'a* werden Diminutiva gebildet; z. B.

<i>k'a-xok</i> das Mädchen (das kleine, weibliche Wesen)
<i>k'a-be</i> der kleine Weg, das Gässchen
<i>k'a-ab</i> die Brücke

Im Anschluss an die Präfixe muss auch die Geschlechtsbezeichnung im *Pokonehí* zur Sprache kommen. Es unterliegt kaum einem Zweifel, dass in früherer Zeit das Geschlecht belebter Wesen durch besondere Affixe weit ausgiebiger bezeichnet wurde

als heutzutage. Gegenwärtig können im Pokonchi nur noch wenige Spuren davon nachgewiesen werden, nämlich das Präfix *a-* für das männliche und *ix* für das weibliche Geschlecht bei dem Nomen *k'un*, welches „ein kleines, menschliches Wesen“ bedeutet. *a-k'un* ist das männliche, *ix-k'un* das weibliche Kind.

Abgesehen von diesem vereinzelt Fall wird das Geschlecht morphologisch nicht am Nomen kenntlich gemacht. Soll das Geschlecht eines Thieres besonders hervorgehoben werden, so dient das Substantiv *imas* für das männliche und *atit* für das weibliche Geschlecht; z. B.

*imas ajk* der Eber

*atit ajk* das Mutterschwein

*imas* allein wird gewöhnlich für „Haushahn“ gebraucht.

In der Regel wird unter dem einfachen Nomen das männliche Geschlecht verstanden und nur das weibliche, wenn nöthig, speciell bezeichnet, z. B.

*bajlam* der männliche Jaguar

*atit bajlam* der weibliche Jaguar

*acach* der Truthahn

*atit acach* die Truthenne

### Das Adnominale. Adjectivische Bildungen auf *-l-aj*.

Ein Nomen kann im Pokonchi auf verschiedene Weise näher bestimmt sein. Es sind hier folgende Fälle möglich.

1. Das Attribut ist ein Nomen, welches in anderen Fällen selbständige Stellung besitzt. Die Stellung des Adnominals ist in diesen Fällen:

a) Vor dem Nomen:

Hierher gehören die bereits erwähnten Beispiele der Geschlechtsbezeichnung mittelst der Nomina *atit* und *imas*; ferner die Bezeichnungen der Farben, der Grösse, der Herkunft; z. B.

*qu'iché ajk* das Wildschwein (Waldschwein)

*qu'isa imas* das Hühnchen (kleiner Hahn)

*chek car* getrockneter Fisch

*cak cojt* Regenbogen (rother Bogen)

*nim be* Hauptstrasse (grosser Weg)

*rax yu'k* der Wald (grüner Berg)

*k'an ch'ij'ch* Kupfer (gelbes Metall)

## b) Hinter dem Nomen:

Dies ist im Pokonchi und in den verwandten Sprachen der syntaktische Ausdruck des Genetiv-Attributes, und man kann daher die Stellung: Nomen—Attribut geradezu als Genetivstellung bezeichnen. Hier sind wiederum zwei Fälle möglich:

α) Das Nomen regens und sein Adnominale werden als nackte Stämme hintereinander gestellt, z. B.

*yejal ak'ab* Mitternacht (Hälfte der Nacht)

*sip abaj* Bimsstein (Rauch des Steines)

*jul ja* Brunnen (Loch des Wassers)

*puyb che* Blasrohr (Blasrohr aus Holz)

Besonders gebräuchlich ist diese Stellung bei objectiven Substantiven, wo also das Adnominale als Ergänzung eines Transitivums auftritt; z. B.

*tzak-al aj* der Verkäufer von Strohmatten

*c'ay-en atz'am* der Händler mit Salz

*be-s-an carreta* der Karrentreiber

*c'at-al pom* der Copalverbrenner

β) Die Beziehung des Nomens zum Adnominale wird als ein Possessivverhältniss aufgefasst, wo das Nomen regens als Besitzthum, das Adnominale dagegen als Besitzer erscheint. Dem entsprechend hat vor dem Nomen regens das Pronomen possessivum der dritten Person (Sing. oder Plur.) zu stehen; z. B.

*r-ok yu'k* das Thal (sein Fuss des Berges)

*r-as-b-al ja* die Quelle (seine Geburtsstätte des Wassers)

*ru-pat c'oxlox* das Wespennest (ihr Haus der Wespe)

*ru-suk tz'iqu'in* das Vogelnest (sein Nest des Vogels)

*ru-k'ab che* der Baumast (sein Arm des Baumes)

Bemerkung. Selbstverständlich kann in solchen Fällen das Adnominale noch anderweitig durch Pronomina possessiva bestimmt sein; z. B.

*r-ij nu-na* mein Nacken (sein Rücken meines Kopfes)

*ru-ch'um-il ru-nak nu-vuach* mein Augensterne (sein Stern seines Kerns meines Gesichts)

Dagegen gehören diejenigen Fälle, wo nur das zweite Nomen mit einem Pronomen possessivum erscheint, nicht hierher, sondern zur Conjugation, da sie prädicativische Sätze bilden; z. B.

*chaj r-ij* es ist aschgrau (Asche [ist] sein Rücken)

*pixb i-vu-aj-au* mein Vater ist knauserig

*tz'a vu-ij* ich habe heiss (heiss [ist] mein Rücken) (vgl. S. 108)

2. Es wird von einem einfachen oder bereits synthetischen Nominal- oder Verbo-Nominalstamme mittelst des synthetischen Suffixes *-l-aj* ein Derivat gebildet, welchem die Qualität eines Adjectivums zukommt. Die Stellung dieses adjectivischen Attributes ist stets vor seinem Nomen; z. B.

*atob-l-aj vvinak* ein guter Mensch

*chicop-l-aj ac'un* ein ausgelassenes Kind

*chu-l-aj miloj* ein faules Ei

*nim-l-aj ba'tz* der grosse Affe

Schon bei der Behandlung des analogen Ixil-Suffixes *-la* wurde darauf hingewiesen, dass das Suffix *-l-aj* ein Compositum sei, bestehend aus dem Schluss-*l* eines substantivischen Suffixes und der Silbe *aj*, welche erst der ganzen Bildung die syntaktische Qualität eines Adjectivs verleiht. So würde *atob-l-aj* aus *atob-il-aj*, *chicop-l-aj* aus *chicop-al-aj*, *nim-l-aj* aus *nim-al-aj* entstanden sein, und in der That finden sich die Bildungen *atob-il*, *chicop-al* und *nim-al* im Pokonchí selbständig.

Es ist jedoch zu bemerken, dass im Pokonchí die Bestandtheile des Suffixes *-l-aj* bereits so enge verschmolzen sind, dass dasselbe eine weit unabhängigere Stellung einnimmt, als im Ixil und Cakchiquel, und dass man ohne die Analogie mit den Nachbarsprachen versucht wäre, *laj* für eine einheitliche Bildung zu halten, wie dies der Pokonchí-Grammatiker Gage auch gethan hat. Gage sagt: „wenn *lah* einem Adjectiv zugesetzt wird, so bedeutet es so viel als bei den Lateinern „valde“ und bei den Deutschen „sehr“. Indessen ist doch in Bildungen wie *chicop-l-aj ac'un* ein übermüthiges Kind, *m-atob-l-aj vvinak* der Feind (wörtlich: der nicht gute Mensch), *nim-l-aj ba'tz* der grosse Affe, nichts von einer Verstärkung des Grundbegriffes zu spüren.

Von besonderem Interesse sind Bildungen, wo das Suffix *-l-aj* an Composita herantritt, die eigentlich nicht mehr einen blossen Wortbegriff, sondern bereits einen Satz in prädicativischer Fassung darstellen. So heisst *nim-r-ok* hoch (wörtlich aber: gross [ist] seine Länge). Davon wird ein Adnominale *nim-r-ok-l-aj* „hoch gewachsen“ gebildet, z. B. *nim-r-ok-l-aj vvinak* ein hochgewachsener Mann. — Von *m-atob-taj* „(es ist) nicht gut“ stammt *m-atob-taj-l-aj* böse,

von *yibe-vuach* „hässlich (ist) das Gesicht“ stammt *yibe-vuach-l-aj* hässlich, z. B. *yibe-vuach-l-aj k'a-xok* ein hässliches Mädchen.

Mehrfache Besonderheiten zeigt das Wort *qu'is-in*, welches im Pokonchi für „wenig, spärlich, mager“ gebraucht wird. Vermuthlich ist *qu'is-in* stammidentisch mit dem gleichbedeutenden *c'ach-in* des K'e'kchi. Es ist offenbar ein Derivat auf *n* von einem einfachen Stamme *qu'is*, der mir im Pokonchi in keiner entsprechenden Bedeutung bekannt ist. (Vgl. Cakchiquel: *qu'is* fertig werden.)

Die Form *qu'is-in* wird nun substantivisch, meist adverbial, in der Bedeutung „eine kleine Quantität“, „ein Weniges“ gebraucht; z. B. *qu'is-in pan i-ru-k'or-al* seine Stimme ist dünn; *qu'is-in man ok k'ek-um* wenig fehlt zum Dunkelwerden.

Als Adjectivum wird dagegen die Form *qu'is-a* gebraucht; z. B. *qu'is-a che* ein kleiner Baum, *qu'is-a ja* ein Bächlein, *qu'is-a pat* ein kleines Haus, *qu'is-a tz'i* ein junger Hund. Ich bin vorderhand ausser Stande, über die Herkunft dieses *a*-Suffixes sichern Aufschluss zu geben. Für ein Rudiment eines Nominalsuffixes *-al* möchte ich es deshalb nicht halten, weil das Derivat auf *-al* nicht *qu'is-al*, sondern *qu'is-in-al* lautet.

Ich will erwähnen, dass ich im Berendt'schen Manuscript die Formen *qu'is-ach ac'un* Knäblein, *qu'is-ach ixc'un* Mädchen und *qu'is-in-ach ja* Bach, finde. Aus diesen Formen liesse sich durch Apokope des *ch* die Form *qu'is-a* am zwanglosesten herleiten. Diese Suffixformen von *ach* sind mir unbekannt, dagegen fand ich *ach* als Präfix: *ach-qu'is-in* nur ganz wenig, worüber S. 107 zu vergleichen ist.

Rein adjectivisch wird *co'c* (fast wie *cog* lautend) „klein“ gebraucht; z. B. *co'c abaj* kleine Steine, *co'c samib* feiner Sand, *chi co'c c'ay* im Detailverkauf.

### Die Pluralbildung beim Nomen.

Einige wenige Nomina des Pokonchi bilden, so viel mir bekannt, durch ein unmittelbar an den Stamm tretendes Suffix einen Plural, nämlich *nim* gross und *najt* fern; z. B.

*r-e-jin jin nim* ich bin gross

dagegen *r-e-tak-e-joj joj nim-ak* wir sind gross.

Mehr collective Bedeutung hat *nim-ak* in: *nim-ak quina'k* grosse Bohnen; *nim-ak vuach ch'an* das Gestrüpp ist hoch, und ähnlichen.



In *najt-ak* „die fernen“ ist es nicht ganz sicher, ob das Suffix *ak* an den Stamm tritt, oder ob es sich nicht vielmehr um eine Verschmelzung von *najt-tak* handle; z. B. *najt-ak yu'k* die fernen Berge.

Abgesehen von diesen Ausnahmen wird der regelmässige Plural sowohl bei belebten als unbelebten Gegenständen durch die Partikeln *tak* und *tak-e* gebildet, welche meist vor ihrem Nomen stehen; z. B.

*ch-un-chel tak-e che* alle Bäume  
*tak-e nu-pey* meine Feldarbeiter

Treten in einem kurzen Satze zwei zu einander in Beziehung stehende Nomina auf, so wird *tak-e* aus leicht begreiflichen euphonischen Gründen nur einmal gesetzt. Seine Stellung ist alsdann zwischen den beiden Nomina, so dass es als Pluralsuffix des ersten und Pluralpräfix des zweiten Nomens fungirt; z. B.

*a-vuach-tak-e i-vuinak vui-l-i?* Wer sind diese Leute? statt: *a-vuach tak-e tak-e i vuinak vui-l-i?*

Das finale *e* in *tak-e* kann dabei abgelöst und vor das erste Nomen gestellt werden; z. B.

*e-ju-tak vu-icc'ak* die Spitzen meiner Fingernägel.

Pluralbildung durch ein suffigirtes *e* kommt bei den Verbo-Nominalformen auf *-ic* vor; z. B.

*na-l-ic* er ist gesund, *na-l-igu-é* sie sind gesund.

### Nominalstämme als Präpositionen.

Unter dem Gesamtvorrath der Sprache an einfachen Nominalstämmen befindet sich eine Kategorie, welche in mehrfacher Beziehung eine Sonderstellung einnimmt. Dies sind die Bezeichnungen für die Theile des menschlichen und thierischen Körpers.

Zunächst ist in dieser Hinsicht hervorzuheben, dass für die Psychologie des Pokonchi (und der verwandten Sprachen) der Begriff eines Körpertheiles stets mit der Idee seines Eigenthümers verknüpft ist. Demgemäss erscheint die Benennung des Körpertheiles immer mit einem Pronomen possessivum; z. B. *nu-na* mein Kopf, *ru-tz'ujm-al* seine Haut, *a-chi* dein Mund etc. \*)

---

\*) Ganz ebenso werden vom Pokonchi und den verwandten Sprachen auch die Verwandtschaftsbenennungen behandelt.

Eine Anzahl dieser Bezeichnungen nun hat im Organismus der Sprache eine ganz besondere Bedeutung erlangt, indem sie theils an und für sich gewisse, zunächst locale Beziehungen ausdrücken, theils als integrirende Bestandtheile in synthetische Verbindungen zum Ausdruck localer Beziehungen eintreten. Die in dieser Weise gebrauchten Stämme sind: *chi* der Mund, *naj* und *na* der Kopf, *pam* der Bauch, *ij* der Rücken.

Die Präposition *chi*:

Ihrer ursprünglichen Identität mit dem Nomen „Mund“ entsprechend, bedeutete die Präposition *chi* wohl zunächst: „in etwas drin, am Eingange, auf der Schwelle“. Gegenwärtig ist die Anwendung von *chi* eine viel allgemeinere, nämlich

locativ: in, auf; z. B. *chi buch jaj* im Haushof

*chi nu-na* auf meinem Kopf

temporal: während; z. B. *chi k'ij ch-ak'ab* bei Tag und Nacht

*chi ju-mejk'il* in einem Augenblick

instrumental: mit; z. B. *chi k'ab* mit der Hand

*chi che* mit einem Stock

modal: auf diese oder jene Weise; z. B. *chi k'un* im Geheimen, leise.

Vor Vocalen wird *chi* zu *ch-* apokopirt. In dieser Form dient es daher in Verbindung mit objectiven Verbo-Nominalstämmen zur Bildung des Imperativs; z. B. *ch-a-boj* nahe! *ch-a-an* thue! statt *chi-a-boj*, *chi-a-an*.

Der einfache Stamm *chi* kann jedoch auch als Fragepartikel in der Bedeutung „was“ dienen; z. B. *chi i-n-avu-aj* was willst du? *chi x-oc avu-e* was ist dir begegnet, *chi na-ka-an* was sollen wir thun?

Synthetische Verbindungen der Präposition *chi* mit Nominalstämmen. In Verbindung mit gewissen, von dem Pronomen possessivum begleiteten Nomina hilft *chi* Complexe bilden, welche als adverbiale Bestimmungen des Ortes: „auf, vor, hinter, unter“ gebraucht werden.

1. Mit *vuach* das Gesicht, wird gebildet:

*chi-nu-vuach* vor mir (wörtlich: in meinem Angesicht)

*ch-a-vuach* vor dir

*ch-u-vuach* vor ihm

*chi-ka-vuach* vor uns

*ch-a-vuach-tak* vor euch

*chi-qui-vuach* vor ihnen

2. Mit *na* der Kopf, wird gebildet:  
*chi-nu-na* auf mir (wörtlich: an meinem Kopfe)  
*ch-a-na* auf dir  
*chi-na* auf ihm  
*chi-ka-na* auf uns  
*ch-a-na-tak* auf euch  
*chi-qui-na* auf ihnen
3. Mit *xil-ak* der Zwischenraum, wird gebildet:  
*chi-ka-xil-ak* zwischen uns  
*ch-a-xil-ak-tak* zwischen euch  
*chi-qui-xil-ak* zwischen ihnen
4. Mit *is-il* hinab, unter (von *is* Saft, Wasser), wird gebildet:  
*chi-vu-is-il* unter mir  
*ch-avu-is-il* unter dir  
*chi-r-is-il* unter ihm  
*chi-k-is-il* unter uns  
*ch-avu-is-il tak* unter euch  
*chi-qu-is-il* unter ihnen
5. Mit *ij* Rücken, wird gebildet:  
*chi-vu-ij* hinter mir  
*ch-avu-ij* hinter dir  
*chi-r-ij* hinter ihm  
*chi-k-ij* hinter uns  
*ch-avu-ij tak* hinter euch  
*chi-qu-ij* hinter ihnen
6. Mit dem Complex *un-chel* (wörtlich: „eine Seite“) wird gebildet:  
*ch-un-chel* alles, ganz (wörtlich: auf einer Seite); z. B.:  
*ch-un-chel i-pat* das ganze Haus,  
*chi-k-un-chel i-joj* oder *chi-k-un-chel k-ib* wir alle  
*ch-av-un-chel tak i-jat* ihr alle  
*chi-c-un-chel tak-e i-qu-e* sie alle.

Die Singularform *ch-un-chel* kann auch mit einem pluralisirten Nomen verbunden werden; z. B. *ch-un-chel tak-e che* alle Bäume. Der Sinn ist alsdann: „das Ganze von Bäumen“. Ebenso sagt man auch *ch-un-chel tak-e ru-che-el* für „alle Bäume“.

7. Mit dem Nomen *e*, welches den allgemeinen Ausdruck einer „Wesenheit“, eines „Körpers“ darstellt, bildet die Präposition *chi*

die synthetische Verbindung *chi-r-e*, die in instrumentalem Sinne für „mit“, „vermittelst“, gebraucht wird. Ihr folgt dann das bestimmte Nomen in Genetivstellung; z. B.

*chi-r-e nu-k'ab* mit meiner Hand (wörtlich: mit der Wesenheit meiner Hand)

*chi-r-e qui-xi'c* mit ihren Flügeln (wörtlich: mit der Wesenheit ihrer Flügel).

Für die übrigen Personen sind die Verbindungen *cho-vu-e* (für *chi-vu-e*), *ch-avu-e* etc. nur gebräuchlich, wenn wirklich die concrete Bedeutung der „Richtung auf mich, auf dich hin“ mit *chi* verbunden wird, nicht aber, wie im Cakchiquel, zum Ausdruck der Dativbeziehung der Pronomina.

Synthetische Verbindungen der Präposition *chi* mit Verbo-Nominalstämmen. Ausser den genannten Verbindungen der Präposition *chi* finden sich aber im Pokonchi noch einige andere, bei welchen das Pronomen possessivum fehlt und die sich, soweit sie überhaupt der Analyse zugänglich sind, auf Verbo-Nominalstämme zurückführen lassen.

1. Mit dem Stamme *bij*, der „sagen, reden“ bedeutet, bildet *chi* den Complex *chi-bij*, der gewöhnlich Fragesätze mit der Bedeutung „was“ einleitet; z. B.:

*chi-bij r-et* warum? z. B. *chi-bij r-et in-tzi-r-ic a-vuach?* was ist sein Grund (dass) dein Antlitz traurig ist?

*chi-bij pe* was?

Zuweilen wird *chi-bij* vor *i* und *n* zu *chi-b* und *chi-bi* synkopiert; z. B.:

*chi-bi-nak* für *chi-bij-nak* (das übrigens auch vorkommt), *chi-bi na-k-an-am* was wollen wir thun? für *chi-bij na-k-an-am*. — *chi-b-i-x-nu-k'or avu-e* was habe ich dir gesagt? für *chi-bij ix-nu-k'or avu-e*. *chi-b-in-qui tak-e i-co'c tak* was machen (wörtlich: sagen) die Kinder?

2. Mit dem Stamme *baj*, der ebenfalls „reden“, aber häufig mit ungünstiger Nebenbedeutung „schmähen, schwatzen“ bedeutet, bildet *chi* den Complex *chi-baj*, der ebenfalls für „was?“ gebraucht wird, meist mit dem Nebenbegriff des Tadels, der Ungeduld etc.; z. B.:

*chi-baj in-ban-ic r-e nok ma atob?* was hat er, dass er nicht wohl ist?

*chi-baj r-et nok ma chi?* warum nicht? (wörtlich: was ist denn der

Grund, dass es nein (nicht ja) ist?

*chi-baj-ic* was gibts?

Durch Metathesis des *j* entsteht aus *chi-baj* die Form *chi-jba*, die in Anwendung und Bedeutung mit der erstern ganz übereinstimmt; z. B.:

*chi-jba ru-capaj* was denkt er wohl? wer weiss, was er denkt?  
*chi-jba avu-et tak i-jat* was ist denn mit euch? was habt ihr denn?

In der Aussprache lautet *chi-jba* meist wie *chi-jpa*.

3. Mit dem Stamme *vui*, der „irgendwo sein“, „existiren“, bedeutet, gibt *chi* die Verbindung *chi-vui*, die für „was“, „was ist dort?“ „was es auch sei“, gebraucht wird; z. B.

*chi-vui neba-il in-a-an* welches Geschäft hast (thust) du dort?  
*chi-vui na-ru-orar-ic avu-e* was er dir auch befehle.

Die grosse Aehnlichkeit von *chi-bi* und *chi-vui* macht ihre Auseinanderhaltung um so schwieriger, als sie auch in der Bedeutung und Anwendung sich sehr nahe kommen.

Ueber die Anwendung von *chi* bei der Bildung von Verbalformen siehe die Conjugation.

#### Die Präposition *pam*, *pan*, *pa*.

Das Nomen *pam*, welches das „Innere einer Sache, den innern Hohlraum und dessen Ausfüllung“, also auch „das Eingeweide“ bezeichnet und am menschlichen und thierischen Körper speciell für den „Unterleib“ gebraucht wird, dient ebenfalls als Präposition, und zwar entweder 1. ohne lautliche Aenderung vor Labialen (*p*), oder 2. in der Form *pan* vor Vocalen und *j*, *k'*, *k*, *n*, *t*, *v*, *x*, *y* (gelegentlich auch vor *p*) oder endlich 3. in der Form *pa* vor *n* und *r*.

Sie wird gebraucht:

locativ: in, nach, aus, heraus; z. B.:

*pam pat* im Hause oder „aus dem Hause heraus“

*pan taxaj* im Himmel

*pa r-a bok-el* im Grunde der Barranca

*pa nim ja* „am Flusse“, „im Flusse“ oder „nach dem Flusse“

temporal: *pa r-ak'ab-il i-eu* vergangene Nacht (wörtlich: in der Nacht des Gestern)

*pan k'ij* bei Tage

*pan ju-mej'k* in einem Augenblick

*pan jun c'am* nach einer Weile, bald.

modal: *pan otob-il* auf gute Art und Weise.

Ueber die Verwendung von *pam* bei der Conjugation siehe diese.

### Die Präposition *naj, na*.

*Naj* und *na* bedeutet als Nomen „der Kopf“, allgemeiner „der hervorragende Theil“, „die Spitze“, seltener „das Kopfhaar“.

Diesem Ursprung gemäss bedeutet *naj* und *na* als Präposition: „auf“, „hinauf“, „oben“, theils allein, z. B.

*naj nu-tileb* auf meiner Schulter

*naj pat* auf dem Hause

oder in Verbindung mit anderen Stämmen:

*chi naj joj-t-ok* nach oben hin.

### Die Präposition *ij*.

Das Nomen *ij* bedeutet „die äussere Hülle“, „die Schale der Frucht“, „die Haut des Thieres“, specieller „die Rückseite eines belebten oder unbelebten Gegenstandes“, am thierischen Körper den „Rücken“.

Als Präposition bedeutet *ij*, in Verbindung mit dem Pronomen possessivum, „über“; z. B.

*k'a-ab r-ij nim ja* die Brücke über den Fluss.

## Die einfachen und synthetischen Formen des Pronomen personale.

Während wir oben im Pronomen possessivum eine selbständige Wortkategorie kennen lernten, welche sich nach dem gegenwärtigen Stande unseres Wissens über die Maya-Sprachen nicht weiter analysiren lässt, ohne dass wir den sichern Boden der That-sachen verlassen, setzt sich das Pronomen personale, und vornehmlich seine Casusbeziehungen, aus einem Material zusammen, welches verschiedenen Quellen entstammt. Wesentlich ist dabei, dass auch die einfachen Formen des Pronomen personale als Nomina aufgefasst und behandelt werden. Sie können demgemäss synthetische Verbindungen eingehen, in welchen sie häufig in syntaktischer Genetivstellung erscheinen. (*r-e-jin* sein „es“ des Ich = ich.)

### A. Die Subjectsform des Pronomen personale.

Das Pronomen personale kann in vier verschiedenen Subjectstellungen auftreten:

1. Als Subject eines prädicativischen Satzes; z. B.:  
*jin nim* ich bin gross.
2. Als selbständiger elliptischer Satz in Apposition  
*r-e-jin jin nim ich* ich bin gross.
3. In Synthese mit einer Tempuspartikel als Verbal-  
affix:
  - a) als Verbalpräfix: *qu-in-vuic* ich esse
  - b) als Verbalsuffix: *vui-l-qu-in* ich bin hier.
4. Als pleonastisches Subject hinter einem object-  
losen Verbal Ausdruck; z. B.:  
*x-in-toj-ar-ic i-jin* ich bin bezahlt worden  
*ca-n-oj nu-tak-saj i-jin* ich werde nass machen.

Die einfachste dieser vier Formen ist die sub 1. genannte. Indessen zeigt es sich auch hier, dass das Pronomen personale des Pokonchi nur für die 1. und 2. Pers. sing. und für die 1. Pers. plur. besondere Formen besitzt. Die 2. Pers. plur. wird aus der 2. Pers. sing. durch Zufügung der Pluralpartikel *tak* hergestellt und die dritten Personen sind synthetische Verbindungen des so gleich zu besprechenden, rudimentären Nomens *e* mit dem Pronomen possessivum der 3. Pers. sing. und plur.

Wir erhalten auf diese Weise Folgendes:

#### Einfaches Pronomen personale.

Sing.	1.	Pers.	<i>jin</i>	ich
"	2.	"	<i>jat</i>	du
"	3.	"	<i>(r-e)</i>	er, sie, es
Plur.	1.	"	<i>joj</i>	wir
"	2.	"	<i>jat-tak</i> oder <i>jat-ak</i>	ihr
"	3.	"	<i>(i-qu-e)</i>	sie.

#### Synthetisches Pronomen personale.

Sing.	1.	Pers.	<i>r-e-jin</i>	ich
"	2.	"	<i>r-e-jat</i>	du
"	3.	"	<i>r-e-r-e</i> (auch <i>r-e-e-r-e</i> oder <i>r-e-i-r-e</i> )	er
Plur.	1.	"	<i>r-e-tak-e-joj</i> wir (auch <i>r-e tak-i-joj</i> und <i>r-e-joj</i> )	
"	2.	"	<i>r-e-tak-e-jat</i> ihr (auch: <i>r-e-tak-i-jat</i> )	
"	3.	"	<i>r-e-tak-e-i-qu-e</i>	sie.

In dieser Form des Pronomens haben wir folgende Elemente zu unterscheiden:

1. Die einfachen Pronominalformen *jin*, *jat*, *joj*.
2. Das Pluralaffix *tak*.
3. Das Pronomen possessivum 3. Pers. sing. *r-* und 3. Pers. plur. *c-* (*qu-*) in Verbindung mit dem Nomen *e*.
4. Das einfache Demonstrativ-Pronomen *i* „das“.

Das Nomen *e*, welches hier das Pronomen personale bilden hilft, findet sich im heutigen Pokonchí mit der Bedeutung „Schneidezahn“. Dass diese aber erst im Laufe der Zeit aus einer ursprünglich viel allgemeineren Bedeutung des Stammes *e* auskrystallisiert sei, lässt sich an Hand der Nachbarsprachen in hohem Grade wahrscheinlich machen (vgl. Ixil-Grammatik, S. 39—42 und S. 153 und 154). Die ursprüngliche Bedeutung muss diejenige der belebten Wesenheit, zunächst des menschlichen Körpers, gewesen sein, und erst später differenzierte sich der ursprünglich einheitliche Stamm in morphologisch verschiedene Formen mit verschiedener Bedeutung. Eine dieser Formen, und zwar eine lautlich verstümmelte, stellt nun das Nomen *e* des Pokonchí dar, welches sich an der Bildung des Pronomen personale beteiligt, und der Complex *r-e* bedeutet: sein *e*, d. i. sein Wesen, sein Körper; *i-qu-e* bedeutet: ihr *e*, d. i. ihr Wesen, ihr Körper.

Der Complex *r-e* nun dient im Pokonchí als Pronomen demonstrativum in der Bedeutung: dieser, jener, das, es. Uebertragen wir diese Bedeutung auf die Analyse des obstehenden Pronomens, so erhalten wir: *r-e-jin* das ich, *r-e-jat* das du, *r-e-r-e* das er, etc. Indessen zeigt doch die Anwendung des synthetischen Personalpronomens beim Verbum, dass damit die Bedeutung desselben noch nicht erschöpft ist, sondern dass die Formen *r-e-jin* etc. ganze prädicativische Sätze enthalten mit der Bedeutung „das bin ich“, „das bist du“ etc. Beim Verbum können sie als subjective Nebensätze aufgefasst werden mit der Bedeutung „was ich bin“, „was mich betrifft“, z. B.:

*r-e-jin jin nim* was mich betrifft, so bin ich gross

*r-e-jat nak jat neba* was dich betrifft, so wärest du arm.

Die dritte Form des Pronomen personale, das Verbalaffix, steht in so engem Connexe mit dem Verbum, dass sie besser bei der Conjugation abgehandelt wird.



Die vierte Form, das pleonastische Verbalsubject, welches den Verbal Ausdruck abschliesst, besteht lediglich aus dem einfachen Demonstrativum *i* und den einfachen Pronominalformen.

Sing.	1. Pers.		<i>-i-jin</i>
	"	2.	" <i>-i-jat</i>
	"	3.	" <i>-i-r-e</i>
Plur.	1.	"	<i>-i-joj</i>
	"	2.	" <i>tak-i-jat</i>
	"	3.	" <i>tak-e-i-qu-e</i> .

### B. Die synthetische Dativform des Pronomen personale.

Wie in den Nachbarsprachen, wird auch im Pochonchi die Dativbeziehung des Pronomen personale durch eine synthetische Bildung ausgedrückt, welche aus dem Pronomen possessivum mit dem bereits bekannten Stamme *e* besteht. Während aber die Nachbarsprachen diesen Complex noch mit der Richtungsartikel (*chi* im Cakchiquel und *s* im Ixil) versehen, fällt diese im Pokonchi weg, falls nicht wirklich die concrete locale Beziehung (auf mich hin, zu mir) ausgedrückt werden soll.

Der polymorphe Stamm *e* erlangt hier häufig die Bedeutung von „Eigenthum“ (entsprechend den identischen Formen *ech* und *ichin* in den Quiché- und *etz* in den Mame-Sprachen).

Zuweilen, am häufigsten in den ersten Personen, wird dem synthetischen Dativ-Pronomen das einfache Pronomen personale in syntaktischer Genetivstellung nachgesetzt. Wir erhalten daher die folgende Form:

Sing.	1. Pers.	<i>vu-e</i> oder <i>vu-e-jin</i>	mir
	"	2.	" <i>avu-e</i> dir
	"	3.	" <i>r-e</i> ihm
Plur.	1.	" <i>k-e</i> oder <i>k-e-joj</i>	
	"	2.	" <i>tak-avu-e</i>
	"	3.	" <i>qu-e</i>

z. B. *r-e-e-r-e ye-vuic vu-e-jin* er gab es mir  
*r-e-e-r-e ye-vuic qu-e* er gab es ihnen.

Prädicativische Form des Possessiv-Verhältnisses. Da dem Stamme *e*, wie bemerkt, häufig der Begriff von „Eigenthum“ innewohnt, so dient die synthetische Form desselben mit den Pro-

nomina possessiva auch zur prädicativischen Darstellung des Eigenthums-Verhältnisses; z. B.

*r-e pat vui-l-i vu-e-jin* dieses Haus ist mein Eigenthum

*r-e pat vui-l-i avu-e* dieses Haus ist dein Eigenthum

*r-e pat vui-l-i r-e* u. s. w.

*r-e pat vui-l-i k-e-joj*

*r-e pat vui-l-i avu-e tak*

*r-e pat vui-l-i qu-e tak-e.*

Bemerkung. In Verbindung mit dem Verbo-Nominalstamme *ban* „thun“, „machen“, erlangt das polymorphe Nomen *e* die Bedeutung von „Essen“, „Mahlzeit“; z. B.

*caa-m-ban vu-e* ich werde essen (wörtlich: mein Essen verrichten)

*ca ch-a-an avu-e* du wirst (sollst) essen

u. s. w.

Der Vergleich der drei verschiedenen Anwendungen, welche in den obigen Beispielen vom Stamme *e* gemacht werden, zeigt zur Genüge, wie unvollkommen die Sprache den jeweiligen Sinn markirt und dass es lediglich die syntaktische Anwendung ist, welche in jedem Falle über den Sinn von *e* entscheidet.

### Das synthetische Pronomen reflexivum.

Wirkt der Inhalt eines logisch transitiven Verbo-Nominalstammes auf das Subject der Verbalform zurück, so wird diese Beziehung ausgedrückt durch die Synthese des Nominalstammes *ib* mit dem Pronomen possessivum der entsprechenden Person. Wir erhalten so die Formen:

Sing.	1.	Pers.	<i>vu-ib</i>
	2.	„	<i>avu-ib</i>
	3.	„	<i>r-ib</i>
Plur.	1.	„	<i>k-ib</i>
	2.	„	<i>tak avu-ib</i>
	3.	„	<i>qu-ib</i>

Auch der Stamm *ib* ist bereits bei Gelegenheit der Ixil-Sprache erörtert worden (vgl. Ixil-Grammatik, S. 32—34 und 156). Wie dort, so hat derselbe auch im Pokonchi keine selbständige Stellung mehr, während er in den Mame-Sprachen noch als selbständiges Nomen für „Kopf“ vorkommt.

In den Anwendungen, welche das Pokonchí von dem Stamme *ib* macht, bedeutet derselbe allgemein „Wesenheit“, „Körper“, und zwar stets in Verbindungen, wo es sich um die reflexivische Bedeutung des „eigenen Ich“ handelt.

Im Pokonchí sind folgende Bildungen auf den Stamm *ib* zurückzuführen:

1. Das vorstehende synthetische Pronomen reflexivum *vu-ib*,
2. Das Infix *b* (aphäretisches *ib*) in dem Verbo-Nominalsuffix *-b-ic* „zu etwas werden“.
3. Das gezählte Object *-ib* und *-b* in den Zahlwörtern 2—10 (vgl. S. 52).
4. Wahrscheinlich auch das initiale *b* des Nominalsuffixes *b-al* (vgl. S. 26).
5. Wahrscheinlich auch das einfache Demonstrativum *i* (vgl. S. 46).

Ausser den bis jetzt behandelten Formen, in welchen die Beziehungen des Pronomen personale durch Synthese eines Nominalstammes mit dem Pronomen possessivum ausgedrückt werden, gibt es im Pokonchí noch mehrere, analog construirte Complexe, durch welche bestimmte Relationen des Pronomen personale ausgedrückt werden.

Die hiezu benützten Nominalstämme sind: *u'c*, *uchij-il*, *um*, *utquel*.

Synthetischer Ausdruck der Begleitung mit den Stämmen  
*u'c* und *uchij-il*.

- |                |                   |      |                         |                             |
|----------------|-------------------|------|-------------------------|-----------------------------|
| Sing. 1. Pers. | <i>v-u'c</i>      | oder | <i>v-uchij-il</i>       | mit mir                     |
| „ 2. „         | <i>av-u'c</i>     | „    | <i>av-uchij-il</i>      | mit dir                     |
| „ 3. „         | <i>r-u'c</i>      | „    | <i>r-uchij-il</i>       | mit ihm                     |
| Plur. 1. „     | <i>k-u'c</i>      | „    | <i>k-uchij-il</i>       | u. s. w.                    |
| „ 2. „         | <i>tak av-u'c</i> | oder | <i>av-u'c tak i-jat</i> | oder <i>tak av-uchij-il</i> |
| „ 3. „         | <i>c-u'c</i>      | oder | <i>c-uchij-il</i>       |                             |

Der Nominalstamm *u'c* kommt im Pokonchí noch in der Bedeutung von „verwandt“, „zum Stamme gehörig“ vor, z. B. *k-u'c k-ib* wir sind mit einander verwandt. Die Verbindungen mit *u'c* werden gebraucht zum Ausdruck der Begleitung, des Mittels und der gegenseitigen Nähe; z. B.:

- r-u'c nu-c'ux* gerne (wörtlich: mit meinem Herzen)  
*r-u'c pam i-nu-k'ab* mit der Höhlung meiner Hand  
*ma naj-t-a av-u'c* nicht weit von dir.

Das Wort *uchij-il* kennzeichnet sich durch das bekannte Suffix *-il* als ein derivirtes Nomen, welchem der Stamm *uchij* zu Grunde liegt. *Uchij*, welches im Pokonchi nicht mehr als einfacher Stamm vorkommt, ist identisch mit dem Cakchiquel-Nomen *achij*, welches zunächst in der Bedeutung von „männlichen Geschlechts“ für Menschen und Thiere, dann von „Mann“ gebraucht wird. Von diesem werden im Cakchiquel die Derivate *achi-b-il* „Freund“, „Gefährte“ und *achij-il* „Gatte“ gebildet. Letzteres ist mit dem *uchij-il* des Pokonchi identisch, bedeutet aber hier blos „Freund“, „Begleiter“ und daher in Synthese mit dem Pronomen possessivum „als Begleitung“, „mit“, ohne Rücksicht auf das Geschlecht; z. B. *v-uchij-il i-vu-ejqu'en na-k-oj-ic* meine Frau und ich werden zusammen gehen (wörtlich: [indem] mein Begleiter meine Frau [ist], werden wir gehen). Dies Beispiel zeigt, dass *uchij* im Pokonchi den spezifischen Begriff des männlichen Geschlechts völlig verloren hat. — *Jin av-uchij-il* ich komme mit dir (wörtlich: ich bin dein Begleiter); *jat-tak v-uchij-il* ich gehe mit euch (ihr seid meine Begleiter); *r-e-jin v-uchij-il i-qu-e* ich gehe mit ihnen (wörtlich: was mich betrifft, so sind sie meine Begleiter).

Von *uchij-il* leitet das Pokonchi einige Verbo-Nominalformen ab, wie *uchij-l-ej* und *uchij-l-em* einladen, begleiten, *uchij-l-im-aj* begleitet.

#### Synthetischer Ausdruck der Causalbeziehung mit dem Stamme *um*.

Sing.	1.	Pers.	<i>v-um</i>	durch mich
	„	2.	„	<i>av-um</i> durch dich
	„	3.	„	<i>r-um</i> u. s. w.
Plur.	1.	„	<i>k-um</i>	
	„	2.	„	<i>tak av-um</i>
	„	3.	„	<i>c-um</i>

Der Stamm *um* ist mir bis jetzt aus keiner Maya-Sprache Guatemalas als selbständiges Nomen bekannt; vielleicht gelingt es, denselben in der Mame oder einer der mexicanischen Maya-Sprachen aufzufinden.

Die einfache Form *um* wird nur von der Mame und dem Pokonchi angewendet, die übrigen Maya-Sprachen Guatemalas benutzen, soweit bekannt, das derivirte Nomen *um-al*, wie folgende Zusammenstellung zeigt:

Mame (nach Reynoso- Pimentel)	Qu'iché	Cakchiquel von Santa Maria (nach Flores)	Cakchiquel von S. Juan Sacatepequez
<i>v-uxm (v-um?)</i>	<i>v-um-al</i>	<i>v-um-al</i>	<i>vu-om-a</i>
<i>t-um-a</i>	<i>av-um-al</i>	<i>av-um-al</i>	<i>avu-om-a</i>
<i>t-um-hi</i>	<i>r-um-al</i>	<i>r-um-al</i>	<i>r-om-a</i>
<i>k-um-o</i>	<i>k-um-al</i>	<i>k-um-al</i>	<i>k-om-a</i>
<i>k-um-e</i>	<i>iv-um-al</i>	<i>iv-um-al</i>	<i>ivu-om-a</i>
<i>k-um-hu</i>	<i>c-um-al</i>	<i>c-um-al</i>	<i>c-om-a</i>

Die Anwendung von *um* und *um-al* ist in all' diesen Sprachen dieselbe; sie bedeuten den Grund, die Ursache, das Mittel eines Zustandes oder einer Thätigkeit; z. B. im Pokonchi: *r-um i-nu-yab-el-al ma x-in-cul-ic taj* wegen meiner Krankheit bin ich nicht gekommen, *av-um-tak i-jat* euret wegen. Im Cakchiquel: *r-oma-r-i ni-bi-ij* deshalb sage ich es.

Der apokopirten Form *om-a* des Cakchiquel von San Juan entspricht im Pokonchi die Form *um-aj* (für *um-ajl*), z. B. *r-um-aj-r-e ni-nu-k'or* deshalb sage ich es.

#### Synthetischer Ausdruck der Beschaffenheit und der Veranlassung mit dem Stamme *et*.

Sing. 1. Pers.	<i>vu-et</i>	ich bin Veranlassung zu
„ 2. „	<i>avu-et</i>	u. s. w.
„ 3. „	<i>r-et</i>	
Plur. 1. „	<i>k-et</i>	
„ 2. „	<i>avu-et tak i-jat</i>	
„ 3. „	<i>qu-et</i>	

Das Nomen *et* kommt als nackter Stamm, so viel mir bekannt, nur im Pokonchi und hier nur in der vorstehend gegebenen Synthese vor. Es ist schwierig, seine Bedeutung mit einem einzigen Worte wiederzugeben, dieselbe lässt sich aber aus den Derivaten erschliessen, welche verschiedene der Maya-Sprachen Guatemalas vom einfachen Stamme *et* bilden.

So werden im Cakchiquel gebildet:

*et-a-an* n. v. wissen, verstehen; z. B. *r-et-a-an ndi-ch'oo cai molaj ro-tzij* er kann zwei Sprachen reden, *vu-et-a-an ru-vuich* „ich kenne sein Gesicht“, „kenne ihn vom Sehen“.

*et-a-b-al* n. das Messinstrument, Waage, Massstab; das Muster, die Vorlage.

*et-a-b-al-il* n. das Mass, Muster, die Vorlage.

*et-aj* v. wägen, messen; *yin ni-vu-et-aj* ich wäge.

*et-al* n. Zeichen, Kennzeichen, Marke; *r-et-al r-akan* die Fussstapfen.

*et-am-aj* v. kennen; *ma nd-avu-et-am-aj ta chic ru-vuech ri a-te* du kennst deine Mutter nicht mehr.

*et-am-a-yon* n. der Kenner.

Im Pokonchi:

*ejt-al* n. das Zeichen, v. wissen; *vu-ajt-al* ich weiss.

Im Ixil, wo infolge der Lautverschiebung *ch* an Stelle von *t* tritt:

*ech-a* v. wägen, messen.

*ech-a-b-al* n. Waage, Mass.

In all' den genannten Sprachen wohnt dem Complexe *et* offenbar der Begriff des „Kennzeichens“, des „Charakteristischen“ einer Sache inne, woraus dann in weiterer Entwicklung der Begriff der Masseinheit und selbst des Messinstrumentes sich entwickelt.

Die Bedeutung des „charakteristischen Merkmals“ liegt nun auch den synthetischen Verbindungen des Stammes *et* mit dem Pronomen possessivum zu Grunde; z. B. *chi-bij r-et* warum? *chi-jba avu-et* was ist denn mit dir?

Die Vermuthung erscheint gerechtfertigt, dass auch das *et* der Maya von Yucatan mit dem Stamme *et* (und *ech*) der Maya-Sprachen Guatemalas identisch sei, obwohl in ersterer die Bedeutung die der „Aehnlichkeit“, „Uebereinstimmung“, „Vergesellschaftung“ ist; z. B. *i-et ul-i Pedro* er kam mit Pedro, *et-bac-el* von derselben Grösse, *et-cah* vom selben Orte herstammend, etc.

Synthetischer Ausdruck der Beschränkung und Absonderung mit dem Stamme *utqu-el*.

Sing.	1.	Pers.	<i>v-utqu-el vu-ib</i>	ich allein
	"	2.	<i>av-utqu-el avu-ib</i>	du allein
	"	3.	<i>r-utqu-el r-ib</i>	u. s. w.
Plur.	1.	"	<i>k-utqu-el k-ib</i>	
	"	2.	<i>av-utqu-el tak avu-ib</i>	
	"	3.	<i>c-utqu-el qu-ib</i>	

*Utqu-el* ist eine im Rahmen der Maya-Sprachen Guatemalas ungewöhnliche Form, welche geeignet ist, die Analyse auf eine falsche Fährte zu führen. Indessen gewährt doch auch hier der Vergleich mit den Nachbarsprachen den Schlüssel zur Lösung.

Zunächst documentirt sich *utqu-el* durch das Suffix *el* als ein Derivat. Im Weitern zeigt es sich, dass es als solches identisch ist mit dem gleich bedeutenden Qu'iché-Stamme *tuqu-el*, von dem es lediglich eine Metathesis darstellt. *tuqu-el* aber ist ein derivirtes Nomen agentis von einem Verbo-Nominalstamme *tuc*, der zunächst „durcheinandermachen“, „umrühren“ bedeutet. Von diesem *tuc*\*) sind im Pokonchi die Verbalformen *tuqu-ej* umrühren und *tuqu-em* umrühren, untersuchen, und *tuqu-ic* unruhig sein, abgeleitet. Mit dem Begriff des „Umrührens“ ist aber wahrscheinlich auch derjenige des „Sich setzen lassens“ einer Flüssigkeit verbunden, wodurch sich ihre Bestandtheile sondern, und *tuqu-el* ist darnach auch „dasjenige was sich absondert, ausscheidet“. Im Pokonchi kommt in der That die Verbo-Nominalform *utqu-el-am* mit der Bedeutung „sich ausscheiden“ und daher „rein, unvermischt sein“, vor. *r-ut-qu-el-am r-ib* „es hat sich ausgeschieden“.

*V-utqu-el vu-ib* bedeutet also „ich habe mich aus einer Mischung oder Schaar ausgesondert, bin daher allein“.

Es ist nicht ohne Interesse, zu sehen, auf wie verschiedene Weise die Maya-Sprachen Guatemalas den Begriff der Exklusivität beim Personalpronomen bilden. Jede Sprache benützt hiezu einen besondern Stamm in Synthese mit dem Pronomen possessivum.

K'e'kchi	Qu'iché	Uspanteca	Cakchiquel	Ixil
<i>in-jun-es la-in</i>	<i>nu-tuqu-el</i>	<i>vu-ic'an</i>	<i>nu-yon</i>	<i>in-cux-t-u</i>
<i>a-jun-es la-at</i>	<i>a-tuqu-el</i>	<i>avu-ic'an</i>	<i>a-yon</i>	<i>ax-cux-t-u</i>
<i>ix-jun-es an</i>	<i>u-tuqu-el</i>	<i>r-ic'an</i>	<i>ru-yon</i>	<i>a-cux-t-u uvué</i>
<i>ka-jun-es la-o</i>	<i>ka-tuqu-el</i>	<i>k-ic'an</i>	<i>ka-yon</i>	<i>o-cux-t-u</i>
<i>e-jun-es la-ex</i>	<i>i-tuqu-el</i>	<i>avu-ic'an</i>	<i>at-ak i-yon</i>	<i>e-cux-t-u</i>
<i>x-jun-es heb-an</i>	<i>qui-tuqu-el</i>	<i>r-ic'an-ak</i>	<i>qui-yon</i>	<i>a-cux un-k'a-naj-e</i>

\*) Brasseur von Bourbourg gibt in dem Wortverzeichnisse, welches seine „Grammaire de la langue Quiché“ begleitet, das Radical *tuc* mit der Bedeutung revolver, menear, *mecer*. Ich vermuthete, dass letzteres Wort irrthümlich für *mecer* „schütteln“ steht, denn von einer Bedeutung „verdienen“ des Stammes *tuc* ist mir nichts bekannt. Ferner gibt er den Stamm *tuqu-e* mit der Bedeutung: „sich aufhalten“, „müde werden“, „sich setzen“ (detenersé, cansarse, sentarse),

Während das K'e'kchi das Zahlwort *jun* „einer“ zu Grunde legt, benützt das Qu'iché das schon erörterte Nomen *tuqu-el*. Die Sprache von Uspantan bildet den Begriff „allein“ mit einem Nomen *ic'an*, welches sie auch in der Bedeutung „Oheim“ braucht. Das Cakchiquel verwendet den Stamm *yon*, dessen Herleitung mir noch nicht mit Sicherheit gelungen ist, und das Ixil endlich combinirt das Pronomen personale mit dem defectiven Stamm *cux*, den es als Verbum der Bewegung: „gehen“ braucht.

Diese Verschiedenartigkeit deutet unzweifelhaft darauf hin, dass der Begriff der Exklusivität beim Pronomen personale eine relativ neue Bildung dieser Sprachen ist, und dass er erst geschaffen wurde, nachdem diese sich bereits stark zu differenziren begonnen hatten.

### Das einfache und synthetische Pronomen demonstrativum.

Als Pronomina demonstrativa dienen im Pokonchi wie in den Nachbarsprachen einige Nominalstämme, welche zu diesem Zwecke bereits so grosse lautliche Einbusse erlitten haben, dass sich ihre ursprüngliche Natur nur auf Umwegen erschliessen lässt. Diese rudimentären Nomina sind *i*, *e* und *u*.

Der Stamm *i*. Das einfachste und gleichzeitig schwächste Demonstrativum des Pokonchi wird durch *i* gebildet, welches den Nominal- und Verbo-Nominalstämmen vorgesetzt wird. Sind diese mit dem Pronomen possessivum verbunden oder handelt es sich um eine synthetische Verbalform, so wird *i* vor das Pronomen, in letzterem Falle vor die Tempuspartikel gesetzt. Die Bedeutung ist in diesen Fällen lediglich die unseres Artikels: „der, die, das“, ohne besonders hinweisende Wirkung; z. B. *ru-sak-um-al i-k'ij* das Licht der Sonne, *i-nu-tut* (die) meine Mutter, *i-x-nu-ban* ich habe gethan.

Spezielle hinweisende Wirkung erlangt *i* durch ein weiteres, dem Nomen nachgesetztes Demonstrativum; z. B. *i-vuinak r-e-re* der Mann dort, *i-che vui-l-i* der Baum dort. Auch die einfachen Combinationen *i-vui-li* für „dieser hier“ und *i-vu-l-u* für „jener dort“ werden häufig gebraucht.

Dass sich *i* auch mit dem einfachen Pronomen personale verbinden kann, wo dieses als pleonastisches Verbalsubject (*i-jin*, *i-jat* etc.) auftritt, wurde bereits erwähnt.

---

von welchem das Nomen *tuqu-el*, „detenido y metaf. él que queda solo, único“, abgeleitet wird.



Was nun die Herleitung des rudimentären Nomens *i* anbelangt, so ist hiefür namentlich das Cakchiquel beizuziehen. Wir finden *i* dort in verschiedenen Verbindungen, nämlich

1. Als synthetisches Pronomen demonstrativum *r-i* der, die, das.
2. Als synthetisches Pronomen reflexivum *vu-i* mich selbst, *avu-i* dich selbst, etc.
3. Als gezähltes Object in den Zahlen für 2—4, 6, 8, implicite auch für 5, 7, 9 (vgl. S. 52).

Der Vergleich mit den Nachbarsprachen zeigt nun zur Evidenz, dass in den sub 2 und 3 genannten Fällen das Nomen *i* identisch ist mit dem Stamme *ib* anderer Sprachen, von dem bereits früher die Rede war (vgl. S. 40).

Der Stamm *e*. Als Demonstrativum von stärkerer Wirkung gebraucht das Pokonchí die Synthese des Stammes *e* mit dem Pronomen possessivum 3. Pers. sing.: *r-e* und vornehmlich deren reduplicirte Form *r-e-r-e*, die in der Aussprache auch häufig *r-e-i-r-e* und *r-e-e-r-e* lautet. *R-e* findet sich theils allein in der Bedeutung „dieser“ (mit der Pluralform *r-e tak-e*), theils in den mannigfaltigsten Verbindungen mit anderen Stämmen, wovon uns diejenigen mit dem einfachen Pronomen personale bereits bekannt sind.

Auch *r-e* kann durch ein weiteres, dem Nomen nachgesetztes Demonstrativum in seiner hinweisenden Kraft verstärkt werden; z. B.: *r-e k'or vu-l-i* dieser Maisbrei, *r-e vuinak vu-l-u* jener Mann, *r-e-tak-e vuinak vu-l-u* jene Leute.

Mit dem derivirten Nomen *jau-al*, welches im Pokonchí für „Menge, grosse Quantität“ gebraucht wird, bildet *r-e* das Compositum *r-e-jau-al* viel, sehr, stark etc.

Indem die Partikel *nak* in das synthetische Pronomen personale aufgenommen wird, entstehen die Formen *r-e-nak-e-jin*, *re-nak-e-jat* etc., „ich war gewesen, du warst gewesen“, welche neben *r-e-jin nak*, *r-e-jat nak*, *r-e-joj nak* gebraucht werden.

Der Stamm *je*. Mit dem Nomen *e* in Bedeutung und Anwendung nahe verwandt ist der Stamm *je*, der in Verbindung mit dem Pronomen possessivum 3. Pers. sing. (*ru-je*) für „er“ gebraucht wird; z. B.: *ne-nu-cut ru-je vu-l-u chi ju-vu-ok* ich schleudere es mit der Fussspitze weg; *naj nu-tileb vu-ijk-aj ru-je* ich trage ihn (oder es) auf meiner Schulter.

Offenbar ist *ru-je* in dieser Anwendung identisch mit dem *r-i-je* „sie“ des Cakchiquel und dem *je* „sie“ (plur.) des Qu'iché.

Mit dieser Anwendung ist indessen die Rolle des Stammes *je* im Pokonchi noch nicht erschöpft.

Ohne begleitendes Pronomen possessivum wird *je* in der Bedeutung „gleich“, „ähnlich“, „so beschaffen“, gebraucht; z. B. *r-e-jin vuinak je r-e* ich bin ein Mann wie er; *je qui-cay-ic* sie gleichen sich; *xa je chic abaj* sie sind schon wie Steine; *je na-ru-ban* so soll es geschehen; *ma je ta n-i-xu-an* er ist nicht mehr so, wie er war; *c'ul je* einander gegenüber (wörtlich: als gleiches Paar geordnet); *chi-je vui-l-i* dorthin.

Aus all diesen Anwendungen geht hervor, dass dem Stamme *je* die Rolle eines Demonstrativums „dieser, dort“, „so wie dieser“, zukommt. Wahrscheinlich darf derselbe mit dem Demonstrativum *je (he)* der Maya identifiziert werden, welches sowohl locativ für „hier“ (*he aquí está, he aquí, ve aquí*) wie als Pronomen relativum „derjenige, welcher“ gebraucht wird.

Bemerkung. Ganz verschieden vom Demonstrativum *je* ist dagegen das Nomen *je* des Pokonchi, welches „Schweif“ bedeutet und mit dem gleichbedeutenden Nomen *ne* der Maya stammidentisch ist.

## Die synthetischen Formen des Pronomen interrogativum und indefinitum.

*A-vuach.* Die Synthese *a-vuach* wird vom Pokonchi in der Bedeutung von „wer“ gebraucht; z. B.

*a-vuach i-vuinak vui-l-i* wer ist dieser Mann?

Durch Suffigierung der Pluralpartikel *tak-e* entsteht die Pluralform *a-vuach tak-e*? Beim darauffolgenden Nomen wird aus leicht begreiflichen Gründen des Wohlklangs die Pluralpartikel *tak-e* nicht wiederholt; z. B.:

*a-vuach tak-e i-vuinak vui-l-i* wer sind diese Leute, statt *a-vuach tak-e tak-e i-vuinak vui-l-i*?

Es gilt in diesen Fällen das *tak-e* gewissermassen als pluralisierende Partikel für das synthetische Interrogativum und das Nomen.

Durch Suffigierung des bereits bekannten rudimentären Nominalstammes *e* wird die Dativbeziehung des Interrogativums ausgedrückt: *a-vuach-e* wem? *a-vuach tak-e-e* welchen? z. B.

*a-vuach-e pat vui-l-i* wem gehört dies Haus?

*a-vuach-tak-e-e na-nu-ye-em* welchen soll ich es geben?

Mittelst des früher besprochenen Nomens *u'c*, welches die „Begleitung“ ausdrückt, entsteht die Form *a-vuach-u'c* mit wem? z. B. *a-vuach-u'c x-a-an i-peleto*\*) mit wem hast du dich gestritten?

Durch das Suffix *nak* verliert *a-vuach* seine interrogative Bedeutung und wird zum synthetischen Indefinitum *a-vuach-nak* irgend Jemand; z. B.:

*a-vuach-nak i-x-ban-ic r-e* irgend Jemand hat es gethan.

Der Schlüssel zur Analyse von *a-vuach* wird durch andere Formen gegeben. Zunächst erkennt man in *vuach* das Nomen wieder, welches in der gewöhnlichen Sprache „Gesicht, Oberfläche, Aeußeres“ bezeichnet, dann aber beim transitiven Verbum als allgemeines logisches Objectssuffix in der Bedeutung „es“ gebraucht wird. Das initiale *a* anlangend, so fällt der Umstand ins Gewicht, dass man statt *a-vuach* zuweilen auch *ja-vuach* und *ja-b-vuach* sprechen hört, ferner kommen in Betracht die Pronomina indefinita: *ma ja-b taj* Niemand und *ma ja-b ta vuach* „keiner“, sowie *ma-ja-b ta vuach tak-e* keine (Plur.).

In diesen Bildungen erscheint *ja-b vuach* als parallele Form von *a-vuach*. Vergleicht man ferner mit *ja-b vuach* andere Fragewörter, wie *ja-r-ub* wie viel und *ja-r-uj* wann, so wird man nicht anstehen, aus *ja-b* die allgemeine Fragepartikel *ja* auszusondern. In dem alsdann noch restirenden *b* kann ohne viel Schwierigkeit ein Rudiment des Stammes *ib* vermuthet werden, der in vielen synthetischen Verbindungen bloß noch das allgemeine Subject oder Object „es“ bezeichnet; *ja-b vuach* stände alsdann für *ja-ib vuach*.

Es ist ausserordentlich schwierig, über die Herkunft der Partikel *ja*, welche in den Maya-Sprachen Guatemalas eine wichtige Rolle spielt, ins Klare zu kommen. Indessen ist es doch höchst wahrscheinlich, dass die initiale Fragepartikel *ja* des Pokonchi und der verwandten Sprachen, wie wir sie in den Synthesen *ja-vuach*, *ja-b vuach*, *ja-r-uj* und *ja-r-ub* treffen, identisch sei mit der Demonstrativpartikel *ja* des Cakchiquel. Dort bedeutet *ja* „ja“, „dieser“, „so“ in zahlreichen Verbindungen, wie *ja vui r-i* natürlich (wörtlich: dies ist es), *ja c'a ja* gewiss, *ja c'a r-um-al* deswegen, *ja-r-e* hier, *ja-r-i* so, dieses, *ja r-um-al* deshalb.

Vergleichen wir diese Ausdrücke mit dem oben (S. 47) über den Stamm *je* Bemerkten, so tritt sofort die Analogie der Anwen-

\*) *peleto* corrupirt aus span. *pleito*.

dung des Stammes *ja* im Cakchiquel mit derjenigen von *je* im Pokonchi deutlich hervor. Wir werden in der That versucht sein, beide Formen für einen blossen Dimorphismus eines und desselben Grundstammes zu halten, wobei uns der Umstand zu Hilfe kommt, dass im Pokomam auch die Form *ja* für „ja“, „so“ in Gebrauch ist.

Wie wenig bei der morphologischen Identificierung von *ja* und *je* der Wechsel des Vocals in Betracht fällt, beweist die Form *jo* des K'e'kchi, welche als Fragepartikel für „was?“ und als Demonstrativum in *jo c'an* „so ist es“, in einer dem *ja* des Cakchiquel\*) und dem *je* des Pokonchi durchaus analogen Weise gebraucht wird und zweifellos mit *ja* und *je* wurzelidentisch ist. In der Uspanteca finden wir die Formen *ju-r-ub* für „wie viel“ und *ju-r-uj* für „wann“, deren initiales, blos der Vocalharmonie zuliebe verändertes *ju* ebenfalls mit dem *ja* in *ja-r-ub* und *ja-r-uj* identisch ist, so dass wir die Partikeln *ja*, *je*, *jo*, *ju* als einen Polymorphismus eines und desselben Grundstammes ansehen dürfen. *Ja* und *je* stehen demgemäss in demselben Verhältniss zu einander wie die Stämme *atz* und *etz* und deren Rudimente *a* und *e* im Ixil.

Ausser der genannten Form *ja* finden wir aber in den Quiché-Sprachen noch eine ganze Reihe von Bildungen, in welchen der Complex *ja* in Verbindung mit *n* und *m* als Fragepartikel erscheint; z. B. Quiché: *jan* wann? *jan-ic* wie gross, wie weit? Cakchiquel: *jam-pe* wann? *jan-i* wie gross? Es entsteht die naturgemässe Frage, ob in diesen Formen ebenfalls das oben besprochene Radical *ja* verborgen sei. Die Antwort, und zwar eine verneinende, gibt uns das Ixil, wo wir für das Radical *jam*, *jan* ein entsprechendes *cam*, *can* (*cam-i* was, *can-ic* wie gross) finden, während dem *ja* in *ja-r-uj* etc. ein *ha* (*ha-t-u*) entspricht. Demnach weisen die Verbindungen mit *jam* und *jan* auf einen gänzlich verschiedenen Ursprung hin. Dass dies ein Verbo-Nominalstamm sei, und zwar mit der Bedeutung „bleiben“, „in einem Zustand verharren“, beweisen noch die alten Formen: (Quiché) *x-jan-ic pa* in welchem Zustand (scil. blieb er) und (Cakchiquel) *x-jan-i-c'al* wie lange ist es her? Doch kann darauf erst bei der Darstellung der Cakchiquel-Sprache, welche später erfolgen soll, näher eingetreten werden.

---

\*) Das *jo c'an* des K'e'kchi entspricht wörtlich dem *ja c'a* (ja denn, gewiss, natürlich) des Cakchiquel.

### Das Numerale.

Die Cardinalzahlen des Pokonchi sind die folgenden:

- 1 *jen-aj* und *j'in-aj*
- 2 *qui-ib* und *qui-b*
- 3 *ix-ib*
- 4 *quij-ib* und *quej-ib*
- 5 *joo-b*
- 6 *vuak-ib*
- 7 *vuku-b*
- 8 *vuaxak-ib*
- 9 *beleje-b*
- 10 *laje-b*
- 11 *jun-laj* (1 + 10)
- 12 *cab-laj* (2 + 10)
- 13 *ox-laj* (3 + 10)
- 14 *caj-laj* (4 + 10)
- 15 *jo-laj-uj* (5 + 10)
- 16 *vuak-laj* (6 + 10)
- 17 *vuk-laj* (7 + 10)
- 18 *vuaxak-laj* (8 + 10)
- 19 *belej-laj* (9 + 10)
- 20 *jun-i-nak* (1 × 20)
- 21 *jen-aj ru-ca-vui-nak* (1 sein 2 × 20)
- 22 *qui-b ru-ca-vui-nak* (2 sein 2 × 20)
- 30 *laje-b ru-ca-vui-nak* (10 sein 2 × 20)
- 40 *ca-vui-nak* (2 × 20)
- 50 *laje-b r-ox-c'al* (10 sein 3 × 20)
- 60 *ox-c'al* (3 × 20)
- 70 *laje-b ru-caj-vui-nak* (10 sein 4 × 20)
- 80 *caj-vui-nak* (4 × 20)
- 100 *jo-c'al* (5 × 20)
- 200 *jo-tuc* (5 × 40)

Ein Vergleich der obstehenden Tabelle mit dem Zahlssystem des Ixil ergibt sofort die völlige Uebereinstimmung beider im Gesamtaufbau, sowie in denjenigen Bestandtheilen der Zahlendrucke, welche die wirklichen Zahlen ausdrücken.

Dagegen weicht das Pokonchi in den Suffixen der Zahlworte theilweise ab. Diese Suffixe sind als Reste von gezählten Objecten

anzusprechen, herrührend aus einer Zeit, wo die Sprache die Zahl noch nicht vom gezählten Object zu sondern vermochte.

Für 1 wird als Object das Suffix *aj* (*jen-aj* aus *jun-aj*) gewählt, in welchem wir jedenfalls das Personalaffix *aj* wiedererkennen dürfen, so dass *jen-aj* wohl ursprünglich bedeutete „ein Mann“.

Aus den Ziffern 1—10 lässt sich, durch Vergleich mit dem Ixil, ein Element *-b*, vollständiger *-ib* isoliren, das wohl unzweifelhaft als das mehrbesprochene Nomen *ib* zu deuten ist, welches im *vu-ib* „mein Kopf“ der Aguacateca, sowie im Pronomen reflexivum des Pokonchi, Qu'iché etc. erscheint; *ix-ib* würde also ursprünglich bedeutet haben: drei menschliche Wesen.

Während dann aber die Zahl 10 (*laj*) in anderen Sprachen, wie im Cakchiquel mit dem Suffix *uj* (dem in der Maya *-un* entspricht) verbunden, als *laj-uj* erscheint, tritt sie im Pokonchi theils allein (*jun-laj*), theils mit dem Suffix *ib* (*laj-eb*), theils mit dem Suffix *uj* (*jo-laj-uj*) verbunden auf.

Ueber das Wesen des Suffixes *uj* (und *un* der Maya) kann vorderhand nichts ausgesagt werden.

Auffallend und instructiv ist die Pokonchi-Form für 20, nämlich *jun-i-nak*: „ein *inak*“, als Parallelform von *vuinak* in *ca-vuinak* (40), *caj-vuinak* (80) etc. Es scheint die Möglichkeit der Bildung *jun-i-nak* zu beweisen, dass das initiale *vu* in *vu-i-nak* nichts Anderes sei als das Pronomen possessivum 1. Pers. sing. Man vergleiche hiezu in der Maya *u-ich* und *ich* das Gesicht, im Ixil *vu-atz* das Gesicht, und die Suffixe *atz* und *etz* in den Qu'iché-Sprachen, *vu-ach* das Gesicht und das Suffix *ech*.

Die Zahlen für 100 (*jo-c'al*) und für 200 (*jo-tuc*) stimmen ganz mit den Cakchiquel-Ausdrücken *o-c'al* und *o-tuc* überein. *tuc* war ursprünglich ein Werthmass von 40 Cacaobohnen.

### Syntaktischer Gebrauch der Cardinalzahlen.

Die Zahl 1 wird gewöhnlich einfach dem gezählten Object vorgestellt: *jen-aj po* ein Monat, *jen-aj jab* ein Jahr.

Wird mehr als ein Object gezählt, so wird zwischen das Zahlwort und das Nomen entweder ein Pronomen possessivum oder die Partikel *chi* eingeschoben.

*quā-b nu k'ab* meine beiden Hände

*quā-b chi k'or-ic* zwei Worte

*quā-b ch-ab-ix* zwei Maisfelder  
*ix-ib chi pat* drei Häuser.

Der Sinn dieser Constructionen, in denen *-b* die Rolle des allgemeinen Objectes spielt, ist offenbar der: zwei, drei Individuen aus der Kategorie dieses oder jenes Objectes; *ix-ib chi pat* bedeutet: drei Individuen aus der Kategorie „Haus“.

Auch *jen-aj* kann so construirt werden, z. B. *jen-aj chi c'oloch* ein Büschel Haare.

Diese Regel erleidet aber für eine Anzahl häufig gezählter Objecte eine Ausnahme, indem diese meist unmittelbar mit dem Zahlwort verbunden werden. Dieses erscheint alsdann in seiner ursprünglichen, lautlich vollen Form, ohne allgemeines Objectssuffix: *jun* für 1 und *ca* für 2.

Solche häufig gezählte Objecte sind folgende:

<i>ja</i> Klafter	<i>ivuan</i> Maisstaude
<i>ijk</i> Last	<i>chujt</i> Staude
<i>c'ul</i> und <i>c'ujl-al</i> ein Paar	<i>solc</i> Mal
<i>mu'tz</i> Augenblick	<i>mojch</i> Handvoll
<i>cujt</i> Büschel	<i>tol</i> Kugel
<i>c'am</i> Augenblick	<i>noj'k</i> Faust
<i>mej'k</i> Augenblick	<i>xojb</i> Kante, Ecke
<i>tijk</i> Fackel	<i>k'ab</i> Handbreite (ein Längenmass)
<i>tujb</i> Haufe	<i>quitub</i> Spanne
<i>min</i> Zoll	<i>to'k</i> Bruchtheil

Mit *mej'k* und *mej'k-il* ist die Verbindung eine so enge geworden, dass diese Stämme keine selbständige Stellung mehr besitzen, sondern nur noch als *ju-mej'k* und *ju-mej'k-il* „ein Augenblick“ vorkommen.

#### Distributivzahlen.

Aus der Verdoppelung von *jun* entsteht *ju-jun* „jeder, je einer“. Zwischen *ju-jun* und das gezählte Object wird ebenfalls das Pronomen possessivum oder die Partikel *chi* eingeschoben; z. B.

*ju-jun chi che* je ein Baum  
*ju-jun qu-e* jeder von ihnen

Von *ju-jun* wird das Nomen *ju-jun-al* gebildet, welches ebenfalls in der Bedeutung „jeder“, „je einer“, von 1 zu 1 gebraucht und mit *chi* oder dem Pronomen possessivum construirt wird; z. B.:

*k-e chi ka-ju-jun-al* jeder von uns, *chi ju-jun-al xaj'k* Schritt für Schritt.

Analog der Bildung *ju-jun-al* entsteht aus dem Radical *ca* (2) das Nomen *ca-ca-b-il*, je 2, von 2 zu 2.

Die folgenden Ziffern, „je 3, je 4“ bis „je 8“ sind synthetische Verbindungen der Zahlwörter mit dem Nomen *chel*, welches eigentlich „die Seite“ (*latus*) bedeutet. Zwischen *chel* und das Zahlwort wird die Pluralpartikel *tak* eingeschoben.

Eine Ausnahme bildet *caj-ca-chel*, welches, wohl aus euphonischen Rücksichten, nur aus der Reduplication des Radicals *caj* und dem Nomen *chel* besteht.

So entsteht die folgende Reihe der Distributivzahlen

*ju-jun* und *ju-jun-al* je einer  
*ca-ca-b-il* je zwei  
*ox-tak-chel*\*) je drei  
*caj-ca-chel* je vier  
*jo-tak-chel* je fünf  
*vuak-tak-chel* je sechs  
*vuk-tak-chel* je sieben  
*vuaxak-tak-chel* je acht

Von hier ab werden die Zahlworte blos noch mit dem Objectsuffixe *ib* verbunden.

*belej-tak-qu-ib* je neun  
*laj-tak-qu-ib* je zehn.

Verbindungen mit dem Stamme *chel* „die Seite“. Ausser den genannten Distributivzahlen werden auch noch andere Synthesen mit dem Stamme *chel* gebildet.

Mit dem Zahlwort *jun* entsteht *jun-chel*, welches jedoch nur mit der Partikel *chi* verbunden als *ch-un-chel* (für *chi-jun-chel*) gebräuchlich ist und „alles, ganz“ bedeutet; z. B.:

*ch-un-chel i-pat* das ganze Haus  
*ch-un-chel tak-e che* alle Bäume.

Bemerkung. Eigentlich bedeutet *ch-un-chel* auf einer Seite, analog der Bildung *ch-u-chel* auf der Seite, seitwärts, z. B. *c'ul ch-u-chel* jederseits.

\*) Ich bemerke, dass ich bei der Aufnahme *ox-tak-chil*, *caj-ca-chil* etc. notirte. Indessen weist doch die Analogie von *ch-un-chel*, *a-cab-chel* etc. darauf hin, dass auch *chil* lediglich eine Aussprachsvariante von *chel* ist.



Es können aber auch die Pronomina possessiva der drei Numeri des Plurals mit *un-chel* verbunden werden:

*chi-k-un-chel i-joj* oder *k-ib* wir alle  
*ch-av-un-chel tak i-jat* oder *tak avu-ib* ihr alle  
*chi-c-un-chel tak-e i-qu-e* oder *tak-e qu-ib* sie alle.

Durch Verbindung des Zahlwortes *ca-b* (2) mit *chel* entsteht die Form *ca-b-chel*, welche mit dem Pronomen possessivum verbunden für „beide“ gebraucht wird; z. B.:

*r-e-joj ka-ca-b-chel* wir beide  
*r-e-tak-i-jat a-ca-b-chel* ihr beide  
*r-e-i-qu-e qui-ca-b-chel* sie beide.

Verbindungen mit dem Stamme *k'ij* „der Tag“. Im Pokonchi gibt es einige Synthesen der Zahlworte mit Bezeichnungen für die künftigen und die vergangenen Tage. Dahin gehört:

*ca-b-ij* übermorgen.

*Ca-b-ij* findet sich in derselben Bedeutung auch im Cakchiquel, während aber diese Sprache noch weiter zählt: *ox-ij* in 3 Tagen, *coj-ij* in 4 Tagen, *vuoj-ij* in 5 Tagen, werden diese Zeitbestimmungen im heutigen Pokonchi umschrieben und man sagt: *pan ix-ib k'ij* in 3 Tagen, *pan quej-ib k'ij* in 4 Tagen etc.

Die vergangenen Tage werden folgendermassen gezählt:

Pokonchi:	Cakchiquel:
<i>qui-b-ej-er</i>	<i>ca-b-aj-ir</i> vorgestern
<i>ix-ej-er</i>	<i>ox-ij-ir</i> vor 3 Tagen
<i>caj-ij-er</i>	<i>coj-oj-er</i> vor 4 Tagen.

Von hier an zählt das Pokonchi regelmässig weiter:

*jo-b k'ij yunak* jetzt sind's 5 Tage, *vuku-b k'ij yunak* jetzt sind's 7 Tage etc.

Verbindungen mit dem Stamme *jab* „das Jahr“. Für die vergangenen Jahre sind im Pokonchi und Cakchiquel noch folgende Ausdrücke im Gebrauch:

Pokonchi:	Cakchiquel:
<i>jen-ab-ir</i>	<i>jun-ab-ir, x-jun-ab-ir</i> vor 1 Jahr
<i>qui-b-ab-ir</i>	<i>ca-b-ab-ir, x-ca-b-ab-ir</i> vor 2 Jahren
<i>ox-ab-ir</i>	<i>ox-ab-ir, x-ox-ab-ir</i> vor 3 Jahren.

Von hier an zählt das Pokonchi regelmässig: *quij-ib jab yunak* vor 4 Jahren etc.

Analyse der synthetischen Ausdrücke der Tage und Jahre. Es zeigt sich zunächst, dass in *jen-ab-ir*, *qui-b-ab-ir* etc., die Silbe *ab* lediglich das aphäretisch verkürzte *jab* „Jahr“ ist.

In Analogie mit den Synthesen mit *ab* finden wir die Ausdrücke für die verflossenen Tage mit dem Complexen *ij*, von dem *ej* im Pokonchi und *aj*, *oj* im Cakchiquel Varianten sind. Dieser Complex *ij* aber bedeutet „Tag“ und ist demnach als aphäretisches *k'ij* zu deuten, welches in den Ausdrücken *jo-b k'ij yunak* „vor 5 Tagen“ wieder vollständig erscheint.

Im Weitern ergibt dann aber die Analyse, dass die Ausdrücke auf *-r* inchoative Verbalformen sind. Dies geht sowohl aus ihrem Suffixe *er* und *ir*, als auch besonders deutlich aus den Cakchiquel-Formen mit dem präteritalen Verbalpräfixe *x* hervor; *x-ca-b-ab-ir* bedeutet: „es sind zwei Jahre geworden“.

Bemerkung. Ganz analog sind auch die Formen *ivu-ir* (Cakchiquel), *ivu-er* (Uspanteca) und *evu-er* (K'c'kchi) für „gestern“ als inchoative Verbalderivate von dem einfachen Stamme *eu*, der im Pokonchi für „gestern“ gebraucht wird und höchst wahrscheinlich identisch ist mit dem Verbo-Nomen *eu* der Qu'iché-Sprachen, welches „verborgen, geheim“ bedeutet.

Ferner gehören dahin die Ausdrücke *oj-er* (Cakchiquel) und *najt-ir* (Pokonchi), die beide „vor Alters“ bedeuten.

Bezeichnung der Bruchtheile. Die „Hälfte“ oder „Mitte“ wird mit *yej-al* ausgedrückt; z. B.: *yej-al ak'ab* um Mitternacht, *pan yej-al* in der Mitte, *yej-al vui-l-ic yunak* halb ist er jetzt (der Mond).

*jen-aj ru'c yej-al* anderthalb (1 mit einer Hälfte).

*yej-al* ist ein Derivat mir unbekanntem Ursprungs.

Zur Bezeichnung eines Bruchtheils wird auch das Nomen *to'k*, der Abschnitt, gebraucht: *qui-b r-u'c jun to'k* zwei mit einem Bruchtheil; zweieinhalb.

### Das Verbum.

Die Conjugation des Pokonchi ist in einigen ihrer Züge bereits durch die kurze Grammatik von Thomas Gage bekannt geworden, welche auch den bisherigen Bearbeitungen des Pokonchi-Verbs in den Arbeiten von Fr. Müller, H. de Charencey und neuerdings von E. Selser zu Grunde liegt.

So genau, und im Ganzen zuverlässig, nun auch die Angaben von Gage für die von ihm besprochenen Formen sind, so ist damit das Pokonchí-Verbum noch keineswegs auch nur annähernd erschöpft, weshalb es hier um so eher gerechtfertigt erscheint, dasselbe hier neuerdings und ausführlicher zu behandeln, als sich dabei, bei reichlicherem Materiale und durchsichtigeren Formen, selbst manche Unklarheit des Ixil-Verbs aufhellt.

Wie für die Wortbildung, so liefert auch für die einfachste Form der Aussage einer Thätigkeit oder eines Zustandes das einfache, affixlose Nomen den ersten Ausgangspunkt.

Es wäre zu weit gegangen, wenn man behaupten wollte, dass jedes affixlose Nomen gleichzeitig einen Satz vorstelle. Indessen ist dies doch für viele Fälle richtig, speciell für Sätze mit bloß grammatischem Subject. So bedeutet das einfache affixlose Nomen *jab* nicht bloß „Wasser“, sondern auch „es regnet“, *sib* nicht bloß „Rauch“, sondern auch „es ist Rauch vorhanden“. *cham i-ja* bedeutet weniger „Tiefe des Flusses“, als „tief ist der Fluss“.

Deutlich verräth sich die Neigung der Sprache, mit dem Nomen auch die einfachste Form der Aussage zu verknüpfen, in der Bildung gewisser Begriffe und Aussagen durch organische Verbindung zweier Nominalstämme. So wird unser „steinig“ wiedergegeben durch *abaj-pam-be* (wörtlich: „Steine im Wege“), was aber bereits einen Satz der Form „es sind Steine im Wege“ darstellt. So bedeutet *ch'uvua chic vuach*, womit unser „kothig“ ausgedrückt wird, wörtlich: „Koth ist schon sein Aeusseres“. So werden gewisse Massbegriffe wie „lang, breit, enge, weit“ in einer Weise gebildet, welche deutlich verräth, dass sie gleichzeitig Sätze sind, nämlich durch Synthese des Nomens *nim* „gross“ mit der Angabe des Objectes, auf das sich die jeweilige Grösse bezieht. So bedeutet der Ausdruck für „kurz“ *qu'isi-r-ok* wörtlich: „klein ist sein Fuss, sein Längenmass“. „Breit“ ist *nim-r-ok*, „gross ist sein Fuss, sein Längenmass“. Dies beweist ferner die Art und Weise, wie das Pokonchí seine Objecte zählt. Der Ausdruck „zwei Worte“ wird wiedergegeben durch *qui-ib chi k'or-ic* (wörtlich: es sind zwei Individuen aus der Kategorie „Wort“). „Meine beiden Hände“ heisst nicht *nu-qui-b k'ab*, sondern *qui-b nu-k'ab*: „zwei ist die Zahl meiner Hände“, „ich habe zwei Hände“.

Die Neigung der Sprache, ihren Inhalt sofort in die Form der Aussage zu kleiden, documentirt sich ferner in gewissen Zusammen-

setzungen für Begriffe, für welche ihr einfache Ausdrücke fehlen, wie „früh“, „spät“. „Früh“ heisst *joj-t-ina-k'ij* (wörtlich: „hoch [gestiegen] ist die Sonne“) und „spät“ heisst: *kaj-ena k'ij* gesunken ist die Sonne.

Der einfachste Satz wird also durch das einfache affixlose Nomen oder durch Combination mehrerer affixloser Nomina gebildet. Bloss einen speciellen Fall dieser letztern Art bilden die Beispiele, wo in einer prädicativischen Aussage ein affixloses Nomen in Combination mit einem Pronomen personale erscheint, z. B. *jat nim* du bist gross, *jin yavuab* ich bin krank.

Indessen ist die Sprache nicht auf dieser Stufe stehen geblieben, sondern hat für diejenigen Kategorien ihrer Stammwörter, die einen Zustand oder eine Thätigkeit bezeichnen, besondere Elemente herausgebildet, durch welche die Function dieser Stammwörter als verbale besonders gekennzeichnet wird. Mit diesen Elementen versehen, stehen dieselben den übrigen Gliedern des Satzes als Prädicat gegenüber. Die ganze Anlage dieser „Verba“ zeigt jedoch, dass sie aus dem Nomen hervorgegangen sind und dass ihre Auffassung seitens der Sprache immer noch diejenige von Nomina ist. Die syntaktische Dignität der übrigen Satzglieder wird durch dieses Verhältniss aufs Intensivste beeinflusst.

Für gewisse Begriffe vertreten auch heute noch echte, einfache oder derivirte, Nomina die Stelle mehr verbaler Bildungen. So heisst „ich weiss“ *vu-ajt-al* (wörtlich: „mein Kennzeichen“); „ich heisse Peter“ *r-e-jin Pedro i-nu-bi* (was mich betrifft [ist] Pedro mein Name).

Der Gebrauch, welchen das Pokonchi vom affixlosen Nomen und seiner Combination mit dem nackten Pronomen personale zur Bildung von Aussageformen macht, ist ein verhältnissmässig wenig ausgedehnter und auf wenige Nomina beschränkt, wie: *nim* gross sein, *ajl* schwer sein, *yavuab* krank sein, *bak* (Knochen) mager sein, *neba* arm sein, *cham* tief sein, *qui* süss sein, *qu'isin* klein sein, *tz'a* heiss sein, *suk* schmackhaft sein.

Weit überwiegend ist die Bildung verbaler Ausdrücke mittelst complicirterer Hilfsmittel, von denen wir unterscheiden können:

1. Volle und rudimentäre Tempuspräfixe.
2. Die Pronomina personalia und possessiva als Verbalpräfixe.

3. Eine Anzahl von Suffixen, welche dem Verbo-Nominalstamm seine specielle Dignität verleihen.

Mit diesen Mitteln wird im Pokonchi eine Verbalflexion gebildet, an welcher sich morphologisch Folgendes unterscheiden lässt:

1. Drei Personen und zwei Numeri: Singular und Plural.
2. Zwei Genera: Ein Activum und ein Neutrum.
3. Sechs Tempora:
  - a) Ein Imperfectum Präsens.
  - b) Ein Aorist oder Tempus historicum.
  - c) Ein Tempus perfectum.

Durch Construction mit rudimentären oder vollen Verbalstämmen, die als Hilfsverba fungiren, werden ausser den genannten Zeiten, die man als „einfache“ bezeichnen kann, noch gebildet:

- d) Zusammengesetzte Futurformen.
- e) Zusammengesetzte präteritale Zeiten im Sinne eines Tempus perfectum und eines Plusquamperfectum.
4. Zwei Modi: Indicativ und Imperativ.

Mit der Partikel *ok* wird dem Satze optative Nuance gegeben.

5. Zahlreiche Nomina verbalia mit den bekannten Nominalsuffixen *-l* und *-m*.
6. Zwei Conjugationen:
  - a) Mit affigirtem Pronomen personale.
    - a) Das Pronomen personale als Suffix.
    - β) Das Pronomen personale als Präfix.
  - b) Mit präfigirtem Pronomen possessivum.

Wir besprechen zuerst die Conjugation mit affigirtem Pronomen personale und stellen seine Suffixform voraus, weil sie das Pronomen personale in grösserer Reinheit aufweist und daher die Analyse der Verbalaffixe mit dem Pronomen personale wesentlich erleichtert.

Als Suffix wird das Pronomen personale nur für das Präsens gebraucht und tritt in dieser Form ausschliesslich an Nomina verbalia auf *-l*. So wird vom Stamme *vui* „irgendwo sich befinden“, „vorhanden sein“ das Nomen verbale *vui-l* „einer, der irgendwo sich befindet“ abgeleitet, und dieses in Verbindung mit dem suffigirten Pronomen personale bildet das gebräuchliche Präsens des Stammes *vui*, der also für sein Präsens ein Verbum defectivum darstellt, das später im Zusammenhang gegeben wird. Wir haben also:

### A. Conjugation mit affigirtem Pronomen personale.

#### a) Das Pronomen personale als Suffix.

Stamm: *vui* sich befinden.

#### Präsens.

Sing. 1. Pers.	<i>vui-l-qu-in</i>	ich befinde mich
„ 2. „	<i>vui-l-c-at</i>	u. s. w.
„ 3. „	<i>vui-l-i-c</i>	
Plur. 1. „	<i>vui-l-koj</i>	
„ 2. „	<i>vui-l-c-at tak</i>	
„ 3. „	<i>vui-l-qu-e-b.</i>	

Wir können bei genauerer Betrachtung dieser Form (da *qu* und *c* lautlich vollkommen gleichwerthig sind) aus sämtlichen Personen zwei Elemente aussondern, nämlich das Pronomen personale und eine Partikel *c*.

Die 3. Pers. sing. und die 2. Pers. plur. bilden davon nur scheinbare Ausnahmen, indem in ersterer die Endung *i-c* blos Metathesis für *qu-i* ist und indem *koj* ein contrahirtes *c-joj* darstellt.

Die Rolle und Bedeutung der Partikel *c* ergibt sich sofort durch die Betrachtung des Aorists vom selben Stamme *vui*, wo wir das Pronomen personale als Präfix antreffen.

Der Stamm *vui* wird dabei durch das später zu erörternde Suffix *-jic* erweitert.

#### Aorist.

Sing. 1. Pers.	<i>x-in-vui-jic</i>	ich befand mich
„ 2. „	<i>x-at-vui-jic</i>	u. s. w.
„ 3. „	<i>i-x-vui-jic</i>	
Plur. 1. „	<i>x-oj-vui-jic</i>	
„ 2. „	<i>x-at-vui-jic tak</i>	
„ 3. „	<i>x-i-vui-jic.</i>	

Aus dem Vergleich der präteritalen mit der präsentialen Zeit des Stammes *vui* ergibt sich, dass wir in *c* und *x* Tempuspräfixe zu erblicken haben, von denen *c* dem Präsens, *x* der historischen Vergangenheit angehört. Mit dieser Kenntniss ausgerüstet, können wir nun auch daran gehen, die regelmässige Conjugation mit präfigirtem Pronomen personale zu betrachten.

## b) Das Pronomen personale als Präfix.

Stamm: *vuir-ic* schlafen.

## Präsens.

Sing.	1. Pers.	<i>qu-in-vuir-ic</i>	ich	schlafe
	"	2. "	<i>ti-vuir-ic</i>	u. s. w.
	"	3. "	<i>i-n-vuir-ic</i>	
Plur.	1. Pers.	<i>koj-vuir-ic</i>		
	"	2. "	<i>ti-vuir-ic</i>	<i>tak</i>
	"	3. "	<i>qu-i-vuir-ic.</i>	

Wie man sieht, unterscheiden sich hier die 2. Pers. sing. und plur. dadurch von der Suffixform des Pronomens, dass statt der regelmässigen Tempuspartikel *c* eine andere, *ti* eintritt, und dass das Pronomen personale *at* ausfällt. Ferner hat das Präfix der 3. Pers. sing. die Form *i-n* statt *qu-i* oder *i-c*. Auf diese scheinbaren Anomalien kann erst nach Besprechung der Conjugation mit präfigirtem Pronomen possessivum eingegangen werden.

## Aorist.

Sing.	1. Pers.	<i>x-in-vuir-ic</i>	ich	schief
	"	2. "	<i>x-at-vuir-ic</i>	u. s. w.
	"	3. "	<i>i-x-vuir-ic</i>	
Plur.	1. "	<i>x-oj-vuir-ic</i>		
	"	2. "	<i>x-at-vuir-ic</i>	<i>tak</i>
	"	3. "	<i>x-i-vuir-ic.</i>	

## Futurum.

Sing.	1. Pers.	<i>c'a qu-in-vuor-ok</i>	ich	werde schlafen
	"	2. "	<i>c'a ti-vuor-ok</i>	u. s. w.
	"	3. "	<i>c'a i-n-vuor-ok</i>	
Plur.	1. "	<i>c'a koj-vuor-ok</i>		
	"	2. "	<i>c'a ti-vuor-ok</i>	<i>tak</i>
	"	3. "	<i>c'a qu-i-vuor-ok.</i>	

Das Futurum unterscheidet sich demgemäss dadurch von der Präsensform, dass dieser die Partikel *c'a* vorgesetzt wird. *C'a* bedeutet eigentlich „nachher“ und der eigentliche Sinn von *c'a qu-in-vuor-ok* wäre: „nachher will ich schlafen“. Wir werden der Partikel *c'a* bei der Construction mit possessivem Verbalpräfix noch näher zu gedenken haben.

Die Aenderung des Verbalsuffixes *-ic* in *ok* betrifft nur Verbo-Nomina auf *-ic* und beweist, dass dem Futurum weniger die Bedeutung einer Voraussage, als diejenige der Absicht oder des Wunsches für die erste und des Befehles für die übrigen Personen inneohnt, eine Erscheinung, der wir bei den Possessiv-Constructionen nicht weniger überzeugend begegnen.

### Imperativ.

Sing. 2. Pers. *ti-vuor-ok* schlafe (du)!

Plur. 2. „ *ti-vuor-ok tak* schlafet (ihr)!

Der Vergleich dieser Formen mit dem vorstehend gegebenen Futurum beweist, dass letzteres in der That nur ein Imperativ ist, dem zur nähern Zeitbestimmung der gewünschten oder befohlenen Handlung noch die Partikel *ca* vorgesetzt wird.

Eine besondere Form des Imperativs besitzen einige Verbo-Nomina, die eine Bewegung ausdrücken, nämlich:

<i>vuct-ic</i> sich erheben,	Imperativ: <i>vuct-en</i> erhebe dich
<i>el-ic</i> hinausgehen,	„ <i>el-en</i> gehe hinaus
<i>oqu-ic</i> eintreten	„ <i>oqu-en</i> tritt herein
<i>joj-t-ic</i> hinaufsteigen	„ <i>joj-t-en</i> steige hinauf
<i>kaj-ic</i> herabsteigen	„ <i>kaj-en</i> steige herab.

Das Suffix *-en* bildet für die analogen Stämme der Nachbarnsprachen ebenfalls die Imperative, wie folgende Zusammenstellung zeigt:

	Uspanteca:	Ixil:
erhebe dich	<i>bit-en</i>	<i>lac-b-en</i>
lege dich nieder	<i>tzer-en</i>	<i>cox-eb-en</i>
setze dich	<i>cub-ar-en</i>	<i>xon-eb-en</i>
stehe still	<i>vuar-en</i>	<i>chaqu-eb-en</i>
bücke dich	<i>tac-ar-en</i>	<i>(coba-eb)</i>
knie nieder	<i>xuc-ar-en</i>	<i>ka-eb-en</i>
steige hinauf	<i>akan-en</i>	<i>je-em-ba</i>
steige herab	<i>kej-en</i>	<i>cu-en-yul</i>
bleibe da	<i>can-en</i>	<i>ca-em-ba</i>
komm herein	<i>oqu-en</i>	<i>oqu-en-yul</i>
komm zurück	<i>kaj-en</i>	<i>kavu-en</i>
gehe hinaus	<i>el-an-bic</i>	<i>el-en</i>



Was die Herkunft dieses Imperativ-Suffixes *-en* anbelangt, so ist sie aus dem Cakchiquel von San Juan Sacatepequez zu erschliessen, wo die Bildungen auf *-en* als Nomina verbalia abstracta fungiren, z. B.: *ogu-en* der Eintritt, *pet-en* die Rückkehr. Den Formen auf *-en* des Papuluka-Cakchiquel entsprechen diejenigen auf *-em* im Cakchiquel von Santa Maria: *pet-em* die Rückkehr, *apon-em* die Ankunft, *ogu-em* der Eintritt.

Dieses Nomen verbale auf *-em* aber ist nur ein specieller Fall der Bildung des Nomen verbale auf *-m* und entspricht morphologisch vollkommen den Nomina verbalia auf *-am*, *-om*, *-um*, *-im*, über welche S. 85 zu vergleichen ist.

Damit sind die einfachen Formen der Conjugation mit affigirtem Pronomen personale erschöpft.

Wir haben oben gesehen, dass *qu-in* als Suffix ausschliesslich an Nomina verbalia auf *-l* tritt; so z. B.:

Stamm *ti'k* kleiden

*ti'k-il-qu-in* ich bin angekleidet (wörtlich: ich bin einer, der angekleidet ist.)

Stamm *chic* sich setzen

*chiqu-il-qu-in* ich sitze

(hypothetisch) *toc* setzen *toc-ol-qu-in* ich sitze.

Stamm *c'ach* lebend sein

*c'ach-al-qu-in* ich lebe.

Wir werden demnach geneigt sein, auch in den Ausdrücken mit präfigirtem *qu-in* wesentlich nominale Bildungen zu erblicken, und werden in dieser Auffassung durch die Conjugation mit persönlichem Object, die deshalb hier Platz finden möge, kräftig unterstützt.

Die Conjugation mit persönlichem Object.

Consonantisch anlautender Stamm: *tiu* beissen.

Präsens.

Sing. 1. Pers. *qu-i-ru-tiu* er beisst mich

„ 2. „ *ti-ru-tiu* er beisst dich

„ 3. „ *i-ru-tiu* er beisst ihn

Plur. 1. Pers.	<i>koj-ru-tiu</i>	er	beisst	uns
" 2. "	<i>ti-ru-tiu tak</i>	er	beisst	euch
" 3. "	<i>qu-i-ru-tiu</i>	er	beisst	sie.

## Aorist.

Sing. 1. Pers.	<i>x-i-ru-tiu</i>	er	biss	mich
" 2. "	<i>x-at-ru-tiu</i>	er	biss	dich
" 3. "	<i>x-u-tiu</i>	er	biss	ihn
Plur. 1. "	<i>x-oj-ru-tiu</i>	er	biss	uns
" 2. "	<i>x-at-ru-tiu tak</i>	er	biss	euch
" 3. "	<i>x-u-tiu tak-e</i>	er	biss	sie.

Mit vocalisch anlautendem Stamme: *il* sehen.

## Präsens.

Sing. 1. Pers.	<i>qu-i-r-il</i>	er	sieht	mich
" 2. "	<i>ti-r-il</i>	er	sieht	dich
" 3. "	<i>i-r-il</i>	er	sieht	ihn
Plur. 1. "	<i>koj-r-il</i>	er	sieht	uns
" 2. "	<i>ti-r-il tak</i>	er	sieht	euch
" 3. "	<i>i-r-il tak-e</i>	er	sieht	sie.

## Aorist.

Sing. 1. Pers.	<i>x-i-r-il</i>	er	sah	mich
" 2. "	<i>x-at-r-il</i>	er	sah	dich
" 3. "	<i>i-x-r-il</i>	er	sah	ihn
Plur. 1. "	<i>x-oj-r-il</i>	er	sah	uns
" 2. "	<i>x-at-r-il tak</i>	er	sah	euch
" 3. "	<i>i-x-r-il tak-e</i>	er	sah	sie.

Aus vorstehendem Schema geht Folgendes hervor:

1. Bei der Conjugation mit persönlichem Object wird im Pokonchi, ganz wie im Cakchiquel, dem nackten Verbalstamm (*tiu, il*) das Pronomen possessivum der Persona agens präfigirt. Das logische Object der Verbalthätigkeit erscheint dabei als Präfix dieses Complexes mit dem Pronomen personale, also morphologisch als Subject. Der Ausdruck *qu-i-ru-tiu* bedeutet daher: „ich bin jetzt das Object seines Beissens“ und *x-i-ru-tiu*: „ich war das Object seines Beissens“.

2. Diese Constructionen gelten indessen zwingend nur für die ersten und zweiten Personen des logischen Objects. Ist sowohl Object

als Subject eine dritte Person, so tritt gewöhnlich der syntaktische Bau eines transitiven Ausdruckes ein; man sagt *x-u-tiu tak-e i-tz'i* er biss sie, der Hund, statt *x-i-ru-tiu i-tz'i* sie waren das Object seines Beissens.

3. Aus der Construction mit persönlichem Object geht der durchaus nominale Charakter der Themata *tiu* und *il* deutlich hervor. *tiu* bedeutet nicht sowohl „beissen“, als vielmehr „etwas Gebissenes“ oder „zu Beissendes“.

Bemerkung. Selbstverständlich werden die übrigen Combinationen von persönlichem Subject und Object durchaus analog gebildet; z. B.:

*qu-in-avu-il* du siehst mich  
*ti-vu-il* ich sehe dich  
*ti-vu-il tak* ich sehe euch  
*in-vu-il* ich sehe ihn  
*in-vu-il tak-e* ich sehe sie  
*in-avu-il* du siehst ihn  
*qu-in-qu-il* sie sehen mich  
*qu-in-avu-il tak* ihr sehet mich  
*in-k-il* wir sehen ihn  
*in-k-il tak-e* wir sehen sie  
*in-avu-il tak* ihr sehet ihn  
*ti-qu-il* sie sehen dich  
*koj-qu-il* sie sehen uns.

Bei dieser Construction kann das logische Subject durch besondern Nachdruck hervorgehoben werden. Dies geschieht auf eine scheinbar unlogische Weise, indem das synthetische Pronomen personale dem synthetischen Verbalausdruck vorgestellt wird; z. B.:

*r-e-tak-e-jat qu-in-avu-il* ihr sehet mich (wörtlich: ihr, ich bin Gegenstand eures Sehens). Offenbar nimmt in diesem Zusammenhang das synthetische Personalpronomen die Stellung eines bestimmenden Nebensatzes ein: was euch betrifft, so seht ihr mich.

Das logische Subject kann auch in der Form des pleonastischen Verbalsubjects dem Verbalausdruck nachgestellt werden; z. B.:

*ti-vu-il tak i-jin* ich sehe euch (wörtlich: ihr seid Gegenstand meines Sehens von mir).

So häufig nun die persönliche Objectsconjugation mit präfigirtem Pronomen personale auch ist, so ist sie doch keineswegs die einzige, welche die Sprache erlaubt.

Zunächst kann der betreffende Ausdruck umschrieben werden, wenn das logische Subject eine dritte Person ist. Man kann z. B. statt *x-i-ru-tiu i-tz'i* der Hund hat mich gebissen, auch sagen *x-in-ti-ar-ic r-um i-tz'i* ich bin einer, der vom Hunde gebissen worden ist.

Aber auch abgesehen von diesen Fällen kann die ganze Aussage nach Art der gewöhnlichen Transitivconstructions gefasst werden, indem die einfache Possessivconstruction eintritt, welcher das logische Object durch das Nomen *vuach* in Verbindung mit dem Pronomen possessivum der jeweiligen Objectsperson suffigirt wird. Ueber die Rolle des Nomens *vuach* als allgemeines, stellvertretendes Verbalobject (in logischem Sinne) wird später gehandelt werden; hier sei bloß bemerkt, dass die Ausdrücke *nu-vuach*, *a-vuach*, *vuach* einfach für „ich, du, er“ stehen. Wir erhalten demnach Formen wie die folgenden:

*r-e-jat in-avu-il vuach* du siehst ihn  
*r-e-joj in-k-il tak-e vuach* wir sehen sie  
*r-e-tak-i-jat in-avu-il tak qui-vuach* ihr sehet sie  
*r-e-i-qu-e in-qu-il ka-vuach* sie sehen uns  
*r-e-tak-i-jat in-avu-il tak nu-vuach* ihr sehet mich.

Diese Art der Darstellung tritt besonders bei complicirteren Conjugationsformen mit Suffixderivaten der nackten Verbo-Nominalstämme ein; z. B.:

*r-e-tak-i-jat caj-chi avu-il-om nu-vuach* du siehst mich  
*r-e-i-qu-e caj-chi qu-il-om tak a-vuach* sie sehen euch  
*r-e-tak-i-jat ti-il-vuic tak r-e* ihr sehet ihn  
*r-e-i-qu-e in-qu-il-o(m) vuach* sie sehen ihn  
*r-e-i-qu-e qu-i-il-vuic avu-e* sie sehen dich.

Indessen kann auch bei solchen Suffixderivaten der Stämme eine persönliche Objectconjugation beibehalten werden:

*r-e-i-qu-e qu-in-qu-il-ou* sie sehen mich  
*r-e-tak-i-jat caj-chi koj-avu-il-om* ihr sehet uns  
*r-e-i-qu-e caj-chi c-at-qu-il-om* sie sehen dich  
*caj-chi tak c-at-vu-il-om* ich sehe euch.

Man sieht also, dass sich die Sprache in der Behandlung der hierhergehörigen Aussageformen eine grosse Freiheit vorbehält.

Entsprechend dem allgemeinen (logischen) Object *vuach* kann auch das rudimentäre Nomen *e* gebraucht werden, wie einige der oben gegebenen Beispiele zeigen.

## Die Suffixderivate des Verbo-Nomens mit persönlichem Pronominalpräfix.

Wie früher bemerkt, werden die einfachen Verbo-Nominalformen durch Suffixe erweitert, welche in bestimmter Weise den Verbalinhalt näher zeitlich oder modal präzisiren. Diese Suffixe können entweder an den nackten Stamm treten — einfach suffigirte Verbalformen — oder sie können von einer bereits suffigirten Form eine zweite bilden — mehrfach suffigirte Verbalformen.

Die Suffixe nun, welche in der einfachen Conjugation ausschliesslich mit dem persönlichen Pronominalpräfix construirt werden, sind folgende:

Das Suffix *-ar* oder *-r*.

Mit *ar* werden Themata gebildet, welche das Erleiden einer Verbalhätigkeit bezeichnen, also functionell als Passiva aufzufassen sind; dann aber auch solche, welche das „Werden zu etwas“ bezeichnen, also functionell als Inchoativa gelten können; z. B.:

Stamm: *tzaj* waschen.

Activum: *ax-nu-tzaj i-nu-k'ab* ich wusch meine Hand

Passivum: *in-tzaj-ar i-nu-k'ab* meine Hand wird gewaschen.

Stamm: *xij* kämmen.

Activum: *i-nu-xij vuach i-nu-na* ich kämme mein Haar

Passivum: *in-xij-ar vuach i-nu-na* mein Haar wird gekämmt.

Die inchoative Bedeutung der Derivate mit *ar* ist zumeist an den mehrfachen Derivaten ersichtlicher als an den einfachen. (Vgl. *-r-ic* und *-ar-ic*.)

Es ist zur Zeit nicht möglich, über die Genese des Suffixes *ar* Auskunft zu geben. Doch macht es die Analogie mancher anderer Suffixe bis auf einen gewissen Grad wahrscheinlich, dass *ar* ursprünglich ein selbständiger Verbo-Nominalstamm gewesen sei. Ueber seine Bedeutung kann uns die Maya von Yucatan einigen Aufschluss geben, wo das Inchoativsuffix *tal* (*zac-tal* weiss werden) als selbstständige Verbalform auftritt: „auf einen Ort hinkommen“, „auf dem Punkte sein“. Damit würden dann die Pokonchí-Formen *ar*, *ar-u* „dort, dorthin“ übereinstimmen.

Morphologisch ist allerdings *ar* nicht mit dem *tal* der Maya zu vereinigen, sondern entspricht eher deren Passivsuffix *al* (*henlaan-tah* spalten, *henlaah-al* gespalten werden). *al* aber wird in den Mame-Sprachen (Ixil) ebenfalls als Ortsadverb (dorthin) gebraucht.

#### Das Suffix *ic*.

Das Suffix *-ic* bezeichnet den Zustand der Persona agens oder das Andauern ihrer Thätigkeit.

*u'c* trinken, *qu-in-uqu'-ic* ich trinke, bin ein Trinkender, oder mit Trinken beschäftigt.

*vuir* schlafen, *in-vuir-ic* er schläft.

*bej* Weg, *qu-in-bej-ic* ich gehe.

Als Nomen (ohne Pronominalpräfix) werden die Formen auf *-ic* infinitivisch gebraucht; z. B.:

*jun lok'-ic i-x-nu-an* ich kaufte Alles zusammen (wörtlich: ein einziges Kaufen war mein Thun.

Das Suffix *-ic* ist mit dem Verbo-Nominalstamm *ic* offenbar identisch, welcher in der Bedeutung „vorhanden sein“ noch selbständig in der Sprache vorkommt. (Vgl. S. 91.)

#### Das Suffix *-ar-ic* und *-r-ic*

Mit dem synthetischen Suffix *-ar-ic* und *-r-ic*, welches aus der Vereinigung der bereits besprochenen einfachen Suffixe *ar* und *ic* besteht, werden Formen gebildet, welche einen Zustand, eine Beschäftigung, kurz das Andauern der Verbalthätigkeit bezeichnen; z. B.:

Stamm: *to'k* verwunden.

*to'k-ar* verwundet werden, *qu-in-tok-ar-ic* ich bin verwundet.

Stamm: *bak* Knochen.

*bak-ir* mager werden, *x-in-bak-r-ic* ich bin mager geworden.

Stamm: *ojob* Husten.

*ojob ir* husten, *qu-in-ojob-r-ic* ich huste.

Stamm: *pok* Staub.

*pok-ir* zu Staub werden, *i-x-pok-r-ic* es ist zu Staub geworden.

Stamm: *c'ux* kauen.

*c'ux-ar* gekaut werden, *ax-c'ux-ar-ic* es wurde gekaut.

Stamm: *cak* roth.

*cak-ir* zornig (roth) werden, *qu-in-cak-r-ic* ich werde zornig.

Einige der dahin gehörigen Formen sind der Uebertragung schwer zugänglich; z. B.:

*jab* Wasser (*jab-ir* zu Wasser werden), daraus:

*ab-r-ic* (voll Wasser geworden sein), uriniren; *in-ab-r-ic* er pisst.

*sa* Unrath, Auswurf, Fäces, Filtrückstand etc. (*sa-ar* zu Unrath werden), daraus:

*sa-ar-ic* zu oder voll Unrath werden, daher Unrath entleeren.

*in-sa-ar-ic* es sprüht Funken.

Bemerkung. Die eingeklammerten Formen sind mir als selbständige Bildungen im Pokonchi unbekannt.

Das Suffix *vuic*.

*Vuic* bezeichnet ebenfalls den Zustand oder die Beschäftigung der Persona agens; z. B.:

*joch* kauen, *qu-in-joch-vuic* ich kaue

*lo* saugen, *qu-in-lo-vuic* ich sauge aus

*ti* beissen, *qu-in-ti-vuic* ich beisse

*jach* ernten, *qu-in-jach-vuic* ich ernte

*lo'k* kaufen, *qu-in-lo'k-vuic* ich kaufe.

Die Bildungen mit *vuic* werden auch als Nomina gebraucht: „Einer der das oder jenes thut, mit dem oder jenem beschäftigt ist“; z. B. *r-e-e-r-e ye-vuic vu-e-jin* er hat es mir gegeben.

Es liegt nahe, in *vuic* eine Synthese aus dem Verbo-Nomen *vui* „irgendwo sein“ und dem Suffix *ic* zu sehen.

Das Suffix *jic*.

Mit *jic* werden inchoative und passive Verbalformen gebildet; z. B.:

Stamm: *cou* hart, *i-x-cou-jic* es ist hart geworden

„ *qu'iy* viel, *x-qu'i-jic* es ist gewachsen

„ *yavuab* krank, *x-in-yavuab-jic* ich wurde krank

„ (*as* loben), *x-in-as-jic* ich wurde geboren

„ *c'ach* lebendig, *x-in-c'ach-jic* ich wurde gesund

„ *min* stossen, *i-x-min-jic* es wurde gestossen.

Von den defectiven Verbo-Nominalstämmen *vui* und *vuo* werden die Formen *vui-jic* und *vuo-jic* gebildet; z. B.:

*r-e-r-e vui-jic ch-u-pat* er ist zu Hause  
*r-e-jin na-vuo-jic pa nu-pat pan jun c'am* ich werde in einem Augenblick zu Hause sein.

Das Suffix *jic* ist offenbar identisch mit dem Suffix *ji* (*hi*), mit welchem der Pokonchí-Grammatiker Gage sein „Passivum“ bildet: *x-in-roc-hi* ich bin geschlagen worden. Indessen muss man sich bei dieser Auffassung stets klar bleiben, dass der Ausgangspunkt dieser Bildungen ein Nomen ist, dass z. B. in *min-jic* „gestossen werden“ der Stamm *min* nicht bedeutet „stossen“, sondern ein „Object des Stossens“, wie denn der Ausdruck *jun min* wirklich noch als Längenmass gebraucht wird (siehe Wörterbuch). Ferner ist das Suffix *jic* ebenfalls als Nomen zu verstehen, von dem es allerdings schwierig ist, eine Uebersetzung zu geben. *min-jic* ist einer, der Gegenstand des Stossens wird.

Das Suffix *jic* kann auch an Derivate treten. So wird vom Stamme *yoj* „erschrecken“ (Gegenstand des Erschreckens) eine hypothetische Form *yoj-bi* „erschreckt werden“ abgeleitet, aus welcher dann mit dem weitem Suffix *sa* die Form *yoj-bi-sa* „Jemanden erschrecken“ derivirt wird. Hievon bildet man mit dem Suffix *jic* die Form *yoj-be-s-jic* durch Jemanden erschreckt werden; z. B. *x-in-yoj-be-s-jic* man hat mich erschreckt.

Dem Suffix *jic* des Pokonchí entspricht *je* im Pokomam.

#### Die Suffixe *an-ic* und *in-ic*.

Das Suffix *an-ic* ist ein Doppelsuffix, bestehend aus dem einfachen Suffix *ic*, welches an Nomina verbalia auf *am* tritt. Das *m* wird dadurch regelmässig in *n* verwandelt. Durch das Suffix *an-ic* wird der Verbalform die Bedeutung verliehen: Derjenige sein, der die jeweilige Thätigkeit des Verbalinhaltes oft oder berufsmässig ausübt, z. B.:

*tz'ijb* schreiben (Nomen verbale *tz'i'jb-am*) *qu-in-tz'ijb-an-ic* ich schreibe

*pujb* Blasrohr (Nomen verbale *pujb-am*) *qu-in-pujb-an-ic* ich schiesse

(*el'k* stehlen) (Nomen verbale *elk'-un*) *qu-in-elk'-an-ic* ich stehle.

*pisc* Sprung (Nomen verbale *pisc-am*) *qu-in-pisc-an-ic* ich hüpfte.

Dem Suffix *an-ic* ganz analog ist das Suffix *in-ic* von solchen Stämmen gebildet, welche ihr Nomen verbale auf *im* oder *in* bilden; z. B.:



*k'oj* schlagen (Nomen verbale *k'oj-im*) *qu-in-k'oj-in-ic* ich schlage,  
trommle

*mux* schwimmen (Nomen verbale *mux-im*) *qu-in-mux-in-ic* ich  
schwimme

*bich* singen (Nomen verbale *bich-im*) *qu-in-bich-in-ic* ich singe  
*tz'uy* singen (Nomen verbale *tz'uy-im*) *qu-in-tz'uy-in-ic* ich singe.

#### Das Suffix *-l-oj-ic*.

*l-oj-ic* ist ein dreifaches Suffix, in welchem zunächst *ic* an ein Nomen verbale auf *oj* (*pa-l-oj* aufgerichtet) tritt. Dieses seinerseits setzt ein einfaches nominales Derivat auf *l* voraus.

Die Bedeutung der Derivate auf *l-oj-ic* ist diejenige eines Folgezustandes des dem Verbo-Nomen innewohnenden Begriffes, z. B.:

Stamm: *pa* aufrichten, aufrecht stehen bleiben.

Derivat: *pa-l-oj-ic* aufgerichtet sein, *x-in-pa-l-oj-ic* ich stand aufrecht.

Stamm: *kaj* hinabsteigen.

Derivat: *ka-l-oj-ic* im Fallen begriffen, *x-in-ka-l-oj-ic* ich glitt aus.

#### B. Die Conjugation mit präfigirtem Pronomen possessivum.

Entsprechend dem Dimorphismus des Pronomen possessivum je nach dem Anlaut des Stammes ergeben sich auch für die Possessiv-Conjugation zwei Reihen: *a*) eine solche mit vocalisch anlautendem Stamm und *b*) eine Reihe mit consonantisch anlautendem Stamm.

##### *a*) Vocalisch anlautend:

Stamm: *ix* die Maiskörner vom Kolben lösen.

##### Tempus perfectum.

Sing.	1.	Pers.	<i>vu-ix i-jal</i>	ich habe den Maiskolben entkörnt
"	2.	"	<i>avu-ix i-jal</i>	u. s. w.
"	3.	"	<i>r-ix i-jal</i>	
Plur.	1.	"	<i>k-ix i-jal</i>	
"	2.	"	<i>avu-ix tak i-jal</i>	
"	3.	"	<i>qu-ix i-jal.</i>	

## Imperfectum Präsens.

Sing.	1.	Pers.	<i>i-n-vu-ix i-jal</i>	ich entkörne den Maiskolben
"	2.	"	<i>i-n-avu-ix i-jal</i>	u. s. w.
"	3.	"	<i>i-r-ix i-jal</i>	
Plur.	1.	"	<i>i-n-k-ix i-jal</i>	
"	2.	"	<i>i-n-avu-ix tak i-jal</i>	
"	3.	"	<i>i-n-qu-ix i-jal.</i>	

## Aorist.

Sing.	1.	Pers.	<i>i-x-vu-ix i-jal</i>	ich entkörnte den Kolben
"	2.	"	<i>x-avu-ix i-jal</i>	u. s. w.
"	3.	"	<i>i-x-r-ix i-jal</i>	
Plur.	1.	"	<i>x-k-ix i-jal</i>	
"	2.	"	<i>x-avu-ix tak i-jal</i>	
"	3.	"	<i>x-qu-ix i-jal.</i>	

## Futurum.

Sing.	1.	Pers.	<i>c'a vu-ix i-jal</i>	ich werde den Kolben entkörnen
"	2.	"	<i>c'a ch-avu-ix i-jal</i>	u. s. w.
"	3.	"	<i>c'a ch-i-r-ix i-jal</i>	
Plur.	1.	"	<i>c'a k-ix i-jal</i>	
"	2.	"	<i>c'a ch-avu-ix tak i-jal</i>	
"	3.	"	<i>c'a qu-ix i-jal.</i>	

## Imperativ.

Sing.	2.	Pers.	<i>ch-avu-ix i-jal</i>	entkörne den Maiskolben
"	3.	"	<i>chi-r-ix i-jal</i>	er soll den Kolben entkörnen
Plur.	2.	"	<i>ch-avu-ix tak i-jal</i>	entkörnet den Maiskolben.

## b) Consonantisch anlautend:

Stamm: *mol* sammeln, aufhäufen.

## Tempus perfectum.

Sing.	1.	Pers.	<i>nu-mol vuach</i>	ich habe es aufgehäuft
"	2.	"	<i>a-mol vuach</i>	u. s. w.
"	3.	"	<i>ru-mol vuach</i>	
Plur.	1.	"	<i>ka-mol vuach</i>	
"	2.	"	<i>a-mol tak vuach</i>	
"	3.	"	<i>qui-mol vuach.</i>	

## Imperfectum Präsens.

Sing.	1.	Pers.	<i>i-nu-mol vuach</i>	ich häufe es auf
	"	2.	" <i>i-n-a-mol vuach</i>	u. s. w.
	"	3.	" <i>i-ru-mol vuach</i>	
Plur.	1.	"	<i>i-n-ka-mol vuach</i>	
	"	2.	" <i>i-n-a-mol tak vuach</i>	
	"	3.	" <i>i-n-qui-mol vuach.</i>	

## Aorist.

Sing.	1.	Pers.	<i>i-x-nu-mol vuach</i>	ich häufte es auf
	"	2.	" <i>x-a-mol vuach</i>	u. s. w.
	"	3.	" <i>x-u-mol vuach</i>	
Plur.	1.	"	<i>i-x-ka-mol vuach</i>	
	"	2.	" <i>x-a-mol tak vuach</i>	
	"	3.	" <i>i-x-qui-mol vuach.</i>	

## Futurum.

Sing.	1.	Pers.	<i>c'a nu-mol vuach</i>	ich werde es aufhäufen
	"	2.	" <i>c'a ch-a-mol vuach</i>	u. s. w.
	"	3.	" <i>c'a ch-u-mol vuach</i>	
Plur.	1.	"	<i>c'a ka-mol vuach</i>	
	"	2.	" <i>c'a ch-a-mol tak vuach</i>	
	"	3.	" <i>c'a qui-mol vuach.</i>	

## Imperativ.

Sing.	2.	Pers.	<i>ch-a-mol vuach</i>	häufe es auf
	"	3.	" <i>ch-u-mol vuach</i>	er soll es aufhäufen
Plur.	2.	"	<i>ch-a-mol tak vuach</i>	häufet es auf.

## Die reflexivischen Verbalformen.

Bezieht sich die Thätigkeit eines verbalen Ausdrucks auf ihren Urheber, so wird das logische Satzobject durch das bereits früher (S. 40) besprochene synthetische Pronomen reflexivum ausgedrückt, welches seine Stellung stets hinter dem Verbo-Nomen hat; z. B.:

Sing.	1.	Pers.	<i>i-nu-loch vu-ib</i>	ich kratze mich
	"	2.	" <i>i-n-a-loch avu-ib</i>	u. s. w.
	"	3.	" <i>i-ru-loch r-ib</i>	

- Plur. 1. Pers. *i-n-ka-loch k-ib*  
 „ 2. „ *i-n-a-loch tak avu-ib*  
 „ 3. „ *i-n-qui-loch qu-ib*.

Der Indicativ unterscheidet sich demnach nicht von der gewöhnlichen Form logisch transitiver Ausdrücke, indem das synthetische Reflexivum lediglich an Stelle irgend eines andern logischen Objectes tritt.

Dagegen unterscheidet das Pokonchí strengo zwei Kategorien reflexivischer Verbalausdrücke, nämlich

1. solche, deren logisches Object an und für sich stets reflexivisch ist,
2. solche, deren logisches Object auch ausser der Person des Verbal-Subjectes liegen kann, die also nur gelegentlich reflexivisch gebraucht werden.

Die erste Kategorie, wohin die Begriffe „sich bücken“, „sich setzen“, „sich niederlegen“, „niederknien“ gehören, zeigt als besondere Eigenthümlichkeiten:

- a) Erweiterung des nackten Stammes durch suffigirtes *a*,
- b) Bildung des Imperativs nach dem Schema der Flexion mit persönlichem Pronominalpräfix unter Weglassung des Pronomen reflexivum, trotzdem dieses im Indicativ ausgesetzt wird; z. B.:

Stamm: *c'up* sich bücken.

Indicativ: *i-nu-c'up-a vu-ib* ich bücke mich

Imperativ: *ti-c'up* bücke dich.

Stamm: *chic* sich setzen.

Indicativ: *i-nu-chic-a vu-ib* ich setze mich.

Imperativ: *ti-chic* setze dich.

Stamm: *xuc* niederknien.

Indicativ: *i-nu-xuc-a vu-ib* ich kniee nieder

Imperativ: *ti-xuc* kniee nieder.

Die zweite Kategorie umfasst alle objectiven Verbalausdrücke, welche nur gelegentlich reflexivisch gebraucht werden. Sie unterscheiden sich von der ersten Kategorie dadurch, dass sie vollständig dem Schema der Possessivflexion folgen, und demgemäss den Imperativ mit der Präposition *chi* bilden und auch im Imperativ das synthetische Reflexivum beibehalten; z. B.:

Stamm: *jil* nähern.

Indicativ: *i-nu-jil vu-ib* ich nähere mich

Imperativ: *ch-a-jil avu-ib* nähere dich.

Stamm: *tak-saj* nass machen.

Indicativ: *ax-nu-tak-saj vu-ib* habe mich nass gemacht

Imperativ: *ch-a-tak-saj avu-ib* mache dich nass.

### Die Derivate auf *-b-ic*.

An dieser Stelle mögen noch eine Anzahl von derivirten Verbalformen Erledigung finden, welche dadurch auffallend sind, dass ihre Suffixe ein initiales *b* aufweisen. Die Analyse dieser Bildungen ergibt, dass es sich dabei um mehrfach suffigirte Formen handelt, in welchen das *b* zunächst als Suffix eines nackten Stammes auftritt. Dahin gehören unter andern folgende Bildungen:

<i>cho'k-b-ic</i> steif werdend	<i>sak-b-ic</i> weiss werdend
<i>nim-b-ic</i> dick werdend	<i>rax-b-ic</i> grün werdend
<i>raj-b-ic</i> ätzend werdend	<i>k'am-b-ic</i> reif (gelb) werdend
<i>rij-b-ic</i> alt werdend	<i>k'ej-b-ic</i> fallend
<i>tak-b-ic</i> weich werdend	<i>pim-b-ic</i> dicht werdend
<i>k'e'k-b-ic</i> schwarz werdend	

Der syntaktische Gebrauch dieser Formen ist ein mehrfacher:

1. Ohne weitere Beziehungselemente als Nomina, die eine prädicativische Aussage involviren: *nim-b-ic* er ist gross geworden.

2. Mit dem präfigirten Pronomen personale: *x-in-k'ej-b-ic* ich fiel; *i-x-k'am-b-ic* es ist reif geworden.

Diese Form ist nur für das Tempus historicum gebräuchlich.

3. Mit dem präfigirten Pronomen possessivum in Verbindung mit den Hilfsstämmen *caj* und *na* (vgl. S. 92—94), z. B.:

*caj-chi ru-cho'k-b-ic* es ist im Steifwerden begriffen

*caj-chi ru-pim-b-ic* er ist im Dickwerden begriffen

*na-nu-rij-b-ic* ich werde alt

*na-nu-nim-b-ic* ich werde dick etc.

Es zeigt sich aus den gegebenen Beispielen, dass die Formen auf *-b-ic* als Inchoativa fungiren und das allmälige Werden eines Zustandes bezeichnen. Sie stimmen morphologisch völlig mit den

passiven und inchoativen Verbalformen des Ixil auf *-bi* überein. (Vgl. Ixil-Gramm., S. 156.)

Das infigirte *b* in den Derivaten auf *-b-ic* ist nun mit höchster Wahrscheinlichkeit auf ein aphäretisches *ib* zurückzuführen, welches in reflexivischer Weise als allgemeines Verbalobject in logischem Sinne fungirt. *x-in-nim-b-ic* (für *nim-ib-ic*) bedeutet demgemäss: ich war einer, der sich (selbst) verdickte. *na nu-rij-b-ic* (für *rij-ib-ic*) mein mich-Veralten geht gerade jetzt vor sich.

Was besonders beweisend für die Auffassung des Infixes *b* als rudimentäres *ib* spricht, ist der Umstand, dass im Pokonchi wenigstens für den Stamm *rij* „alt“ vor vocalischem Anlaut die volle Form *rij-ib* noch besteht; z. B. *rij-ib ixok* die alte Frau. Vor consonantischem Anlaut dagegen geht das *b* verloren; z. B. *rij-i vuinak* ein alter Mann. Von *rij-ib* aber leitet sich zwanglos *rij-b-ic* „alt seiend“ ab.

Die Formen auf *b-ic* bilden den Ausgangspunkt für weitere Derivate, unter welche die compulsiven Verbalformen besonders häufig gebraucht werden; z. B.:

*yoy-b-i-sa-m* erschrecken  
*nim-b-i-sa-m* vergrössern  
*tz'a-b-i-sa-m* heiss machen.

### Analytische Bemerkungen zur Verbalflexion.

Die Betrachtung der vorstehend gegebenen Flexion mit dem Possessivpräfix lässt folgende Elemente erkennen:

1. Das Verbo-Nomen (*ix* das Object des Auskörnens, *mol* das Object des Aufhäufens).
2. Die Possessivpronomina.
3. Das logische Object der Verbalthätigkeit (*i-jal* der Maiskolben, *vuach* es).
4. Die rudimentären Tempuspartikeln:
  - a) des Präsens *n*,
  - b) des Aorist *x*,
  - c) des Futurum *c'a*.
5. Die Präposition *chi* und *ch*.
6. Das einfache Demonstrativum *i*.

Besprechen wir zuerst die Tempuspartikeln, indem wir gleichzeitig die analogen Elemente der Nachbarsprachen beiziehen.

Mit dem Stamme *aj* „das Object des Begehrens“, ergibt sich folgende Uebersicht für das Präsens:

	Pokonchi	Papuluca- Cakchiquel	Cakchiquel v. Santa Maria	K'e'kchi
Sing. 1. P.	<i>i-n-vu-aj</i>	<i>ni-vu-ojo</i>	<i>ti-vu-aj</i>	<i>ta-vu-aj</i> ich will
„ 2. „	<i>i-n-avu-aj</i>	<i>nd-avu-ojo</i>	<i>t-avu-aj</i>	<i>t-avu-aj</i> du willst
„ 3. „	<i>i-r-aj</i>	<i>nd-r-ajo</i>	<i>ti-r-aj</i>	<i>ta-r-aj</i> er will
Plur. 1. „	<i>i-n-k-aj</i>	<i>ndi-k-ajo</i>	<i>ti-k-aj</i>	<i>ta-k-aj</i> wir wollen
„ 2. „	<i>i-n-avu-aj tak</i>	<i>nd-ivu-ojo</i>	<i>t-ivu-aj</i>	<i>t-er-aj</i> ihr wollt
„ 3. „	<i>i-n-c-aj</i>	<i>ndi-c-ajo</i>	<i>ti-c-aj</i>	<i>ta-r-aj</i> sie wollen

Indem wir das einfache Demonstrativum *i* vom Pokonchi aussondern, bleibt uns in dieser Sprache als Präsenspräfix ein *n* übrig, welchem im Cakchiquel von Santa Maria ein *ti* entspricht. Die Vermittlung zwischen beiden bildet das Papuluca-Cakchiquel (von San Juan Sacatepequez), wo wir in der ersten Person sing. die Partikel *ni*, in den übrigen *nd* als Präsenspräfix finden.

Woraus dieses Tempuspräfix, wenigstens in den Qu'iché-Sprachen entstanden sei, lehrt uns das K'e'kchi, wo wir die vollständigere Form *ta* finden, offenbar identisch mit der Partikel *tan*, welche wir im Cakchiquel sowohl, als in andern Guatemala-Sprachen in der Bedeutung „jetzt, gerade jetzt“ häufig verwendet sehen.

Wir werden daher geneigt sein, die Formen *n*, *ndi*, *ti* und *ta* als Aussprachvarianten eines einheitlichen Stammes zu vereinigen und auch die anscheinend unregelmässigen Präsenspräfixe der persönlichen Pronominalflexion des Pokonchi *ti* für die zweiten Personen und *n* für die dritte Person sing. hierherzuziehen.

Das Tempuspräfix des Aorist. Vergleichen wir die präterminale Zeit des Stammes *aj* in den Nachbarsprachen des Pokonchi, so ergibt sich folgende Uebersicht:

	Pokonchi*)	Papuluca- Cakchiquel	Cakchiquel v. Santa Maria	K'e'kchi
Sing. 1. P.	<i>i-x-vu-otou</i>	<i>x-in-vu-ojo</i>	<i>x-i-vu-ajo</i>	<i>i-x-vu-aj</i> ich wollte
„ 2. „	<i>x-avu-otou</i>	<i>x-avu-ojo</i>	<i>x-avu-ajo</i>	<i>x-avu-aj</i> du wolltest
„ 3. „	<i>i-x-r-otou</i>	<i>x-r-ajo</i>	<i>x-r-ajo</i>	<i>x-r-aj</i> er wollte
Plur. 1. „	<i>x-k-otou</i>	<i>x-k-ajo</i>	<i>x-k-ajo</i>	<i>x-k-aj</i> wir wollten
„ 2. „	<i>x-avu-otoutak</i>	<i>x-ivu-ojo</i>	<i>x-ivu-ajo</i>	<i>x-er-aj</i> ihr wolltet
„ 3. „	<i>x-c-otou</i>	<i>x-c-ajo</i>	<i>x-c-ajo</i>	<i>x-r-aj</i> sie wollten

\*) Der Aorist des Stammes *aj* scheint im Pokonchi nicht gebräuchlich zu sein, ich habe dafür durchgehends den Stamm *otou* in Anwendung gefunden.

Wir finden also übereinstimmend in all' diesen Sprachen *x* als Tempuspräfix der Vergangenheit.

Was nun die genaue Herkunft dieses *x* anbelangt, so haben wir darin zweifellos einen Rest der Partikel *xa* zu sehen, welche wir in verschiedener Weise im Pokonchi und in den Qu'iché-Sprachen verwendet sehen, theils in der Bedeutung einer Beschränkungs-partikel: „nur, blos“, dann aber auch in temporaler Anwendung „schon, soeben“. Einige Beispiele mögen dies illustriren:

*xa r-u'c jun mu'tz* in einem Augenblick (wörtlich: blos mit einem einzigen Oeffnen und Schliessen der Augen; kaum hatte man Zeit die Augen zu öffnen und zu schliessen).

*xa qu'isin* nur wenig.

*xa chi k'un* nur nach und nach.

*xa jenaj* blos einer.

Zuweilen wird *xa* als Verstärkung des Verbalpräfixes *x* diesem vorangestellt; z. B.:

*xa x-nu-mol* ich habe ihn schon gefunden.

Das Pokonchi macht auch häufig Gebrauch von der Form *ax*, in welcher wohl eine einfache Metathesis von *xa* vermuthet werden darf; z. B.:

*a-x-u-ba-r-itin* er badete

*ax-tz'uy-jic* es ist schon gesungen worden

*ax-nu-tak-saj vu-ib* ich habe mich nass gemacht.

Das Tempuspräfix des Futurum. Während die Qu'iché-Sprachen und die Uspanteca im Stande sind, auch eine zukünftige Zeit durch Polysynthese zu bilden, ist dies im Pokonchi nur durch Umschreibung möglich.

Die Qu'iché-Sprachen verwenden zu ihrer Futurbildung eine Combination der bereits erörterten Tempuspräfixe der Vergangenheit und der Gegenwart.

So sagt das Cakchiquel:

Sing. 1. Pers. *x-tin-vu-ojo*

„ 2. „ *x-t-avv-ojo*

„ 3. „ *x-t-r-ajo*

Plur. 1. „ *x-ti-k-ajo*

„ 2. „ *x-t-ivv-ojo*

„ 3. „ *x-ti-c-ajo*.



Die Form *x-tin-vu-ojo* zeigt uns die volle Form *tin*, die wohl als Aussprachsvariante von *tan* anzusprechen ist.

Der Umstand, dass eine Sprache dazu kommen kann, ihr Futurum durch Combination eines ursprünglich präteritalen Präfixes (*x*) mit der Präsenspartikel (*t*) zu bilden, ist psychologisch nicht so unbegreiflich, wie man wohl glauben möchte. Antworten doch auch wir im Alltagsleben gelegentlich auf einen Ruf mit: „Ich komme schon“ statt „ich werde kommen“, auf einen Befehl mit: „ich gehe schon“, während wir uns noch gar nicht in Bewegung gesetzt haben. Diese Formen wären durch das Präfix *x-tin* wiederzugeben.

Es zeigt aber dieser Umstand, dass das Futurum der Qu'iché-Sprachen aus Präsens und Präteritum combinirt wird, wie sehr die Futurbildung eine dem Wesen und der Vorstellungswelt dieser Maya-Sprachen ursprünglich fremde Function ist. Der einzige ihnen geläufige temporelle Unterschied ist der von einem Imperfectum, das die Gegenwart und die nächste Zukunft in sich begreift, zu einem Präteritum, das sowohl die Form der Erzählung (mit Präfix *x*) annehmen, als auch die Handlung als eine vollendete und abgeschlossene geben kann. In letzterem Falle besteht die Verbalform nur aus dem Pronomen possessivum und dem nackten Verbo-Nomen, ein Beweis, dass das Perfectum als einfachste und natürlichste Aussageform von der Sprache empfunden wird, und dass sie andere Tempusbeziehungen nur auf Umwegen durch Zuziehung fremder Elemente zu bilden vermag.

Noch deutlicher zeigt sich dies im Pokonchi, welches nicht einmal die von den Qu'iché-Sprachen benützten, ärmlichen Mittel anwendet, um eine einheitliche Futurform zu bilden, sondern das erst noch zu gewärtigende Eintreffen eines Verbalinhaltes entweder morphologisch gar nicht vom Präsens trennt oder zu Umschreibungen mittelst fremder Elemente greift.

Die einfachste dieser Umschreibungen ist die Futurbildung mittelst Vorsetzung der Partikel *c'a* und ihrer erweiterten Form *c'aa*; z. B.:

*c'a n-vu-il* ich werde ihn sehen

*c'a ch-u-ba r-e i-r-e* er wird essen

*c'aa ka-an k-e i-joj* wir werden essen etc.

Die Indianer übersetzen *c'a* mit „nachher“, z. B. *c'aa-m-ban vu-e* „nachher esse ich“, d. h. „ich werde dann essen“. Um aber

den vollen Umfang der Partikel *c'a* aufzufinden, müssen wir dieselbe in anderen Verbindungen aufsuchen.

Wir finden zunächst in den Qu'iché-Sprachen eine Partikel *c'a*, welche in verschiedenen temporalen Bedeutungen: „seit, bis, noch, schon, als“ gebraucht wird; z. B. *c'a r-al-ax-ic* „seit seiner Geburt“, *c'a chuvuak* „bis morgen“, *c'a ch'ut-in* „er ist noch klein“, *c'a y'in c'oj chi-r-i pa vu-alc'ual-al* „als ich mich noch in meiner Jugend befand“. Ferner dient *c'a* zur Herstellung adverbialer Ausdrücke der Zeit: *c'a-ja* und *c'a-taj-in* „vor Kurzem“, *c'a-chi-yan* und *c'a-chi-ja-tak-il* „selten, wenige Male“.

In allen diesen Ausdrücken kommt die Cakchiquel-Partikel *c'a* in Anwendungen vor, welche diejenige der Pokonchí-Partikel ohneweiters in sich schliessen, so dass beide offenbar identisch sind.

Ausserdem aber finden wir im Cakchiquel und Qu'iché eine Partikel *c'ate*, welche in wesentlich analoger Bedeutung für: „nachher, vor Kurzem, dann, erst jetzt, bis jetzt“ gebraucht wird; z. B. *c'ate nd-u-ch'an r-i-avuan* „erst jetzt treibt der Mais Kolben“; *c'ate na-bey x-in-tz'et Misa* „ich hörte die Messe zum ersten Male“. — Durch Synthese mit anderen Stämmen werden im Cakchiquel mit *c'ate* gebildet: *c'ate-na* nachher, *c'ate-na-ja-la* bis nachher, *c'ate-oc* vor Kurzem, *c'ate-yan-chic-na* in einer kleinen Weile, binnen Kurzem.

Offenbar ist auch in der Partikel *c'ate* in irgend einer Weise das Radical *c'a* enthalten, sei es, dass *c'ate* eine Synthese des Radicals *c'a* mit einem fremdartigen Element *te* (gekürztes *taj*? vgl. *c'a-taj-in*) bildet, sei es, dass *c'a* eine lautliche Verstümmelung von einem Stamme *c'at* darstellt.

Mit der Partikel *c'ate* der Qu'iché-Sprachen ist zweifellos auch die präteritale Partikel *cat* des Ixil als identisch zu vereinigen. (Vgl. Ixil-Gramm., S. 62.)

So ungewohnt ist der Sprache die reine Aussageform des Futurs, dass sie wenigstens für die zweiten Personen und die dritte Person sing. die Form des Befehles wählt. In der That ergibt der Vergleich mit dem Imperativ die völlige Identität der Formen für die betreffenden Personen.

Der Imperativ. Bei der Flexion mit präfigirtem Personalpronomen ist der Imperativ morphologisch häufig nur unvollkommen von der Aussageform geschieden. So z. B. bedeutet:

*ti-chic* du sitztest und setze dich  
*ti-vui* du bist dort und sei du dort.

Eine Ausnahme machen hievon die Verbo-Nomina der Ortsbewegung, welche ein besonderes Imperativsuffix *-en* besitzen; z. B.:

*jojt-en* steige hinauf  
*kaj-en* steige herab,

sowie die Derivate auf *-ic*, welche im Imperativ das Suffix *-ic* gegen *-ok* umtauschen; z. B.:

*ti-ojob-r-ic* du hustest, *ti-ojob-r-ok* huste  
*ti-k'or-ic* du redest, *ti-k'or-ok* rede  
*ti-pisc-an-ic* du hüpfst, *ti-pisc-an-ok* hüpf.

In der Possessivflexion dagegen unterscheidet sich der Imperativ gründlicher und einheitlicher vom Indicativ, so dass kein Zweifel darüber bestehen kann, dass im gegenwärtigen Zustande der sprachlichen Entwicklung beide Modi wirklich als logisch verschiedene Ausdrucksformen empfunden werden. Die Imperative der Possessivflexion sind nämlich durchweg mit der Partikel *chi* gebildet, welche vor den vocalisch anlautenden Pronominalformen zu *ch* apokopiert wird, z. B.:

*ch-a-tij-ej i-caman-ic* lerne arbeiten  
*ch-a-mol vuach vu-e ch-un-chel* häufe mir dies Alles auf  
*ch-u-ban ru-vua* er soll essen  
*ch-a-boj vu-e nu-so* nähe mir mein Kleid.

Die Rolle der Präposition *chi* in diesen Ausdrücken ist wahrscheinlich die einer Richtungspartikel: „zu, auf . . . zu“, im Sinne einer Aufforderung. So würde z. B. *ch-u-ban ru-vua* bedeuten: „zu seinem Machen seiner Mahlzeit“, *ch-a-yuk-ej vu-e* „zu deinem mir (ihn) rufen“, d. h. „rufe mir (ihn)“.

Bei der persönlichen Objectsconjugation gibt es keine besondere Imperativform, sondern die zweite Pers. sing. dient als Imperativ; z. B.:

*qu-in-a-mijn-aj qu'is-in-ok* stosse mich ein wenig  
*qu-in-a-tou qu'is-in-ok* hilf mir etwas  
*qu-in-av-uchij-l-ej* begleite mich  
*qu-in-av-uy-ej* warte mir.

Der Imperativbildung beim Verbum reflexivum ist schon oben gedacht worden.

## Die Suffixderivate des Verbo-Nomens mit possessivem Pronominalpräfix.

Wie es im Pokonchi Suffixderivate gibt, welche in der einfachen Conjugation nur mit dem präfigirten Personalpronomen flecirt werden können, so gibt es andererseits eine kleine Anzahl von Derivaten, welche nur Possessivpräfixe dulden. Sie bilden insgesamt objective Verbalformen, ohne dass es indessen möglich wäre, im einzelnen Falle die bestimmte Nüance zu ergründen, welche durch das Suffix dem Verbo-Nomen verliehen wird. Diese Suffixe sind die folgenden:

Das Suffix *-ou* und *-u*.

An consonantisch auslautende Stämme tritt *-ou*, an vocalisch auslautende dagegen blos *-u*; z. B.:

Stamm: *il* sehen.

Derivat: *il-ou*, *in-vu-il-ou* ich sehe ihn.

Stamm: *to* helfen.

Derivat: *to-u*, *qu-in-a-to-u* du hilfst mir.

Stamm: *ye* geben.

Derivat: *ye-u*, *i-nu-ye-u* ich gebe.

Das Suffix *-aj*.

Stamm: *pujb* Blasrohr.

Derivat: *pujb-aj* schiessen, *ch-a-pujb-aj* schiesse (es).

Stamm: *ch'it* Verletzung.

Derivat: *ch'it-aj* verletzen, *i-nu-ch'it-aj* *vu-ib* ich verletze mich.

Stamm: *nim* gross.

Derivat: *nim-aj* gehorchen, glauben, *qu-in-a-nim-aj* gehorche mir, *i-nu-nim-aj* ich glaube (es).

Das Suffix *-ej*.

Stamm: *c'ay* verkaufen.

Derivat: *c'ay-ej* verkaufen, *i-x-nu-c'ay-ej* ich verkaufte.

Stamm: *tz'uy* rufen.

Derivat: *tz'uy-ej* singen, *az-nu-tz'uy-ej* ich sang.

Stamm: *si'c* Tabak.

Derivat: *siqu'-ej* rauchen, *ax-nu-siqu'-ej* ich rauchte.

Stamm: *uchij-il* Gefährte.

Derivat: *uchij-l-ej* begleiten, *qu-in-av-uchij-l-ej* begleite mich.

Das Suffix *-ij*.

Stamm: *barc* drehen.

Derivat: *barqu-ij* drehen, *ch-a-barqu-ij* drehe es.

Stamm: *il* sehen.

Derivat: *il-ij* lesen, *vu-il-ij vuach juj* ich habe das Buch gelesen.

Bemerkung. Die Suffixe *-aj*, *-ej* und *-ij* scheinen im Pokonchi nur Aussprachsvarianten infolge der Vocalharmonie zu sein, aber keinen Unterschied der Bedeutung zu bedingen. Sie gehen wahrscheinlich auf den Stamm *aj* „wollen“ zurück.

Das Suffix *-saj*.

Mit *saj* werden Formen gebildet mit der Bedeutung „veranlassen, dass der Verbalinhalt effectuirt werde“. Diese Derivate werden von den spanischen Grammatikern als Verba compulsiva bezeichnet.

Wie das Ixil zeigt, ist *saj* ein Verbo-Nominalstamm, der dort als *sa* noch in der Bedeutung „wollen“, „begehren“ vorkommt.

Stamm: *el* hinausgehen.

Derivat: *i-saj* herausgehen machen, d. i. herausnehmen; *vu-i-saj pam* ich nahm es heraus.

Dass *i-saj* wirklich für *el-saj* steht, beweist das Cakchiquel, wo die volle Form *el-e-saj* für „herausnehmen“ gebräuchlich ist.

Stamm: *tak* weich, durchtränkt.

Derivat: *tak-saj* erweichen, durchnässen; *ax-nu-tak-saj* ich habe mich nass gemacht.

Stamm: *cam* sterben.

Derivat: *can-saj* (für *cam-saj*) tödten, *ch-a-can-saj* tödte (ihn).

### Das Suffix *-r-aj*.

Das Suffix *-r-aj* ist vermuthlich eine Synthese, bestehend aus dem Element *aj*, welches an Derivate auf *-r* (rudimentäres *ir*) tritt. Es sind mir indessen aus dem Pokonchi nur zwei Formen auf *-r-aj* bekannt, nämlich *bi-r-aj* wissen und *ic-r-aj* fühlen.

*bi-r-aj* geht auf den Stamm *bi* „Name“ zurück, von dem ein hypothetisches *bi-ir* „genannt werden“ abzuleiten wäre. Diesem würde das Activsuffix *aj* angehängt, wodurch die ganze Verbindung die Bedeutung „etwas bei seinem Namen nennen können“, „wissen“ erhält; z. B. *x-a-bi-r-aj* du wusstest es, *i-x-ka-bi-r-aj* wir wussten es.

Man könnte versucht sein, das Derivat *ic-r-aj* auf den Stamm *ic* „Vorhandensein“ (vgl. S. 91) zurückzuführen, indem man alsdann über ein hypothetisches Inchoativum *iqu-ir* „ins Leben treten“, mittelst des Activsuffix *-aj* zu *ic-r-aj* (= *iqu-ir-aj*) „veranlassen, dass etwas ins Leben tritt“, gelangte. Indessen wäre hievon die Ableitung des Begriffes „fühlen“ (*mi n-avu-ic-r-aj* spürst du es?) schwierig und zudem ist zu berücksichtigen, dass *ic-r-aj* die metathetische Form vom gleichbedeutenden *ca-r-aj* des Pokomam ist.

### Die Suffixderivate nominalen Gebrauches.

Während die bisher besprochenen Suffixderivate fast ausschliesslich mit den personalen oder possessiven Verbalpräfixen verbunden waren und so die regelmässige „Conjugation“ des Pokonchi bilden, gibt es eine weitere Classe von Suffixderivaten, welche zumeist nicht mit den regelmässigen Verbalpräfixen verbunden werden, sondern entweder ohne weitere Affixe nominalen Gebrauches sind, oder wenigstens nur mit Hilfsstämmen verbunden zur Verbalflexion gebraucht werden.

Die hierher gehörigen Suffixe sind entweder einfache oder synthetische; sie können an den nackten Verbo-Nominalstamm treten oder sich mit bereits derivirten Formen verbinden.

### Das Suffix *-l*.

Je nach dem Vocal der Stammsilbe nimmt *l* ein *a*, *i* oder *o* vor sich (vgl. die Suffixe *-al*, *-ol* und *-ul* beim Nomen); z. B.:

Stamm: *c'ach* leben,      Derivat: *c'ach-al* lebend.  
 „ *chic* sich setzen,      „ *chiqu-il* sitzend.

Stamm: *t'k* bekleiden, Derivat: *t'k-il* angekleidet.

„ *toc* sich setzen, „ *toc-ol* sitzend.

Die Bedeutung der hierher gehörigen Derivate ist diejenige von Participien, die einen Zustand bezeichnen. Sie können als solche zur Verbalafflexion verwendet werden, indem ihnen das personale Verbalaffix *qu-in* nachgesetzt wird; z. B. *c'ach-al-qu-in* „ich lebe“ (wörtlich: ein Lebender [bin] ich jetzt).

#### Das Suffix *-l-ic*.

*-l-ic* ist ein synthetisches Suffix, dessen initiales *l* auf ein (meist hypothetisches) Nomen verbale auf *l* der vorgenannten Kategorie zurückzuführen ist. Diesem Derivat auf *-l* gesellt sich dann noch der Stamm *ic* zu, wodurch nominale Verbindungen entstehen, welche einen dauernden Zustand bezeichnen und in vielen Fällen als passive Participien fungieren; z. B.:

*yoc-l-ic* (für *yoc-ol-ic*) liegend, im Bett befindlich

*xuc-l-ic* (für *xuc-ul-ic*) knieend

*ba'c-l-ic* (für *ba'c-al-ic*) angebunden

*chej-l-ic* (für *chej-el-ic*) losgebunden

*tz'ap-l-ic* (für *tz'ap-al-ic*) geschlossen

*k'op-l-ic* (für *k'op-ol-ic*) angezündet.

Die syntaktische Construction dieser Formen ist die, dass ihnen ihr Subject nachgestellt wird; z. B. *tz'ap-l-ic nu-chi* geschlossen (ist) mein Mund, d. h. „ich schweige“. *tz'ap-l-ic i-xiquin* „geschlossen (ist) das Ohr“, d. h. „taub“. *chup-l-ic k'a'k* „ausgelöscht ist das Feuer“.

#### Das Suffix *-m* und *-n*.

Von allen einfachen oder bereits derivirten Verbo-Nominalstämmen, welche von der Sprache als objective betrachtet werden, können nominale Bildungen auf *-m* und *-n* abgeleitet werden. Dabei nehmen diese Consonanten stets einen Vocal vor sich, dessen Qualität in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnisse zu dem oder den Vocalen der Stammsilben steht, so dass eine Art von Vocalharmonie zu Stande kommt, deren Existenz sich im Pokonchí nirgends so deutlich nachweisen lässt als gerade bei den Derivaten auf *-m* und *-n*. Bloss bei auslautendem *a* des Stammes wird *-m* allein diesem suffigirt.

Es entsprechen sich

bei einsilbigem Stamm:

mit Vocal *a*: im Suffix *a*, *e* oder *i*

<i>n</i>	<i>n</i>	<i>e</i> :	<i>n</i>	<i>n</i>	<i>e</i>	
<i>n</i>	<i>n</i>	<i>i</i> :	<i>n</i>	<i>n</i>	<i>i</i> , <i>e</i>	<i>n a</i>
<i>n</i>	<i>n</i>	<i>o</i> :	<i>n</i>	<i>n</i>	<i>o</i> , <i>a</i> , <i>e</i>	
<i>n</i>	<i>n</i>	<i>u</i> :	<i>n</i>	<i>n</i>	<i>u</i> , <i>a</i> ;	

bei mehrsilbigem Stamm:

mit den Vocalen *e*, *e*: im Suffix *a*, *e*

<i>n</i>	<i>n</i>	<i>n</i>	<i>u</i> , <i>i</i> :	<i>n</i>	<i>n</i>	<i>e</i>
<i>n</i>	<i>n</i>	<i>n</i>	<i>u</i> , <i>a</i> :	<i>n</i>	<i>n</i>	<i>e</i> .

Beispiele:

<i>jal-am</i> gewechselt	<i>yoyk'-em</i> getragen
<i>k'ajch-em</i> umarmt	<i>cojl-am</i> fertig
<i>barqu-im</i> gedreht	<i>puch'-um</i> ausgeweidet
<i>ye-em</i> gegeben	<i>muk-am</i> begraben
<i>jil-im</i> genähert	<i>uchij-l-em</i> begleitet
<i>tij-em</i> gelernt	<i>chuvua-r-em</i> befleckt
<i>ch'it-am</i> verletzt	<i>quem-el-em</i> geliehen
<i>to-om</i> geholfen.	

Die syntaktische Verwendung des Nomens auf *-m* kann nun eine verschiedene sein, nämlich:

1. für sich allein wird es als Nomen agentis gebraucht, wobei das logische Object häufig ausgesetzt wird. Häufiger als *-m* wird in dieser Verbindung das Suffix *-n* gebraucht; z. B.:

*cujt-am* *be* der Führer (Zeiger des Weges)  
*muj-an r-e* der Färber  
*ajl-an r-e* der Zähler.

Ueber die Rolle des logischen Objectes vgl. S. 113.

2. In Verbindung mit dem Pronomen possessivum dient das Nomen verbale zur Bildung eines Tempus perfectum, wie die nackten Stämme in gleicher Construction (S. 71 und 79); z. B.:

*nu-mol-om vuach* es ist das Object meines Aufhäufens, d. h.  
 ich habe es aufgehäuft.

*nu-boj-om chic* schon ist es das Object meines Nähens, d. h.  
 ich habe es schon genäht.



*vu-il-om chic vuach i-juj* schon ist Gegenstand meines Lesens das „es“ des Buches; d. h. ich habe das Buch schon gelesen.

*nu-ye-em nu-k'or-al r-e* mein Wort ist das Object meines Gebens ihm; d. h. ich habe ihm mein Wort gegeben.

3. In Verbindung mit den Hilfsstämmen *na* und *cajchi* bildet das mit dem Possessivpronomen verbundene Nomen auf *m* eine der am häufigsten gebrauchten Conjugationsformen, die später eingehend betrachtet werden soll; z. B.:

*na-nu-tz'ap-am nu-chi* ich werde schweigen

*caj-chi ru-pa'ch-am r-ib* er (z. B. ein Hund) ist im Begriff sich zusammenzukauern.

#### Das Suffix *-oj* und *-uj*.

Das Suffix *-oj* tritt an nackte Verbo-Nominalstämme, die von der Sprache als objective aufgefasst werden. Auch hier macht sich eine Vocalharmonie bemerklich, indem bei einem Stammvocal *a*, *o* oder *i* das Suffix *-oj* lautet, während einem *u* des Stammes das Suffix *-uj* entspricht.

Die Bedeutung ist stets die, dass das Satzsubject die Thätigkeit des Verbo-Nomens schon erlitten hat, also eine passive. Die Rolle der Bildungen auf *-oj* ist daher diejenige eines Participium perfecti passivi. In Verbindung mit der Partikel *chic* wird damit eine Art von Perfectum Passivi gebildet; z. B.:

*ju'c-uj chic* es (das Messer) ist schon geschliffen worden

*chuc-uj k'or-ic* die Rede ist erlogen

*sic-oj chic i-ru-cor-qu-il* es ist schon in Ordnung gebracht

*chol-oj r-ij* sie (z. B. die Frucht) ist schon geschält

*ban-oj chic i-ivwic* die Maissaat ist schon gemacht

*mol-oj chic vuach* es ist schon aufgehäuft.

Die Bildungen auf *oj* gestatten indessen auch die Verbindung mit dem Pronomen possessivum *nu-ch'ab-uj* es ist mein Geschossenes, d. h. ich habe geschossen; *ne-ti-nu-ch'ab-uj* ich werde dich schießen.

#### Das Suffix *-m-aj*.

Dem Suffix *-oj* an einfachen Stämmen entspricht das Suffix *-aj* an den Derivaten auf *-m*. Zum Unterschied vom Suffixe *-aj* an einfachen Stämmen bezeichnen wir dieses daher besser als *-m-aj*.

In der Bedeutung und Anwendung stimmt das Suffix *-m-aj* vollkommen mit derjenigen von *-oj* überein, wie folgende Beispiele zeigen:

Stamm: <i>cam</i> sterben,	Derivat: <i>can-tzam-aj</i> getödtet
„ <i>tz-'a</i> heiss,	„ <i>tz'a-b-i-sa-m-aj</i> erhitzt
„ <i>uchij-il</i> Begleiter,	„ <i>uchij-l-im-aj</i> begleitet
„ <i>tz'ijb</i> schreiben,	„ <i>tz'ijb-am-aj</i> geschrieben
„ <i>abix</i> Maisfeld,	„ <i>abix-om-aj</i> gesäet.

Die gewöhnliche Construction der Formen auf *-m-aj* ist diejenige ohne Präfixe und mit Nachstellung des Objectes, an welchem die Verbalthatigkeit vollzogen wurde; z. B.:

*tz'ijb-am-aj vuach ch-ic* er (der Brief) ist schon geschrieben,  
*abix-om-aj vuach* es (das Maisfeld) ist schon bestellt.

Wenn indessen als Persona agens eine der ersten Personen ausgesetzt ist, so tritt die Possessivconstruction ein; z. B.:

*vu-abix-om-aj vuach* es (das Maisfeld) ist das Object meines Bestellens gewesen, ich habe es bestellt,  
*na-vu-aj-em-aj i-jin chi-r-ij* ich will ihm nachlaufen, wörtlich:  
 Mein Laufen hinter ihm her ist im Begriff einzutreten.

### Das Suffix und die Partikel *-nak*.

Die Formen mit dem Suffix *-nak* werden gebildet, indem in den Derivaten auf *ic* das Schluss-*c* durch *-nak* ersetzt wird.

Die Bedeutung, welche diese Bildungen auf *-nak* erlangen, ist lediglich diejenige eines dauernden Zustandes; keineswegs aber sind sie als Passivformen aufzufassen, weshalb sie sowohl von logisch subjectiven, als von objectiven Stämmen gebildet werden können. So heisst *cam-i-nak* einfach „todt“, „in todtem Zustand“, keineswegs aber „getödtet“, wofür *can-tzam-aj* gebraucht wird.

Syntaktisch werden sie mit dem einfachen Pronomen personale verbunden; z. B. *jín bujr-i-nak* ich bin müde, *jat cak-r-i-nak* du bist zornig, *r-e cam-i-nak vu-ajau* er ist tod, mein Vater.

### Beispiele:

Stamm: <i>vui-jic</i> irgendwo sein,	Derivat: <i>vui-ji-nak</i> dort befindlich
„ <i>nuj-ic</i> füllen,	„ <i>nuj-i-nak</i> voll
„ <i>jojt-ic</i> oben befindlich,	„ <i>jojt-i-nak</i> oben
„ <i>sip-jic</i> anschwellen,	„ <i>sip-ji-nak</i> geschwollen

Stamm: *oqu-ic* eintreten, Derivat: *oqu-i-nak* eingetreten  
 „ *el-ic* hinausgehen, „ *el-i-nak* hinausgegangen.

Die Partikel *-nak*. Offenbar identisch mit dem Suffix *-nak* ist die gleichlautende Partikel, welche als loses Glied im Satze erscheint und ebenfalls den Satzinhalt in eine abgeschlossene Vergangenheit verlegt; z. B.:

*co-r-e caj-chi ru-c'ul-ic nu-c'ux, nak jin bak* erst jetzt kommt  
 mein Fleisch, ich war sehr mager gewesen,  
*qu-in-jijk'-ic nak r-um i-ja* ich war am Ertrinken gewesen,  
*r-e-nak-e-jin jin nak neba, ma ta jin sac'aj-l-aj vuinak* ich  
 wäre arm geworden, wenn ich nicht intelligent wäre,  
*i-x-vu-otou nak vui-jic chi nu-pat* ich hatte zu Hause sein  
 wollen,  
*x-k-otou-aj vui-jic nak chi tak ka-pat* wir hatten zu Hause  
 sein wollen,  
*vui-l-ic nak i-qu'iché* war Futter da (gewesen)?

*Nak* bildet demnach in vielen Fällen ein Tempus plusquamperfectum.

Das eigentliche Wesen des Stammes *nak* ist zur Zeit noch nicht sicher zu erschliessen. Einigen Anhaltspunkt scheint hiefür das Cakchiquel zu geben, wo *nak* (in der Sprache von Santa Maria) als Pronomen interrogativum in der Bedeutung „wer“ eine grosse Rolle spielt; z. B.:

*achi-nak* wer?  
*nak-chi-r-e* wem?  
*nak-chi-qu-e* wem von ihnen?  
*nak-r-uqu'-in* mit wem?  
*nak c-at-ux* wer bist du?

In diesen Verbindungen hat *nak* offenbar die Bedeutung eines persönlichen Wesens, von „Mensch“, entsprechend dem *nah-e* des Ixil (vgl. Ixil-Gramm. S. 43) und dem *nak* in *vui-nak* „Mensch“ und *jun-i-nak* „zwanzig“.

So nahe nun auch die Versuchung liegt, diese Bedeutung auch für das Suffix *nak* in Anspruch zu nehmen und *cam-i-nak* „todd“ zunächst als „ein todter Mensch“, *na-l-oi-i-nak* als „ein wachender Mensch“ zu deuten, so ist dies vorderhand kaum zulässig. Die Suffixformen auf *nak* sind, wie *vui-jic nak* und *nak vui-jic* jetzt noch zeigen, offenbar entstanden durch Verschmelzung der Suffix-

formen auf *ic* mit der ursprünglich losen Partikel *nak* und *cam-i-nak* und *na-l-oj-i-nak* stehen für *cam-ic nak* und *na-l-oj-ic nak*. Der losen Partikel *nak* wohnt aber ein entschieden temporaler, und zwar präteritaler Begriff inne, *r-e-nak-e-jin* bedeutet nicht mehr „ich“, sondern „ich“ in einer bereits abgeschlossenen Vergangenheit: „ich als einer der war, oder gewesen ist“. *jin nak* bedeutet geradezu „ich war gewesen“. Und so bedeutet auch *cam-i-nak* „einer, der gestorben war und daher jetzt todt ist“, etc.

Aus dem Pokonchi und den Qu'iché-Sprachen allein ist demnach die Genese des Suffixes *nak* nicht mit voller Sicherheit zu erschliessen.

### Die Partikel *-ok*.

*-ok* findet sich im Pokonchi in folgenden Anwendungen:

1. Als ständiges Suffix bei gewissen adverbial gebrauchten Verbo-Nominalstämmen, die „eine Bewegung nach einem Orte hin“ bedeuten; z. B.:

*chal-ok* hierher, *el-ok* hinaus oder draussen  
*oc-ok* hinein oder drinnen, *jojt-ok* hinauf oder droben  
*kaj-ok* hinab oder drunten.

Beispiele: *i-nu-c'am chal-ok* ich bringe hierher. *na-nu-jil-im oc-ok i meza* ich rücke den Tisch heran. *pan pat oc-ok* im Hause drinn. *ayu chal-ok* dort. *r-e-na-kaj-ok i-k'ij* (für *re nak kaj-ok*) nach Sonnenuntergang. *in-vu-i-saj el-ok i-vu-a'k* ich strecke die Zunge heraus.

Hierher gehört auch die Verbindung *qu'is-in-ok* ein wenig; z. B. *ti-jil-ok qu'is-in-ok* ruhe ein wenig aus.

2. Als Suffix von Verbalformen, die entweder an und für sich Imperative sind, oder einen Wunsch, eine Absicht, eine Aufforderung ausdrücken; z. B.:

*c'a qu-in-col-ok i-jin* ich komme gleich wieder  
*ti-chal-ok chi ju-mej'k-il* komm augenblicklich zurück  
*ti-bej-ok r-e* gehe dorthin!  
*qu-in-jil-ok* ich will ausruhen.

3. Als Tempuspartikel in der Bedeutung „wann, nachdem“ nach den Derivaten auf *nak*; z. B.:

*oqu-i-nak ok chic i-k'ij* wann die Sonne untergegangen ist,  
*el-i-nak ok i-k'ij* wann die Sonne aufgegangen ist,  
*c'ul-i-nak ok chic i-Pedro* als Peter gekommen war.

Hierher gehören auch Verbindungen wie *ma-ja-ok* „noch nicht“ und ähnliche, z. B. *ma-ja-ok in-el-ic i-k'ij* die Sonne ist noch nicht aufgegangen.

Die Herleitung der Partikel *ok* ist schwierig. In den sub 1. und 2. genannten Bedeutungen ist man versucht, dieselbe für das adverbial gebrauchte *ok* „der Fuss“ zu halten, etwa in der Bedeutung „schnell, stehenden Fusses“. Diese Auffassung wird jedoch durch die sub 3. genannte Anwendung in Frage gestellt.

In übereinstimmender Weise braucht auch das Cakchiquel die Partikel *ok*. Die synthetischen Formen derselben, *t-ok* und *at-ok*, wie sie das Cakchiquel benützt, fehlen jedoch dem Pokonchi.

Ueber die Synthese *n-ok* der letztern Sprache siehe S. 129.

### Verbo-Nomina mit anomaler oder defectiver Flexion.

Wie das Ixil, und wohl alle Maya-Idiome, besitzt auch das Pokonchi eine Anzahl von Stämmen, welche in verbalem Sinne gebraucht werden, ohne jedoch die volle Entwicklung des regelmässig flectirten Verbo-Nomens zu besitzen.

Wir ordnen sie nach ihrer Wichtigkeit für den Bau der Sprache.

#### Der Stamm *ic*.

Es gibt im Pokonchi eine Anzahl von Verbindungen, welche alle auf ein *ic* zurückweisen, das als Verbo-Nomen in der allgemeinen Bedeutung „Sein“, „Vorhandensein“, dann von Ereignissen „eintreten“, „geschehen“, zu fassen ist. Offenbar ist *ic* in diesem Sinne identisch mit dem Stamme *ic*, der „an Jemandem unterwegs vorübergehen“ bedeutet; z. B. *x-i-qu-ic* „sie gingen an mir vorüber“ (wörtlich: ich war Gegenstand ihres Vorübergehens). Gebräuchlicher als der nackte Stamm *ic* sind in diesem Sinne dessen compulsive Derivate: *ic-saj* und *ic-sam*; z. B.:

*x-i-r-ic-saj* er ging an mir vorüber,

*na-vu-ic-sam i-nu-k'ab vuach na* ich streiche ihm mit der Hand über den Kopf (mache sie ihm vorübergehen).

Vom Stamme *ic* wird dann ferner eine participiale Nominalform gebildet: *iqu-i-nak* gewesen seiend; z. B.:

*r-e-j'in j'in ch-ic iqu-i-nak pa nu-cam-aj ni-x-quim-ic i-vu-aj-au*  
ich war schon Richter gewesen, als mein Vater starb.

Ausser diesen Verbindungen, welche der regelmässigen Verbal-flexion angehören, kommt *ic* in zahlreichen synthetischen Verbindungen vor; z. B.:

*n-ic* (für *ni-ic*) wann? wie viel an der Zeit?

*n-ic* weist auf den gegenwärtigen oder zukünftigen Zeitmoment für das Eintreffen eines Ereignisses hin.

Bemerkung. Diese Synthese *n-ic* ist unzweifelhaft mit dem gleichlautenden Präsenspräfix des Ixil (*n-ic-un-sa* ich will) identisch, dessen Analyse aus dem Ixil nicht zu gewinnen war.

*ch-ic* (für *chi-ic*) weist in temporaler Bedeutung darauf hin, dass das Eintreten eines Ereignisses bereits der Vergangenheit angehöre, und hilft daher präteritale Zeitformen bilden; z. B. *ch'uvua ch-ic vuach* es ist schmutzig (wörtlich: Koth [ist] schon es).

*ch-ic* kann dann aber auch im Sinne einer Addition oder Stellvertretung gebraucht werden, z. B. *jun ch-ic* „noch einer“ oder „ein anderer“, eigentlich „einer zu dem, der schon da ist oder war“.

Die bedeutendste Rolle aber spielt *-ic* als Suffix einfacher und derivirter Verbo-Nominalstämme. Es ist schwierig, die Nüance in unsere Begriffswelt zu übertragen, welche die Verbalform durch das Suffix *-ic* erhält. Stets müssen wir dabei von dem Grundbegriff von *-ic* dem „Sein“, „sich Befinden in einem Zustand oder einer Thätigkeit“ ausgehen; z. B. *chel-ic* auf eine Seite geneigt, *ch'ub-ic* weich (wörtlich: weich seiend), *na-l-ic* gesund (wörtlich: belebt seiend). Dann aber gesellt sich in vielen Fällen als weitere Nüance noch der Begriff des zeitlichen Verlaufes eines Zustandes oder einer Thätigkeit hinzu; z. B.:

*el-ic* „hinausgehen“, eigentlich „nach und nach draussen sein“,  
*oc-r-ic* „sich gewöhnen“ (wörtlich: nach und nach in eine Sache hineinkommen) (für *ogu-ir-ic*). Davon werden die compulsiven Formen *oc-r-i-saj* und *oc-r-i-sa-m* „Jemanden an etwas gewöhnen“, abgeleitet.

#### Der Stamm *caj*.

Das Pokonchi macht einen sehr häufigen Gebrauch von dem Compositum *caj-chi*, welches stets die „Dauer“, das „Während“, das „Begriffensein im noch unvollendeten Zustand oder Handeln“ ausdrückt.

*Caj-chi* kann mit einfachem, häufiger aber mit suffigirtem Verbo-Nomen construiert werden, welches meist mit Possessivpräfix erscheint, auch da, wo es sich um ein logisch objectloses Verbo-Nomen handelt; z. B.:

*caj-chi nu-be* ich bin im Gehen begriffen (wörtlich: ich bin auf meinem Wege),  
*caj-chi r-el-ic ru-sib-el* es raucht beständig (wörtlich: sein Rauch ist in seinem Herauskommen begriffen),  
*caj-chi ru-k'e'k-b-ic* es wird schwarz,  
*caj-chi r-ok'im* er weint,  
*caj-chi ru-tur-in-ic i-ja* das Wasser quillt rauschend heraus.

Die Analyse des Complexes *caj-chi* lässt zunächst das Element *chi* aussondern, welches die gewöhnliche Orts- und Richtungspartikel „in, nach, auf. . . hin“ ist. In dem Element *caj* aber dürfen wir wohl den Verbo-Nominalstamm *ca*, *caj* (*cah*) wiederfinden, der in der Maya von Yucatan als „sich ereignen, sein“ und im Ixil als *ca* in der Bedeutung „bleiben“ vorkommt. Wie in diesen Sprachen, so sind auch im Pokonchi weitere Derivate auf dieses Radical *ca* zurückzuführen. So unter anderm *can* bleiben, *cajn-ic* bleiben, *can-am* das Erbe, hinterlassen.

*na nu-cajn-ic ch-avv-ij* ich bleibe hinter dir zurück,  
*i-x-nu-k'or cajn ok* ich habe es gesagt und dabei bleibt es (lo dejé dicho),  
*nu-ca-n-am ch-ic* ich habe es verlassen,  
*na nu-can-a vu-ib chi-r-ij* ich bleibe hinter ihm zurück.

Danach bedeutet *caj* dauernd, verbleibend und

*caj-chi nu-be* heisst „ich bin dauernd auf meinem Wege, ich bin im Gehen begriffen“.

Für das indianische Sprachgefühl bildet aber *caj-chi* eine Einheit, welche in gewisser Verbindung die Wiederholung der Richtungspartikel *chi* nothwendig macht, nämlich dann, wenn *caj-chi* mit einem mehr nominalen Ausdruck, ohne Possessivpräfix, verbunden ist; z. B.:

*caj-chi chi rok-ro-t-ic i-ja* das Wasser brodeln,  
*caj-chi chi ojch i-abix* der Mais ist daran, Kolben zu treiben,  
*caj-chi chi mus-mu-t-ic i-jab* es fällt feiner Regen.

Der Stamm *na*.

Eine Reihe von Derivaten des Pokonchi weisen auf ein Radical *na* zurück, welchem die Bedeutung „wissend, bei Verstand, gesund sein“ zukommt.

Das Pokonchi braucht dieses einfache Radical *na* (erweitert *naʝ*) nur als Nomen für „Kopf, Spitze“, während das Cakchiquel dasselbe als Verbo-Nomen im Sinne von „fühlen, sich erinnern“ etc. braucht; z. B. *ma nda-na-tʝ* „er erinnert sich nicht“. Vom einfachen *na* leitet das Pokonchi das Nomen *na-l* oder *na-al* ab, in der Bedeutung „gesund“; z. B.:

*na-al-qu-in* „ich bin gesund“, von diesem *na-al-ic* „gesund sein“, *na-al-ic avu-e* „bist du gesund?“, *na-l-i-qu-e* „sie sind gesund.

*na-l-oj* „wach“, *na-l-oj-i-nak* „wach“.

Mit dem Activsuffix *-bej* entsteht:

*na-bej* „verstehen“, „hören“, das in regelmässiger Possessivflexion abgewandelt wird, *i-nu-na-bej* „ich verstehe“ etc.

Das Derivat *nu-oj*, welches im Papuluca-Cakchiquel für „Kenntniss, Gedächtniss, Handlungsweise, Charakter“ gebraucht wird (z. B. *qu'iy nu-na-oj* ich habe ein gutes Gedächtniss) scheint im Pokonchi nur in der Synthese *aj-na-oj* der Arzt (Mann der Kenntnisse) vorzukommen.

Nun besitzt aber das Pokonchi noch einen andern Stamm *na*, welcher in Verbindung mit possessiv construirten Verbalformen als rudimentäres Hilfszeitwort fungirt mit der Bedeutung „wollen“, „zu thun beabsichtigen“, „im Begriff stehen zu thun“; z. B.:

*na vu-abix-em* ich bin im Begriff das Maisfeld zu bestellen,

*na nu-toj-om* ich werde zahlen,

*na nu-jo-sa-m* ich will (es) hinauflegen.

*na nu-vuct-ic* ich will aufstehen,

*na nu-yojqu-ic* ich will mich niederlegen,

*na ru-quim-ic* er wird sterben,

*na qu-in-qui-coj-om pan tz'il-om* sie sind im Begriff, mich in den Kerker zu werfen.

Als Aussprachsvariante dieses Stammes *na* haben wir das *ne* anzusehen, welches man gelegentlich hört; z. B. *ne-ti-nu-ch'ab-uj* ich schiesse dich (nächstens), *ne-ti-nu-min* ich will dich stossen, *ne nu-ye* ich will legen.



Im Cakchiquel von San Juan ist *ne* die ausschliessliche Form, z. B. *ne-tij-oj* ich will lehren, *ne-chap-a* ich will fangen (voy á coger).

Dieses *na* ist wahrscheinlich stammidentisch mit dem *naj* (*nah*) der Maya von Yucatan, welches dort die Bedeutung „wollen, beabsichtigen, für passend erachten, begehren“ besitzt; z. B.:

*á nah á bin-el* es ist nothwendig oder passend, dass du gehest,  
*in nah in kl'ae* ich möchte es nehmen.

Eine andere Frage aber ist es, ob das Präfix *na* des Pokonchí mit dem Verbo-Nomen *na* zusammenfalle. Die verschiedenen Anwendungen beider, sowie das dem *na* des Pokonchí entsprechende Präfix *nojo* des Pokomam sprechen entschieden dagegen.

Durch Verbindung des Präfixes *na* mit dem Derivat *r-oj-ic* (sein Gehen, er geht) entsteht *na-r-oj-ic*, welches in gleicher Weise, wie *na* allein verwendet wird; z. B.:

*na-r-oj-ic nu-tak-sam vu-ib* ich will mich waschen gehen,  
*na-r-oj-ic a-tak-sam avu-ib* du willst dich waschen gehen,  
*na-r-oj-ic ru tak-sam r-ib* er will sich waschen gehen.

In diesen scheinbar uncongruenten Ausdrücken (da man *na vu-oj-ic nu-tak-sam vu-ib* etc. eher erwarten würde) bildet offenbar das mit dem Possessivum verbundene Nomen auf *-m* das logische Subject zu *oj-ic* und *na-r-oj-ic nu-tak-sam vu-ib* bedeutet etwa: mein mich Waschen ist im Begriff seinen Anfang zu nehmen.

Der Stamm *vui* „sich irgendwo befinden“.

Als einfacher Stamm existirt *vui* nur in zwei Fällen:

1. Als nackte Partikel von mannigfachem syntaktischen Gebrauch, stets aber mit mehr oder weniger deutlicher locativer Bedeutung; z. B. *xa caj-chi nu-tza-am i-qu-in-oj vui* nur tastend verhalte ich mich, wo ich gehe, *vui ru-nim-al* es ist heilig (wörtlich: es ist seine Grösse vorhanden), *ch'um-il vui ru-je* der Komet (wörtlich: ein Stern, an dem sich ein Schwanz befindet).

2. Im Imperativ *ti-vui* sei oder bleibe du, *ti-vui tak* bleibet.

Die übrige Verbalflexion wird aus Derivaten von *vui* mittelst der bereits bekannten Suffixe gebildet.

Das Präsens wird dadurch gebildet, dass man von *vui* ein Nomen auf *-l* ableitet, nämlich *vui-l*, einer der vorhanden ist, und diesem das Verbalaffix *qu-in* suffigirt. So entsteht folgendes:

## Präsens.

Sing. 1. Pers.	<i>vui-l-qu-in</i>	ich bin (irgendwo)
„ 2. „	<i>vui-l-c-at</i>	
„ 3. „	<i>vui-l-ic</i>	(statt <i>vui-l-qu-i</i> )
Plur. 1. „	<i>vui-l-koj</i>	(statt <i>vui-l-c-joj</i> )
„ 2. „	<i>vui-l-c-at tak</i>	
„ 3. „	<i>vui-l-qu-eb.</i>	

Die 3. Pers. plur. zeigt die Anomalie, dass deren Nominalstamm *e* ein suffigirtes *b* aufweist; z. B.:

*r-e-tak-e-i-qu-e vui-l-qu-eb chi qui-pat* sie sind in ihren Häusern. Diese Form erinnert an gewisse Vorkommnisse des Qu'iché, welche Ximenez\*) als „Verbos plurales“ aufführt; z. B. *x-e cam-ih-eb* sie starben, *x-e be-ah-eb vinak* die Leute gingen weg. Ferner gehört dahin das Pronomen personale 3. Pers. plur. des K'e'kchi *heb-an* und das Pluralsuffix *-eb* einiger Verbo-Nominalstämme derselben Sprache, wie *heb-an bi-om-eb* sie sind reich, *heb-an vuan-qu-eb* sie sind etc.

Offenbar ist in allen diesen Fällen das Suffix *b* und *eb* identisch mit dem Pluralsuffix *-b* (*-ab*, *-eb*, *-ib*, *-ub*) des Qu'iché. Da dessen Vorkommen im Pokonchi auf die Form *vui-l-qu-eb* beschränkt ist, mag die genaue Erörterung desselben der analytischen Behandlung des K'e'kchi aufgespart bleiben; einstweilen sei nur erwähnt, dass dieses Pluralsuffix *-b* ebenfalls auf den Stamm *ib* zurückweist, dessen schon früher (S. 41) gedacht worden ist.

Eine präteritale Zeitform wird vom Stamme *vui* mittels des Suffixes *jic* und des gewöhnlichen Aoristpräfixes *x-in* gebildet.

## Aorist.

Sing. 1. Pers.	<i>x-in-vui-jic</i>	ich war (irgendwo)
„ 2. „	<i>x-at-vui-jic</i>	
„ 3. „	<i>i-x-vui-jic</i>	
Plur. 1. „	<i>x-oj-vui-jic</i>	
„ 2. „	<i>x-at-vui-jic tak</i>	
„ 3. „	<i>x-i-vui-jic.</i>	

Mit dem synthetischen Suffix *l-ic* wird von *vui* die Form *vui-l-ic* „einer, der irgendwo ist“, abgeleitet, welche affixlos in der Bedeutung „es ist, sind, es gibt“ gebraucht wird; z. B.:

\*) Siehe Brasseur de Bourbourg, Gramm. de la langue Quiché, pag. 121.

*vui-l-ic nu-tumin* es ist mein Geld vorhanden, d. h. ich habe Geld,  
*vui-l-ic chi vu-ij i-nu-vuex* es sind auf mir meine Kleider, d. h.  
 ich habe meine Kleider an.

Die Form *vui-l-i*, in welcher *i* wahrscheinlich nicht als apokopiertes *ic*, sondern als das einfache Demonstrativum *i* zu fassen ist, wird vom Pokonchi als Demonstrativum „dieser, hier“ gebraucht. Seine syntaktische Stellung ist dabei hinter seinem Nomen; z. B.:  
*r-e pat vui-l-i* dieses Haus.

Mit dem Suffix *-nak* wird von *vui-ji* ein Nominal mit participialer Bedeutung gebildet: *vui-ji-nak* „an einem Orte befindlich gewesen“; z. B:

*r-e-jin vui-ji-nak pa nu-pat* ich bin einer, der zu Hause gewesen ist.

Dass auch das Suffix *vu-ic* auf den Stamm *vui* zurückweist, wurde schon früher erwähnt.

#### Der Stamm *vuo*.

*Vuo* ist eine Parallelf orm von *vui* und beide sind offenbar nur lautlich differenzierte Formen einheitlichen Ursprungs, wie z. B. *vuir-ic* und *vuor-ok* schlafen.

Indessen fehlen von *vuo* eigentliche Conjugationsformen. Seine Rolle ist lediglich diejenige einer affixlosen Partikel mit dem allgemeinen Begriff des „Seins, Vorhandenseins“ in zusammengesetzten Ausdrücken, von denen nur folgende erwähnt seien:

*je vuo r-e* so ist es, so soll es sein,

*xa r-e vuo vuach* er ist stets derselbe (blos dieser ist er)

*vuo je* es gleicht,

*vuo-ch-ic* auch, noch einmal; z. B.:

*qui-vuo-ch-ic chi je tak* noch zwei gleiche dazu.

In Verbindung mit verbalen Ausdrücken verleiht *vuo-ch-ic* denselben iterative Bedeutung; z. B.:

*r-e r-e in-tak-san-ic vuo-ch-ic* er macht sich (fortwährend, auch, ebenfalls) nass.

In gleicher Bedeutung wird *vuo-ok* gebraucht; z. B.:

*r-e-tak-e-i-qu-e qui-xub-in-ic vuo-ok* sie pfeifen anhaltend.

Entsprechend der Form *vui-ji-nak* wird von *vuo vuo-o-nak* oder *vuo-nak* gebildet, ebenfalls in der Bedeutung von „gewesen, befindlich gewesen“; z. B.:

*na-al-ic vuo-o-nak vus* ich bin gesund.

Häufig tritt *vuo* in die Bildung negativirter Verbaldrücke ein; z. B.:

*ma vuo je ta in-ca-ic* sie gleichen sich nicht (wörtlich: nicht (ist) so sehen sie aus),

*ma vuo in-ogu-ic taj i-k'or-ic chi xiqu'in* er ist dumm (wörtlich: nicht ist das Hineingehen der Rede ins Ohr),

*ma vu' aja taj* er ist nirgends,

*ma vu' ru-ye ta r-ib i-cam-an-ic r-e-r-e* diese Arbeit ist sehr schwer (wörtlich: nicht ist ihr Verrichten sich von dieser Arbeit).

Durch die Combination von *vui* mit *vuo* wird eine Art Futurum hergestellt; z. B.:

*mi vui-l-ic ta vuo ek-al* wird er morgen da sein?

Entsprechend dem Demonstrativum *vui-l-i* wird auch von *vuo*, apokopirt *vu*, ein solches gebildet; nämlich *vu-l-u*, welches in analoger Weise in der Bedeutung „jener, dort“ gebraucht wird; z. B.:

*r-e vui-nak vu-l-u* jener Mann,

*i-vui-l-i* diese, *i-vu-l-u* jene.

### Der Stamm *cor*.

Einige häufig gebrauchte Formen des Pokonchi weisen auf einen Stamm *cor* zurück, der nichts mit der S. 106 besprochenen Partikel *c'o* zu thun hat und dem die Bedeutung „Werden, ans Licht kommen“, dann „sich aufrichten“ innewohnt, wie folgende Suffixderivate zeigen:

*cor-ic*. Mit dem Suffix *-ic* entsteht *cor-ic*, welches verschiedene Bedeutungen haben kann.

1. offenbar, klar, offenkundig, wahr; z. B. *r-e a-majc cor-ic* deine Schuld ist offenbar. *cor-ic?* ist es wahr? *cor-ic!* sicher! gewiss!

2. rechtschaffen, zuverlässig. *cor-ic i-ru-k'or* sicher ist sein Wort, d. h. er ist zuverlässig.

3. aufrecht, gerade stehend. *cor-ic vuach i-che* der Baum steht aufrecht.

Von *cor-ic* wird mit dem adjectivischen Suffix *-l-aj* abgeleitet: *cor-ic-l-aj* zuverlässig. *cor-ic-l-aj vui-nak* ein zuverlässiger Mann.

Mit dem Nominalsuffix *-il* entsteht:

*cor-qu-il* (für *cor-iqu-il*) die Eigenschaft, wahr, aufrichtig, zuverlässig zu sein, das Wesen einer Sache (essentia), z. B.:  
*i-nu-rek i-ru-cor-qu-il* ich habe es verstanden (wörtlich: habe seine Wahrheit, sein wahres Wesen erreicht).

*cor-jic*. Mit dem Suffix *-jic* entsteht die Inchoativform *cor-jic* in einen Zustand hinein gelangen, sich in etwas verwandeln, zu etwas werden; z. B.:

*in-cor-jic chi mem* er ist stumm geworden,  
*in-cor-jic chi chun* es hat sich in Kalk verwandelt,  
*caj-chi ru-cor-jic chi k'a-xok i-rij-ib iwok vui-l-i* jene Frau ist im Begriff wieder jung zu werden.

Mit dem mehrfachen Suffix *-b-i-saj* wird gebildet:

*cor-b-i-saj* sich in etwas verwandeln, z. B. *i-n-qui-cor-b-i-saj r-e i-aj-vuar qu-ib chi chicop* die Zauberer verwandeln sich selbst in Thiere.

#### Der Stamm *x*.

In einigen synthetischen Ausdrücken des Pokonchi kommt ein *x* vor, welches seiner Function nach einen Rest eines Verbo-Nominalstammes mit der Bedeutung „sein, vorhanden sein“ darstellt.

Der häufigste dieser Ausdrücke ist *ma-x-ta* und *ma-x-taj* es gibt nichts, es ist nichts vorhanden; z. B.:

*ma-x-ta r-an-s-il* schwach (wörtlich: es ist keine Kraft vorhanden),

*ma-x-ta r-is-m-al na* es ist kein Haar auf dem Kopfe vorhanden, d. i. kahl,

*ma-x-ta ru-tut ma-x-ta vu-aj-au* es ist nicht seine Mutter, es ist nicht sein Vater da, d. h. er ist verwaist.

Ferner kommt eine Synthese *ix-ti* und *x-ti* vor, für welche schwer eine zutreffende Uebersetzung zu geben ist. Ich habe sie in folgenden Beispielen notirt:

*ix-ti cor-ic* wahrlich, wahrhaftig,

*ix-ti mas vuo-ch-ic* es ist zu viel,

*ix-ti pa r-is-il* bis hinab, ganz unten,

*x-ti nim* grossartig.

Auch hier hat *ix* und *x* offenbar die Bedeutung „sein“. Das Element *ti* ist noch nicht zu erklären (vielleicht rudimentäres *taj*?).

Dieses *x* des Pokonchí ist zweifellos mit dem *x* des Ixil in den analogen Verbindungen *ye-x-cam* „nichts“ und *ye-x-eb-il* „Niemand“ identisch. Beide weisen wiederum zurück auf den Verbo-Nominalstamm *ux*, der nach Angabe der alten Grammatiker (Flores) in den Qu'iché-Sprachen „sein, werden“ bedeutet. Flores gibt davon unter Anderem folgende Beispiele:

*In k'in-om x-in-ux* ich war reich,  
*In aj-tij x-qu-in-ux* ich werde Lehrer sein  
*vuay yan c'a qu-e-ux* panes fiant,  
*nak t-ux* wer ist er?  
*pok-l-aj cat-ux* pulvis es,  
*in taj na-on-el qu-in-ux* ich würde wissen,  
*in taj utz in ux-in-ak* ich wäre gut gewesen.

Während von dem Stamm *x* im Pokonchí und Ixil sich nur noch wenige Spuren finden, hat derselbe in den Qu'iché-Sprachen auch abgesehen von der oben erwähnten Verballexion von *ux* eine weitere Bedeutung erlangt. Auf ihn glaube ich nämlich auch das sogenannte „Passivsuffix“ *x* dieser Sprachen zurückführen zu müssen, welches im Pokonchí fehlt und im Ixil in einem einzigen Beispiel (*ban-x-i* gesund werden) bekannt ist. So bildet beispielsweise das Cakchiquel von San Juan folgende Formen:

Stamm: *lo'k* das Object des Begehrens.

*ni-lo'k-o-j* ich hüte, trage Sorge für etwas,  
*ngu-i-lo'k-o-n* ich kaufe, bin mit Kaufen beschäftigt,  
*ngu-i-lo'k-o-x* ich gehe zur Beichte (wörtlich: ich werde Object des Begehrens oder der Sorge).

Stamm: *nim* gross.

*ni-nim-a-j* ich glaube ihm,  
*ngu-i-nim-a-n* ich gehorche, bin folgsam,  
*ngu-i-nim-t-x* ich bin einer, dem geglaubt wird, d. h. man glaubt mir (á mí me creen).

Stamm: *cam* sterben.

*ni-cam-i-sa-j* ich tödtete (Jemanden),  
*ngu-i-cam-i-sa-n* ich tödtete, beschäftige mich mit Tödteten,  
*ngu-i-cam-i-sts-s* (für *s-a-x*) man tödtet mich, ich werde Gegenstand des Tödtens.

Stamm: *el* etwas draussen Befindliches.

*ni-vu-el-e-sa-j* ich nehme (es) heraus,  
*ngu-in-el-e-sa-n* ich bin mit Herausnehmen beschäftigt,  
*ngu-in-el-e-sa-x* ich werde Gegenstand des Herausnehmens, man  
nimmt mich heraus.

#### Das Derivat *ma-l-ic*.

Nach dem, was oben über die Verbo-Nominalsuffixe gesagt wurde, lässt die Form *ma-l-ic* auf einen ursprünglichen Stamm *ma* schliessen, von welchem zunächst das Nomen *ma-l* oder *ma-al* abgeleitet und durch weitere Suffigierung die Form *ma-l-ic* gebildet würde.

*Ma-l-ic* wird in der Bedeutung „ganz, vollständig, genug“ gebraucht; z. B.:

*ma-l-ic i-nu-an* ich mache es vollständig,  
*ma-l-ic i-qui-ib* zwei sind genug,  
*ma ma-l-ic ta i-ru-qui-il* es ist nicht süss genug (wörtlich:  
nicht vollständig [ist] seine Süsse).

#### Der Stamm *pon*.

Das einfache *pon* wird gewöhnlich nicht flectirt. Es liegt ihm die Bedeutung „ankommen, gehen und wiederkommen“ zu Grunde. In dieser Form dient es zur Herstellung einer präteritalen Zeit, wie folgendes Beispiel zeigt:

*r-e-jin pon-ch-o-nu-tak-saj vu-ib pan ja* ich ging mich baden im  
Fluss (und bin jetzt zurück),  
*r-e-jat pon-a-tak-saj avu-ib* du gingst dich waschen,  
*r-e-r-e po-ru-tak-saj r-ib*,  
*r-e-tak-e-joj pon-ch-o-ka-tak-saj k-ib*,  
*r-e tak-i-jat pon-tak-a-tak-saj tak avu-ib*,  
*r-e-tak-e i-qu-e pon-ch-o-qui-tak-saj qu-ib*.

Die Bedeutung dieser Form kann wohl am Besten durch das französische „je viens de me baigner dans la rivière“ wiedergegeben werden.

Die Synthese *ch-o*, welche dem Wohl laut zuliebe in der 1. Pers. sing. und plur. und in der 3. Pers. plur. eingeschoben wird, ist ein geschwächtes *ch-u*, bestehend aus der Präposition *chi* mit dem Demonstrativum *u*.

Von *pon* kommt ferner die regelmässige Aoristform *x-in-pon* etc. vor, z. B. *i-x-po' nu-be-saj* „ich ging es ihm anbieten“, wo also *nu-be-saj* als Subject von *i-x-pon* erscheint (statt *x-in-po' nu-be-saj* wie man erwarten könnte), *x-in-pon bej-el* ich ging einen Auftrag zu besorgen.

In regelmässiger Verbalflexion tritt dagegen das Derivat *pon-ic* auf, z. B. *ma ja ta qu-in-pon-ic* ich bin nicht angekommen.

Dem Stamme *pon* des Pokonchi entspricht der ebenfalls defective Stamm *apon* im Cakchiquel von Santa Maria und *apu* in der Sprache von San Juan Sacatepequez; z. B.:

*ta-bi-ij apon chi-r-e aj-tij* sage dem Lehrer, dass er komme  
*ni-ya apu ru-vuay r-i-tz'i pa ru-chi* ich gebe dem Hunde sein  
 Futter ins Maul.

Wahrscheinlich steht auch der Stamm *on* „ankommen“ des Ixil mit *pon* und *apon* in verwandtschaftlichem Verhältniss, sei es, dass *apon* bereits eine Synthese darstelle, sei es, was wahrscheinlicher ist, dass das *on* des Ixil eine der zahlreichen lautlichen Abschleifungen bilde, durch welche dieses Idiom sich auszeichnet. Die Untersuchung anderer Maya-Sprachen wird darüber Aufschluss zu geben haben.

### Der Stamm *pe*.

In den Qu'iché-Sprachen kommt in mannigfacher Anwendung ein Stamm *pe* vor, der die Richtung auf den Sprechenden hin und die Vollendung einer Handlung, das „Zurückkommen von deren Verrichtung“ anzeigt, also für „hierher, zurückkommen“ gebraucht wird. So sagt das Cakchiquel von San Juan: *ndi-noj pe* es ist schon voll geworden, *ndi-pub-an pe r-i-qu'ic* das Blut schießt heraus.

Dieser Stamm *pe* ist ein Rudiment eines vollständigern *pet*, von welchem in den Qu'iché-Sprachen eine Reihe von nominalen und verbo-nominalen Derivaten, letztere mit regelmässiger Flexion, gebildet werden; z. B. im Cakchiquel:

*pet-a-b-uel* der Ort oder Zeitpunkt der Ankunft,  
*pet-a-b-uel k'ij* vor Alters (wörtlich: zur Zeit, als die Sonne  
 erschien, in grauer Vorzeit).  
*pet-el* derjenige, der ankommt oder ankommen wird,  
*pet-en* Ankunft,



*pet-en-uk* angekommen,  
*pet-ic* ankommen,  
*pet-i-saj* kommen machen.

Sehr wahrscheinlich gehört hierher auch die locative Partikel *ape* „da, wo“, „wo?“ „wohin?“ des Cakchiquel, welche alsdann in gleichem Verhältnisse als vollständigere Form zum einfachen *pe* stehen würde, wie das *apon* des Cakchiquel zum *pon* des Pokonchi. Beispiele: *ape ng-a-be vui* wohin gehst du? *ape nd-el vui pe r-i-k'ij* da, wo die Sonne herauskommt, im Osten.

Obwohl nun der Stamm *pe* im Pokonchi nicht vollkommen fehlt, so ist doch sein Vorkommen ein beschränktes. Seine Rolle ist dabei weniger klar als im Cakchiquel, immerhin ist sie eine vorwiegend locative: „dort“, „dorthin“; meistens verstärkt durch einen andern Locativausdruck; z. B.:

*qu-in-aj pe r-e jau* ich gehe jetzt (dorthin), Vater,  
*qu-in-aj pe chal-ok ab-r-el* ich gehe (dorthin) pissen,  
*c'aa-m-ban pe nu-ja* ich will (dort) Wasser trinken.

Selten hört man das vollständigere *pet* für *pe*; z. B. *qu-in-jil ok pet* ich will ausruhen.

Wahrscheinlich steht auch das sonst ganz alleinstehende Nomen *pet* mit dem Stamme *pe* in Verbindung. *pet* wird für „der Erste, Erstgeborne“ gebraucht; z. B.:

*pet r-a-c'un r-u'c i-r-ejquen* sein erster Sohn mit seiner Frau,  
*r-a-c'un i-pet r-ejquen i-nu-baj-il* der Stiefsohn (wörtlich: das Kind der ersten Frau meines Mannes).

Dieses *pet* würde etwa „der Ankömmling“ bedeuten. Weitere Derivate von *pe* sind mir im Pokonchi nicht bekannt.

### Der Stamm *chal*.

Ebenfalls mit der locativen Bedeutung der Richtung auf den Sprechenden „hierher“, „hierherkommen“, „dort“ wird im Pokonchi der Stamm *chal* gebraucht. Am häufigsten wird er als nacktes Ortsadverb in Combination mit der Partikel *ok* gefunden; z. B.:

*ayu chal-ok* hierher!  
*nu-queb-am vu-ib chal-ok* ich habe mich (hier) verborgen,  
*r-e r-e jojt-ic chal-ok* er kommt herauf (viene subiendo) (wörtlich: er heraufsteigend [ist] hierher).

Die einzige Flexionsform des einfachen Stammes *chal* ist der Imperativ: *ti-chal-ok* komm schnell wieder.

Gage gibt eine regelmässig flectirte Form *chal-i* an, welche einem Derivat *chal-ic* entspricht (*qu-in-chal-i* ich komme) und die ich nicht aufgefunden habe.

Die Aussprachsvariante *chel-ok* und Verbindungen wie *ayu chal-ok r-e ja* „auf dieser Seite des Flusses“ leiten zu dem Stamme *chel* hinüber, der zunächst für „Seite“ (*latus*) gebraucht wird und in einer Reihe von synthetischen Verbindungen, wie *ch-un-chel* „alles“ (wörtlich: „auf einer Seite“) auftritt. Die Ansicht, dass *chal* und *chel* lediglich dimorphe Formen eines und desselben Radicals darstellen, wird noch durch den Umstand gestützt, dass sich beide in identischer Weise angewendet finden. So sagt das Pokonchi für „je zwei“ oder „beide“ *qui-cab-chel*, während die Qu'iché-Sprachen dafür *qui-cab-i-chal* gebrauchen.

Vom Nomen *chel* „die Seite“ bildet das Pokonchi eine Reihe von Derivaten, wie *chel-am* auf die Seite neigen, *chel-el* und *chel-ic* auf der Seite liegend, *chel-oj-ic* auf eine Seite gezogen werden.

### Der Stamm *ban*.

Das auffallendste Beispiel eines anomalen Verbo-Nomens bildet im Pokonchi der Stamm *ban* „machen“, der von den Qu'iché-Sprachen in vollkommen regelmässiger Weise abgewandelt wird.

Im Pokonchi besteht die Anomalie darin, dass mit Ausnahme der 1. Pers. sing. und einiger Derivate der Stamm *ban* in der Verbalflexion sein initiales *b* verliert, trotzdem aber mit dem Pronomen possessivum vor consonantischem Anlaut weiterflectirt wird, ein Beweis, dass sich die Sprache der Aphäresis noch vollkommen bewusst ist. Wir erhalten auf solche Weise folgende anomale Verbalflexion:

#### Präsens.

Sing.	1.	Pers.	<i>i-nu-ban</i>	ich	thue
„	2.	„	<i>in-a-an</i>		
„	3.	„	<i>i-ru-an</i>		
Plur.	1.	„	<i>in-ka-an</i>		
„	2.	„	<i>in-a-an</i>	<i>tak</i>	
„	3.	„	<i>in-qui-an</i> .		

## Aorist.

Sing. 1. Pers.	<i>i-x-nu-ban</i>
"    2.    "	<i>x-a-an</i>
"    3.    "	<i>x-u-an</i>
Plur. 1.    "	<i>i-x-ka-an</i>
"    2.    "	<i>x-a-an tak</i>
"    3.    "	<i>i-x-qui-an.</i>

## Futurum.

Sing. 1. Pers.	<i>c'aa-m-ban</i>
"    2.    "	<i>c'a-ch-a-an</i>
"    3.    "	<i>c'a-ch-u-ban</i>
Plur. 1.    "	<i>c'aa-ka-an</i>
"    2.    "	<i>c'a-ch-a-an tak</i>
"    3.    "	<i>c'aa-qui-an.</i>

## Imperativ.

Sing. 2. Pers.	<i>ch-a-an</i>
"    3.    "	<i>ch-u-ban</i>
Plur. 2.    "	<i>ch-a-an tak.</i>

## Derivate:

<i>an-am</i> thun	<i>ban-ar-ic</i> gethan werden
<i>an-s-il</i> Kraft	<i>ban-b-al</i> die Mache
<i>ban-ic</i> machen	<i>ban-oj</i> gethan.

Die Partikeln *jij* und *tak*.

Im Anschluss an die defectiven Verbalstämme seien noch zwei Partikeln erwähnt, nämlich *jij* und *tak*, welche als Aufforderung zum Gehen gebraucht werden. Und zwar dient *jij* mit der Variante *jey* für die 2. Personen und *tak* für die 1. Pers. plur. Wir erhalten daher folgenden, ganz heterogen zusammengesetzten Imperativ für den Verbalbegriff „gehen“.

Sing. 2. Pers.	<i>jij i-jat</i> gehe du
"    3.    "	<i>oj-ok i-r-e</i> er soll gehen
Plur. 1.    "	<i>tak</i> gehen wir! lasst uns gehen!
"    2.    "	<i>jij tak i-jat</i> gehet.

Die Partikel *jíy*. Vergleichen wir die Aufforderung zum Gehen im Cakchiquel, so finden wir dort folgende Formen:

Sing.	2. Pers.	<i>j-at</i>	gehe du!
Plur.	1.	<i>j-o</i>	gehen wir
	2.	<i>j-ix</i>	gehet ihr
	3.	<i>e-oj</i>	sie sollen gehen.

Es scheint demnach das *j* des Cakchiquel das Rudiment eines Verbo-Nomens der Bewegung zu sein, von dem das *jíy* des Pokonchi ein Nomen auf *y* darstellt. Gewisse Formen des Cakchiquel machen es wahrscheinlich, dass *j* ein aphäretisches *oj* sei; so die von Flores gegebenen *uj-in* „ich soll gehen“, *uj-at* „gehe du“, ferner die 3. Pers. plur. der Sprache von San Juan: *e-oj* „sie sollen gehen“ und die 3. Pers. sing. *oj-ok* im Pokonchi. — *Oj* ist im Pokonchi ein regelmässiger Verbo-Nominalstamm, zu welchem die Form *jíy* dem Obigen gemäss als unregelmässiger Imperativ gehört.

Der Stamm *tak*. Schwieriger herzuleiten ist die Partikel *tak* als Aufforderung zum Gehen für die 1. Pers. plur. Indessen liegt es doch nahe, sie mit dem Verbo-Nominalstamme *tak* zu identifizieren, der im Cakchiquel in der Bedeutung „befehlen“, „absenden“ vorkommt; z. B. *yin ni-tak* ich sende Jemanden, befehle ihm etwas auszuführen.

Das Cakchiquel bildet davon eine Reihe von Derivaten wie *tak-chí-ij* rathen, *tak-ej* glauben, *tak-on* der Führer, Absender. Letzteres Wort gibt den psychologischen Schlüssel zu einer plausiblen Herleitung der in Frage stehenden Partikel *tak*. Die Indianer reisen gewöhnlich einer hinter dem andern in kleinen Trupps, als deren Anführer (*tak-on*) der vorderste gilt. Diesem kommt es zu, mit dem Ausruf *tak* (gehen wir) das Zeichen zum Aufbruch zu geben.

Das Pokonchi bildet von *tak* das Derivat *tak-ar-el* der Auftrag.

#### Die Beschränkungspartikel *c'o* und *ach*.

Während im Frühern über die Genese vieler Partikeln des Pokonchi, wie *vui*, *chic*, *oc*, *can*, *pe*, einiger Aufschluss gegeben werden konnte, ist dies für die Partikeln *c'o* und *ach* zur Zeit noch nicht möglich, weshalb sie hier gesondert besprochen werden mögen.

Die Partikel *c'o* (mit der Aussprachsvariante *co*). Sie verleiht in Zusammensetzung mit anderen Stämmen und Verbaldrücken diesen den Begriff des „Unvollendeten“, der Beschränkung in Zeit

oder Ort. Sie wird daher für „noch“, „erst“, „nur“, „bis zu etwas hin, aber nicht darüber hinaus“ gebraucht; z. B.:

*r-e-jin c'o jin qu'is-in* ich bin noch klein  
*r-e-jat c'o jat qu'is-in* du bist noch klein  
*c'o naj nu-chejc* bis zu meinen Knien  
*c'o chi nu-joj-ol* bis zu meinen Rippen  
*c'o ekal qu-in-oj* erst morgen gehe ich  
*c'o najt i-ru-ban i-caj-ok* nur von Weitem dröhnt der Donner.

In vielen dieser Anwendungen deckt sich das *c'o* des Pokonchi mit dem *c'a* des Cakchiquel; z. B.:

Pokonchi: *c'o qu'is-in* er ist noch klein  
 Cakchiquel: *c'a ch'ut-in* er ist noch klein  
 Pokonchi: *c'o rax* er ist noch grün, unreif  
 Cakchiquel: *c'a rax* er ist noch grün.

Dieselben Bedeutungen haben auch die synthetischen Verbindungen von *c'o*; z. B.:

*c'o-r-e* bis jetzt, erst jetzt, jetzt; z. B.: *c'o-r-e caj-chi r-el-ic chi k'ij* jetzt erst kommt die Sonne herauf,  
*c'o-r-e caj-chi ru-qu'i i-qu'is-a che vui-l-i* erst jetzt beginnt dieses Bäumchen zu wachsen,  
*c'o-r-e ju-mejk ru-c'ul-ic* soeben kam er.  
*c'o-ma-ja* und *c'o-ma-ja-taj* noch nicht; z. B. *c'o-ma-ja i-n-c'ul-ic* er ist noch nicht gekommen,  
*c'o-ma-ja-taj i-n-k'am-b-ic* es ist noch nicht reif (gelb) geworden.

Die Partikel *ach*. Mit *ach* wird ebenfalls eine Beschränkung ausgesprochen im Sinne von „nur“, „ein wenig“.

*ach i-ru-an i-r-a'k i-ak* die Schlange streckt ein wenig die Zunge heraus, beginnt zu züngeln.

Am häufigsten ist die Verbindung *ach-qu'is-in* „nur wenig“; z. B. *ach-qu'is-in ma x-oj-pon-ic pan tinamit* um ein Weniges hätten wir das Dorf nicht erreicht, *ach-qu'is-in man chek-ic* nur ein Wenig fehlt zum Trockenwerden (vgl. S. 30).

### Syntaktische Bemerkungen zur Verbalflexion.

Nachdem im Vorstehenden die Umriss der Pokonchi-Conjugation dargelegt worden, mag es am Platze sein, mit einigen Worten

der syntaktischen Dignität der einzelnen Elemente verbaler Ausdrücke zu gedenken und vor Allem das Verhältniss von Subject und Object zum Prädicat zu untersuchen, was sich am besten am einfachen Satze thun lässt.

### A. Der einfache Satz.

Wie für die Wortbildung, so bildet auch für den Satz das einfache, affixlose Nomen den ersten Ausgangspunkt; der einfachste Satz wird durch das einfache Nomen (*jab* „es regnet“) oder durch Nebeneinanderstellung zweier Nominalstämme im Verhältniss von Subject und Prädicat gegeben (*jin nim* ich bin gross).

Das affixlose Nomen ist dabei, auch wo es anscheinend einen Zustand oder eine Thätigkeit bezeichnet, also nach der hier gebrauchten Terminologie ein Verbo-Nomen ist, vollkommen neutral, weder activ noch passiv, da es nicht direct den Zustand oder die Thätigkeit, sondern lediglich den Gegenstand bezeichnet, an welchem der betreffende Zustand oder Thätigkeit als in persona agente oder acta bemerkt wird. *lo'k* bedeutet nicht „kaufen“, sondern das belebte oder unbelobte Wesen, welches in activer oder passiver Weise mit dem Begriff „Kauf“ in Beziehung steht. Wenn wir daher in unseren Wortverzeichnissen solche einfache Stämme mit unseren Infinitiven wiedergeben, so entspricht dies keineswegs der wirklichen Sachlage, sondern wir müssen uns stets des völlig neutralen und durchaus nominalen Charakters solcher Stämme bewusst bleiben, nicht blos für ihre einfachen Formen, sondern auch für ihre Derivate. Diese letzteren stellen sich, soweit bis jetzt die Natur ihrer Ableitungssilben der Analyse zugänglich ist, als synthetische Verbindungen von mehreren solcher affixloser Stämme dar, welche zum Theil ad hoc in Sinn und Form durch den Sprachgebrauch modificirt worden sind, zum Theil aber auch noch ihre lautliche Vollständigkeit und syntaktische Unabhängigkeit in der Sprache bewahrt haben.

Betrachten wir nun nach diesen Vorbemerkungen die Art und Weise näher, in welcher das Pokonchi seinen einfachen Satz bildet, indem wir dabei einen an sich objectlosen Ausdruck einem objectiven gegenüberstellen.

- Objectlos: 1. *i-x-vuir-ic vu-ajau* mein Vater schlief  
2. *x-in-vuir-ic* ich schlief.

Hier haben wir folgende Reihen der Glieder:

In 1. Logische Reihe: Zeitangabe — Prädicat — Subject.  
Morphologische Reihe: Demonstrativum — Tempuspartikel — Verbo-Nomen — morphologisches Subject.

In 2. Logische Reihe: Zeitangabe — logisches Subject — Prädicat. Morphologische Reihe: Tempuspartikel — Subjectspronomen — Verbo-Nomen.

Objectiv: 3. *x-u-c'ot ru-miloj i-atit quixlan* die Henne legte Eier.

4. *i-x-nu-tzaj vuach i-culc* ich reinigte das Geschirr.

5. *i-x-nu-tak-saj vu-ib* ich benetzte mich (selbst).

Die Analyse dieser drei Beispiele ergibt folgende Reihen:

In 3. Logische Reihe: Zeitangabe — stellvertretendes logisches Subject — Prädicat — logisches Object — logisches Subject.  
Morphologische Reihe: Tempuspartikel — nähere Bestimmung des Verbo-Nomens — Verbo-Nomen — morphologisches Subject — Attribut in Genetivstellung.

In 4. Logische Reihe: Zeitangabe — logisches Subject — Prädicat — logisches stellvertretendes Object — logisches reales Object in Genetivstellung. Morphologische Reihe: Demonstrativum — Tempuspartikel — nähere Bestimmung des Verbo-Nomen — Verbo-Nomen — umschriebenes morphologisches Subject.

In 5. Logische Reihe: Zeitangabe — logisches Subject — Prädicat — logisches reflexivisches Object. Morphologische Reihe: Demonstrativum — Tempuspartikel — nähere Bestimmung des Verbo-Nomen — Verbo-Nomen — reflexivisches morphologisches Subject.

Versucht man eine sinnentsprechende Uebertragung der obigen fünf Beispiele, so erhält man für

das intransitive Verb:

1. schon (war) er ein Schlafender mein Vater
2. schon (war) ich ein Schlafender;

das transitive Verb:

3. schon (war Gegenstand) ihr (es) Legen(s) ihr Ei der Henne.
4. schon (war) Gegenstand meines Reinigens die Wesenheit des Geschirrs
5. schon (war) Gegenstand meines Benetzens mein eigenes Ich.

Es hat daher die intransitive Aussage mit der transitiven gemeinsam:

- a) die logische Ordnung der Glieder,
- b) das Auftreten der Zeitbestimmung als erstes Glied der logischen sowohl als der morphologischen Reihe,
- c) die Fassung ihres Inhaltes in einen prädicativischen Satz mit fehlender Copula.

Dagegen unterscheidet sich der transitive Verbalausdruck vom intransitiven:

- a) Durch die Erhebung eines logischen Objectausdruckes zum morphologischen Subject,
- β) Durch die Herabdrückung des logischen Subjects zur nähern Bestimmung des Verbo-Nomens,
- γ) Durch die Nachstellung des morphologischen Subjects hinter den Prädicatausdruck, ohne vorläufige Vertretung des Subjectes vor dem Verbo-Nomen durch ein Pronomen personale.

Es fehlt also, mit anderen Worten, ein wirklich morphologisch-transitives Verbum dem Pokonchí: stets wird das logische Object eines Transitivums zum Subject eines prädicativischen Satzes, dessen Prädicativ das logische Subject in Form einer nähern Bestimmung durch das Pronomen possessivum enthält.

Dieses durchweg constante Verhältniss, welches auch in der Conjugation mit persönlichem Object seinen Ausdruck erhält, ist in erster Linie auf den durchaus nominalen und an sich neutralen (weder activen noch passiven) Charakter des Verbo-Nomens zurückzuführen und eine einfache Consequenz desselben. Dieser nominale Charakter ist nicht nur für das einfache, sondern auch für das derivate Verbo-Nomen in Anspruch zu nehmen.

Trotzdem nun die Sprache nicht im Stande ist, die Accusativbeziehung morphologisch direct auszudrücken, fehlt es ihr doch nicht ganz an Mitteln, um logisch transitive von intransitiven Formen zu unterscheiden. Dies zeigt sich hauptsächlich in Folgendem:

1. in der syntaktisch fixirten Stellung des logischen Objects,
2. in der Wahl der Suffixe zur Derivatbildung,
3. in der Bildung des Imperativs,
4. in der Verwendung gewisser Nominalstämme als stellvertretendes logisches Object. — Dahin gehört auch das Reflexivum. Obwohl die Auffassung des logischen Objects als morphologisches



Subject für transitive Ausdrücke das Possessivpräfix nothwendig am Verbo-Nomen bedingt, so kann dieses doch nicht als absolutes Merkmal eines Transitivbegriffes gelten, indem bei der zusammengesetzten Flexion mit den rudimentären Stämmen *caj-chi* und *na* auch intransitive Verbalformen mit dem Possessivum erscheinen müssen. *caj-chi r-el-ic i-k'ij* die Sonne ist in ihrem Herauskommen begriffen etc.

Was zunächst die syntaktische Stellung des logischen Objects anbelangt, so ist dieselbe ausnahmslos hinter seinem Verbal Ausdruck. In dem Satz *vu-ix i-jal* „Object meines Entkörnens ist der Mais“ wäre die Stellung *i-jal vu-ix* eine unrichtige. Da die Stellung des Adverbiale hingegen eine sehr freie ist und lediglich von dem beabsichtigten Nachdruck abhängt, so zeigt die Festigkeit der Stellung des logischen Objects, wie enge dieses mit seinem Verbal Ausdruck zu einem einheitlichen Complex verschmolzen ist, und wie nahe es daran ist, ganz vom Verbum aufgenommen zu werden. Das Transitivobject drängt sogar, da es eben morphologisches Subject wird, das logische Subject ganz vom Verbo-Nomen ab, indem letzteres lediglich in Genetivstellung als Attribut des logischen Objects erscheint; z. B.:

*qui-jo'ch-om vuach i-tz'ujum tak-e tz'i* die Hunde benagen das Leder (wörtlich: Gegenstand ihres Benagens [ist] das Leder der Hunde).

Bemerkung. Eine besondere Erwähnung verdient beim transitiven Verbalausdruck noch das logische Subject. Dasselbe kann, wie in obigem Beispiel, als Genetivattribut des logischen Objects hinter dem Verbalausdruck erscheinen. Es kann aber auch an die Spitze der Phrase treten, wodurch eine scheinbare Incongruenz entsteht; z. B.:

*r-e-tak-e i-tz'i in-qui-jo'ch vuach i-tz'ujum* die Hunde benagen das Leder (wörtlich: die Hunde, Gegenstand ihres Benagens [ist] das Leder),

*r-e-jin i-nu-quer nu-chi* ich halte den Mund (wörtlich: ich, Gegenstand meines Schliessens ist mein Mund).

Es ist klar, dass in *r-e-tak-e i-tz'i* und *r-e-jin* ganze Subjectsätze enthalten sind, etwa des Inhalts „was mich betrifft“, „was diese Hunde betrifft“. Nur diese Sonderstellung im Satze, welche das vorangestellte logische Subject besitzt, macht sein Erscheinen auch bei der persönlichen Objectconjugation möglich, wie:

*r-e-jat qu-in-avu-il* ich sehe dich (wörtlich: was dich betrifft,  
so bist du Gegenstand meines Sehens),

*r-e-joj ti-k-il-ou* wir sehen dich (wörtlich: was uns betrifft, so  
bist du Gegenstand unseres Sehens).

Wahl der Suffixe. Wenn wir die functionelle Stellung der Suffixderivate des Pokonchi überblicken, so zeigt es sich, dass die Sprache bemüht ist, den ursprünglich neutralen Stamm durch die Wahl des Suffixes in der Weise umzugestalten, dass sein Charakter als objectloser oder objectiver Stamm schon morphologisch sich abhebt.

Unter den Verbo-Nominalsuffixen des Pokonchi sind einige, welche ihre Genese dadurch verrathen, dass sie als selbständige Stämme noch im Pokonchi selbst oder in den Nachbarsprachen fortleben. Dahin gehört *ic* und *vui* irgendwo befindlich, *aj* („wollen“ im Cakchiquel) und *saj* („wollen“ im Ixil). Mit den Stämmen „irgendwo befindlich“ und „wollen“ sind bereits zwei grosse Reihen von Verbalformen gegeben, indem mit den ersteren objectlose Formen gebildet werden, die lediglich „in einem Zustand oder einer Thätigkeit befindlich“ bedeuten, ohne das Object der Thätigkeit ins Auge zu fassen. Die letzteren bilden objective Verbalformen, die ihr logisches Object als morphologisches Subject bei sich haben.

Der Schluss liegt nahe, dass auch die übrigen Suffixe des Pokonchi-Verbo-Nomens aus einst selbständigen nominalen Bildungen entstanden seien, und wahrscheinlich gelingt es, wenigstens einen Theil derselben noch in den Nachbarsprachen aufzufinden.

Bildung des Imperativs. Am Auffälligsten unterscheidet sich der transitive vom intransitiven Verbalausdruck durch die Bildung seines Imperativs. Während derselbe beim intransitiven Verbum mit der Indicativform morphologisch übereinstimmt und höchstens noch die Partikel *ok* zu sich nimmt (*ti-bej-ok* gehe! *ti-bej-ic* du gehst), so wird beim Transitivum der Imperativ mittelst der Präposition *chi* gebildet, welche „in, während, auf, hin“ bedeutet. Im Uebrigen bleibt die Form mit dem Indicativ in Uebereinstimmung und auch das Verhältniss des logischen Subjects zum Object bleibt unverändert, indem letzteres auch hier als morphologisches Subject auftritt. In dem Imperativ *ch-a-jal a-so* „wechsle dein Kleid“ ist *a-so* „dein Kleid“ morphologisches Subject: „Gegenstand deines Wechsels“ und mit der Richtungsartikel *chi* wird der

Befehl oder die Aufforderung ausgesprochen, dass dieses Verhältniss zwischen „dir“ und „deinem Kleid“ eintrete. Es ist nicht möglich, den wörtlichen Sinn dieser Imperativformen im Deutschen wiederzugeben, aber er wäre etwa: „Mache dich ans Werk, dass dein Kleid Gegenstand deines Wechsels werde.“

Das stellvertretende oder allgemeine logische Object. Im vierten der S. 109 gegebenen Beispiele des Transitivums kommt das Nomen *vuach i-culc* als logisches Object vor. Von diesem bildet nur *vuach* das Object, zu welchem *i-culc* als Genetivattribut tritt. *Vuach* bedeutet nach Früherem „Gesicht, Aussenfläche, Oberfläche“ und *i-x-nu-tzaj vuach i-culc* bedeutete also zunächst „ich reinigte die Oberfläche des Geschirrs“. Indessen ist diese Art poetischer Umschreibung eines einfachen Ausdrucks offenbar nicht der Zweck der Anwendung von *vuach*, indem dieser Stamm in Verbindungen auftritt, wo die obigen Bedeutungen gar nicht in Frage kommen, sondern lediglich eine allgemeine Bezeichnung des logischen Objects beabsichtigt ist; z. B.:

*ch-a-quej vuach vu-e ixim vui-l-i* mahle mir diesen Mais,  
*ch-a-mol vuach vu-e r-e* häufe mir dies auf,  
*ch-a-jach vuach vu-e i-vu-abix* brich mir die Maiskolben ab.

Hier tritt die Bedeutung „Fläche, Aussenfläche“ ganz in den Hintergrund, *vuach* ist allgemein „die Wesenheit“, „es“. *ch-a-quej vuach vu-e ix-im vui-l-i* bedeutet: „zu deinem Gegenstand des Mahlens werde das ‚es‘ mir des Mais dort“. Ebenso bedeutet *vuach r-e* „die Wesenheit von jenem“, *vuach-i-vu-abix* die Wesenheit meines Mais.

*Vuach* kann daher auch für sich allein das allgemeine logische Object eines Verbalausdrucks bilden, wodurch dieser morphologisch als transitiver charakterisirt wird; z. B. *i-x-nu-mol-vuach* ich habe es aufgehäuft. *tz'ib-am-aj vuach chic* es ist geschrieben. *nu-mol-om vuach* ich habe es aufgehäuft.

In seiner Anwendung entspricht der Stamm *vuach* des Pokonchi vollkommen dem wurzelidentischen Nomen *etz* der Mame-Sprachen (vgl. Ixil-Gramm., S. 39).

Soll der Gegensatz von „aussen“ und „innen“ genauer markirt werden, so wird für das allgemeine logische Object des „Inhalts“ das Nomen *pam* gebraucht, welches „innere Höhlung, Bauch“ etc. bedeutet; z. B.:

*ch-a-nuj-saj pam vu-e i-coxtal vui-l-i* Gegenstand deines Füllens werde das Innere mir dieses Sackes, d. i. fülle mir diesen Sack.

*vu-i-saj pam* ich habe es herausgenommen (wörtlich: Gegenstand meines Leerens ist sein Inneres).

Als allgemeines logisches Object eines Transitivums wird auch *r-e* „dieses“, „es“ gebraucht, hauptsächlich dann, wenn ein specielles Object nicht nachfolgt, so dass auch *r-e* häufig zum specifischen Characteristicum transitiver Ausdrücke wird. Es verbindet sich seltener mit Flexionsformen als mit Nomina verbalia, stets in der Bedeutung „es“. Meist tritt dabei Elision eines vorgehenden *l* und *m* ein, was wiederum die enge Zusammengehörigkeit des Nomen verbale mit seinem logischen Objecte beweist; z. B.:

*mol-o-r-e* (für *mol-om-r-e*) der Einsammler,  
*muj-an-r-e* der Färber,  
*ban-b-al-r-e* die Mache,  
*e-kas nu-ba-r-e* ich habe es scharf gemacht,  
*boj-b-a-r-e* (für *boj-b-al-r-e*) die Näharbeit,  
*ajl-an-r-e* der Zahlmeister,  
*il-i-r-e* (für *il-im-r-e*) die Hebamme.

Dieses *r-e* entspricht wohl dem *-a* und *-e*-Suffix transitiver Ausdrücke des Ixil (*la un-lo'k-e* ich werde kaufen, d. i. es wird Gegenstand meines Kaufens sein).

Auch in diesen Ausdrücken muss man sich stets klar sein, dass das logische Object morphologisch das Subject ist, so schwierig dies uns auch fällt. *c'ujt-am be* bedeutet wörtlich nicht „Wegweiser“, wie man es der Kürze halber übersetzt und wie es auch die Indianer ins Spanische übertragen, sondern „der Weg ist Gegenstand des Weisens“, wobei die Person, deren Gegenstand des Weisens der Weg ist, nur aus dem Sinn der Rede erschlossen werden muss und morphologisch nicht bezeichnet wird.

Immerhin scheint es, dass wir hier an der Grenze angelangt sind, wo die Vorstellungsweise des Indianers sich mit der unsrigen berührt. Die Constanz der syntaktischen Stellung des logischen Objects, die Unmöglichkeit, dasselbe, trotzdem es morphologisch als Subject erscheint, vor das Verbo-Nomen zu stellen, die Bildung eines besondern Pronomen reflexivum, das Vorkommen allgemeiner Ausdrücke für das logische Object scheinen Anzeichen dafür zu sein, dass sich in der Sprache ein dunkles Gefühl für das wirkliche

Verhältniss von Subject und Object bei transitiven Verbaldrücken zu regen beginnt. Wenn wir uns vorstellen, dass in einer weitern Entwicklungsphase der Sprache sich die lautliche Form der Pronominalpräfixe und der Suffixe derart verändert habe, dass ihr ursprünglicher Charakter nicht mehr zu erschliessen wäre, so wären wir durch die syntaktische Stellung gezwungen, in dem jetzigen morphologischen Subject des Transitivums ein Accusativobject in unserem Sinne zu erblicken.

Schon jetzt kann man im Zweifel sein, ob in Ausdrücken wie *ban-b-al r-e*, *c'ujt-am-be* die Elemente *r-e* und *be* nicht im Sinne von objectiven Attributen in Genetivstellung zu fassen seien: „die Machung von jenem“, die „Zeigung des Weges“. Ich muss hier den Sprachforscher von Fach reden lassen und mich bescheiden, diesem ein möglichst vielseitiges Rohmaterial zu liefern.

Ziemlich sicher scheint die Stellung des logischen Objectes als Genetivattribut aufgefasst werden zu müssen in Ausdrücken wie *c'am-al be* der Führer (wörtlich: der „Bringer des Weges“).

Das Dativobject. Es kann dasselbe entweder sich nur durch die syntaktische Stellung und den Sinn als solches kundgeben, was der gewöhnliche Fall ist, oder es kann dasselbe die Form eines präpositionalen Objectes annehmen, was im Pokonchi besonders dann eintritt, wenn es sich um eine concrete Richtungs- oder Ortsangabe handelt, wie dies folgende Beispiele zeigen:

*ch-a-tar vu-e r-e* spalte mir dies!

*ch-a-tz'ijb-aj vuach vu-e juj r-e r-e* schreibe (ihn) mir diesen Brief,

*ch-a-boj vu-e nu-so* nähe mir mein Kleid,

dagegen: *ch-a-ka-saj ch-o-vu-e r-e* bringe mir (zu mir) dieses herab,

*ch-a-jil ch-o-vu-e r-e* rücke dies (zu) mir heran.

Die Stellung des Dativobjects ist dabei hinter seinem Verbaldruck, und zwar, falls ein allgemeines logisches Object (*vuach*) ausgesetzt ist, hinter diesem, sonst unmittelbar hinter dem Verbum und vor dessen logischem (speciellem) Objecte.

### Der abhängige Verbalinhalt.

Soll ein Zustand oder eine Thätigkeit als Folge eines andern, also als deren logisches Object erscheinen, so kann dies im Po-

konchí auf verschiedene Weise geschehen. Nach Früherem erscheint auch hier das logische Object als morphologisches Subject, und zwar:

1. als affixloses Verbo-Nomen, z. B.:

*vu-ajt-al ch'al* ich kann spinnen,

*avu-ajt-al ch'al* du kannst spinnen,

*r-ajt-al ch'al* er kann spinnen u. s. w.,

*na nu-an-am i-mes chi buch jaj* ich kehre den Hof (ich will das Kehren im Hofe machen).

2. als präfixloses Suffix-Derivat des Verbo-Nomens.

*r-e-jat in-avu-aj vui-jic ch-a pat* du willst zu Hause sein,

*r-e-i-r-e i-r-aj vui-jic ch-u pat* er will zu Hause sein,

*ch-a-tij-ej i-cam-an-ic* lerne arbeiten.

3. als Nomen verbale auf *m* mit präfigirtem Pronomen possessivum, eine Form, die naturgemäss auf logisch objective Stämme beschränkt bleibt; z. B.:

*r-e-jin man chol ta nu-an-am* ich kann nicht thun,

*r-e-jat man chol taj an-am* (für *a-an-am*) du kannst nicht thun,

*r-e-r-e man chol taj ru-an-am* er kann nicht thun u. s. w.,

*i-nu-ban vu-aj-im* ich laufe.

4. als sinnverwandtes Nomen, z. B.:

*c'aa-m-ban vu-e* ich werde essen (wörtlich: nachher ist meine Mahlzeit Gegenstand meines Thuns),

*c'a ch-a-an avu-e* du wirst (sollst) essen,

*ch-a-ye nu-vua* gib mir zu essen (wörtlich: meine Speise).

Eine Auffassung des Verhältnisses, wie sie im Cakchiquel gebräuchlich ist, nämlich mit vollkommen paralleler Conjugation des abhängigen und des regierenden Verbalbegriffes, ist mir im Pokonchí nicht bekannt.

### Die Negation des Verbalinhaltes.

Um den Inhalt eines Verbalbegriffes zu verneinen, dient im Pokonchí die zusammengesetzte Negation *ma . . . taj* (mit den Aussprachsvarianten *ta* und *te*).

Der einfachste Negativsatz wird im Pokonchí durch das Verbot gebildet, welches durch Vorsetzung der Partikel *ma* vor den Indicativ entsteht.

Vor Stämmen mit der persönlichen Pronominalflexion tritt die Form *ma-t* (apokopirtes *ma-taj*?) an Stelle des einfachen *ma*.

Vor vocalischem Anlaut wird das *a* in *ma* abgeworfen.

Beides zeugt für das Bestreben der Sprache, das Verbot als einen einheitlichen Ausdruck zu fassen; z. B.:

*ma-t oj* gehe nicht,  
*ma-t k'or-ic* rede nicht,  
*ma-t-el-ic* er soll nicht hinausgehen,  
*m-a-an* (für *ma a-an*) thue es nicht,  
*ma-qu-in-il-ar-ic* sie sollen mich nicht sehen,  
*ma-qu-in-av-uyej* warte mir nicht.

Um eine einfache Aussage zu verneinen, dient die zusammengesetzte Negation *ma . . . taj* (mit den Aussprachvarianten *ta* und *te*), zwischen deren Elemente das einfache oder zusammengesetzte Prädicat inclusive der Verbalpräfixe eingeschlossen wird. Alle übrigen Satztheile, selbst das nicht affigirte Subject, stehen ausserhalb der Negativpartikeln; z. B.:

*ma k'or-ic taj* er redet nicht,  
*ma cham te na* nicht lang ist sein Haar,  
*ma suk ta ru-vuir-ic* nicht gut ist sein Schlafen,  
*ma x-in-chol ta vuic* ich konnte nicht essen.

In der zusammengesetzten Flexion mit dem Stamme *na* kommt dieser zwischen die Negativpartikeln zu stehen; z. B.:

*ma na ta nu-nim-am* ich werde nicht gehorchen.

Vor vocalischem Anlaut und vor *ch*, *y* wird *ma* zu *man* erweitert; z. B.:

*man in-vu-ic-r-aj te jin* ich fühle es nicht,  
*man oqu-ic taj* es hat nicht darin Platz (geht nicht hinein),  
*man yoj-ic taj* tapfer (sich nicht fürchtend),  
*man chol ta chi an-am* dies kann nicht gemacht werden.

Bemerkung. Der Stamm *chol*, der „könnend, im Stande, fähig“ bedeutet, hat die Eigenthümlichkeit, im Negativsatz des Präsens nur unpersönlich aufzutreten; z. B.:

*man chol ta nu-an-am* ich kann nicht essen,  
*man chol taj-än-am* du kannst nicht essen,  
*man chol taj ru-an-am* er kann nicht essen.

Dagegen: *qu-in-chol* ich kann und *ma-x-in-chol taj* ich konnte nicht.

Was die Herleitung der Elemente *ma . . . taj* anbelangt, so ist sie nicht ohne Schwierigkeit. Offenbar ist *man* die vollständigere

Form. Ferner gibt Gage für „nicht“ die Form *man-i*, welche einem *man-ic* des Pokonchi entspräche, und die ich allerdings in der Sprache von Tactic nicht aufgefunden habe, die aber anderwärts vorzukommen scheint, indem sie z. B. in Scherzer's kurzem Verzeichniss für „nicht“ angegeben ist.

Danach wäre *ma* und *man* als ein Verbo-Nominalstamm mit der Bedeutung „nicht vorhanden“, „fehlend“ zu deuten.

Die Wahrscheinlichkeit dieser Annahme wird durch gewisse Anwendungen, welche das Pokonchi von dem Stamme *man* macht, wesentlich gestützt; z. B.:

*qu'is-in man ok k'ek-um* die Nacht bricht an (wörtlich: wenig fehlt zum schnellen Kommen der Nacht),

*qu'is-in man sak-ic* der Tag bricht an (wörtlich: wenig fehlt zum Hellwerden).

Ferner durch die Cakchiquel-Formen *ma-nak* „Niemand, nichts“ (wörtlich: es fehlt ein Mensch), *man-i nak* „nichts“ und andere mehr.

Das zweite Element der Pokonchi-Negation, die Partikel *taj*, ist mit hoher Wahrscheinlichkeit ebenfalls als Verbo-Nomen aufzufassen, aber mit einer ursprünglichen Bedeutung, welcher jede negative Qualität fehlt. Allerdings wird im Pokomam von Mixco für „nichts“ und „es gibt nicht, fehlt“ *taj* allein gebraucht, allein dies ist sicher erst ein secundär entstandener Usus, dem das *in-ta c'o-l-ic* „er ist nicht da“ für *mana in-ta c'o-l-ic* in der Qu'iché-Sprache von Rabinal an die Seite zu setzen ist. Auch die Uspanteca lässt von ihrer vollen Negation *ma . . . qui-ta* die eigentliche Negativpartikel *ma* in vielen Verbindungen ausfallen und behält nur *qui-ta* bei; z. B. *qui-ta al* nicht schwer, *qui-ta al-vuic* du issest nicht etc.

Ueber die ursprüngliche Natur der Partikel *taj* gibt uns das Cakchiquel von San Juan Aufschluss, wo wir das Derivat *taj-in*, ein Nomen verbale auf *m* für *taj-im*, noch in der Bedeutung „mit etwas beschäftigt sein“ als regelmässig flectirtes Verbo-Nomen finden, wie folgende Beispiele zeigen:

*ngu-i-taj-in ch-u jach-ic* ich vertheile es (wörtlich: ich bin mit Vertheilen beschäftigt),

*ndaj-in* (für *ndi-taj-in*) *chu ye-ic ru sakmalo* sie legt ihre Eier (wörtlich: sie ist im Legen ihrer Eier begriffen).

Sehr gewöhnlich ist der präfixlose Gebrauch von *taj-in* in der Bedeutung „zustossen, begegnen“; z. B.:



*taj-in qu'ic ch-u-vu-e* ich habe die rothe Ruhr (wörtlich: das Blut kommt mir),  
*c'a taj-in* vor Kurzem (scil. begegnete es),  
*taj-in job* es regnet.

Aus diesen und vielen ähnlichen Ausdrücken des Cakchiquel lässt sich auf ein Radical *taj* mit der Dignität eines Verbo-Nomens und der Bedeutung „Gegenstand oder Urheber des Sichereignens“ zurückschliessen. Dass auch dem einfachen Stamme *taj* wirklich die Bedeutung eines „Geschehens, Werdens“ oder des „Sichbefindens in einem Zustand oder einer Thätigkeit“ innewohnt, ergibt sich aus denjenigen Verbalderivaten des Cakchiquel, wo die Partikel *taj* als Verbalsuffix erscheint; z. B.:

Stamm: *ban* Gegenstand des Machens,  
*x-ban-a-taj* es geschah.

Stamm: *lo'k* Gegenstand des Kaufens,  
*ngu-i-lo'k-o-taj* es wird von mir gekauft (ich werde Gegenstand des Kaufens).

Stamm: *tz'et* Gegenstand des Sehens,  
*n-gu-i-tz'et-e-taj* ich werde gesehen (Gegenstand des Sehens).

Stamm: *muk* Gegenstand des Begrabens,  
*ngu-i-muk-u-taj* ich werde begraben (Gegenstand des Begrabens).

Ferner *lo'k-o-taj-nuk* gekauft worden, *ban-a-taj-nuk* geschehen.

Diesen Bildungen analog ist offenbar die synthetische Negation *ma . . . taj* entstanden. *ma nu-an taj* das Fehlen meines Thuns geschieht, d. h. ich thue nicht. *ma k'or-ic taj* das Fehlen des Redens tritt ein, d. h. er schweigt. Indessen ist offenbar dem Sprachgebrauch das Bewusstsein des verschiedenartigen Ursprungs der Elemente *ma* und *taj* in den meisten Verbindungen so sehr abhanden gekommen, dass sie nicht nur zusammen den einheitlichen Begriff der Verneinung bilden, sondern dass auch *taj* allein, wie das Pokomam und die Uspanteca zeigen, negirenden Werth erlangt.

Dieses gänzliche Zurücktreten der ursprünglichen Bedeutung des Stammes *taj* und die Reduction der Stämme *ma* und *taj* zu blossen Partikeln, denen verbale Kraft nicht mehr innewohnt, macht sich besonders in den vielen synthetischen Verbindungen geltend, in welchen *ma . . . taj* als blosse Negation eines anderweitig ausgedrückten Verbalinhaltes erscheinen; z. B.:

*ma-vu-aja-taj* nirgends (Verbo-Nomen *vu*)  
*ma-x-ta* es gibt nicht, fehlt (Verbo-Nomen *x*)  
*ma-vuo-je-ta* es ist nicht so (Verbo-Nomen *vu*)  
*ma-vuo-naj-ta* es ist nicht fern davon (Verbo-Nomen *vu*)  
*ma-vuo-chi-bij-ta* es gibt nicht, ist nicht (Verbo-Nomen *vu*).

Die alten Grammatiker, Ximenez für das Qu'iché, Flores für das Cakchiquel und Gage für das Pokonchi, geben an, dass die Partikel *taj* allein hinter der Indicativform eines Verbalausdrucks diesem optative Bedeutung verleihe, also Wunschsätze bilde; z. B.: *ca vu-il-ta nu-c'aj-ol chuek* möchte ich doch morgen meinen Sohn sehen (Qu'iché). *qu-i-c'oj-e taj* möchte ich sein (Cakchiquel). *n-a-lo'k-aj ta Dios* o, dass du Gott liebtest (Pokonchi).

Bei der Seltenheit des Bedürfnisses einer derartigen Ausdrucksweise in einer indianischen Sprache, wo die gewöhnlichsten Sätze Aussagen, Fragen oder Befehle bilden, ist es wohl nur dem Zufall zuzuschreiben, dass ich kein einziges Beispiel eines solchen Wunschsatzes mit der Partikel *taj* allein in meinen Aufzeichnungen über das Pokonchi finde. Alle meine Beispiele, in denen *taj* vorkommt, beziehen sich auf negative Wunschsätze, und diese sind mit der Combination *ma-taj* eingeleitet; z. B.: *ma-taj-na-ru-c'ul-ic* möchte er doch nicht kommen! dagegen *je na-ru-ban* so soll es geschehen und nicht: *je na-taj ru-ban*.

Im Wunschsatz kommt die ursprüngliche Bedeutung von *taj* „geschehen, eintreffen, werden“ wieder zu erneuter Geltung.

### Der Fragesatz.

Fragesätze werden mit der Partikel *mi* eingeleitet, welche ihr *i* auch vor Vocalen behält. Nur bei folgendem *i* tritt Verschmelzung desselben mit *mi* ein; z. B.:

*mi-x-a-an* hast du es gethan?  
*mi-na-l-ic avu-e* bist du gesund?  
*mi-avu-ejt-al ch'al* kannst du spinnen?

Ist ein Subject in Form eines elliptischen Subjectssatzes besonders nachdrücklich ausgesetzt, so steht dasselbe in logischer Weise vor der Fragepartikel; z. B.:

*r-e-tak-e-jat mi avu-ejt-al tak ch'al* könnt ihr spinnen? (wörtlich: was euch betrifft, könnt ihr spinnen?)

Mit der früher (S. 99) erörterten Synthese *ix-ti* liefert *mi* den Frageausdruck *m-ix-ti* ist es? gibt es? z. B.:

*m-ix-ti-ujt-i-nak i-yavud* ist der Kranke sehr übel dran?

*m-ix-ti-kan-al avu-e* ist es möglich?

Was die Genese der Partikel *mi* anbelangt, so zeigt der Vergleich der Nachbarsprachen, dass sie lediglich einen Dimorphismus der schon erörterten Partikel *ma* darstellt, mit der sie wurzelidentisch ist; z. B.:

Pokonchi: *mi vui-l-ic i-vuic muk-un* gibt es Maisbrod?

K'e'kchi: *ma vua-n l-i vua* gibt es Maisbrod?

Ixil: *m-at* (für *ma at*) *ixim* gibt es Mais?

Dies geht auch aus der negativen Fragepartikel *mi . . . ta* des Pokonchi hervor; z. B.:

*mi-na-ta vuo ru-an-am i-jab* wird es nicht regnen?

Doch kann *mi* auch zur vollen Negativpartikel *ma . . . taj* sich gesellen; z. B.:

*mi ma-x-ta avu-ijk na ti-solj-ok* wirst du ohne Last zurückkehren? (wörtlich: wird deine Last nicht vorhanden sein, wann du zurückkehrst?)

### Das Attribut.

Nähere Bestimmungen zu einem reinen Nomen in einem Satze können auf mehrfache Weise zu Stande kommen:

1. Durch einfache Vorausstellung anderer, affixloser Stämme als bestimmendes Glied vor das bestimmte. Dies ist besonders bei den Farbensausdrücken gebräuchlich; z. B.:

*rax jal* grüner, unreifer Maiskolben,

*sak ac'al* weisse Erde, Lehm,

*cak cojt* der rothe Bogen, Regenbogen.

In manchen Fällen ist das bestimmende Attribut mit seinem Nomen zu einem durchaus einheitlichen Begriff verschmolzen, nicht selten mit lautlicher Einbusse des einen oder andern Theils. Solche concrescirte Begriffe sind z. B.:

*saj-qui* (für *sak qui* helle, durchsichtige Süssigkeit) die Maguey-Pflanze, weil aus ihr der Pulque gewonnen wird,

*saj-cab* (für *sak cab* weisser Honig), Kreide, weisse Erdarten, die theils als Gewürz von den Indianern gegessen wird,

theils zum Einreiben der Finger beim Wollespinnen dienen,  
*sak-boch* der Hagel.

2. Durch Vorsetzung eines Nominalderivates mit dem Pronomen possessivum als bestimmendes Attribut vor das bestimmte, welchem morphologisch die Dignität eines Genetivattributes zukommt; z. B.:

*ru-sak-um-al i-k'ij* die Helligkeit der Sonne.

3. Durch Vorsetzung eines adjectivischen Derivates auf *-laj* als bestimmendes Attribut vor das bestimmte; z. B.:

*nim-l-aj pat* ein grosses Haus,

*nim-r-ok-l-aj vuinak* ein hochgewachsener Mann,

*m-atob-taj-l-aj vuinak* ein nicht guter, d. i. schlechter Mensch.

4. Durch Verbindung des bestimmenden mit dem bestimmten Gliede mittelst der Präposition *chi*. Diese Ausdrucksweise ist die fast ausschliessliche beim Zahlwort; z. B.:

*qui-b chi k'or-ic* zwei Worte (wörtlich: zwei aus der Kategorie Worte),

*qui-b ch-abix* zwei Maisfelder,

*ixi-b chi c-utqu-el* sie drei allein.

Sie findet ihre naturgemässe Erklärung darin, dass der mit *chi* verbundene Ausdruck in der indianischen Syntax nicht das bestimmte, sondern das bestimmende präpositionale Attribut zu einem Nomen, nämlich dem gezählten allgemeinen Objecte *-ib* ist, dessen letztes Rudiment noch im *-b*-Suffix des Zahlwortes erkennbar ist. Danach bedeutet *qui-b chi k'or-ic* nicht kurzweg zwei Worte, sondern: zwei Individuen aus der Kategorie der Worte.

Da, wo es sich um häufig gezählte Objecte handelt, fällt das allgemeine Object *ib* weg, das Zahlwort erscheint dann in lautlich vollständigerer Form und hat sein Beziehungswort ohne Präposition bei sich; z. B.:

*ca chujt* zwei Stauden,

*caj xojb* die vier Kanten.

5. Am häufigsten ist das bestimmende Attribut ein rein substantivisches Nomen. Stets ist alsdann seine Stellung hinter seinem Beziehungsworte, was wir als syntaktische Genetivstellung bezeichnen können. Das bestimmte Glied kann entweder affixlos erschei-

nen, oder das Pronomen possessivum der Person des bestimmenden Gliedes bei sich haben; z. B.:

*ru-xul tap* die Scheere des Krebses,  
*yocab chicop* das Lager der Thiere,  
*r-is-m-al nu-na* das Haar meines Kopfes,  
*ru-ch'um-il ru-na'k nu-vuach* mein Augenstern (wörtlich: sein Stern, seines Kern meines Auges).

Hierher gehören die Geschlechtsbezeichnungen der Thiere:

*atit tz'i* die Hündin (Weibchen der Kategorie Hund),  
*imas ajk* der Eber (Männchen der Kategorie Schwein).

Ferner die Synthesen mit dem Präfix *aj*:

*aj-tz'i* der Jäger (Herr des Hundes),  
*aj-vuar* der Zauberer (Herr des [hypnotischen] Schlafes).

6. Als ergänzendes Attribut gesellt sich ein Nomen zu Nominalstämmen und Nomina verbalia objectiven Inhalts wie:

*tzak-al aj* der Massenhändler,  
*tz'ijb-am vuach tiox* der Maler der Heiligenbilder,  
*chaj-s-an vuach tz'ujum* der Gerber,  
*c'am-al be* Wegweiser.

Hierher gehören, entsprechend dem durchaus nominalen Charakter des Verbums, auch die seltenen Vorkommnisse, wo eine mit dem persönlichen Pronominalpräfix flectirte Verbalform ein allgemeines Object bei sich hat; z. B.:

*x-in-tak-sa-n-ic r-e* ich machte es nass (wörtlich: ich war ein Nassmacher von diesem),  
*qu-in-ban-ic mandar* ich befehle (wörtlich: ich bin jetzt der Macher des Befehls),  
*qu-in-lo-vuic aj-ij* ich kaue Zuckerrohr (wörtlich: ich bin jetzt ein Kauender des Zuckerrohrs).

### Das Adverbiale.

Die adverbialen Bestimmungen zum Verbal Ausdruck eines Satzes können entweder in einfachen Stämmen oder derivirten oder synthetisch gebildeten Formen, von denen manche kurze Sätze sind, bestehen. Ihre Stellung im Satze hängt von dem beabsichtigten Nachdrucke ab, indem besonders nachdrücklich hervorgehobene Bestim-

mungen an die Spitze des Satzes gestellt zu werden pflegen. Dies trifft hauptsächlich zu für die adverbialen Zeitbestimmungen, wie ja auch schon in dem einfachen Verbalausdruck die Tempuspartikel vor Subject und Prädicat steht.

### Das Adverbiale der Zeit.

Einfache Stämme: *eu* gestern,  
*tz'ejt* rechtzeitig.

Derivate: *ek-al* morgen,  
*ju-mejk-ül* augenblicklich,  
*yej-al k'ij* um Mittag,  
*yej-al ak'ab* um Mitternacht,  
*yu-nak* heute, jetzt.

Synthesen: *ch-ak'ab* Nachts,  
*chi-k'ij* bei Tage,  
*chi-k'ij ch-ak'ab* Tag und Nacht,  
*pan jun c'am* in einer Weile,  
*pan ju-mejk* in einem Augenblick,  
*pan k'ij* bei Tage,  
*chi r-ejt al k'ij* bei Tage,  
*ek-al ek-al* täglich,  
*yuna-yunak* gerade jetzt, unverzüglich,  
*chi ju-mejk-ül* in einem Augenblick, sofort,  
*r-aj-im* in einem Zug (wörtlich: sein Laufen, *corriendo*) schnell.

Sätze: *jojt-ina-k'ij* morgens früh (noch hoch ist die Sonne),  
*kaj-e-na-k'ij* spät (gesunken [ist] die Sonne),  
*i-x-k'ek* spät (es dunkelt),  
*c'o-x-k'ek* sehr spät (es dunkelt stark),  
*k'ek-um* in der Dunkelheit,  
*c'o k'ek-um* sehr früh morgens,  
*vua-j-k'ek* morgens früh (es ist [noch] dunkel),  
*c'o-vua-k'ek* sehr früh (es ist [noch] sehr dunkel),  
*chi ma vu-ejt-al* plötzlich, unerwartet,  
*n-ok yunak* auf einmal (es kommt gerade jetzt),  
*najt-ir ch-o-k'ij* vor Alters,  
*ma-t-unak* (für *ma ta-yunak*) vor Kurzem.

Beispiele: *ju-mejk-il in-cak-r-ic* er wird sofort böse. *c'o-x-k'ek ti-col-ok* komm' schnell wieder. *c'o-ek-al qu-in-oj* morgen gehe ich. *co-r-e ju-mejk ru-c'ul-ic* soeben kam er. *c'o k'ek-um qu-in-vuct-ic* sehr früh stand ich auf.

Man vergleiche auch die Zeitangaben beim Zahlwort (S. 55).

### Das Adverbiale des Ortes.

Stämme: *ayu* hier,  
*ar* dort,  
*najt* fern.

Derivate: *vu-l-u* dort,  
*vui-l-i* hier.

Synthesen: *r-e* dort, hier,  
*r-e r-e* dort,  
*pan yej-al* in der Mitte,  
*r-ij pat* draussen (hinter dem Hause),  
*r-e r-e r-ij pat* dort draussen,  
*pam pat* drinnen,  
*vu-l-u pam pat* dort drinnen,  
*chi-na* auf,  
*chi-r-ij* hinter,  
*ch-u-vuach* vor,  
*chi-r-is-il* und *pa-r-is-il* unter,  
*xa aja ok* irgendwo,  
*pan xilak* zwischen,  
*aja nak* irgendwo.

Sätze: *jojt-inak* oben, hoch,  
*ma naj-t-aj* (für *ma najt taj*) nahe (es ist nicht fern),  
*ma vu aja taj* nirgends,  
*ayu-chal-ok* hierher,  
*chal-ok* hierher,  
*jojt-ok* hoch, oben hinauf,  
*el-ok* hinaus,  
*oc-ok* hinein.

Die Stellung der adverbialen Bestimmung des Ortes ist zu meist hinter dem Verbal Ausdruck; z. B.:

*ch-a-c'am chal-ok nu-k'ix-in ja* bringe mir das warme Wasser hierher. *pan pat oc-ok* im Hause drin. *vui-l-ic ch-u pat* er ist zu

Hause. *na-vu-oj-ic pan ch'an* ich gehe in den Wald. *na r-el-ic pa ru-pat* er tritt aus seinem Hause. *qu-in-il-vuic chi-vu-ij* ich blicke zurück. *ka-c'ul-k-ib pam be* wir trafen uns unterwegs. *ch-a-mojk'-ej chal-ok* bringe es mir in den Händen hierher. *na-nu-chil-am jojt-ok taxaj* ich hänge es hoch hinauf. *najt qui-xilak* sie sind weit auseinander. *in-vu-i-saj el-ok i vu-a'k* ich strecke die Zunge heraus. *na nu-jo-sa-m i-com naj tek* ich stelle den Krug aufs Gestell.

### Das Adverbiale der Art und Weise.

#### a) qualitatives Adverbiale:

*je* so, so beschaffen,  
*je ru-cab* so beschaffen, wie,  
*cou* hart, stark,  
*ma cou taj* weich,  
*r-u'c ru-cux* freiwillig,  
*aj'im* schnell, in einem Zug, laufend,  
*xa jen-aj vuach* gleich, gleichförmig, gleichfärbig,  
*jun lo'k-ic* in einem Kaufe,  
*ma vuo je taj* verschieden,  
*xa n-ic ok vuach* auf verschiedene Weise,  
*chi k'um* und *chi k'un* heimlich,  
*xa chi-k'um* heimlich, sachte, leise, nach und nach,  
*chi jun pech* vollständig.

Beispiele: *chi-qui-ju-jun-al xi-oc pam pat* einer nach dem andern kamen sie herein. *ma tz'ej-ta* (für *ma tz'ejt ta*) *x-u-ba-r-e i-pujb* nicht richtig traf der Schuss. *je in-cay-ic* sie gleichen sich. *xa jen-aj vuach ka-bi r-u'c* gleich sind unsere Namen. *cou qu-in-k'or-ic* ich rede laut. *cou i-nu-mojch-ey* ich drücke fest. *je nim-a-vui-l-i* (für *nim-al vui-l-i*) so gross. *xa k'un qu-in-k'or-ic* ich rede leise.

#### b) quantitatives Adverbiale:

*je nim-al* so gross,  
*ma-l-ic* genug,  
*si* gut, genug,  
*qu'is-in* und *qu'is-in-ok* wenig,  
*ma si ta* nicht genug,  
*qu'iy* viel,  
*ma qu'iy taj* wenig.



Beispiele: *ma si ta nuj-i-nak* nicht ganz voll. *xa qu'is-in mutz-l-ic i-na'k nu-vuach* ein wenig geschlossen sind meine Augen. *qu'ij i-r-is-in chi i-vuinak r-e-r-e* bärtig (viel sind die Haare des Bartes dieses Mannes). *qu'i tzak* viel werth, theuer.

Das Adverbiale der Ursache des Mittels, des Stoffes und des Zweckes.

Um die genannten adverbialen Bestimmungen eines Satzes zu bilden, dienen hauptsächlich:

1. die Verbindungen des Stammes *um* mit dem Pronomen possessivum,

2. die Synthesen mit der Richtungspartikel *chi*.

Die Stellung dieser Adverbialia hängt von dem darauf gelegten Nachdrucke ab; ist dieser kein besonderer, so ist die Stellung hinter dem Verbalausdruck.

Beispiele: *na-nu-c'am-am chi quem-el* ich nehme zu Lehen. *x-in-ti-ar-ic r-um i-tz'i* ich bin vom Hunde gebissen worden. *i-x-toj-ar-ic r-um i-ru-patron* er wurde von seinem Patron bezahlt. *na-nu-ye-em chi quem-el* ich gebe zu Lehen. *cor-jic chi mem* stumm werden. *na nu-k'ol-em chi tz'a-laj ch'ij'ch* ich löthe es mit einem glühenden Eisen. *na-nu-pitz-im chi-r-e vu-ix'ak* ich zerdrücke (es) mit meinem Nagel. *jun tujb ch-abaj* ein Haufen Steine. *nu-to'k vu-ib chi-r-e qu'ix* ich habe mich mit einem Dorn gestochen.

Stoffausdrücke werden indessen am häufigsten durch einfache syntaktische Genetivstellung des Adverbiale zu seinem Beziehungsworte gebildet; z. B. *mes-b-al che* der Holzbesen, *mes-b-al ipac* der Besen aus Palmblättern.

## B. Der zusammengesetzte Satz.

Das Pokonehí begünstigt im Allgemeinen complicirtere Satzperioden ebensowenig wie die verwandten Sprachen, und daher ist es, wie diese, verhältnissmässig arm an Conjunctionen.

Häufig werden daher zwei Sätze, die z. B. in einem causalen Verhältniss zu einander stehen, einander unverbunden beigeordnet; z. B.:

*na-l-oj-i-nak r-e, ma suk taj ru-vuir-ic* er ist wach, (denn) er schläft nicht gut,

*ch-a-vuc-saj vu-e, suk ru-vuir-ic* wecke mir ihn auf, (denn) er schläft fest.

*ix-nu-k'or cajn-ok* ich habe es gesagt und dabei soll es bleiben.

Gehen wir den Periodenbau des Pokonchi, soweit es das Material erlaubt, durch, so können wir zunächst unterscheiden:

### Subjective Nebensätze.

Als solche können wohl die synthetischen Formen des Pronomen personale aufgefasst werden, welche als Apposition den eigentlichen Pronominalpräfixen vorgesetzt werden; z. B.:

*r-e-jin jin nim* ich, ich bin gross,

*r-e-i-qu-e qu-in-qu-il-ou* sie, ich bin Gegenstand ihres Sehens.

### Attributive Nebensätze.

Die synthetischen Partikeln, welche als Fragewörter dienen, wie *a-vuach* wer, *chi-bi* was, können auch als Pronomina relativa benützt werden; z. B.:

*x-u-c'am vuach chi-bi ix-nu-ti'c* es hat Wurzel geschlagen, was ich säete,

*chuc-ul k'or-ic a-vuach (ma) na (ta) nu-nim-vuic r-e* er ist ein lügenhafter Mensch, dem ich nichts glaube,

*r-e-tak-e-jat ch-a-nim-aj tak ch-un-chel chi-vui na nu-orar-ic tak avu-e* gehorcht ihm in Allem, was er befiehlt.

Doch kann ein Pronomen relativum auch fehlen, so dass Haupt- und Nebensatz morphologisch völlig gleichwerthig nebeneinander gestellt werden; z. B.:

*x-u-rek i-cor-qu-il ix-nu-k'or-e* (für *k'or-r-e*) er hat verstanden, was ich sagte,

[*mas*] *rij-ib ixok ch-u-vuach tak ch-un-chel i-vui-l-qu-eb pan tinamit* sie ist die älteste Frau unter allen, welche im Dorfe sind.

### Adverbiale Nebensätze.

Am besten hat das Pokonchi die Adverbialsätze ausgebildet. Doch gilt auch dies nur für gewisse Kategorien derselben, nämlich für die Adverbialsätze der Temporalität, der Localität und der Bedingung, während für die übrigen Kategorien, wie Art und Weise,

Grund, Absicht, das sichtliche Bestreben vorherrscht, den abhängigen Satz als nominales Glied dem Hauptsatze einzuverleiben, wie folgende Beispiele zeigen:

Absicht: *qu-in-oj pe chal ok ab-r-el* ich gehe dorthin, um zu pissen. *i-x-po nu-bes-aj-r-e* ich ging, es ihm anzubieten. *x-in-pon ch-o aj-tak-ab* oder *ch-o tak-ar-el* oder *x-in-pon bej-el* ich ging, eine Commission zu machen.

Grund. *na-nu-ye-em chi cor-ic r-um yoc-oj-ic* ich will es gerade richten, weil es krumm ist. *r-um i-nu-yab-el-al ma x-in-c'ul-ic taj* ich kam nicht, weil ich krank war. *caj-chi qu-in-chitaj c'a r-um i-nu-vuir-ic* ich nicke mit dem Kopfe, weil ich schläfrig bin.

Art und Weise. *x-oj r-aj-im* er ging, indem er rannte.

Zweck: *co'c bak sak-b-al* Würfel (wörtlich: kleine Knochen um zu spielen). *xila ijk-b-al cristiano* Tragsessel (wörtlich: ein Sessel, um Leute zu tragen). *qu'isa pat r-e chaj-al-b-al* die kleine Hütte dort, um das Maisfeld zu hüten.

#### Die Partikeln der Adverbialsätze.

Es existiren im Pokonchi, wie in den verwandten Sprachen, einige Partikeln, welche in Verbindung mit einem Verbal Ausdruck diesen als Adverbialsatz dem Hauptsatz gegenüberstellen. Diese Partikeln sind *ni* und seine Composita *n-ok* und *n-ic*, *vue*, *vui* und *ok*.

Die Partikel *ni*. *ni* bedeutet „wann, als“ und leitet den Adverbialsatz ein; z. B.:

*qu-in-chaqu-ic ni-qu-im-bej-ic* ich gehe auf allen Vieren, wenn ich gehe,

*chel-el-qu-in ni-qu-in-vuir-ic* ich lege mich auf die Seite, wenn ich schlafe,

*i-ru-yub r-ib n-in-vuct-ic i-tz'i* der Hund streckt sich, wenn er aufsteht,

*tic-l-ic na ni-x-as-jic i-jalac'un* das Kind wurde in Kopflage geboren (wörtlich: das Kind stand auf dem Kopfe, als es geboren wurde).

Die Verbindung *je . . . ni* bedeutet so . . . wie; z. B.: *ma je ta ni x-u-an* er ist nicht mehr so, wie er war.

Die Partikel *n-ok*. Durch Synthese der Tempuspartikel *ni* mit der Partikel *ok* entsteht *n-ok*. Ihrer Genese entsprechend hat

die Partikel *n-ok* zunächst temporale Bedeutung und leitet wie *ni* temporale Adverbialsätze ein; z. B.:

*chi qui-ju-jun-al n-ok x-i-el-ic* sie waren je einer, als sie herausgingen, d. h. einer nach dem andern gingen sie heraus.

*n-ok* kann aber auch in Adverbialsätzen der Causalität gebraucht werden; z. B.:

*chi-bij r-et n-ok ma chi* was ist der Grund davon, dass es nicht ist? warum nicht?

*chi-baj i-n-ban-ic r-e n-ok ma atob* was hat er gemacht, dass er noch nicht gesund ist?

*r-um i-yabel-al n-ok ma x-c'ul-ic taj* weil er krank war, geschah es, dass er nicht gekommen ist.

Die Partikel *n-ic*. Durch Synthese von *ni* mit dem defectiven Verbo-Nominalstamm *ic* entsteht die Partikel *n-ic*. Sie dient zunächst als qualitative oder quantitative Fragepartikel in der Bedeutung „wie? wie gross? wie beschaffen?“ z. B.:

*n-ic nim-al* wie gross?

Für sich allein bedeutet *n-ic* „wann? um wie viel Uhr?“ Häufig wird die Verbindung mit dem Nomen *vuach* gebraucht, in der Bedeutung „wie?“ z. B.:

*n-ic vuach i-n-a-an?* wie machst du es?

In Verbindung mit der Negativpartikel *ma . . . taj* bedeutet *n-ic* „auf keine Weise“, „keinenfalls“; z. B.:

*n-ic-te-ne-vuach* (für *taj-na-vuach*) *ma tzolj-ic yunak* komm' keinesfalls heute zurück.

*n-ic* kann aber auch Adverbialsätze des Zweckes einleiten; z. B.:

*na-nu-paj-am pam i-ja n-ic pa-cham-il* ich will den Fluss sondieren, um seine Tiefe zu untersuchen.

Die Partikel *vue*. Mit *vue* werden Adverbialsätze der Bedingung eingeleitet; z. B.:

*vue a-vuach c'an-vuic r-e, quetel vuach* wenn es einer weggenommen hat, wehe ihm.

Die Reduplication *vue . . . vue* bedeutet „entweder“ . . . „oder“; z. B. *vue r-e-jat vue r-e-i-r-e na-r-oj-ic* du oder er muss gehen.

Die Partikel *vui*. Die mit einem Verbal Ausdruck kombinierte Partikel *vui* verleiht diesem die Qualität eines Adverbialsatzes der Localität. Im Gegensatz zu den bisher genannten Partikeln

aber ist die Stellung von *vui* nicht vor, sondern hinter dem zugehörigen Verbal Ausdruck; z. B.:

*na-nu-vuct-ic i-toc-ol-qu-in vui* ich erhebe mich von der Stelle,  
wo ich sitze,  
*xa caj-chi nu-tza-am i-qu-in-oj vui* ich taste, wo ich gehe, d. h.  
ich kann nur tastend meinen Weg finden.

Die Partikel *vui* ist mit dem früher (S. 95) besprochenen defectiven Verbo-Nominalstamm identisch.

Die Partikel *ok*. Der Vollständigkeit wegen sei hier noch einmal darauf hingewiesen, dass durch Aufnahme der Partikel *ok* in den Verbal Ausdruck dieser optative oder imperative Färbung erhält. *Ok* bildet daher auch Adverbialsätze der Absicht; z. B.:

*na-nu-be-sa-n caj-chi-ok ru-tij-e-r-ib* ich mache es (das Kind)  
gehen, damit es (das Gehen) lerne.

Durch Verbindung der vier Partikeln *vue*, *n-ic*, *vuach*, *ok* und *ch-ic* entsteht *vue-n-ic-ok-ch-ic-vuach* auf andere Weise (scil.: soll es gemacht werden).

Die Partikel *on* (mit der Variante *o-on*). *on* wird als disjunctive Partikel im Sinne von „oder“ im Satze gebraucht; z. B.:

*aja-vui-l-ic i-ru-c'ul a-vuach, mi-r-e i-vui-l-i o-on r-e i-vu-l-u*  
welche gefällt dir besser, diese oder jene,  
*mi a-c'un ix-c'un on* ist es ein Knabe oder ein Mädchen?  
*chi-bi-n-avu-aj, mi vuic o-on caxlan vuic* was willst du, Tortillas oder Brot?

### Lehnworte des Pokonchi.

Es gilt für das Pokonchi hinsichtlich seiner Lehnworte so ziemlich dasjenige, was schon beim Ixil hervorgehoben wurde. Ich beschränke mich daher hier auf die alphabetische Aufzählung derjenigen Ausdrücke, welche, aus dem Spanischen oder Mexicanischen entlehnt, in eine engere Verbindung mit der Sprache getreten sind, indem sie entweder lautlich adaptirt oder in ihrer Bedeutung spezifisch modificirt wurden.

*aj-escuela* der Schüler,  
*ampiliuj* die Fischangel (anzuelo),

*anima* Herz (als Körpertheil),  
*atit machor* unfruchtbare Frau (*machorra*),  
*calavuz* und *calavia* Nagel (*clavo*),  
*caprix* Schaf (*cabra* Ziege),  
*caxeta* Schachtel (*cajeta*),  
*caxlan*, ursprünglich „spanisch“ (*castellano*) (vgl. Ixil-Gramm.,  
 S. 98), jetzt für „weiss“ gebraucht; z. B. *caxlan is* (wörtlich:  
 spanische Batate) Kartoffel, *caxlan vuic* weisses Brod,  
*coral* Umzäunung (*corral*),  
*corone* Blumenguirlande,  
*cucayo* grosser Leuchtkäfer,  
*cuentex* Rosenkranz,  
*cumunitat* Gemeindehaus,  
*curuz* Kreuz (*cruz*),  
*cuza* Nadel (*aguja*),  
*chumpipe* Truthahn,  
*manca* Mango,  
*marco* der Huapal,  
*masat* Reh (vom mexicanischen *mazatl*),  
*mes* Katze (vom mexicanischen *miztli*),  
*meza* Tisch (*mesa*),  
*orar-ic* befehlen,  
*patux* Ente (*pato*),  
*pezu* Wage (*peso*),  
*piyal* Seil,  
*punet* Strohhut,  
*quixlan* Henne, identisch mit *caxlan*,  
*quicou* Cacao (vom mexicanischen *cacauatl*),  
*saparil* Sarsaparilla,  
*sesina* (Pokomam) trockenes Fleisch (*cecina*),  
*tamat* Leber (vom mexicanischen *tlapachtli*?),  
*tapia* Haus mit Lehmmauer,  
*tentzun* Hammel (vom mexicanischen *tentzon*),  
*tinamit* Dorf (vom mexicanischen *tenamitl*),  
*tiox* die Heiligen (*Dios*),  
*tujcur* Eule (vom mexicanischen *tecolotl*?),  
*tumin* Geld, Silber (*tomin*, altspanische Münze),  
*tuxtum* 4 Reales (*toston*, altspanische Münze),  
*vuacax* und *vuaquix* Rindvieh (*vaca*),

*xalve* Abends, wenn die Sonne zur Hälfte unter dem Horizonte verschwunden ist (vom katholischen Kirchengebet: Salve Regina),

*xaro* Krug (jarro),

*xartin* Schüssel (sarten),

*xeman* Woche (semana),

*xiera* Säge (sierra),

*xila* Sessel (silla)

Einige Worte, wie *racion*, *mundo*, *caballo*, *cuenta*, *cristiano*, *goma*, *campana* behalten die spanische Aussprache bei.

Mit *mas* wird der hohe Grad bezeichnet: *mas nim* sehr gross. Der Comparativ und Superlativ unserer Sprache, der ursprünglich dem Pokonchi fehlt, wird jetzt ebenfalls mit *mas* gebildet, und als zweites Glied („als“) dient *ch-u-vuach*; z. B.:

*r-e pat vui-l-i mas nim ch-u-vuach i-vu-l-u* dieses Haus ist grösser als jenes,

*r-e pat vui-l-i mas nim ch-u-vuach tak-e ch-un-chel* dieses Haus ist das grösste unter allen.

### Polysynthese und Incorporation im Pokonchi.

Für die Polysynthese sind die Beispiele zahlreich. Dahin gehören Verbindungen wie *boj-b-a-r-e* (für *boj-b-al-r-e*) die Näharbeit, wie *m-atob-taj-l-aj* (für *ma atob-taj-il-aj*), ferner die Zahlen mit ihrem Objecte *ib* und Anderes mehr.

Auch für die Verbal-Incorporation lassen sich unzweifelhafte Spuren auffinden, wenngleich das Pokonchi seinen Sprachinhalt weit analytischer behandelt als z. B. das Ixil.

Wir haben schon oben die Ausdrücke für die vergangenen Tage und Jahre kennen gelernt. Aus dem über die Verbo-Nominal-suffixe Gesagten geht hervor, dass jenen Ausdrücken die Dignität einer Aussage zukommt, dass z. B. *jin-ab-ir* bedeutet „es ist ein Jahr geworden“, *caj-ij-er* „es sind vier Tage geworden“. Hier sind die Einzelbestandtheile: *jab* das Jahr, *jun* ein, *k'ij* der Tag und selbst das Inchoativsuffix *ar* bereits lautlich verändert.

Da dem Bau der Sprache entsprechend das logische Object eines Transitivums morphologisch als Subject erscheint, so sind schon die gewöhnlichen transitiven Conjugationsformen als incorpo-

rirte zu betrachten, indem sie die Tempuspartikel, die nähere Bestimmung (das Pronomen possessivum) und das Verbo-Nomen zu einem einheitlichen Verbal Ausdruck verschmelzen; z. B. *i-x-nu-ban vu-itin* ich machte mein Bad (wörtlich: mein Bad war schon Gegenstand meiner Thätigkeit). Noch deutlicher zeigt sich dies bei der Conjugation mit persönlichem Object, wo in *qu-i-ru-tiu* zuerst die Tempuspartikel, dann das Pronomen personale als logisches Object, dann das Possessivum als nähere Bestimmung und endlich das Verbo-Nomen zu einem einheitlichen Ausdruck verschmolzen erscheinen.

Auch Formen wie *ma-x-ta* sind incorporirte.

Ferner sind diejenigen Suffixderivate als incorporirte Formen zu betrachten, deren Suffixe sich, wie *ic*, *saj* etc., im Pokonchi oder in den Nachbarsprachen als selbständige Verbo-Nominalstämme nachweisen lassen. Als Incorporationen par excellence sind die Derivate auf *b-ic* zu betrachten, welche im initialen *b* offenbar ein Rudiment des allgemeinen Subjectes *ib* enthalten. In *sak-b-ic* „es ist weiss geworden“ fungirt danach *ib* als allgemeines morphologisches Subject („weiss es ist“), dem dann das specielle Subject in Apposition zu folgen hat.

### Rückblick.

Würde es sich darum handeln, die Pokonchi-Sprache zu classificiren, so würden sich etwa folgende Charaktere für dieselbe aufstellen lassen:

Blos 5 Vocale, die Diphthonge und Triphthonge bilden können. Duldung des Hiatus. Eine reiche Entwicklung von Consonanten (21), unter welchen die Explosivlaute und unter diesen wieder die Gutturale besonders ausgebildet sind. Vorkommen von 4 „letras heridas“.

Der Sprachschatz zerfällt in so überwiegender Masse in einsilbige Stämme, dass dies geradezu als die Regel erscheint, und dass die wenigen mehrsilbigen Stämme mit Wahrscheinlichkeit als Derivate und Synthesen einsilbiger oder als sprachfremde Adoption zu deuten sind.

Der Accent fällt vorwiegend auf die Ultima.

Die Verbal- und Nominalstämme sind morphologisch nicht von einander geschieden. Der flexionslose Stamm bildet die einfachste Form der Aussage. Die Sprache unterscheidet die Kategorien:



Nomen (inclus. Verbo-Nomen), Pronomen personale der zwei ersten Personen, Pronomen possessivum der zwei ersten Personen und Zahlwort, letzteres meist mit seinem (allgemeinen) Object synthetisch verbunden.

Die dritten Personen des Pronomen personale und possessivum werden durch Synthese aus Nominalstämmen gebildet.

Die Pluralbildung am Stamme selbst ist höchst mangelhaft. Der einfache Stamm ist immer als Singular zu verstehen und muss durch eine besondere Partikel pluralisirt werden.

Die Wortbildung geschieht selten durch Präfigirung, häufiger durch Agglutination oder Synthese (Agglutination mit Lautverlust) und durch vollkommene oder unvollkommene Reduplication. Das Adjectivum ist nur wenig scharf entwickelt, indem nur das Suffix *laj* echte Adjectiva bildet.

Das Verbum wird wesentlich als Nomen behandelt. Durch Synthese mit den Pronomina und den Tempuspartikeln werden ein Präsens, ein Perfectum und ein Aorist des Indicativ gebildet, die man als einfache Conjugation bezeichnen kann. Mittelst der Partikeln *c'a* und *na*, sowie ihrer Synthesen *c'a-n-oj* und *na-r-oj-ic* werden Futurformen gebildet, mittelst der Partikel *pon* ein Perfectum. Man kann diese als zusammengesetzte Conjugation der einfachen gegenüberstellen. Mit der Partikel *nak* erlangt die Aussage die Qualität eines Plusquamperfectums. Mit der Partikel *ok* wird dem Satze eine optative und imperative Nuance verliehen. Der Imperativ ist beim neutralen Verbal Ausdruck nur undeutlich, beim transitiven dagegen deutlich vom Indicativ geschieden.

Die einfache Conjugation zerfällt in eine solche mit präfigirtem Pronomen personale und eine solche mit präfigirtem Pronomen possessivum. Erstere umfasst die objectlosen, letztere die logisch transitiven Verbal Ausdrücke, indem in diesen das logische Object zum morphologischen Subject wird. Letzteres kann doppelt ausgedrückt sein, indem einem speciellen Subjecte ein allgemeiner Subjects Ausdruck in Gestalt bestimmter Nominalstämme voraufgeht.

Die Verneinung besteht aus zwei getrennten Partikeln, die zwischen sich den eigentlichen Verbal Ausdruck fassen.

Durch Suffixe werden vom einfachen Verbo-Nominalstamm Derivate gebildet, die sich in eine neutrale und eine objective Reihe scheiden. Auch diese Suffixderivate werden wesentlich als Nomina behandelt. Die Suffixe selbst sind zum Theil auf einfache Verbo-

Nominalstämme zurückzuführen, und wahrscheinlich gelingt dies auch für die jetzt noch nicht analysirbaren später.

Sowohl vom Nomen als vom Verbo-Nomen werden ohne scharfe Scheidung mit gewissen Suffixen nominale Derivate gebildet.

Die Verbal-Incorporation ist nur in bescheidenem Masse ausgebildet.

Als Präpositionen werden eine Anzahl von Nominalstämmen, die sämmtlich Theile des menschlichen Körpers bezeichnen, verwendet.

Conjunctionen fehlen fast vollständig.

Durch besondere Partikeln werden unterschieden: Verbot, Frage und im abhängigen Satze Zeit, Ort und Bedingung.

Wäre das Pokonchi in einer frühen Zeit seiner Entwicklung durch eine ideographische Schrift fixirt worden, so würde es sich uns jetzt wahrscheinlich darstellen als aus einsilbigen Elementen entstanden, die zu irgend einer Zeit ihres Lebens den vollen Rang von Nominalstämmen hatten. Es ist damit natürlich nicht gesagt, dass wirklich alle Elemente jemals gleichzeitig diesen Rang besaßen, denn manche mögen wohl schon ihre Selbständigkeit eingebüßt haben, bevor einige andere überhaupt geschaffen waren. Immerhin wird durch dieses Verhältniss ein, wenn auch entfernter, Anklang an den Bau monosyllabischer Idiome geschaffen, der für die psychologische Seite der Sprache nicht ohne Interesse ist, obwohl er selbstverständlich ihre Genealogie nicht berührt.

## **Pokonchi und Pokomam.**

Es erübrigt uns noch, zum Schlusse der vorstehenden Untersuchung die gegenseitige Stellung des Pokonchi und Pokomam genauer zu präcisiren.

Die Hauptunterschiede, welche beide Sprachen trennen, sind: 1. phonetische, 2. lexikalische. Der allgemeine Bau der Sprache aber ist in beiden Fällen derselbe.

### **A. Phonetische Unterschiede.**

Von diesen bemerken wir folgende:

1. Das Pokomam hat die Neigung, dem Schlussconsonanten des Stammes ein *a* nachzuschlagen; z. B.:

Pokonchí:	<i>chun</i> Kalk,	Pokomam:	<i>chun<sup>a</sup></i>
"	<i>pat</i> Haus,	"	<i>pat<sup>a</sup></i>
"	<i>cou</i> hart,	"	<i>cou<sup>a</sup></i>
"	<i>ixim</i> Mais,	"	<i>ixim<sup>a</sup></i> .

2. Auslautendes *b* des Pokonchí wird im Pokomam häufig zu *m*; z. B.:

Pokonchí:	<i>ak'ab</i> Nacht,	Pokomam:	<i>ak'am</i>
"	<i>ab</i> Urin,	"	<i>am</i>
"	<i>sib</i> Rauch,	"	<i>sim</i>
"	<i>ilib</i> Schwägerin,	"	<i>ilim</i>
"	<i>chujb</i> Speichel,	"	<i>chujm</i> .

3. Ein *b* des Pokonchí im Anlaut oder Inlaut wird im Pokomam zu *v*; z. B.:

Pokonchí:	<i>bej</i> Weg,	Pokomam:	<i>vuej</i>
"	<i>bak</i> Knochen,	"	<i>vuak</i>
"	<i>abaj</i> Stein,	"	<i>avvaj</i>
"	<i>abix</i> Maisfeld,	"	<i>avvix</i> .

4. Ein *i* des Pokonchí wird im Pokomam zu *e*; z. B.:

Pokonchí:	<i>atit</i> Grossmutter,	Pokomam:	<i>atet</i>
"	<i>ijk</i> Last,	"	<i>ejk</i>
"	<i>jin</i> ich,	"	<i>jen</i>
"	<i>ch'ij'ch</i> metallenes Werkzeug,	"	<i>ch'ej'ch</i> .

5. Einem *u* des Pokonchí entspricht häufig ein *o* des Pokomam; z. B.:

Pokonchí:	<i>imul</i> Hase,	Pokomam:	<i>emol</i>
"	<i>ju</i> Nase,	"	<i>jo</i>
"	<i>sut</i> Tuch,	"	<i>sot</i>
"	<i>uct-ic</i> sich erheben,	"	<i>oct-e</i> .

6. Das Pronomen possessivum 1. Pers. sing. des Pokonchí: *nu* wird im Pokomam zu *ni*; z. B.:

Pokonchí: *nu-pat* mein Haus, Pokomam: *ni-pat*.

7. Das Pronomen possessivum 3. Pers. sing. des Pokonchí *ru* wird im Pokomam zu *ř*;\* ) z. B.:

---

\*) Lautlich identisch mit dem ř des Böhmischen.

Pokonchi: *ru-te* seine Mutter, Pokomam: *ř-te*  
 „ *x-i-ru-tiu i-tz'i* der Hund biss mich, „ *x-i-ř-ja'ch tz'e*

8. Dem Verbo-Nominalsuffix *-ic* des Pokonchi entspricht ein *-e* des Pokomam; z. B.:

Pokonchi: <i>k'or-ic</i> sprechen,	Pokomam: <i>k'or-e</i>
„ <i>j'jk'-ic</i> ersticken,	„ <i>j'jk'-e</i>
„ <i>oj-ic</i> gehen,	„ <i>oj-e</i>
„ <i>chup-l-ic</i> ausgelöscht,	„ <i>chup-l-e</i>
„ <i>tz'ap-l-ic</i> gedeckt,	„ <i>tz'ap-l-e</i>
„ <i>qu'i-jic</i> wachsen,	„ <i>qu'ye-je</i>

Bemerkung. Ausser diesen häufigen und regelmässigen Lautänderungen gibt es noch einige vereinzelte, wie:

Pokonchi: <i>so</i> Kleidung,	Pokomam: <i>sa</i>
„ <i>cajok</i> Donner,	„ <i>cojok</i>
„ <i>na-nu-lok'-om</i> ich werde kaufen,	„ <i>noj-o-ni-lok'-om</i>
„ <i>e-sa</i> herausnehmen,	„ <i>i-sa</i>
„ <i>ic-r-aj</i> empfinden,	„ <i>ca-r-aj</i>
„ <i>t'lub</i> Hülle des Maiskolbens,	„ <i>tulum.</i>

## B. Lexikalische Unterschiede.

1. Für eine beschränkte Anzahl von Begriffen benützt das Pokomam andere Stämme als das Pokonchi; z. B.:

Pokonchi: <i>naj</i> Kopf,	Pokomam: <i>jalom</i>
„ <i>punet</i> Hut,	„ <i>pajnis</i>
„ <i>qu'iché</i> Wald,	„ <i>c'ajes</i>
„ <i>qu'is-in</i> klein,	„ <i>tzapit</i>
„ <i>atob</i>	„ <i>quiro</i>
„ <i>yunak</i> heute,	„ <i>ture</i>
„ <i>ayu</i> hier,	„ <i>lalo.</i>

2. Eine kleine Anzahl von Worten, die in beiden Sprachen übereinstimmend lauten, wird vom Pokomam in anderer Bedeutung gebraucht als vom Pokonchi; z. B.:

Pokonchi: <i>xul</i> Insectenstachel,	Pokomam: schwarz
„ <i>xum</i> Schüssel,	„ pfeifen (= <i>xub</i> Pokonchi)
„ <i>aj</i> Bastmatte,	„ Blasrohr
„ <i>am</i> Spinne,	„ Urin (= <i>ab</i> Pokonchi)

Pokonchi: *jo* ja, Pokomam: Nase (= *ju* Pokonchi)  
 „ *sa* Excremente, „ Kleid (= *so* „ )

Das Studium der Unterschiede zwischen Pokonchi und Pokomam zeigt zur Evidenz, dass diese beiden Idiome nur unbedeutend von einander abweichen. Es kommt ihnen daher nur die Dignität von Dialekten zu, welche zu einander in einem viel engeren Verwandtschaftsverhältniss stehen als z. B. Qu'iché und Cakchiquel, Pokonchi und K'e'kchi.

Die Untersuchung des Verwandtschaftsverhältnisses der Pokom-Sprachen im engeren Sinne zum K'e'kchi, sowie zu den Qu'iché- und Mame-Sprachen mag bis zum Abschluss des zweiten Theiles dieser Arbeit, der das K'e'kchi und die Uspanteca behandelt, verschoben bleiben.

### Lautverschiebung.

Die enge Verwandtschaft, in welcher das Pokonchi und Pokomam zu den Sprachen der Qu'iché-Gruppe stehen, documentirt sich nicht allein in dem gemeinschaftlichen Besitz eines grossen Theils ihres Wortschatzes und in dem strengen Parallelismus ihres organischen Baues, sondern auch dadurch, dass sie durch identische Lautsubstitutionen gegen die Sprachen der Mame-Gruppe abgegrenzt sind.

So entspricht einem *t* des Pokonchi und Qu'iché ein *ch* des Ixil, ein *ch* der erstern Sprachen einem *tz* des Ixil. Einem *k* des Pokonchi entspricht, namentlich in Synthesen, häufig ein *j* des Ixil; z. B.:

Pokonchi: <i>teu</i> kalt,	Ixil: <i>cheu</i>
„ <i>atin</i> baden,	„ <i>achin</i>
„ <i>tut</i> Mutter,	„ <i>chuch</i>
„ <i>che</i> Baum,	„ <i>tze</i>
„ <i>bich</i> singen,	„ <i>bitz</i>
„ <i>chujb</i> Speichel,	„ <i>tzub</i>
„ <i>sak</i> weiss,	„ <i>saj</i>
„ <i>rek</i> erreichen,	„ <i>lej</i>
„ <i>pok</i> Sand,	„ <i>pojo</i>
„ <i>xak</i> Blatt,	„ <i>xaj</i> .

Diese gesetzmässige Lautsubstitution, welche erst bei einer späteren Gelegenheit ins Einzelne verfolgt werden soll, erstreckt sich,

so viel sich bis jetzt erkennen lässt, ausschliesslich auf die gewöhnlichen Laute. Die „letras heridas“ nehmen an der Lautsubstitution nur beschränkten Antheil, da entweder einer „herida“ der einen Sprache die gleichlautende „herida“ der andern entspricht; z. B.:

Pokonchi:	<i>tz'a</i> heiss,	Ixil:	<i>tz'a</i>
„	<i>tz'ijb</i> schreiben,	„	<i>tz'ib</i>
„	<i>uc'a</i> trinken,	„	<i>uc'a</i> (Maisbrei)
„	<i>qu'im</i> Stroh,	„	<i>qu'im</i>
„	<i>k'ij</i> Sonne,	„	<i>k'ij</i>
„	<i>k'ab</i> Hand,	„	<i>k'ab</i>
„	<i>ch'ijch</i> Eisen,	„	<i>ch'ich</i> .

Oder es entspricht der „herida“ des Pokonchi der nächstverwandte gewöhnliche Laut des Ixil; z. B.:

Pokonchi:	<i>tz'iqu'in</i> Vogel,	Ixil:	<i>tziqu'in</i>
„	<i>tz'ujum</i> Leder,	„	<i>tzum</i> .

Oder endlich: es wird einfaches *c* oder die „herida“ *c'* des Pokonchi durch die „herida“ *ch'* des Ixil ersetzt; z. B.:

Qu'iché:	<i>i'c</i> Monat,	Ixil:	<i>i'ch</i>
Pokonchi:	<i>baluc</i> Schwager,	„	<i>balu'ch</i> .

Es ist ohne Zweifel in diesen Lautverschiebungen ein wichtiges Mittel an die Hand gegeben, späterhin, bei besserer Bekanntschaft mit diesen Sprachen, auch ihre Orthographie richtigzustellen. Indessen gehört leider gerade die Frage der Lautverschiebung zu den allerschwierigsten Capiteln der Maya-Sprachen Guatemalas, wegen der enormen Schwierigkeit, die „letras heridas“ stets richtig von den ihnen so nahe verwandten gewöhnlichen Lauten zu unterscheiden. Selbst bei grosser Uebung und möglichster Gewissenhaftigkeit sind in dieser Hinsicht Irrthümer unvermeidlich, welche erst eine spätere Zukunft beseitigen kann. Dies beweisen nicht nur die erheblichen Differenzen zwischen den Lautnotirungen verschiedener Beobachter, sondern auch in den Aufzeichnungen eines und desselben Beobachters, sowie der Umstand, dass die Ladinos, auch wenn sie von Jugend auf indianisch gelernt haben, nicht im Stande sind, den Unterschied der gewöhnlichen Laute und ihrer „heridas“ stets zu markiren, sondern häufig genug vermengen sie *k'* und *k*, *c* und *c'*, *c* und *k*, *tz* und *tz'*, *ch'* und *ch*.

## Sprachproben.

Während wir für das Qu'iché und Cakchiquel im Popol Vuh, Rabinal Achí und den Cakchiquel-Annalen ausreichendes Textmaterial besitzen, ist von all' den von Fuentes erwähnten Pokom-Schriften nichts auf uns gekommen. Bei meinem Aufenthalt in dem Pokonchí-Dorf Tactic hörte ich zwar von einem Manuscript-„Catequismo“ in dieser Sprache, der im Besitze eines dort wohnenden Ladino befindlich sei. Bei der festlichen Ausgelassenheit aber, die damals in Tactic herrschte, war es mir unmöglich, den Eigenthümer aufzutreiben und die Handschrift womöglich zu erwerben.

Es bleibt mir daher nichts übrig, als einige von mir in Tactic gesammelte Begrüßungsphrasen zu bringen und ferner das schon von Gage gegebene Vaterunser zu reproduciren. Letzteres ist im Pokomam abgefasst; ich gebe zuerst den unveränderten, bloß durch Trennungszeichen in seine Bestandtheile aufgelösten Text von Thomas Gage, darunter die Uebersetzung ins Pokonchí und endlich die wörtliche Uebersetzung. Eine Analyse scheint nach den ausführlichen Auseinandersetzungen der Grammatik und des Wörterbuches, wo sich ja auch eine grössere Anzahl von Satzbeispielen findet, nicht mehr nöthig.

### I. Begrüßungsrede zweier Indianer (A und B).

A: *k'al-en jau* Guten Tag, Vater.

B: *k'al-en jau* Guten Tag, Vater.

A: *na-al-ic avu-e* Bist du gesund?

B: *na-al-ic vuo-o-nak vu-e* ich bin gesund.

*mi-na-l-ic avu-e jat?* Und du, bist du gesund?

A: *na-l-ic vuo-o-nak vu-e r-um Dios* ich bin durch Gott gesund.

B: *mi-na-l-ic r-e i-tuvey* ist deine Frau wohl?

A: *na-l-ic vuo-nak r-um Dios* sie ist durch Gott gesund.

*chi-b-in-qui tak-e i-co'c tak* Und was machen (wörtlich: sagen) die Kleinen?

B: *Na-l-i-qu-e. Oqu-em pam pat. ti-jil-ok k-u'c. r-e-r-e i-toc-ab. ti-chic* Sie sind gesund. Tritt ins Haus. Ruhe etwas bei uns aus. Dort ist der Stuhl. Setze dich.

## II. Abschiedsformeln.

A: *Quin-oj pe r-e jau; in-qui-la na-l-ic avu-e* Ich gehe jetzt,  
Vater; es ist gut, dass du wohl bist.

B: *na-l-ic vuo-nak vu-e r-um Dios* Ja, ich bin durch Gott gesund.  
*ch-a-ye ru-suk-il ru-c'ux tak-e i-tuvey* grüsse (wörtlich: gib  
den Gruss) deine Familie.

A: *e r-um Dios* Gott vergelt's.

## III. Das Vaterunser.

*Ca - tat taxah vi-l-c-at: nim - ta in-cah-ar-si*  
*Ka - jau taxaj vui-l-c-at: nim - taj in-qu'ij-sa-*  
Unser Vater im Himmel du bist: gross möge vergrössert  
*hi\*) a - vi; in-chal-i - ta av-ih-au-r-i pan ca-na;*  
*jic a - bi; in-chal-ic\*\*) taj avu-aj-au-r-ic pan ka-na;*  
werden dein Name; es möge kommen dein Herrschen auf uns,  
*in-van-i-vi-ta n-av-a yahvir\*\*\*) vach ac-al, he in-*  
*in-ban-ar-ic taj in-avu-aj vuach ac'al, je in-*  
es möge geschehen (was) du willst auf Erden, so wie es  
*van taxah. ch-a-ye runa ca-hu-hun-ta-qui-h-viic; †)*  
*ban taxaj. ch-a-ye yunak ka-ju-jun-ta-k'ij-vuic;*  
geschieht im Himmel. Gib heute unser jedes Tages Brod;  
*n-a-sach-ta ca - mac, he in-ca-sach-ve qui - mac*  
*ch - a - cuy ka - majc, je in-ka-sajch-vuic qui - majc*  
vergib unsere Sünden, wie wir vergeben ihre Sünden (denen  
*x-i-maqu-i-vi chi-qu-ij; ma co-a-can-a chi-pam ca-*  
*x-i-mac-vuic chi-k-ij; ma koj-a-can-am chi-pam ka-*  
die) gesündigt haben gegen uns; nicht lass uns bleiben in unsern  
*tac-chi-hi; co - av - e - sa - ta chi - na un-che tzir-i, mani*  
*tak - chi; koj-avu-i-sa taj chi - na ch-un-chel tzir-ic, ma-*  
Lügen; nimm weg von uns alles Traurige, nicht  
*qui - r - o, he in - qui. Amen.*  
*atou-taj, je in - qui. Amen.*  
Gute, so sagt er. Amen.

\*) *cah-ar-si-hi* (wörtlich: erhoben werden) von *cah*.

\*\*) Vgl. S. 103.

\*\*\*) Mir im Pokonchi unbekannt, der Endung nach ein Inchoativum.

†) Eine höchst verdächtige Synthese, die ich für eine von den spanischen Geistlichen versuchte Nachbildung des mexikanischen *intollaxcalmomozilla* halte.



### Zusätze zur Grammatik der Pokonchi-Sprache.

Zur Ergänzung und Erläuterung des vorstehend gegebenen Abrisses sei noch Folgendes nachgetragen:

Zu S. 20. Elision von Consonanten: Von zwei zusammen-treffenden *n*, sowie von zwei Gutturalen wird gewöhnlich der eine elidirt; z. B.:

*pa nim ja* statt *pan nim ja*; *i-x-po nu-tak-saj* statt *i-x-pon nu-tak-saj*; *kaj-e-na-k'ij* statt *kaj-e-nak k'ij*.

Ebenso wird meist ein *m* vor *v* elidirt.

Zu S. 39. Die Pluralbildung beim Nomen. Als solche ist ohne Zweifel auch die Form *xil-ak* „Zwischenraum“ aufzufassen, welche eine Collectivbildung von einem (hypothetischen) Singular *xil* darstellt, der mit dem gleichbedeutenden Nomen *xol* der Qu'iché-Sprache stammidentisch ist.

Zu S. 49. Die Form *ja-b* des Pokonchi ist auch geeignet, die Pronomina interrogativa und indefinita des Ixil: *ab-il* „wer“ und *ye-x-eb-il* „Niemand“ dem Verständniss näher zu bringen (vgl. Ixil-Gramm., S. 45). Dort wurde bereits der Charakter dieser Formen als nominaler Derivate auf *-l* hervorgehoben; während sie aber dort, nach Analogie anderer Synthesen des Ixil, als Synthesen des Nomens *bi* mit dem Präfix *a* (entsprechend *aj* des Pokonchi) gefasst wurden (*a-b-il*), scheint nunmehr die Möglichkeit gegeben, dass das *a* in *a-b-il* mit dem *ju* des Pokonchi identisch ist, und dass *ab-il* einem vollständigeren *jab-il* (für *ja-ib-il*) entspräche. Es ist dies eines der vielen Räthsel, welche die proteusartigen polymorphen Stämme dieser Sprachen dem Untersucher aufgeben.

Zu S. 65. Persönliche Objectsconjugation. Wenn dieselbe, statt mit einfachen Stämmen, mit dem Nomen verbale auf *-m* gebildet wird, so tritt in der 2. Pers. sing. nicht das gewöhnliche Präfix dieser Person *ti*, sondern *c-at* ein; z. B.:

*ti-qu-il* aber *c-at-qu-il-om* sie sehen dich.

Zu S. 69. Das Suffix *jic* ist aller Wahrscheinlichkeit nach ebenfalls als Synthese zu betrachten, bestehend aus dem einfachen Suffixe *-ic* und einem Elemente *j*, welches den eigentlich charakteristischen Bestandtheil der Synthese *jic* ausmacht.

Sehen wir uns behufs Herleitung dieses Elementes *j* unter den übrigen Derivaten der Pokonchi-Conjugation um, so finden wir

uns auf die Formen *-oj* (und *-uj*) hingewiesen (S. 87), aus denen *j* durch Aphäresis entstanden wäre. *j-ic* würde demnach einem vollständigeren *oj-ic* entsprechen, wie es sich noch in einzelnen Fällen z. B. *ch'ol-oj-ic r-ij* (von *ch'ol r-ij* „schälen“) und in der dreifachen Synthese *-l-oj-ic* (S. 71) erhalten hat.

Indessen ist zu bemerken, dass das Suffix *j-ic* vornehmlich (vielleicht ausschliesslich) an Stämme tritt, welche in Folge der Vocalharmonie keine Derivate auf *oj* zu bilden vermögen, wie *cou*, *qu'iy*, *vui* etc. Ob dies so zu verstehen ist, dass *j-ic* gleichsam blos vicariierend für *oj-ic* eintritt, oder ob das Suffix *j-ic* die Bedeutung etwas anders nuanciert als *oj-ic*, bleibt noch zu entscheiden.

Zu S. 74. Das *a*-Suffix, durch welches der nackte Stamm der im Texte erwähnten, reflexivischen Verben erweitert wird, ist ohne Zweifel als (vor *v*) apokopiertes *am* zu deuten (*i-nu-c'up-a vu-ib* statt *i-nu-c'up-am vu-ib*), wodurch sich diese Form als Nomen verbale auf *m* documentirt.

Zu S. 83. Das Suffix *saj* ist ebenfalls als Synthese (*sa-j* für *sa-aj*) zu fassen, in welcher der Verbo-Nominalstamm *sa* (im Ixil: wollen) mit dem Suffix *-aj* verbunden erscheint. Dies wird hauptsächlich durch andere Derivate mit *sa*, z. B. *-sa-m* (*i-sa-m* herausnehmen, für *i-sa-am*) und *-s-j-ic* (*yoj-b-e-s-j-ic* erschreckt werden, für *yoj-bi-sa-aj-ic*) dargethan.

Zu S. 87. Das Suffix *-oj* und *-uj*. Die Formen auf *-oj* und *-uj* bilden Glieder einer Reihe: *-aj*, *-ej*, *-ij*, *-oj*, *-uj*. Wenn sie trotzdem im Texte von den S. 82 und 83 behandelten Suffixen *-aj*, *-ej*, *-ij* getrennt erscheinen, so geschah dies, weil sie in ihrer gewöhnlichen Anwendung einige Abweichungen von jenen zeigen, namentlich darin, dass sie sehr oft ohne irgendwelche Präfixe verwendet werden, was bei den erstern nicht der Fall ist.

Zu S. 95. Im Anschluss an das im Texte über das zusammengesetzte Futurum mit *na-r-oj-ic* Gesagte sei noch erwähnt, dass eine ähnlich verwendete Form mittelst der gewöhnlichen Futurpartikel *c'a* und dem Stamme *oj* „gehen“ gebildet wird, nämlich *c'a-n-oj* (für *c'a i-n-oj*), was wörtlich „er wird gehen“ bedeutet. *c'a-n-oj* wird unverändert durch alle Personen gebraucht, wie folgt:

*c'a-n-oj nu-tak-saj i-j'in* ich werde es nass machen gehen,  
*c'a-n-oj ch-a-tak-saj i-jat* du wirst u. s. w.,  
*c'a-n-oj ch-o-ru-tak-saj i-r-e*

*r-e-tak-e-joj c'a-n-oj ch-o-ka-tak-saj* wir werden es nass machen  
gehen,

*r-e-tak-i-jat c'a-n-oj tak-a-tak-saj* ihr werdet etc.

*r-e-tak-i-qu-e c'a-n-oj ch-o-qui-tak-saj*.

Zuweilen hört man *c'a-inoj* statt *c'a-n-oj*.

Zu S. 96. Die Form *vui-l-qu-eb* fehlt nach Gage dem Poko-  
mam und wird durch *vuil-qu-e* (*vilque tacque* bei Gage) ersetzt.

Diese letztere Form beansprucht ein besonderes Interesse,  
weil sie von Neuen beweist, welche vieldeutige Grösse das Rudi-  
ment *e* in den Maya-Sprachen Guatemalas bildet, indem die ein-  
zelnen Sprachen von verschiedenen Ausgangspunkten her zu dem-  
selben, als amorphem Endpunkt mehrerer wahrscheinlich heterogener  
Reihen, auf dem Wege lautlicher Verstümmelung gelangen.

Die Reihen sind, soweit bis jetzt erkennbar, die folgenden:

*ach, ech* (Qu'iché-Sprachen), *atz, etz*: *a* (Ixil) und *e* (Ixil und  
Qu'iché); *ib, eb* (Pokonchi und Qu'iché): *i* (Cakchiquel), *e* (Pokon-  
chi); *jab* (Pokonchi), *heb* (K'e'kchi), *ja* (Cakchiquel), *je* (Pokonchi):  
*a* und *e* (verschiedene dieser Sprachen).

Es bleibt noch zu entscheiden, ob die Formen *jab* und *heb*,  
wie im Texte (S. 49) angenommen, Synthesen eines fremden Ele-  
mentes (Demonstrativum *ja*) mit aphäretischem *-ib* sind, oder ob  
sie mit den Formen *ib* und *eb* einfach als identisch zusammenfallen.

- - -

## Wortverzeichniss der Pokonchí-Sprache.

---

Nachstehendes Vocabular kann nicht darauf Anspruch erheben, den gesammten Sprachschatz des Pokonchí einigermassen vollständig wiederzugeben. Es lag mir bei meinen Aufnahmen weniger an Erhebung eines möglichst reichhaltigen lexikalischen Materiales, als vielmehr eines solchen, welches einen bessern Einblick in den Organismus der Sprache und ihre Psychologie gestatten würde, als es die bisher ausschliesslich von den vergleichenden Linguisten benützte Grammatik von Thomas Gage zu thun vermochte. Ein erschöpfendes Lexikon würde erst dann empfindlich entbehrt werden, wann einmal zusammenhängende Texte im Pokonchí zu lesen wären, wozu vorderhand wenig Aussicht ist.

Gleichwohl glaube ich, dass das nachstehende Verzeichniss die einfache, natürliche Sprache des täglichen Lebens mit ihren wenig complicirten Bedürfnissen hinlänglich vollständig repräsentirt.

Ich habe sowohl die von Gage gegebenen Formen, als auch die wenigen mir fehlenden Ausdrücke in Dr. Berendt's Manuscript aufgenommen, dieselben jedoch jederzeit durch beigesetztes G. (= Gage) und Bdt. (= Berendt) als aus fremder Quelle stammend, bezeichnet. Alles Uebrige, also die überwiegende Mehrzahl der Ausdrücke, entstammt meinen directen Aufnahmen.

Wo ich dasselbe Wort mehrfach mit verschiedener Aussprache notirt hatte, ist auch dieser Umstand hervorgehoben worden.

### Abkürzungen.

adv. = Adverb.	n. v. = Nomen verbale.	pr. = Pronomen.
Bdt. = Berendt.	part. = Particula.	Sch. = Scherzer.
G. = Gage.	partic. = Participium.	Synth. = Synthese.
id. = identisch.	Pi. = Pokonchí.	v. = Verbum.
n. = Nomen.	Pm. = Pokomam.	v. def. = Verb. defectiv.

## A.

- a* 1. pr. poss. 2. P. sing. (vor Conson.) dein. *a-pat* dein Haus. Vgl. *av*. 2. v. verlangen, wünschen, wollen, begehren; daher auch: lieben (G.). 3. n. Bein, Wade, Fuss; daher auch 4. n. Wurzel, Stamm. 5. n. das Scharfe, Aetzende.
- aab* n. = *ab*.
- a ab* n. der Tripper (wörtlich: der ätzende Harn).
- a chajc* (Pm.) n. Knie.
- a che* Baumstamm.
- a k'ab* (Pm.) n. Finger.
- a yub* n. Hinterbacken.
- ab* n. 1. (fast wie *ap* lautend) Hängematte. 2. Harn.
- ab-aj* n. Stein; *ab aj pam be* steinig (wörtlich: Steine im Weg).
- ab a'k* n. Russ.
- ab-an* v. trinken, *ab-an pe nu-ja* ich gehe trinken.
- ab-em* v. uriniren.
- ab-ix* (für *au-ix*) n. ein Stück besäetes Land, das für das Maisfeld hergerichtete, gerodete Land, das Maisfeld.
- ab-ix-em* v. das Maisfeld bestellen.
- ab-ix-ic* v. das Feld für die Mais-saat herrichten.
- ab-ix-om-aj vuach* ausgerodet, bestellt, besät, vom Unkraut gereinigt (ein Maisfeld).
- ab-r-el* n. v. uriniren.
- ab-r-ic* v. uriniren.
- ab su'tz* n. der Thau (wörtlich: Urin der Wolken).

*a-cab-chel* beide.

*ac-ach* n. Truthahn, jetzt auch für die europäischen Hühner gebraucht.

*ac'al* n. Erde, Boden.

*ac'al ka-jau* n. essbare Erdart.

*a-c'on* n. (Pm.) jung, zart, Kind, = *a-c'un* (Pi).

*a-c'un* n. Sohn, Kind männlichen Geschlechts, das Junge der Thiere (*r-a-c'un quej* junges Reh, *r-a-c'un i-tz'iqu'in* junger Vogel). Auch adjectivisch: jung, zart, *ac'un vuinak* junger Mann.

*ac'un-an-ic* v. gebären, Kinder haben.

*ach-aj* n. Henne (Bdt.).

*ach* part. in der Bedeutung: ein wenig, kaum, blos; z. B. *ach i-ru-an i-r-a'k i-ak* die Schlange züngelt ein wenig.

*ach-qu'is-in* part. synth. ein wenig, nur wenig.

*aj* 1. n. Präfix der Person, welche eine Handlung oder Beruf ausübt, oder einen Ort bewohnt, z. B. *aj-car* der Fischer. 2. n. das Rohr, daher auch Blasrohr und indianisches Rohr- oder Binsengeflecht (*Petate*). 3. v. = *a* wollen, beabsichtigen, lieben. 4. Vocativpartikel: o! *aj vu-ac'un (ah vacun)* o mein Sohn (G.).

*a-ja* adv. loc. wo? wohin? *a-ja ti-oj* wohin gehst du?

*aja che* n. ein Fruchtbaum, den die Ladinós „Mata sano“ nennen.

*a-ja nak* irgendwo.

*aja rej k'ij* von Zeit zu Zeit, selten.  
*aj-au* n. Vater (wahrscheinlich ursprünglich: Herr des Familiengrundbesitzes, d. h. des Maisfeldes, vgl. meine Arbeit: Die Sprache der Ixil-Indianer, S. 154 und 155).  
*aj-b-ic* v. scharf, ätzend werden.  
*r-aj-b-ic i racion r-um i-é* das Essen wird vom Chile scharf. Vgl. *a* sub 5.  
*aj-car* n. Fischer.  
*aj-c'ay* n. Verkäufer, Handelsmann.  
*aj-qu'iché* n. Jäger.  
*aj-che* = *aja che*.  
*aj-chye* (Pm.) n. Anona (Aussprachsvariante für *aj-che*).  
*aj-ch'al* n. Spinner, Spinnerin.  
*aj-ch'imim* n. Alguacil, Alcalde.  
*a-ji* adv. loc. (Pm.) wo? *a-ji vui-l-cat* wo bist du? (= *aja* Pm.).  
*aj-ij* n. das grosse Rohr, Zuckerrohr.  
*aj-ile'k* (= *aj-jele'k*) n. Dieb (Bdt.).  
*aj-im* v. rennen.  
*aj-in* n. grosse Schlange (Bdt.).  
*aj-itz* (Pm.) n. Zauberer.  
*aj-jele'k* n. Dieb.  
*aj-joy* n. Barbier.  
*ajk* n. Schwein.  
*ajkam* n. Cotusa (*Dasyprocta aguti*).  
*aj-k'ij* n. Wahrsager.  
*aj-k'oj* n. Trommelschläger.  
*ajl* n. schwer.  
*ajl-aj* v. zählen (eigentlich: wägen).

*aj-la'k* (Pm.) n. Dieb, Räuber.  
 = *aj-jele'k*, *aj-ile'k*.  
*ajl-a-n* 1. v. gezählt sein. *vu-ajl-a-n chic* ich habe es schon gezählt. 2. n. *ajl-a-n-r-e* der Zähler.  
*ajl-a-n-ic* v. zählen.  
*ajm* (Pm.) der unreife Maiskolben (Elote).  
*aj-majc* n. Sünder.  
*aj-ma'k* n. Bimsstein (Bdt.).  
*aj-mux* n. Schwimmer.  
*aj-naja* n. die Weissen, Europäer.  
*aj-na-oj* n. Heilkünstler, Arzt.  
*aj-patan* n. der Tributpflichtige.  
*aj-pub* n. Schütze, Jäger, id. mit: *aj-pujb-che* n. Blasrohrschütze.  
*aj-sac* n. Spieler.  
*aj-sejc* n. Tischler, Zimmermann.  
*aj-son* n. Tänzer.  
*aj-tak-ar-el* n. Bote.  
*aj-tak-chi* n. Verläumder.  
*aj-tij* n. Priester (Bdt.).  
*aj-ctin-el* v. (Pm.) baden. *navu-ajctin-el* ich will baden.  
*aj-tz'i* n. Jäger.  
*aj-tz'ijb* n. Schreiber.  
*aj-tz'uy* n. Sänger.  
*aj-vuar* n. Zauberer.  
*aj-vuix-ic* n. Maisfeldhüter (Milpero) Bdt.  
*aj-xaj* (Pm.) Tänzer.  
*aj-xijab* n. Wespe.  
*aj-xul* n. Flötenbläser.  
*ak* n. Schlange.  
*ak sa* n. Eingeweide, Gedärme.  
*akan* n. (Pm.) Fuss.  
*a'k* n. Zunge.  
*ak'ab* n. Nacht.

*ak'ab-il* n. Nacht.  
*ak'al* (Pm.) morgen = *ek-al* (Pi.).  
*ak'am* (Pm.) Nacht. *ch-ak'am* bei Nacht.  
*a'k k'a'k* n. Flamme (wörtlich: Zunge des Feuers).  
*ak'ut* n. Kohle.  
*al* (Pi.) schwer (Bdt. Di.) = *ajl*.  
*alajo* (Pm.) v. adv. loc. hier. *alajo vui-l-qu-in* hier bin ich.  
*alاک* (*ala'k?*) n. Hals, Gurgel, Einschnürung.  
*alاک k'ab* Knöchel der Hand.  
*alاک ok* Knöchel des Fusses.  
*alas* n. Kinderpuppe.  
*alk'a* (Pm.) v. rauben, stehlen.  
*am* (Pi.) n. 1. Spinne. 2. (Pm.) Harn, = *ab* (Pi.).  
*ampiliuj* n. Angel zum Fischen.  
*an* v. 1. laufen, schnell gehen. 2. machen, thun (in diesem Sinne ist *an* ein aphäretisch gekürztes *ban*, vgl. Gramm., S. 104). 3. adv. schnell, meist als Präfix von Verbalstämmen; z. B. *an-tak-saj* schnell nass machen, *an-chakbej* schnell antworten etc.  
*anab* n. Schwester (Bdt.).  
*an-am* 1. (Pm.) n. Schwester, = *anab* (Pi.). 2. n. Gebärmutter. 3. v. machen, thun (aphäretisch für *banam*). *na nu-an-a-m ajl-a-n-ic* ich will zählen.  
*anam-il ac'un* n. Gebärmutter (Bdt.).  
*an-a-n* v. = *an-a-m* sub 3.  
*an-ja* adv. wo? (Variante von *a-ja*).

*an-s-il* n. Kraft, Körperkraft, Arbeitsleistung, fig. die Kraft einer Speise, die Bitterkeit oder Schärfe eines Pflanzensaftes etc., *i-r-an-s-il vua* (für *vuach*) *rutileb* er hat viel Kraft in den Armen.  
*antun* n. das Männchen des Vogels Sanate (*Quiscalus macrurus*).  
*a . . . tak* pr. poss. 2. P. pl. euer. *a-pat-tak* euer Haus (*a-pat-ta* bei G.).  
*ar* und *aru* adv. loc. dort.  
*as* 1. n. Bruder, älterer Bruder oder Schwester. 2. v. geboren werden.  
*as-b-al* n. Geburtsstätte.  
*as-b-al ja* n. Quelle.  
*asial* n. Prügel, Hiebe.  
*as-jic* 1. v. geboren werden. 2. ? Same (Bdt.).  
*at* pr. pers. 2. P. sing. du.  
*atet* (Pm.) n. Grossmutter, = *atit* (Pi.).  
*atis-r-ic* v. niesen.  
*atit* n. alt, alte Frau, Grossmutter, das Weibchen der Thiere, z. B. *atit ajk* die Sau, *atit tz'i* die Hündin.  
*atit vuinak* n. Zwitter, Hermaphrodit.  
*atob* n. adj. gut, = *atom* und *atou*.  
*atob-il* n. Güte.  
*atob-l-aj* n. adj. gut.  
*atom* n. adj. gut.  
*atou* v. wollen, beabsichtigen. *in-vu-atou vui-jic* ich will da sein.

*atou-aj* v. wollen.

*atz'am* n. Salz.

*atz'am-il* n. Salz.

*atz'um* n. Knospe, Keimsprössling der Pflanzen, der Nabel (beim Menschen).

*au* v. säen.

*avu* pr. poss. 2. P. sing. dein (vor Vocalen) *avu-abaj* dein Stein.  
*a-vuach* pron. indef. und interr. irgend Einer, wer?

*a-vuach-e* pr. indef. wem? *a-vuach-e na-nu-c'a-sa-m* wem soll ich es bringen?

*a-vuach-e take* pr. indef. plur. welche Leute? *a-vuach-e-tak-e i pat vui-l-i* welchen Leuten gehört dieses Haus?

*a-vuach-nak* pron. indef. irgend Einer.

*a-vuach-take* plur. von *avuach* (mit der Aussprachsvariante *avuax-take*). *a-vuach-take-e na-nu-yeem* welchen Leuten soll ich es geben?

*a-vuach-u'c* mit wem.

*avu- . . . tak* pr. poss. 2. P. plur. euer. *avu-ac'un tak* euer Sohn.

*avuaj* (Pm.) n. Stein, Hode, = *abaj* (Pi.).

*avu-aj-im* adv. in einem Rennen, schnell (wörtlich: du rennst).

*avu-a-m* v. (*au-a-m*) säen.

*avuas* n. Blutschwär, Eiterbeule.

*avu-ib* pr. refl. 2. P. sing. und pl. dich, dir, euch.

*avuix* (Pm.) n. Maisfeld = *abix* (Pi.).

*avuix-om* n. Maisfeldhüter (Bdt.).

*avu-e* pr. comp. 2. P. sing. dein, für dich.

*avu-e tak* pr. comp. 2. P. plur. euch, für euch.

*av-u'c* pr. comp. 2. P. sing. mit dir.

*av-u'c-tak i-jat* pr. comp. 2. P. sing. mit euch.

*av-uchij-il* mit dir, mit euch.

*av-um* durch dich, deinetwegen.

*av-um tak i-jat* durch euch, euretwegen.

*av-utqu-el avu-ib* du allein.

*av-utqu-el tak avu-ib* ihr allein.

*ax* präf. verb. des Aorist. *ax-nu-tak-saj vu-ib* ich habe mich nass gemacht. *a-x-u-an i-caj-ok* es hat gedonnert. Vgl. S. 78.

*ayu* hier.

*ayu chal-ok* hierher.

## B.

*ba* n. 1. Maulwurf. 2. Querholz zum Thürverschluss, Prügel.

*ba'c* 1. v. anbinden. 2. n. Stich in der Naht.

*bac'a-m* v. anbinden, festbinden.

*ba'c-b-al* n. Gürtel, Leibbinde.

*ba'c-l-ic* partic. festgebunden.

*baj* 1. v. braten, am Feuer rösten; 2. vgl. *chi-baj* und S. 34.

*baj-a-m* 1. v. braten, rösten; vgl. *paj-am*. 2. mit Worten misshandeln, schlecht von Jemandem reden.

*baj-il* n. Gatte. *ma-x-ta ru-baj-il* sie ist nicht verheiratet (wörtlich: es gibt nicht ihren Gatten).



*bajlak* n. die entkörnte Axe des Maiskolbens (Olote).  
*bajlam* n. Jaguar.  
*bajqu-im* v. drehen (Var. von *barqu-im*).  
*baj-te* (Pi.) n. Ruder (Bdt.).  
*bak* n. Knochen, mager.  
*bak-il* (*bak-el* Bdt.) n. Knochen, Leichnam.  
*bak-r-ic* v. mager werden.  
*balam* n. Jaguar = *bajlam*.  
*baluc* n. Schwager, Schwägerin.  
*ban* v. machen, thun. Wird zu einer Menge von Compositionen gebraucht, z. B. *i-nu-ban nu-son* ich tanze (wörtlich: ich mache meinen Tanz); vgl. *an* sub 2.  
*ban-a-n* v. gethan werden (G.).  
*ban-a-r-ic* v. gethan werden.  
*ban-b-al* (scil. *re*) n. v. das Machen, um zu machen; z. B. *ban-b-al i-be* das Herstellen der Wege.  
*ban-ic* v. machen.  
*ban-oj* (scil. *chic*) gethan; z. B. *ban-oj chic i-ivuc* die Aussaat ist bereits gemacht.  
*baqu-e-m* v. drehen *na nu-baqu-e-m vuach i-no'k* ich drehe den Faden.  
*barbot-ic* v. zittern. *im-bar-bot-ic i-nu-tijolan* mein Körper zittert.  
*barqu-ij* v. drehen. *cha-barqu-ij vu-e* drehe es mir.  
*barqu-i-m* v. drehen.  
*barqu-i-m-aj* (scil. *chic*) gedreht.  
*ba'tz* n. Affe.  
*bax* n. Schweiss.

*be* und *bej* n. Weg, Furche.  
*bej-el* 1. n. Weg; *pa ru-bej-el Coban* nach Coban. 2. Auftrag, Commission.  
*bej-ic* v. gehen.  
*bej-ok* v. gehen; *ti-bej-ok* gehe.  
*bej-om* n. reich (wörtlich: der Reisende, weil die Kaufleute der altindianischen Zeit weit herum mit ihren Waaren reisten).  
*bej-om-r-ic* v. reich werden.  
*be-om* n. = *bej-om*.  
*be-sa-j* (scil. *re*) v. anbieten, als reisender Händler zum Verkauf bringen (wörtlich: gehen machen).  
*be-sa-m* v. gehen machen, unterwegs tragen.  
*be-sa-n* n. derjenige, der gehen macht, der Treiber. *be-sa-n carreta* der Ochsenkarrenführer.  
*bex-l-i-nak el-ok* hervortretend, wie das folgende  
*bex-l-oj-i-nak el-ok* herausgequollen, vorstehend. *bex-l-oj-inak el-ok tak-e na'k vuach* seine Augen stehen vor.  
*bi* und *bij* n. Name.  
*bichin-ic* v. singen (eine Melodie).  
*bi'k* v. hinunterschlucken.  
*bi-r-aj* v. hören, wissen.  
*boy-r-ic* v. welken. *caj-chi ru-boy-r-ic r-um i k'ij* es ist durch die Sonne verwelkt.  
*boj* 1. v. festnageln, nähen. 2. n. Balken.  
*boj-b-al* (scil. *re*) n. v. Näharbeit.  
*boj-o-l* n. Schneider, Schneiderin.  
*boj-o-m* v. nähen, nageln.

- bok* v. ausreissen, aus dem Gelenk fallen. *ch-a-bok vu-e r-e* reisse mir dies aus.
- bok-el* n. Abgrund, Barranca.
- bok-o-j* (scil. *chic*) ausgerissen.
- bok-o-m* v. ausreissen.
- bo'k* n. 1. eine Art von Tamal, grösser als der „Poch“. 2. *bo'k ixim* Maismehl.
- bolaj* n. die Erhöhung zwischen zwei Furchen.
- bolay* n. die Schlange Masacuate (Boa Imperator).
- bosc* n. ein kleiner Süsswasserfisch, den die Ladinós „fuilincito“ nennen.
- bot-o-m* (scil. *vuach*) v. einhüllen.
- buch* n. Abkochung von Mais mit Kalk zum Mahlen auf dem Reibstein.
- buch jaj* n. Hof des Hauses.
- buj-r-ic* v. fallen, abfallen. *caj-chi ru-buj-r-ic i-r-ij* seine Haut fällt ab, er häutet sich, auch für die Mauserung der Vögel gebraucht. Ferner: müde werden, vor Müdigkeit umfallen.
- buj-ri-nak* partic. müde.
- bur-u-m* v. sich zudecken. *na nu-bur-u-m chi nu-na chi r-e nu-chamarra* ich will mir den Kopf mit der Wolldecke zudecken.
- bus-l-ic* (scil. *vuach*) zusammengefaltet, dann auch herabhängen, sich neigen (z. B. die Ohren der Thiere). *bus-l-ic i-xiquin* er lässt die Ohren hängen.
- bus-uj* partic. zusammengefaltet.

*bus-u-m* und *bus-u-n* v. zusammenlegen, neigen. *caj-chi nu-bus-u-m vu-ib chi-vu-ij* ich neige mich nach rückwärts.

## C.

- c* pr. poss. 3. P. pl. (vor Vocalen) ihr. *c-ac'un tak-e* ihr Sohn.
- ca* 1. n. der Maismahlstein und daher 2. der Backenzahn. 3. In Synth.: zwei, z. B. *ca c'ul* zwei Paare.
- cab* 1. n. Wachs, Honig, Wabe. 2. in Zusammensetzungen: zwei, z. B. *ca-b-chel* je zwei. 3. v. öffnen, *i-nu-cab nu-chi* ich öffne den Mund.
- ca-b-chel* beide (in Synthese mit dem Pron. poss. plur.).
- ca-b-ij* übermorgen, den zweiten Tag von heute an.
- caco* n. Cacao.
- cay-b-al* n. Bild, Bildniss.
- ca-ic* v. Aehnlichkeit haben mit Jemandem oder etwas gleichen.
- caj-ar-sa* v. gross machen, hoch erheben (G.).
- caj-ar-si-ji* (Pm. *qu-in, in*) gross gemacht oder hochgepriesen werden (G.).
- caj* 1. n. in Synth. für *cak* roth. 2. v. def. dauernd sein; siehe *caj-chi*. 3. in Synth. vier.
- caj bajlam* n. der Mico-leon (Cercopithecus caudivolvulus).
- caj-chi* v. def. sein, entsprechend dem spanischen „estar“. *caj-chi r-el-ic i-qu'ic pa nu-ju* das

- Blut kommt aus meiner Nase heraus, me está saliendo la sangre de la nariz (S. 92).
- caj ch'ul* n. junges, rothgefärbtes Reh.
- caj-ij-er* adv. temp. in oder vor vier Tagen, vier Tage von heute an (vor- und rückwärts).
- caj k'ab* n. die Breite von vier Fingern.
- cajn-ic* v. bleiben, zurückbleiben, übrigbleiben. *na nu-cajn-ic cha-vu-ij* ich bleibe hinter dir zurück.
- cajn-ok* es soll übrigbleiben, dabei soll es bleiben.
- caj-ok* n. Donner, Blitz (wörtlich: mit vier Füßen, vgl. *cab-r-akan* im Cakchiquel).
- cak* n. 1. (in Composit. oft *caj*) roth. 2. Guayavabaum (*Psidium* sp.).
- cak bajlam* n. Tigrillo (*Felis* sp.).
- cak col* n. Puma.
- cak cojt* n. Regenbogen.
- cak-ül* n. Zorn.
- cak na c'uch* n. der Waldzopilote (wörtlich: Zopilote mit rothem Kopf, *Cathartes aura*).
- cak ram* n. die Chacha (*Ortalida leucogastra*).
- cak-r-ic* v. böse, zornig werden.
- cak-ri-nak* böse, zornig geworden.
- cak rum* n. der Fruchtbaum Jocote (*Spondias* sp.).
- cak sutut* n. der Wirbelsturm.
- cak vual* n. die Corallenschlange.
- cak vuelej* n. die Corallenschlange (Bdt.).
- cak vuinak* n. Zwerg.
- cal-ic* v. schlüpfrig sein.
- cal-oj-ic* v. ausgleiten.
- cam* 1. (Pm.) süß, = *cab* (Pi.)  
2. n. hineingehen, Platz haben in etwas. *mal-ic ne ru-cam* es hat gut Platz.
- cam-aj* 1. v. dienen, arbeiten. 2. n. Dienst, Amt.
- cam-an-ic* 1. v. dienen, arbeiten. 2. n. Arbeit.
- cam-i-nak* (Var.: *cam-e-nak* und *cam-nak*) todt.
- cam-sa* v. tödten (G.), = *can-saj*.
- cam-s-i-ji* v. getödtet werden (G.).
- can* v. bleiben, übrigbleiben.
- can ajin* n. ein Fisch (*Lepidosteus*, peje lagarto, Bdt.).
- can-a-m* 1. v. hinterlassen, verlassen, zurückbleiben. *nu-cana vu-ib chi-r-ij* ich bleibe hinter ihm zurück. 2. (Pm.) lassen (*can-a* G.).
- can-a-m-aj* partic. hinterlassen.
- can-saj* v. tödten, = *cam-sa*.
- can-sa-m* v. tödten.
- can-na* n. Tottenkopf (*cam-nak?*) (Bdt.).
- can-ti* n. Giftschlange (*Trigonocephalus* sp.).
- can-tza-m* v. tödten.
- can-tza-m-aj* partic. getödtet.
- can-tza-n-ic* partic. tödtlich.
- cap-aj* v. denken, überlegen, beabsichtigen. *ix-nu-cap-aj chi na nu-solj-ic* ich dachte zurückzukehren.
- cap-a-m* überlegt.

*ca que-b-al* n. Mahlstein.  
*car* n. Fisch.  
*caraj* (Pm.) v. fühlen, = *ic-r-aj* (Pi.).  
*cas* 1. n. Schuld. 2. v. schuldig sein.  
*cata pat* n. Zimmer.  
*cavuij* (Pm.) übermorgen, = *ca-b-ij* (Pi.).  
*cax* 1. n. Kupfer. 2. v. lieben. *ti-nu-cax* ich liebe dich.  
*caxlan* n. adj. weiss (vgl. S. 132).  
*caxlan is* n. Kartoffel.  
*caxlan la* n. Brennessel.  
*caxlan vuic* n. Weizenbrod.  
*cay-al* n. Gesicht, Antlitz.  
*cay-ic* v. gleichen.  
*cobij* (Pm.) vorgestern.  
*coch* und *cojch* v. runzlig sein. *x-u-coch r-ib i-vuach* sein Gesicht ist runzlig geworden.  
*coch-jic* v. runzlig werden.  
*cocn.* Schildkröte; indianisches Musikinstrument aus dem Schildkrötenpanzer.  
*co'c* n. adj. klein, im Kleinen; fein.  
*co'c ab-aj* n. kleine Steine.  
*co'c bak sac-b-al* Würfel zum Spielen.  
*co'c c'ay* (mit präfig. *chi*); Verkauf im Kleinen (en détail).  
*co'c lemou* n. Brille (wörtlich: kleiner Spiegel).  
*co'c-lon xaj'k* Schritt für Schritt.  
*co'c-lon xil-ak* jeden Augenblick.  
*co'c quina'k* kleine Bohnenart.  
*co'c sanib* feiner Sand.  
*co'c siquül* Schwalbe.

*co'c sip* die Mostacilla, eine winzige Zecke.  
*coj* 1. n. (Pi.) Puma. 2. (Pm.) pr. 1. P. pl. uns (G.), = *koj*.  
*cojch-o-m* v. runzlig werden; vgl. *coch*.  
*cojl-aj* v. fertig werden, vollenden.  
*cojl-a-m* v. fertig werden, vollenden, gebären.  
*cojl-ic* v. entwischen, durchbrennen. *i-x-cojl-ic chi nu-vuach* er entwischte mir.  
*coj* v. werfen, etwas an eine Sache thun; z. B. *coj-oj pan atz'am* gesalzen.  
*coj-ok* n. (Pm.) Donner = *caj-ok*.  
*coj-o-m* und *coj-o-n* v. werfen. *na qu-in-qui-coj-om pan tz'ilom* sie wollen mich ins Gefängnis werfen. *na nu-coj-o-r-ejtal* ich bezeichne.  
*cojt* n. Bogen.  
*cojt-a-m* und *cojt-a-n* v. einen Bogen beschreiben.  
*col* 1. n. Puma; siehe *cak col*. 2. v. entwischen, = *cojl*. *ma ne ta nu-col i-jenaj tiro* ich werde nicht fehlschiessen.  
*col-il suj* n. Baumharz (Bdt.).  
*col-oj* v. eine Handlung wiederholen. *col-oj nu-c'am* ich bringe wieder.  
*col-ok* v. wiederkommen. *ti-col-ok ekal* morgen kommst du.  
*coon-e-m* v. schwenken, pendeln, hin und her bewegen. *caj-chi nu-coon-e-m tak-e vu-ok* ich lasse (im Sitzen) die Beine schwingen.

- cor* v. def. mit der Bedeutung „werden“ (S. 98) nur in Derivaten vorkommend.
- cor-bi-saj* v. sich verwandeln, eine Gestalt annehmen. *in-qui-cor-bi-saj r-e i-aj-vuar qu-ib chi chicop* die Zauberer verwandeln sich in Thiere.
- co recheck* eine Art kleiner Spechte (wahrscheinlich für *co'crecheck*).
- cor-ic* wahrlich, offenbar, gerade, aufrecht, aufrichtig, gewiss, sicherlich. *cor-ic i-ru-k'or* er ist aufrichtig (wörtlich: wahr ist seine Sprache).
- cor-ic-laj vuinak* ein gerader, aufrichtiger, zuverlässiger Mensch.
- cor-ic n-ok* eben, im gleichen Niveau (scil. soll es sein).
- cor-ic vuach* gerade, ohne sich zu biegen.
- cor-j-ic* v. zu etwas werden. *cor-j-ic chi cor-ic* er ist schon gerade. *caj-chi ru-cor-j-i-c chik'a-xok i-rijib ixok vuili* jene Alte ist wieder jung geworden.
- cor-qu-il* n. das Wesen einer Sache.
- cosp k'a'k* Funken des Feuers.
- cot* n. Rebhuhn (Bdt.).
- cot-aj* v. plaudern.
- cou* (*covua* Pm.) n. hart, stark, kräftig, heftig, lebhaft, schnell.
- cou cha-an i-caman-ic* arbeite etwas lebhaft. *cou in-qui-an* sie gehen schnell.
- cou-j-ic* v. hart werden.
- cox* (*cox* Pi., Bdt.) n. Krebs.
- coyopa* n. Blitz (Sch., vgl. Ixil: *cay-ampal* und Uspant.: *coyopa*).
- cuc* (Var. *cu'c*, *cu'k*) n. 1. Eichhörchen. 2. (Pi., Bdt.) klein; vgl. *co'c*.
- cuc chicop* (Pi., Bdt.) n. Raupe, Wurm.
- c-u'c* mit ihnen.
- c-u'qu-i-qu-e* mit ihnen.
- c-uchij-il* sie zusammen. *c-uchij-il qu-ib chi tak-chi* sie beide haben mich angelogen.
- cujt* n. ein Büschel. *cujt chi paran* die Bananentraube.
- culc* (Var. *cul'k* Pi., Bdt.) n. Geschirr, Teller, Gefäß.
- culim* n. (Pi., Bdt.) Wanze.
- c-um qu-e* durch sie.
- cun* (Pi., Bdt.) n. Penis.
- cun le'k* n. Vogelleim.
- cup* v. fett werden. *i-x-cup nu-c'ux* mein Körper ist fett geworden.
- cut* v. werfen, wegwerfen. *na nu-cut vuach ac'al* ich werfe es zur Erde.
- cut-u-j* (scil. *chic*) 1. geworfen. 2. zur Ader gelassen.
- cut-u-m* v. 1. werfen. *na ni-cut-u-m chujm* (Pm.) ich spucke. 2. zur Ader lassen. *c-at-nu-cut-u-m* ich lasse dir zur Ader.
- c-utquel qu-ib* nur sie, sie allein.
- cux-a-m* n. der letzte.
- cux-ic* v. endigen. *cux-ic i-be* der Weg hört auf.
- cux-u-m* alles (Sch.).
- cuy* v. 1. aushalten, ertragen, leiden. 2. schütteln, bewegen.
- cuy-ar-ic* n. Bitte.
- cuy-j-ic* v. verziehen werden.

*cuy-u-j* v. geschüttelt werden. *in-cuy-uj pan i-com* die Flüssigkeit wird im Gefäß geschüttelt.

*cuy-u-l vuiric* n. der Wächter.

*cuy-u-m* v. ertragen; daher auch: verzeihen.

*cuy-u-saj* v. bewegen, schütteln. *i-nu-cuy-u-saj i-nu-na* ich schüttle meinen Kopf. *i-ru-cuy-u-saj r-ib* er bewegt sich.

*cuy-u-sa-m* v. bewegen, schütteln. *cuy-u-sa-m-aj* (scil. *chic*) bewegt.

## C.

*c'a* 1. n. bitter, Galle. 2. partic. zur Futurbildung (S. 79 u. 80).

*c'ach-al* n. v. leben. *c'ach-al-qu-in* ich lebe.

*c'ach-ar-ic* partic. Leben (Bdt.).

*c'ach-je* v. (Pm.) wach werden.

*c'ach-jic* v. gesund werden.

*c'ach-l-e* (Pm.) lebendig.

*c'ach-l-ic* lebendig.

*c'aj* n. Mehl.

*c'aj-a-m* (Pm. Var. *cajam*) n. scil. Schnur, Faden, Ruthe; jeder strickähnliche Gegenstand, daher auch: Lendengurt.

*c'ajchem* v. tragen. *na nu-c'ajchem i-nu-jal-a-c'un* ich trage mein Kind (Var. *k'ajch-em*).

*c'ajes* (Pm.) n. Wald, Gestrüpp, Holz.

*c'aj-m-al* n. Seil. *ru-c'aj-m-al ch'ab* die Sehne des Bogens. *ru-c'aj-m-al nu-tileb* die Armsehne.

*c'ajol* n. junger Mann (Bdt.).

*c'ajte* v. (Pm.) verbrennen.

*c'ajt-el* n. die Brandblase.

*c'ak* n. Floh (Var. *k'a'k* [Bdt.]).

*c'ak-al* n. der Fisch Machaca.

*c'alakun* n. Regenwurm.

*c'am* 1. v. tragen, bringen, einsammeln. 2. n. Augenblick. *pan jun c'am* bald, in einem Augenblick.

*c'am-a-m* und *c'am-a-n* v. nehmen, einsammeln. *na nu-c'am-a-m chi quem-el* ich borge.

*c'am-oj* (scil. *chic*) getragen.

*c'an-vuic* (*re*) nehmen, getragen.

*c'ap-a-m* v. sägen.

*c'as* n. behend, schlau, lebendig.

*c'as ru-c'ux* er ist gewandt.

*c'as-a* v. aufwecken (Pm). *ch-a-c'asa-co* wecke ihn auf.

*c'a-sa-m* v. übergeben (für *c'an-sa-m*).

*c'asc'ot-ic* v. klappern, aufeinander schlagen. *in-c'asc'ot-ic i-vu-e rum i-c'ux-ic* die Zähne klappern mir vor Kälte. *xa-n-c'asc'ot-ic* mit zusammengebissenen Zähnen; daher: stolz, Jemand der vor Stolz nicht spricht.

*c'as-jic* v. entstehen, geboren, lebendig werden.

*c'at* v. verbrennen. *i-nu-c'at i-pom* ich verbrenne Copal. *qu-i-ru-c'at i-k'ij* die Sonne hat mich verbrannt.

*c'at-alak'-ut* n. der Kohlenbrenner.

*c'at-al pom* n. der Opferer (Verbrenner) von Copal.

*c'at-a-m* v. verbrennen.

*c'at-oj* partic. verbrannt.

*c'at-vui-c chun* Kalk brennen.  
*c'as-lic* lebendig (Bdt.).  
*c'avu-a-l* sich auf den Rücken legen. *c'aruul-qu-in ni x-in-kaj-ic* ich fiel auf den Rücken.  
*c'avu-a-m* v. auf den Rücken legen. *i-nu-c'avua-vu-ib* ich lege mich auf den Rücken.  
*c'ax-aj k'oj* Trommel.  
*c'ax-en* (Pm.) lau.  
*c'ay* n. Verkauf.  
*c'ay-aj* v. verkaufen.  
*c'ay-al* n. Marktplatz.  
*c'ay-a-m* v. verkaufen.  
*c'ay-a-n-el* n. Verkäufer.  
*c'ay-aj* v. verkaufen. *ne-nu-c'ay-aj xa chi co'c c'ay* ich verkaufe im Detail.  
*c'ay-e-m* und *c'ay-e-n* 1. v. verkaufen. 2. n. Verkäufer *c'ay-e-n atz'am* Salzhändler.  
*c'ay-jic* v. verkauft werden.  
*c'o* partie. noch. *c'o qu'isin* er ist noch klein (S. 106).  
*c'oj* n. indianische Tanzmaske.  
*c'oj-on-ic* Geruch.  
*c'oj-on-qu-ül* n. Geruch.  
*c'ol* (Pm.) v. sitzen. *c'ol-qu-in* ich sitze.  
*c'oloch* n. Haarbüschel.  
*c'o-ma-ja* und *c'o-ma-ja-taj* noch nicht. *c'o-ma-ja in-c'ul-ic* er ist noch nicht gekommen. *c'o-ma-ja-ta chi r-ejtal* er weiss noch nichts.  
*c'o-r-e* bis jetzt, erst jetzt, jetzt. *c'o-r-e caj-chi r-el-ic i-r-e* erst jetzt kommen ihm die Zähne heraus (S. 107).

*c'os* n. Weidenbaum (*Salix* sp.).  
*c'osc'os* mit gerunzelter Stirn, mit zusammengezogenen Augenbrauen. *c'osc'os i-vuach i-ru-an* er runzelt die Stirn.  
*c'ot* v. legen. *i-ru-c'ot ru-miløj i-atit quixlan* die Henne legt Eier.  
*c'ot-øj* v. aushöhlen, vergraben.  
*c'ot-ol* n. Todtengräber.  
*c'ot-om* v. aushöhlen, ausnagen. *caj-chiru-c'ot-om i-ru-xan i-ch'oj* die Maus durchnagt die Wand.  
*c'oxlox* n. alle wespenartigen Insekten.  
*c'oy* 1. n. Affe (Pi.). 2. n. Wolldecke (Pm.).  
*c'oy-o-m* n. Ehebrecher, -in; Hure.  
*c'oy-o-m-l-aj ixok* Hure.  
*c'u* v. bei Sinnen sein, zu sich kommen, erwachen. *ix-c'u nu-c'ux* ich erholte mich; ich erwachte.  
*c'u el-ok pan be* des Weges kommen.  
*c'uch* n. Aasgeier (Zopilote, *Cathartes atratus*).  
*c'ujl-al* n. Paar.  
*c'ujt* gelangweilt, übersättigt. *c'ujt nu-c'ux* es ist mir entleidet.  
*c'ujt-aj* v. zeigen, lehren.  
*c'ujt-am* und *c'ujt-an* 1. v. lehren, zeigen. *caj-chi ru-c'ujt-an che r-e i-tz'i* der Hund weist die Zähne. 2. n. Lehrer, *c'ujt-am be* der Wegweiser.  
*c'ul* (Var. *cul*) 1. v. antreffen, beggennen. *ka-c'ul k-ib pam be* wir begegneten uns auf dem

Wege. *re in-qui-c'ul vui qu-ib i-be* die Wege kreuzen sich dort. 2. n. Paar, *ca c'ul* zwei Paare. 3. v. vereinigen, gleich machen, voll machen. *c'ul sak-um* Vollmond (wörtlich: sein Licht ist gleichmässig). 4. Seite, *c'ul be* die Seite des Weges. *c'ul chu-chel* auf jeder Seite.

*c'ul-aj-il tuk* Lendenbeuge (Bdt.).

*c'ul-a-m* v. vereinigen, zusammenfügen. *ch-a-c'ul-a-vuach i-pan a-k'ab joc-oj-ic n-avu-i-joc* lege deine Hände zusammen und mache eine Höhlung.

*c'ul-at* n. Nachbar (Bdt.).

*c'ul-ic* (Var. *culic*) v. wiederkommen; auch zu Umschreibungen gebraucht: *c'o-r-e caj-chi ru-c'ul-ic el-ok* er kommt jetzt heraus.

*c'ul-il* n. die Nachgeburt (wörtlich: Begleiter).

*c'ul-i-nak* gekommen. *c'ul-i-nak ok chic i-Pedro* als Pedro gekommen war.

*c'ul-in-oj chi bej-ic* der Läufer, Fussgänger, Reisende.

*c'ul je* einander gegenüber, Antlitz gegen Antlitz. *c'ul je tak a-cab-chel* ihr beide gegeneinander.

*c'ul-u-m* 1. v. antreffen, sich nähern. *ru-c'ul-u-m r-ib i-naj chejc* er hat X-Beine (genu valgum) (wörtlich: seine Kniee begegnen sich). 2. v. (Pm.) heiraten. *x-in-c'ul-u-n* ich bin verheiratet (wörtlich: gepaart).

*c'un* v. sich ducken, den Körper einziehen, katzenartig schleichen. *i-x-nu-c'un i-vu-ij* ich ducke mich. *ch-a-c'un-a avu-ib* ducke dich.

*c'up* v. sich bücken. *i-nu-c'upa vu-ib* ich bücke mich.

*c'up-a-m* und *c'up-a-n* sich bücken. *c'up-l-ic* gebückt. *c'up-l-ic i-na* mit gesenktem Kopf.

*c'us-u-n ajk* der Eber.

*c'ut-an-i (cutani)* v. predigen (G.).

*c'ut-in-ic* v. sehen.

*c'ut-ji (cut hi)* v. gelehrt werden (G.).

*c'ux* 1. v. kauen, aussaugen, essen.

*ch-a-c'ux aj-ij vuili* kaue jenes Zuckerrohr. 2. n. Herz, Gemüth, Sinn.

*c'ux-ar-ic* gekaut.

*c'ux-ec* und *c'ux-ic* (Var. *cux-ic*) n. kalt, Eis, Schnee. *c'ux-ic in vu-icraj* ich fühle kalt, friere.

*c'ux-uj* n. Gericht aus gebratenen, unreifen Maiskolben.

*c'ux-u-m* (Pm.) kauen.

*c'ux-vuic* v. kauen, essen.

## Ch.

*Cha* 1. n. (Pi., Bdt.) Obsidian, = *chay*. 2. *ch-a* präf. verb. 2. P. sing. imper. *ch-a-an* thue.

*chacach* n. Korb.

*chacach-il* n. Körbchen.

*chacal che* und *chacal te* n. Ceder.

*chac'o'c* (Pi., Bdt.) n. Totoposte (eine Art Tortilla).

*chac* 1. v. theilen. *i-nu-chac vuach i-nu-na jitz-bal vuach r-e* ich



- theile mein Haar und flechte Zöpfe. 2. *chac vuach* (Pi., Bdt.) schön.
- chaj* 1. n. Fichte (*Pinus* sp.), Kienspahn. *pan tak chaj* (im) Fichtenwald. 2. n. Asche, aschfarben. *chajr-ijas* aschfarben (wörtlich: Asche seine Hülle).
- chaj-al-b-al* n. um zu hüten.
- chajb-a-m* v. ausbreiten. *na nu chajb-a-m vuach i-tzi naj i-lazo* ich hänge die Wäsche auf die Leine.
- chaj-ej* v. hüten.
- chaj-e-m* 1. v. hüten. 2. Hüter, Hirt. *chaj-e-m tzoc* die Vogelscheuche; *chaj-e-n caprix* Schafhirt.
- chajc* (Pm.) n. Knie = *chejc* (Pi.).
- chaj-l-ic* ausgebreitet. *chaj-l-ic vuach k'ij i-tz'ujum* die Thierhaut ist an der Sonne ausgebreitet.
- chaj-su-n vuach tz'ujum* n. Gerber (wörtlich: der Ausbreiter der Häute).
- chaj vuari* warum? (Bdt.).
- chak* gekocht, gesotten.
- chak-a-l* n. Vermittler.
- chak ja* (scil. *jun*) n. Ufer des Flusses.
- chak-a-m* n. anordnen, vermitteln. *na-nu-chak-a-m vuach i-vu-ijk* ich will meine Last in Ordnung bringen (um sie leichter tragen zu können). *na nu-chak-a-m yejal* ich theile.
- chak-ib vuach* v. ausdrücken, pressen (z. B. Wäsche).
- chakij* n. trocken, heiss.
- chak-l-aj* adj. reif. *chak-l-aj paran* reife Banane.
- chak-l-a-n* n. v. 1. gekocht. *chak-l-a-n quina'k* mit Wasser gekochte Bohnen. 2. n. Gerber *chak-l-a-n vuach tz'ujum* (wörtlich: Kocher des Leders).
- chak-vej* (Var. *chakbej*) v. antworten.
- chak-vej-s-ic re* antworten.
- chak-v-e-m* v. antworten.
- cha'k* n. der Jüngste in der Familie, jüngerer Bruder.
- ch-ak'ab* (Pi.) und *ch-ak'am* (Pm.) Nachts.
- chal* v. def. kommen (S. 103).
- chal-i* v. kommen (G.).
- chal-ok* 1. v. zurückkommen. *ti-chal-ok chi ju-mej'k-il* komm schnell wieder. 2. adv. ein wenig.
- cham* n. tief. *cham i-ja* der Fluss ist tief.
- cham-il* n. Tiefe.
- ch-a-na* über dich.
- ch-a-na tak i-jat* über euch.
- chap-a-n* (Pm.) v. fangen. *nař-chap-a-n car* ich fische.
- chaqu-el* (Pm.) n. Körper, Fleisch (Bdt., Sch. besser: *ch'aqu-el*).
- chaqu-ic* v. nach Katzenart schleichen. *qu-in-chaqu-ic ni qu-in-bej-ic* ich schleiche wie eine Katze, wenn ich gehe.
- chaqu-il* (*chacquil*) n. Menschenfleisch oder der menschliche Körper (G. besser: *ch'aqu-il*).
- chat* (Pi.) n. Bett (Bdt. besser *ch'at*).

- chau* n. Käuzchen (Eulenart).  
*ch-a-vuach* vor dir.  
*ch-av-uach tak* vor euch.  
*ch-avu-ij* gegen dich.  
*ch-avu-ij-tak* hinter euch (*cha vih ta* wider euch [G.]).  
*ch-av-un-chel tak i-jat* ihr alle.  
*ch-a-xilak tak i-jat* zwischen euch.  
*chay* n. Obsidian und daraus gefertigte Instrumente. Aderlassmesser.  
*che* n. Baum, Stamm, daher auch Wirbelsäule.  
*chec chec utz* n. Mosquito (Bdt.).  
*che-el* n. Baum, Holz, Balken, Säule.  
*che-el qu'ic* n. Kautschukbaum (Castilloa elastica).  
*chey* v. lösen, losbinden, aufdrehen. *chey i-nu-ba'c-b-al* der Gurt ist mir aufgegangen.  
*cheyc* n. Knie.  
*chey-e-m* (scil. *vuach*) v. lösen, aufdrehen, losbinden, sich aufrollen.  
*chey-ic* v. sich aufrollen. *cay chi ru-chey-ic i-punet* der Strohhut löst sich auf.  
*chey-l-ic* aufgelöst, losgebunden.  
*chek* trocken. *chek tivuic* trockenes Fleisch.  
*chek-ic* trocken. *chek-ic i-ru-tz'uj-m-al i a'k* die Haut der Schlange ist trocken.  
*chek-sa-m* v. trocknen. *na nu-chek-sa-m vuach i-nu-na chi i tzi* ich
- trockne mir den Kopf mit einem Tuche.  
*chel* n. die Seite (vgl. S. 33).  
*chel-a-m* v. sich auf eine Seite neigen. *cay-chi-ru chel-a-m r-iö* es neigt sich.  
*chel-e-l* auf der Seite liegend. *chel-e-l qu-in* ich lege mich auf die Seite.  
*chel-ic* auf der Seite liegend.  
*chel-oj-ic* auf die Seite gedreht.  
*chel-oj-ic i-chi* mit verzogenem Munde (bei Facialislähmung).  
*cherejun* n. Basilisk, eine Baumeidechse.  
*chi* 1. n. Mund, Mündung eines Gefäßes. 2. part. loc., instrum. in, mit, auf, hin. 3. pr. int. was?  
*chiaj* (Pm.) = *chaj* n. Asche.  
*chi-avu-isil* unter dir.  
*chi-avu-isil tak i-jat* unter euch.  
*chi-baj* pr. synth. was. *chi-baj in-ban-ic r-e-nok ma atob* was hat er (gemacht), dass er nicht gesund ist?  
*chi-baj-ic* was gibt's noch.  
*chi-baj-ret-n-ok machi* warum nicht?  
*chi-bij* (in Compos. *chi-bi*) was?  
*chi-bi na k-an-a-m* was wollen wir thun?  
*chi-bij pe* was?  
*chi-bij r-et* warum? *chi-bij ret in-tzir-ic a-vuach* warum ist dein Gesicht traurig?  
*chic* 1. part. (*ch-ic*) schon, bereits. 2. v. sich setzen.\*) *ti-chic*

\*) *chic* ist vermuthlich identisch mit dem *ch'oc* „sich setzen“ des Cakchiquel und würde dann vielleicht besser *ch'ic* geschrieben. Ich habe allerdings nur *chic* gehört.

setze dich. *chicam* v. sich setzen.  
*i-nu-chica-vu-ib* ich setze mich.  
*i-nu-chica-ru-c'ux i-vu-ejqwen*  
 ich tröste meine Frau (wörtlich: ich mache ihr Herz sich setzen).  
*chic-a-m* n. Bank.  
*chicat* n. kleine Schüssel, in der das untere Ende der indianischen Spindel läuft (Yavualito).  
*chic-l-ic* sitzend, mit gekreuzten Beinen.  
*chic-oj* n. Stickerei des indianischen Weiberhemdes.  
*chicop* n. Thier (allgemein für grosse und kleine Thiere).  
*chicop-al ac'al* n. Regenwurm.  
*chicop-l-aj* adj. nach Art der Thiere, störrisch, ungezogen. *chicop-l-aj ac'un* ein ungezogenes Kind.  
*chie* (Pm.) = *che* (Pi.) Baum, Stützpfeiler, Säule.  
*chijc-a-m* v. ausgiessen, zerstreuen. *na nu-chijc-a-m el-ok i-vuil-ic pam xum* ich will ausgiessen, was in der Schüssel ist.  
*chij-ic* n. umfallen oder ausgleiten wegen schlechter Stütze. *caj-chi nu-chij-ic ch-u pam*.  
*chij-oj* gut, gutherzig. *chij-oj i-ru-c'ux* er ist guten Sinnes.  
*chij-pa* was? was gibt es? *chij-pa ru-capaj* wer weiss, was er denkt?  
*chij-vual* (Pm.) n. Kamm.  
*chik-ij* (Pm.) n. trocken. *chikij vu-alak* trocken mein Gaumen, d. h. ich habe Durst = *chakij* (Pi.).

Stoll, Pokonchi-Sprache.

*chi ju-mejk'il* sofort, augenblicklich.  
*chi jun pech* vollständig.  
*chi-ka-na* über uns.  
*chi-ka-vuach* vor uns.  
*chi-k-ij* hinter uns.  
*chi-k-is-il* unter uns.  
*chi k'un* und *chi k'um* geheim, leise, sachte.  
*chi k'ij ch-ak'ab* Tag und Nacht.  
*chilil* n. Grille, Cicade.  
*chim-il* n. Hodensack (*ru-chim-il ru-na'k*).  
*chi na* und *chi naj* auf, drüber.  
*chioj-al* n. Güte (G.).  
*chi-pam* im Innern von etwas.  
*chi pat* Thür (wörtlich: Mund) des Hauses.  
*chiqu-il* n. v. sitzen. *chiqu-il-qu-in* ich sitze.  
*chiqu-i-m* v. stechen (mit Dornen, Nadeln). *na nu-chiqu-i-m pam i-vu-e* ich reinige mir die Zähne (mittels eines stechenden Instrumentes); nähen, stecken, säumen. *caj-chi nu-chiqu-i-m vuach i-itzi* ich sticke das Tuch.  
*chi r-e* mit, vermittelst. *chi-re-nu-k'ab* mit meinen Händen.  
*chi r-ij* hinter, gegen ihn, mit ihm.  
*chi r-is-il* unter.  
*chiu* n. der Singvogel Zenzonte.  
*chi-vui* 1. was? was für ein? *chi-vui neba-il in-a-an ar* was für ein Geschäft hast du dort zu thun. 2. er sei (G.).  
*cho* n. See (Bdt.).  
*cho'c* (Pm.) schneiden. *x-ni-cho'c* ich habe abgeschnitten.

*choj quitub* Spanne zwischen aus-  
gestrecktem Daumen und Mit-  
telfinger.

*chojt* n. Staude, einzelne Pflanze.

*chok* (Pm.) v. ausreißen = *chuk*  
(Pi.).

*chol* v. können. *man chol taj* er  
kann nicht, versteht nicht. *chol*  
*qu-in-tzak-aj ab* ich kann Hänge-  
matten flechten.

*chope* v. festhalten.

*chop-o-m* und *chop-o-n* v. festhal-  
ten, ergreifen, anfassen. *na nu-*  
*chop-o-m che-r-e i-naj nu-k'ab*  
ich ergreife mit den Finger-  
spitzen. *cou ru-chop-o-r-ib* an-  
geklebt.

*ch-o-vo* wir sollen sein (G.).

*chub* n. Speichel = *chujb* (Bdt.).

*chuc* n. Lüge.

*chuc-uj* und *chuc-uj k'or-ic* v. lügen.

*chuc-ul* (seil. *k'or-ic*) n. lügne-  
risch.

*chuc-u-m* v. betrügen, anlügen.

*ch-u-chel* auf einer Seite. *ch-u-chel*  
*nu-joj-ol* meine Rippengegend.

*chuj* (Pi.) n. Cochenille und Co-  
chenille-Cactus (Bdt.).

*chujb* n. Speichel, das Ausge-  
spuckte.

*chujb-an-ic* v. spucken.

*chujm* n. (Pm.) 1. n. Speichel.

2. v. spucken = *chujb*.

*chujqu-il* n. Gestank. *ru-chujqu-*  
*il k'a-naj miloj* Gestank fauler  
Eier.

*chuk* (Var. *ch'uk*) v. platzen, zer-  
reißen. *in-chuk i-c'ajam* das  
Seil riss.

*chuk-ic* v. zerreißen. *caj-chi ru-*  
*chuk-ic rum kib-ij r-ib* es (das  
Seil) platzte durch Reibung.

*chuk-i-nak* zerrissen.

*chuk-u-m* zerreißen, platzen ma-  
chen.

*chu-l-aj* faul, verdorben.

*chu-l-i-m-aj vuach* fleckig, schmu-  
tzig.

*chulum* n. der Fisch robalo (Bdt.).

*chun* n. Kalk.

*chunacat* (Pi.) n. Zwiebel (Bdt.).

*chuncu* n. Halsband (?) (Bdt.).

*ch-un-chel* alles. *ch-un-chel tak-e*  
*ru-che-el* alle Bäume.

*chup* v. auslöschen. *ch-a-chup vu-e*  
*nu-chaj* lösche meine Fackel aus.

*chup-l-e* (Pm.) ausgelöscht.

*chup-l-ic* ausgelöscht.

*chup-u-m* (*chup-o-n* Pm.) aus-  
löschen. *na nu-chup-u-m i-k'a'k*  
ich lösche das Feuer aus.

*ch-u-sacaj* zur Rechten, rechts.

*chutab ab* (Var. *chutap* und *chutal*  
*ab*) Harnblase, After.

*ch-u-tz'et* links, zur Linken.

*ch-u-vuach* vor.

*ch-u-vu-a'k* gegenüber.

## Ch'.

*ch'ab* n. Bogen, Pfeil.

*ch'ab k'ij* n. Sonnenstrahlen (Pfeile  
der Sonne).

*ch'ab-uj* v. mit Pfeilen schießen.

*ch'ac* 1. n. Fleisch. 2. (Pi., Bdt.)  
Bett.

*ch'al* v. spinnen.

*ch'al-oj* (*chic*) gesponnen.

*ch'al-am-aj* Baumwollgarn (Bdt.).  
*ch'al-ic* sitzen mit ausgestreckten  
 und gespreizten Beinen.

*ch'al-in-ic* v. spinnen (*quin-ch'al-  
 in-ic*).

*ch'am* n. 1. (Pm.) Bogen, Pfeil,  
 = *ch'ab* (Pi.) 2. bitter, sauer.

*ch'am-b-ic* (für *ch'an-b-ic*) v. mit  
 Gestrüpp verwachsen. *i-x-ch'am-  
 b-ic i-ch'an* das Gestrüpp ist  
 stark geworden.

*ch'an* n. Wald, Gestrüpp. *na vu-  
 oj-ic pan ch'an* ich gehe in den  
 Wald.

*ch'an-l-ic* mit Gestrüpp verwach-  
 sen. *ch'an-l-ic i-be r-um i-ch'an*  
 der Weg ist durch Wald ver-  
 wachsen.

*ch'aqu-el* und *ch'aqu-il* vgl. *cha-  
 qu-el*.

*ch'ej'ch* n. hart, Eisen (Pm.) =  
*ch'ij'ch* (Pi.).

*ch'equ-en* n. Blattschneiderameise  
 (*Atta fervens* Latr., Sompopo  
 der Ladinós).

*ch'ey-ar-ic* gepresst.

*ch'ey-e-m* pressen, quetschen, zu-  
 sammen-, flachdrücken.

*ch'ij'ch* (Var. *ch'i'ch*) n. Eisen,  
 Messer etc.

*ch'il-a-m* v. aufhängen. *na nu ch'il-  
 a-m joj-t-ok taxaj* ich hänge es  
 hoch auf. *ch-a ch'il-a vu-e re*  
 hänge es auf.

*ch'il-ic* aufgehängt.

*ch'il-oj-ic* angehängt. *ch'il-o-ji-c  
 i-sib vuach nu-tijolan* die Zecke  
 hängte sich an meinen Kör-  
 per.

*ch'ima* n. die Nutzpflanze Huis-  
 quil.

*ch'imil* = *ch'um-il* Stern (Bdt.).

*ch'imim* n. der Stock. *ch'imim r-e  
 ivuic* langer Stock, womit Lö-  
 cher in die Erdoberfläche ge-  
 stossen werden, in welche man  
 die Maiskörner säet.

*ch'inab* n. eine Thierfalle aus  
 Stangen.

*ch'ip* n. klein, jung, daher auch  
 „jüngstes Kind“ und „kleiner  
 Finger“.

*ch'ir* n. die Spalte, der Riss.

*ch'it* 1. n. Stützpfiler, Stütze;  
 auch: Kissen. *ch'it na* Kopf-  
 kissen. 2. n. Verletzung.

*ch'it-aj* v. verletzen. *i-nu-ch'it-aj  
 vu-ib* ich habe mich verletzt.

*ch'it-am* und *ch'it-an* v. verletzen.  
*un-ch'it-am vuach i-nu-chejc* ich  
 habe mein Knie verletzt.

*ch'o* und *ch'oj* n. Maus.

*ch'o'c-b-ic* v. steif werden. *caj-chi  
 ru-ch'o'c-b-ic i-tzi* die Wäsche  
 wird steif.

*ch'o'c-bi-sa-m* v. steif machen;  
*na-nu-ch'o'c-bi-sami-naj nu-k'ab*  
 ich mache die Finger steif.

*ch'ojt* (scil. *chi-*) die Zähne wech-  
 seln.

*ch'ol* (scil. *r-ij*) v. schälen, die  
 Haut abziehen.

*ch'o-le-m* sprechen.

*ch'ol-oj* (scil. *r-ij*) geschält.

*ch'ol-oj-ic* v. sich loslösen.

*ch'ol-o-n* v. schälen.

*ch'oo-l-ic* lose.

*ch'op* n. Ananas.

*ch'op-i-m* v. lockern. *na nu-chop-i-m i-pat-n-al* ich will das Stirnband loser machen.

*ch'oqu'-ic* steif sein.

*ch'ot na* mit einem Ohre.

*ch'ot-a-m* v. aufrichten. *ru-ch'ot-a-m i-xiqu'in i-tz'i* der Hund spitzt die Ohren.

*ch'ub-ic* v. weich (wie Teig), glatt (wie Papier), geschmeidig sein.

*ch'u'ch* n. Frauenbrust, Brustwarze.

*ch'u'ch som* n. Amme.

*ch'uma* n. die Frucht Chayote (Bdt.).

*ch'um-il* n. Stern. *ru-ch'um-il ru na'knu-vuach* Augenstern. *ch'um-il vui ru-je* Komet (Stern mit Schwanz).

*ch'ux* n. die Bohnenvarietät *piloy*, ein kleiner rother Phaseolus.

*ch'uvua* n. Koth, Erde, schmutzig, kothig. *ch'uvua chic vuach* schmutzig.

*ch'uvua-qu-il* n. Schmutz, Unreinigkeit. *ru-ch'uvua-qu-il pam i-nu-xiqu'in* Ohrenschnalze.

*ch'uvua-r-em vuach* v. beflecken, schmutzig machen.

*ch'u-vuic* = *ch'ubic* v. glatt.

### E.

*e* 1. n. Schneidezahn. 2. rudimentäres Nomen, in Synthese mit dem Pron. poss. und zu verschiedenen Zwecken gebraucht; vgl. S. 39, 47 und 114.

*ejcha* n. Engerling, in der Erde lebende Käferlarve.

*ejk-ol* (Pm.) n. Leder.

*ejquen* n. Gattin, Frau (vgl. Cakchiquel: *iqu-em* unten).

*ejquen k'ij* n. Morgenstern (Venus, wörtlich: Gattin der Sonne).

*ejt-al* 1. v. wissen. *avu-ajt-al tak e-jat* ihr wisst. 2. n. Zeichen, Marke.

*ejtz-a-m* v. sich lustig machen über etwas.

*ejtzom* (Pm.) n. Blume.

*ek-al* früh morgens. *ek-al ek-al* täglich.

*ek sa* n. Magen, Eingeweide.

*e'k-l-a-n-ic* v. rauben (fürellk'-a-n-ic).

*el* v. hinausgehen. *el-en vuiki* gehe dort weg.

*el-ic* v. hinausgehen. *caj-chi r-el-ic ru-qu'iqu'-el yoqu-el* das Blut kommt aus der Wunde heraus.

*el-ic vuach* gleich, übereinstimmend. *el-ic vuach, ma-x-te nim ma-x-te qu'isin* gleich, weder grösser, noch kleiner.

*el-i-nak* herausgekommen. *el-i-nak ok chic i-k'ij* nach Sonnenaufgang (wörtlich: als die Sonne heraus war).

*elk'-aj* v. geraubt.

*el-ok* draussen.

*el-vuic* = *il-vuic* sehen. *qu-in-el-vuic taxaj* ich blicke zum Himmel.

*em-el* n. Saum, Rand.

*emol* (Pm.) n. Hase.

*equen* = *ejquen*.

*e r-um Dios* Gott sei Dank.

*e-sa* v. befreien. (*eça* G.) herausnehmen (für *el-sa*).

*e-s-an-ic r-e* herausnehmen.  
*e-s-i-ji* v. befreit werden (G.).  
*et* n., mit dem Pron. poss. verbunden: Ursache, Veranlassung, Kennzeichen (vgl. S. 43).  
*eu* und *euj* adv. gestern.

## I.

*i* Pron. dem., meist ohne besondern Nachdruck als Artikel gebraucht: *i-che* der Baum.  
*ib* rudimentäres Nomen, das zur Bildung des Pron. refl. (S. 40) und zur allgemeinen Objectsbezeichnung gebraucht wird (S. 41, 76 n. a.).  
*iboy* n. Gürtelthier.  
*ibuk* n. Fischotter (Bdt.).  
*ic* v. vorübergehen. *x-i-qu-ic* sie gingen an mir vorbei.  
*i'c* n. spanischer Pfeffer.  
*ica'k* n. Nefte, Nichte.  
*ic-an* n. Oheim, Muhme.  
*icom* n. Henkelkrug (Tinaja).  
*ic-r-aj* v. fühlen.  
*ic-s-aj* v. vorbeigehen. *xi-r-ic-s-aj* er ging an mir vorbei.  
*ic-s-a-m* v. vorbeigehen, vorbeistreichen. *na-vu-ic-s-a-m i-nu k'ab vuach na* ich streiche mit der Hand über den Kopf. *na vu-ic-s-a-m pam be* ich überhole (Joinandon) auf dem Wege.  
*ichaj* n. Grünzeug, Gemüse, Gras.  
*ij* n. äussere Hülle, Rinde, Schale, Haar, Rücken, Gefieder, Haut, Rückseite. *r-ij vu-al-ak* Nacken. *-r-ij che* Baumrinde. *r-ij chicop*

Thierhaut. *r-ij nu-k'ab* Rückseite der Hand. *r-ij pat* ausser, hinter dem Hause.

*ij-b-al* n. Last = *ijk-b-al*.

*i-jat* pron. pers. 2. P. sing. du.

*ij-au-r-i* und *ijau-r-ic* Königreich (G.).

*ijayam* (Pm.) v. gähnen.

*ij-ij* (Pm.) n. Zuckerrohr.

*ijk* n. Last, Bündel.

*ijk-aj* v. tragen.

*ijk-b-al* um zu tragen.

*ijk-o-m* n. Lastträger.

*ijk-ul* n. Lederriemen zum Lasttragen.

*ijin* n. Alligator (vgl. *ajin*).

*ijtzum* n. kleine Lampe (Bdt.).

*ijuk* n. Fischotter.

*ikej* n. Hacke, Axt (Bdt.).

*iki-r-ic* v. das Feld bestellen, hacken.

*ik'om* n. Arzneimittel.

*il* v. sehen.

*il-a-r-ic* v. gesehen werden.

*il-ib-jel* Schwiegertochter.

*il-ib-jic* Schwiegersohn.

*il-ij vuach juj* lesen.

*il-im* (Pm.) Schwager (?) Schwiegertochter.

*il-i-r-e* n. Hebamme.

*il-o-m* und *il-o-n* v. sehen, lesen.

*caj-chi vu-il-o-m vu-ib pan le-mou* ich besehe mich im Spiegel.

*il-vuic* sehen. *qu-in-il-vuic chi-vu-ij* ich blicke rückwärts.

*imas* n. Mann, männlichen Geschlechts (auch für Thiere), Gatte.

*imul* n. Hase.

*in* 1. pr. pers. 1. P. sing. ich; vgl. *jin*. 2. präf. verb. vor Consonanten *in-ka-an-ka-xub* wir pfeifen (wörtlich: wir machen unsern Pfiff).

*inay* n. die Iguana; grosse Eidechsenarten (Bdt.).

*ipac* n. eine Palmenart, deren dürre Blätter zu Geflechtern dienen.

*iqu-ic* v. vorübergehen. *x-iqu-ic i-ru-tiqu-il* der Schmerz ist vorbei.

*iqui-nak* partic. gewesen.

*i-r-e* pr. dem. dieses.

*is* n. 1. die Batate (Camote, Batatas edulis). 2. n. der Saft, Flüssigkeit. *r-is chi* Speichel. *r-is-cab* Honig. *r-is na'k nu-vuach* Thräne. *r-is nu-tz'iqu'in* männlicher Same. *r-is ru-ch'u'ch* Frauenmilch.

*i-sa* und *i-saj* (für *el-saj* vgl. *e-saj*) v. herausnehmen. *in-vu-i-saj ru-na'k i-ajk* ich castrire das Schwein (nehme seine Hoden weg).

*i-saj-el-ok* v. wegnehmen. *in-vu-i-saj-el-ok i-ru-pu chi-na chi-r-e i-pux* ich schöpfe die Suppe ab (wörtlich: nehme die Unreinigkeit von der Oberfläche [der Suppe] mit dem Löffel weg).

*i-sa-m* v. wegnehmen. *na vu-i-sa-m pam* ich leere.

*is-il* n. in Verbindung mit den Pron. poss. unter. *vu-is-il* unter mir.

*is-in* n. Bart, gewöhnlich: *is-in chi*.

*is-m-al* n. Haar, Bart. *r-is-m-al na nu-vuach* Augenbraue. *r-is-m-al jal* Bart des Maiskolbens.

*it-i-n* v. baden.

*it-i-n-b-al* n. Bad.

*itzi* und *itzij* n. Kleider, Tuch.

*itzul* n. Rüsselbär.

*ivu-al* n. Säemann.

*ivu-a-n* n. Maisstaude, Maisfeld.

*ivu-ic* n. Maisstaude, Maisfeld.

*ivu-ir-ji* v. gehört werden (G.).

*ivu-i-vu-ej* v. hören (G.).

*ivuo-jo* n. Balken (Bdt.).

*ivuo-tz* n. Ader (Bdt.).

*ix* v. entkörnen. *vu-ix i-jal* ich löse die Körner vom Maiskolben.

*ix-am-aj vuach* entkörnt (Maiskolben).

*ixc'a* (Pm.) böse, zornig (*i-x-cak*?)

*ixc'ak* n. Nagel, Klaue.

*ixc'on* (Pm.) n. weiblich, Weib, Tochter.

*ixc'un* (Var. *ixk'un*) n. Tochter.

*ix-er-er* vor drei Tagen.

*ix-i-m* 1. v. entkörnen. *na vu-ix-i-m i-jal chi r-e ju-tak nu-k'ab* ich körne den Maiskolben mit den Fingern ab. 2. n. Maiskörner.

*ixk-el* (Pm.) n. Frau, Gattin (Bdt.).

*i-x-k'ak* (Pm.) und *i-x-k'ek* (Pi.) spät.

*ixmacal* (Var. *ixmac'al*) n. Blume, Frucht. *r-ixmacal quiy te* Flor de Isote (*Jucca gloriosa*) *r-ixmacal chaj* Fichtenzapfen.

*ixmacal-in-ic* v. blühen. *cajchi qu-eb chi ixmacalinic* sie stehen in Blüthe.



*ixok* (Var. *ixoc*, *ixo'k*) n. Frau, Gattin, weiblich.

### J.

*ja* 1. n. auf der Erde befindliche Wässer, Meer, Fluss, See, Lagune, Bad. 2. n. Klafter (*jun ja* eine Klafter). 3. part. *ja*. 4. Vocativ-Partikel *ja vu-ac'un* (*ha vacun*) o mein Sohn (G.).  
*ja sa* n. Durchfall (wörtlich: Wasser die Excremente).  
*jab* n. 1. das vom Himmel kommende Wasser, Regen, Regenguss. 2. Jahr.  
*jab-ic* v. sich im Wasser auflösen.  
*jab-ul* n. heiratsfähiges Alter.  
*jab vuach* wer? *jab vuach i-jat* wer bist du.  
*jach* 1. v. Mais ernten durch Abbrechen und Enthülsen der Kolben. 2. wechseln. *ch-a-jach vuach tumin* wechsele mir Geld.  
*ja'ch* (Pm.) v. stechen. *x-i-ŕ-ja'ch ak* die Schlange biss mich.  
*jach-a-m* v. Mais ernten. *na nu-jach-a-m r-ij i-jal* ich enthülse den Mais.  
*jach-o-j* (*chic*) geerntet.  
*jach-o-l* n. Maissammler.  
*jach-vuic* v. ernten.  
*jaj* n. Haus, siehe *buch jaj*.  
*jajlau* und *jajlawj* n. der Tepescuinte.  
*jak* (Pm.) v. öffnen.  
*jak-a-m* (Pm.) v. öffnen. *naj-oni-jak-a-m* ich öffne.

*jak-e-n* (Pm.) v. öffnen. *ch-a-jak-e-n* öffne.

*jak-l-a* (Pm.) geöffnet.

*jal* 1. n. Maiskolben. 2. v. wechseln, austauschen. *i-ru-jal i-r-ij i-ak* die Schlange wechselt die Haut.

*jal-ac'un* n. jung, unreif, Kind.

*jal-a-l k'or-ic* n. Dolmetscher (wörtl.: Wechsler der Sprache).

*jal-a-m* v. wechseln. *i-nu-jal-a-m i-nu-so* ich wechsele die Kleider.

*jal-ic vuach* schief, schräge gestellt.

*jal-om* (Pm.) n. Kopf.

*jam* (Pm.) n. Regen, = *jab* (Pi.).

*jan vuach* wer? irgend einer (Bdt.).

*ja-ru* wann (Bdt.), = *ja-r-uj*.

*ja-r-ub* wie viel? *ja-rub i-qui-oj* wie viele gehen? *ja-rub pa k'ij na nu-an-a-m ayu* wie viel Tage werde ich wohl hier bleiben?

*ja-r-uj* wann? *ja-r-uj ti-c'ul-ic* wann kommst du wieder?

*jat* pr. pers. 2. P. sing. du; gewöhnlich *i-jat*.

*jat-ak* pr. pers. 2. P. plur. ihr;

*jat-ak ja-r-ub* wie viel seid ihr?

*j-au* n. Vater (aus *aj-au*).

*javu-al* (*jau-al*) n. viel; vgl. *r-e*

*javu-al. javu-al-nim r-ok i-tz'il-o-m vui-l-i* sehr gross ist dieses Brett.

*javu-ich* (*jau-ich*) n. Herr, Gebieter.

*javuinak* (Pm.) n. Herr.

*je* 1. part. so, in dieser Weise, natürlich. *ma je ta* er ist nicht so. *je in-qui tak-e* so sagt man.

*je in vuan taxaj* wie es geschehen ist im Himmel (G.).  
 2. n. Schweif eines Thieres.  
 3. v. schweifwedeln, abwechselnd beugen und strecken. *ru-je i-tz'i* der Hund wedelt mit dem Schweif. *ch-a-je na a-k'ab* beuge und strecke deine Finger.  
 4. pron. dem. *ru-je* dieser, er. *je'ch* (Pm.) v. beißen; vgl. *ja'ch*. *je-e-m* v. beugen. *ru-je-e-m i-ru yujb r-ok* er hat X-Beine (wörtlich: die Schenkel seiner Beine sind gebogen).  
*jel-oj-ic* aufbrechen, sich öffnen.  
*jel-oj-ic vuo-chic i-x-c'ach-j-ic nak r-ib* die Wunde brach wieder auf, nachdem sie schon geheilt war.  
*jen* (Pm.) pr. pers. 1. P. sing. ich, = *jin* (Pi.).  
*je-nak* vielleicht.  
*je-naj-chic* (für *je nak chic*) ein anderer.  
*je-r-e* so.  
*je-ru-cab* so wie. *je-ru-cabi-vulu chan vu-e* so wie jener mache es. *je-y*, = *jiy* v. def. gehe. *je-y ti-vuor-ok* gehe schlafen.  
*je-yub pan ixib k'ij* von heute an in drei Tagen.  
*je-vuo-chic-nim-al* noch einmal so viel.  
*je-vuo-r-e* so soll es sein.  
*ji* (Pm.) n. Schwiegervater (?), (Pi.) Schwiegersohn.  
*jichichij* das Sausen des fliegenden Pfeiles.  
*jijk'-e* (Pm.) v. ersticken.

*jijk'-ic* v. ersticken. *qu-in jijk'-ic nak r-um i-nu-ja* ich ertrank fast beim Wassertrinken; vgl. *jik'-em*.  
*jijk'-i-sa-m* v. ersticken machen.  
*jik'-e-m* v. aufschlucken, aufsaugen. *na nu-jik'-e-m oc-ok pa nu-ju qu'isin-ok i-jotic* ich sauge mit den Nasenlöchern auf.  
*jik'-ij* v. schluchzen, schlucken.  
*jil* v. sich nähern, etwas näher bringen. *ch-a-jil ch-avu-ib* komm ein wenig näher.  
*jil-ic* v. ausruhen. *qu-in-jil-ic naj nu-ch'im-im* ich ruhe etwas auf meinen Stock gestützt aus. *x-in-jil-ic qu'isin r-um nu-ti-qu-il* ich habe mich vom Schmerz etwas erholt.  
*jil-i-m* v. sich nähern. *na nu-jil-i-m vu-ib* ich nähere mich.  
*jil-i-m-b-al* n. Rastplatz der reisenden Indianer.  
*jil-i-sa-m* v. niedersetzen (wörtlich: ausruhen machen). *na nu-jil-i-sa-m vu-ijk* ich setze die Last nieder.  
*jil-ok* v. 1. ausruhen. 2. sich nähern. *ti-jil-ok k-u'c*, *r-e r-e i-to-cab*, *ti-chic* tritt näher zu uns und setze dich.  
*jin* pr. pers. 1. P. sing. ich.  
*jin-ab-ir* in einem Jahr, vor einem Jahr; auch: *jin-ab-ir chal-ok*.  
*jinchic* n. (Bdt.) Scorpion(?).  
*jitz* n. die Haarflechte. 2. v. flechten.  
*jitz-b-al* n. die Haarflechte, das in die Haare geflochtene Band der indianischen Weiber.

*jitz-i-m* v. flechten.

*jiy* v. irr. imperativ. gehe, gehet.

*jiy i-jat* gehe du. *jiy tak i-jat* geht ihr! *jiy ti-vui ch-a-pat* bleibe du zu Hause (gehe zu Hause bleiben); vgl. Gramm., S. 105).

*jam?* v. aufreißen, umwühlen.

*caj-chi ru-jlam i-ajk i-ch'uvua* das Schwein wühlt die Erde um.

*jo* 1. (Pm.) n. Nase. 2. (Pi.) part.

*ja* so ist es.

*joc* v. die Hände hohl machen.

*joc-oj-ic* v. die gebogenen Handflächen in Form einer Höhlung gegeneinander legen.

*joch* n. Atole (Bdt.). (*jo'ch?* *oj'ch?*)

*jo'ch* v. kauen, beiagen. *in-qui-jo'ch vuach i-tz'ujum* sie beiagen das Leder.

*jo'ch-o-m* v. beiagen, kauen. *na-ni-jo'ch-o-m ijij* ich kauo Zuckerrohr.

*jo'ch-jic* v. gekaut werden. *man jo'ch-jic taj* es kaut sich nicht gut.

*jo'ch-vuic* v. kauen.

*joj* 1. pr. pers. 1. P. plur. wir. 2. n. hoch (in Zusammensetzungen, gekürzt aus *jojt*).

*joj-b-al* n. Leiter. *joj-b-al naj pat* der eingekerbte Baumstamm, der den Indianern als Leiter dient.

*jojm* (Var. *jojlb*) n. Schale aus dem Flaschenkürbis (Guacal).

*jojm-il* n. Schale.

*joj-o-l* n. Seite des Körpers, Rippengegend, Rippe.

*joj-pam* hohl.

*jojt-ic* 1. v. hinaufsteigen. 2. n. der Anstieg. *na nu-jojt-ic naj che* ich steige auf den Baum. *r-e r-e jojt-ic chal-ok* er kommt herauf. *jojt-ic tzak i-jal* der Preis des Maises ist gestiegen.

*jojt-i-nak* hoch, gestiegen. *jojt-i-na-k'ij* die Sonne steht schon hoch.

*jojt-ok* adv. hinauf.

*jojy-ib-al* n. Rasirinstrument.

*jol* (Pm.) n. Höhle, = *jul* (Pi.).

*jol-oj-ic* schön, fröhlich.

*jol-oj-ic-laj* adj. schön. *jol-oj-ic-laj k'a-xok* ein hübsches Mädchen.

*jolom* (Pm.) n. Kopf.

*jopil* n. Loch.

*jo-sa-jv* emporheben, hinauflegen, gewöhnlich in der Verbindung *jo-saj jojt-ok*, z. B.: *i-ru-jo-saj jojt-ok tak-e i-chek xak che i-cak-sutut* der Wirbelwind erhebt die trockenen Blätter.

*jo-sa-m* v. emporheben, hinauflegen. *na-nu-jo-sa-m i-vu-ok naj nu-chejc* ich krouze die Beine (wörtlich: lege mein Bein auf mein Knie).

*josc* böse, zornig.

*jot-ic* 1. v. kalt werden. *cajchi ru-jot-ic* es wird kalt. 2. n. kalt, *jotic ja* kaltes Wasser. *jotic* allein heisst auch kaltes Wasser, Flusswasser.

*jot-ic-laj* n. kalt. *jot-ic-laj caxlan vuic eu in-cor-ji-c* kaltes Brod von gestern.

*jot-i-saj* v. kalt machen.

*jot-i-sa-m* v. kalt machen.  
*jot r-ij* v. abkratzen. *r-e-jin i nu-jot r-ij* ich schabe.  
*ju* n. Nase, Spitze, Schnabel.  
*ju ru-ch'u'ch* Brustwarze.  
*ju si* Feuerbrand (tizon).  
*ju tak vu-ok* Zehen.  
*ju'c* v. schleifen, reiben. *i-nu-ju'c i-nu-ch'ij'ch* ich schleife mein Messer. *x-u-ju'cvuach i-nu-k'ab i-lazo* die Leine hat mir die Hand aufgerieben.  
*ju'c-u-j chic* geschliffen.  
*ju'c-u-m* v. schleifen.  
*ju'c-u-r-ij* v. reinigen (durch Schleifen). *na nu-ju'c-u-r-ij i-nu-machet* ich reinige mein Machete (wörtlich: schleife seinen Rücken).  
*jucub* n. Trog (Bdt.).  
*jucuc* n. Kröte.  
*juj* n. Papier, Buch, Brief.  
*ju-jun* jeder, je ein. *jujun chi che c'ul be* je ein Baum auf jeder Seite des Weges.  
*ju-jun-al* jeder. *ka-ju-jun-al* jeder von uns.  
*jul* n. Loch, Höhle, Graben. *jul ja* Brunnen.  
*ju-mej'k* sofort, in einem Augenblick. *ju-mej'k in-sajch pa ru c'ux* vergesslich (wörtlich: in einem Augenblick vergisst er in seinem Herzen). *pan ju-mej'k* bis nachher. *ju-mej'k oc nu-c'ul-ic* gleich, nachdem ich kam.  
*ju-mej'k-il* (selten *ju-mi'jk-il*) (*chi-*) sofort, schnell. *xa ru-ju-mi'jk-il i-x-quim-ic* er starb plötzlich.

*jum-ic* v. lärmen, Geräusch machen. *xa n-jum-ic chic ni-x-jojt-ic i-cohet* die Rakete krachte, als sie aufstieg.  
*jum-in-ic* v. lärmen. *qui-jum-in-ic i-tinamit* das Volk lärmte.  
*jun* num. eins, in einem, zusammen. *jun-lok'-ic ix-nu-an* ich kaufte Alles zusammen (wörtl.: ein [einziges] Kaufen machte ich).  
*jupa* (Pm.) v. sich mit dem Gesicht nach unten legen.  
*juqu-e-j* v. sich nachschleppen, kriechen. *i-nu-juqu-e-j vu-ib* ich krieche.  
*juqu-e-m* v. kriechen. *qui-juqu-em qu-ib* sie kriechen.  
*jur* v. blasen.  
*jur-ub* n. Schulter; vgl. *yejal nu-jurub*.  
*jut* v. einfädeln. *ch-a-jut i-no'k chi ju cuxa* bringe den Faden in die Spitze der Nadel.  
*jut-jut* n. der Vogel Pájaro bobo (Momota Lessoni).  
*jux* n. Schleifstein.  
*jux-u-m* n. abreiben, schleifen. *na nu-jux-u-m i-nu-bax* ich reibe mir den Schweiß ab.

**K.**

*k* pr. poss. 1. P. pl. vor Vocalen.  
*k-abaj* unser Stein.  
*ka* pr. poss. 1. P. pl. vor Conson.  
*ka-pat* unser Haus.  
*kaj* v. hinabsteigen. *x-in-kaj yu'k* ich steige die Bergwand hinab.  
*kaj-en chal-ok* steige hinab.

*kaj r-ansil i-ru-tijolan* er ist ohnmächtig geworden (wörtlich: es fiel die Kraft seines Körpers).

*kajb* n. der Athem.

*kajb-an-ic* Athem holen.

*kaj-e-nak* gesunken, hinabgestiegen. *kaj-e-na-k'ij* spät (wörtlich: gesunken ist die Sonne).

*kaj-ic* hinabsteigen.

*kaj-t-e-s-j-ic ru-ja* getauft.

*kal-ic* v. ausgleiten; vgl. *cal-ic*.

*kal-oj-ic* v. ausgleiten.

*kar-ej* (Var. *ker-ej*) v. schleppen, nachziehen. *na nu-ker-ej ch-u pöt* ich ziehe sie am Huipil).

*kar-e-m* (Var. *kerem*) v. schleppen.

*kar-e-m-aj* geschleppt.

*kas* und *kas r-ij* rauh, spitzig.

*kas ju i-qu'ix* der Dorn ist spitzig.

*kas nu-ba-r-e* ich habe es geschärft, spitzig gemacht.

*ka-sa-m* v. hinabgehen machen, fallen machen. *na nu-ka-sa-m vuach i-cak-il* ich beruhige (wörtlich: mache fallen) seinen Zorn. *na nu-ka-sa-m ru-ja* ich taufe.

*k-e* pr. poss. synth. 2. P. pl. *k-e i-pat* unser Haus.

*k-e joj* unser, für uns.

*kerej* und *kerem*; vgl. *karej*.

*k-ib* pr. refl. synth. 2. P. pl. uns.

*kib* v. reiben, verreiben. *na-nu-kib pam vu-ok* ich zertrete.

*kib-i-j* v. reiben.

*kib-i-m* v. reiben. *na nu-kib-im vuach i-ac'al chi-r-e vu-ok* ich

reibe die Erde mit dem Fuss. Dann: salben. *ru-kib-i-m vuach i-nu-na* er salbt meinen Kopf.

*kilij* rittlings.

*kil-vuic* vermeiden.

*kina vuach* fett.

*kojkel* (Pm.) n. betrunken.

*kox* n. Rest, Ueberbleibsel.

*kox-an-ic* v. übrig bleiben.

*k-u'c* mit uns.

*k-um k-e* durch uns.

*k-utquel k-ib* nur wir.

*kux* 1. n. Hokkohuhn (Crax alector und Verwandte). 2. n. Oxyd der Metalle, Rost. *kux vuach* es ist rostig.

*kux-il* n. Rost, Metalloxyd.

## K'.

*k'a* n. 1. Weib, Mädchen, jung.

2. faul; dann auch: Geschwür, Hämorrhoiden.

*k'a-ab* n. indianische Leiter, bestehend aus einem eingekerbten Baumstamm, Brücke. *k'a-ab r-ij nim ja* Brücke über den Fluss.

*k'a-be* n. Gässchen.

*k'ab* n. Hand, Handhabe, Ast.

*k'ab ca* Handwalze des Maismahlsteins. *k'ab xijab* der Riemen zum Schnüren der Sandalen.

*k'ab-a-m* v. eifersüchtig sein. *qu-i-r-u-k'ab-am* sie ist auf mich eifersüchtig.

*k'ab-is* n. Ohrfeige.

*k'ajch* v. umarmen.  
*k'ajch-e-ju. k'ajch-e-mv.* umarmen,  
 auf den Arm nehmen, tragen.  
*k'aj xok*, vgl. *k'a-xok*.  
*k'a-jic* v. verfaulen, angefressen  
 sein. *caj-chi-ru-k'a-jic i-nu-chi*  
*r-um i-tz'a* mein Mund ist von  
 der Hitze entzündet.  
*k'a-ji-nak* faul. *k'a-ji-naki-r-a-i-che*  
 der Baumstamm ist faul. *k'a-*  
*ji-nak i-r-e* die Zähne sind an-  
 gefressen.  
*k'a'k* (Var. *k'ak*) n. Feuer, das  
 ätzende, brennende Princip eini-  
 ger Pflanzensäfte.  
*k'a-l-aj* adj. alt, verrottet. *k'a-l-*  
*aj i-itzi* ein altes Kleid.  
*k'al-en* n. v. als Gruss gebraucht:  
 „Guten Tag“; vgl. *Cakchiquel*:  
*k'al-aj* sichtbar etc. und *Ixil*:  
*cal-en* morgen.  
*k'am* (Pm.) n. Hand, Finger, Hand-  
 habe, Ast, = *k'ab* (Pi.) *k'am*  
*chye* Baumast.  
*k'am-b-ic* v. gelb werden, reifen.  
*caj-chi ru-k'am-b-ic i-jal* der  
 Mais reift.  
*k'an* adj. gelb, reif. *k'an chic* es  
 ist reif.  
*k'an ch'ij'ch* n. Kupfer.  
*k'an puak* n. Gold. Heutzutage  
 auch: *k'an tumin*.  
*k'a-naj* faul, verrottet.  
*k'an-il* n. das Gelbe, der gelbe,  
 reife Zustand. *ru-k'an-il miloj*  
 das Gelbe des Eies.  
*k'at-am* und *k'at-an* v. schneiden.  
*na-nu-k'at-am e-ju-tak vu-ixc'ak*  
 ich schneide meine Nägel.

*k'a-xok* n. junges Mädchen, Jung-  
 frau, lediges Frauenzimmer.  
*k'axok, ma ru-an-an ta ac'un-*  
*an-ic* sie ist noch Jungfrau,  
 sie hat noch nicht geboren.  
*k'eb* v. wegwerfen. *ch-a-k'eb* wirf  
 es weg.  
*k'eb-e m* v. wegwerfen.  
*k'ej-bic* v. fallen. *na nu-k'ej-bic*  
*chi ticlic nu-na* ich falle mit  
 dem Kopf voran.  
*k'ej cam* n. Biene (Pm.).  
*k'e-jolotic* n. sehr artig, hübsch.  
*k'e'k* (Var. *k'ek*) n. schwarz, dun-  
 kelfarbig.  
*k'e'k ru-tijol-al* Neger (wörtlich:  
 schwarz ihr Körper).  
*k'e'k ab-aj* n. Obsidian.  
*k'e'k puak* n. Blei.  
*k'e'k uk* n. schwarze Laus.  
*k'e'k xij'c* n. eine Falkenart, die  
 sich von Schlangen nährt.  
*k'e'k-b-ic* v. schwarz werden.  
*k'e'k-um* n. Finsterniss (*k'ye-k'om*,  
 Pm.).  
*k'elej* n. Regenzeit (Bdt.).  
*k'ij* n. Sonne, Tag.  
*k'ij-al* n. wunderbar. *ru-k'ij-al* es  
 ist wunderbar.  
*k'ijli-sa-m* v. zurückhalten, den  
 Weg versperren, am Weiter-  
 gehen hindern. *caj-chi qu-i-ru*  
*kijlisam* er hält mich zurück.  
*k'ilej* n. Regenzeit.  
*k'iloj-ic* v. versperrt werden.  
*k'ixin* n. lau.  
*k'oj* 1. v. schlagen, gegen etwas  
 schlagen; dann: Trommelschla-  
 gen. *xi-ru-k'oj chi che* er schlug

mich mit einem Stock. *ix-nu-k'oj vuach i-ru-bakil i-naj nu-chejc* ich stieß mit dem Wadenbein an. 2. n. Trommel.  
*k'oj-in-ic* v. trommeln, schlagen.  
*k'oj-o-m* v. schlagen. *na nu-k'oj-o-m vu-ib* ich schlage mich. *na nu-k'oj-o-m vuach i-jal* ich drehe den Mais aus.  
*k'o'k* klein (Bdt.); vgl. *co'c*.  
*k'ol* n. Harz, Leim.  
*k'ol-e-m* n. leimen, löthen. *na nu-k'ol-e-m chi tz'a-laj ch'ij'ch* ich löthe mit dem heissen Löthkolben.  
*k'ol-e-m-aj* gekebt, gelöthet.  
*k'op* v. anzünden.  
*k'op-ic* v. anzünden. *caj-chi ru-k'op-ic i k'a'k* das Feuer ist angezündet.  
*k'op-l-ic (chic)* angezündet.  
*k'op-o-m* v. anzünden.  
*k'or* n. wässriger Brei aus feinem Maismehl (Atole).  
*k'or-al* n. Sprache, Rede, Stimme, Idiom. *ka-k'or-al k-u'c* wir sind befreundet (wörtlich: wir reden zusammen, there is our speaking to each other).  
*k'or-e* und *k'or-ej* v. reden, anbieten, grüssen. *ne nu-k'or-e itocom* ich gebe einem Andern Auskunft.  
*k'or-ic* 1. v. sprechen, ein Geräusch machen, krachen. *in k'or-ic* er schnarcht. *in-k'or-ic i-naj r-e* seine Zähne knirschen. *i-x-k'or-ic i-nu-bak-il* mein Knochen krachte.

*k'or-ok-re* reden.  
*k'or-o-m (chic)* gesagt haben.  
*k'u* ausgleiten.  
*k'uch-u-j* v. wegnehmen.  
*k'uch-u-m* v. wegheben.  
*k'u'k* n. der Vogel Quetzal (Pharomacrus mocinno) und seine Federn.  
*k'um* und *k'un (chi-)* geheim, langsam, leise, nach und nach. *k'un cajchi ru-be i-cam-an-ic r-e r-e* langsam geht die Arbeit von Statten. *xa k'un qu-in-k'or-ic* ich rede leise.  
*k'un-ey* v. verführen. *i-x-nu-k'un-ey* ich verführte sie.  
*k'un-i-m* liebevoll zu Einem reden, schmeicheln, verführen.  
*k'un-ul* n. Kinderwärterin. *jin k'un-ul* ich warte Kinder ab.

## L.

*lä* n. der Chichicaste-Strauch (eine baumartige Brennessel).  
*laber* n. Violine.  
*lac* n. leichte Kratzwunde.  
*la'ch* n. 1. Gabel, Haken. 2. Zwillinge.  
*laj* adj. Suffix, einem Adjectiv zugesetzt, = *valde*, sehr (G.).  
*laj'tzn.* beschäftigt. *laj'tz nu-vuach* ich bin beschäftigt.  
*laj'tz-a-m* v. enger werden. *caj-chi ru-laj-tz'a-m r-ib i-be* der Weg verengt sich.  
*la-lo* (Pm.) dort. *la-lo ule* dort ist er.  
*laqu-e-m* v. kratzen, scharren. *caj chi qui-laqu-e-m i-ac'al i-*

*quixlan* die Hühner scharren den Boden.  
*laqu-i-m-aj* gekratzt.  
*latz-ic* klebrig, zähflüssig.  
*lavual* n. Sünde (G.).  
*lavu-in-i* sündigen (G.).  
*lec* n. Vogelleim.  
*lemou* n. Spiegel.  
*liclic* n. Sperlingsfalke (Tinnunculus sparverius).  
*lo* (Pm.) dort; vgl. *la-lo*.  
*loar-ic* v. gekaut.  
*lob k'a'k* n. Ring.  
*loc che* n. Haken.  
*loch* v. sich kratzen. *i-nu-loch vu-ib* ich kratze mich.  
*loc-ol qu-eb* in einer Reihe, einer hinter dem andern.  
*loch-o-msich* kratzen. *na-nu-loch-o-m i vu-ij* ich kratze meinen Rücken.  
*lo'ch-ic* biegsam, geschmeidig.  
*lo'k (loc?) sa* n. Harpune (Bdt., Di.).  
*lo'k* v. kaufen.  
*lo'k-o-j (chic)* 1. gekauft. 2. (*locoh*) lieben (G.).  
*lo'k-o-l* n. Käufer, Krämer.  
*lo'k-o-m* n. kaufen.  
*lo'k-o-n-ji (loconhi)* geliebt werden (G.).  
*lo'k-vuic* v. ausgeben, kaufen.  
*lotolic* n. Thal (Bdt.).  
*lo-vuic* v. kauen.  
*lu* dort (Bdt.); vgl. *la-lo*.  
*luch* n. Krampf.  
*lujch* n. Löffel (Bdt.).  
*lu'k-ba'k* Angel (Bdt. *loc bak?*).  
*lutz* v. zusammenpressen. *ne nu-lutz chi r-e vu-e* ich presse mit den Zähnen zusammen.

*lutz che* n. der Durchgang durch die Hecke, der entsteht, indem die Stäbe der Hecke auseinandergebogen werden und dann zurückschnellen.

## M.

*ma* part. der Verneinung oder des Verbotes, steht vor dem Nomen oder Verbum und erfordert meist *taj* hinter diesem. *ma ajl taj* nicht schwer. *ma in-vu-il taj* ich sehe nicht.  
*mac* n. Sünde, = *majc*.  
*ma-chi* nein, nichts.  
*ma-jab-taj* Niemand.  
*ma-ja-ok* bevor (wörtlich: noch nicht). *ma-ja-ok in-el-ic i-k'ij* bevor die Sonne aufgeht.  
*ma-ja-r-uj* niemals.  
*majc* n. Sünde.  
*ma-je-ta* nicht so. *ma-je-ta ni x-u-an* er ist nicht so, wie er war.  
*maj te* n. indianisches Traggestell zum Fortbringen gebrechlicher Dinge, wie Eier, Geschirr (Cacaxte).  
*malcan* n. Witwe.  
*ma-l-ic* ganz, vollständig, genug.  
*ma-l-ic i-nu-an* ich vollende (mache ganz). *ma-l-ic i-qui ib* zwei sind genug. *ma-l-ic i-ru-cam* es hat Platz. *ma ma-l-ic ta ru-qui-il* es ist nicht süß genug.  
*mam* n. 1. Grossvater. 2. das unterirdische Tosen der vulcanischen Thätigkeit (Retumbo).



3. (Bdt.) Enkel von Seite der Tochter.

*mama* (Pm.) Grossvater, alt.

*mam k'ab* n. der Daumen (Ältester der Hand).

*ma-naj-t-a* nicht fern, nahe.

*ma-na-ta* etwas nicht thun wollen.

*ma-na-ta nu-nima-n* ich will nicht gehorchen. *ma-na-ta-nu-maya-m ru-ban-ar-ic* ich höre nicht auf, es zu thun, ich fahre fort.

*man* part. der Negation oder des Verbotes, = *ma*. *man cuy-jic taj rum i-Dios* es wird von Gott nicht verziehen. *man chol ta chi an-a-m* dies kann nicht gemacht werden.

*man chuen* nicht (G. für *ma n-ch-u-an*).

*mani* und *man-ic* nein (Bdt.).

*mani quiro* das nicht gut ist (G.).

*map* n. Tepescuinte.

*masat* n. Reh (*Cervus virginianus*).

*ma-si-taj* nicht ganz. *ma-si-taj in-atob* ich bin nicht ganz wohl.

*ma-si-ta nuj-i-nak* es ist nur halb voll.

*ma-suk-taj* schlecht, nicht gut.

*ma-suk-ta-r-uxla* schlechter Geschmack.

*ma-ta* und *taj* (vgl. *ma*) part. des Befehls oder Wunsches. *ma taj na ru-c'ul-ic* möchte er doch kommen.

*mat* part. des Befehls. *mat k'or-ic* rede nicht. *mat tuqu-ic* bleibe ruhig.

*m-atob ta* schlecht (nicht gut).

*m-atob te-na* sein Kopf ist schlecht.

*m-atob-laj* schlecht. *m-atob-laj vuinak* der Feind, Gegner im Streit; auch: *m-atob-taj-laj vuinak*.

*m-atou-ta* = *m-atob-ta*. *m-atou-ta chic* es ist nicht mehr zu gebrauchen. *m-atou ta ru-c'uz* er ist schlecht dran.

*matunak* von heute an.

*ma'tz* n. der dünne, gesüsste Brei aus Maismehl (Atole).

*mau* n. Faden, Garn, Hanf.

*ma-vu-aja-taj* nirgends.

*ma-vuax-ta* niemand.

*ma-vu-ejt-al* (*chi-*) plötzlich (wörtlich: bei meinem Nichtwissen, ohne dass ich es wusste).

*ma-vuo* nicht. *ma-vuo-in-cuy-jic taj* man hält es nicht aus.

*ma-vuo-in-oqu-ic-taj i-k'or-ic chi xiqu'in* er ist dumm (wörtlich: die Rede geht nicht in sein Ohr).

*ma-vuo-chi-bij-taj* es ist in Wahrheit nicht.

*ma-vuo-je-ta* es ist nicht so. *ma-vuo-je-ta in-ca-ic* es gleicht ihm nicht.

*ma-vuo-naj-ta* nahe, nicht fern.

*ma-vuox-taj* (aus *ma-vuach-taj*) nichts. *ma-vuox-taj in-kox-an-ic* es bleibt nichts übrig.

*ma-x-ta*, *ma-x-taj* und *ma-x-te* es ist nichts. *ma-x-ta chic pam i-chacach* es ist nichts mehr im Korbe. *ma-x-ta k'or-ic* es gibt nichts Neues.

- may* v. aufhören. *x-u-may i-je ru-k'or* der Lärm hörte auf.
- may-a-m* v. aufhören.
- me'c* v. ziehen, wegziehen; Dinge, die den Weg versperren, wegräumen. *ch-a-me'c-r-e* räume mir dies weg.
- mej'k* n. die kleine Quantität, der Augenblick; vgl. *ju-mej'k* und *ju-mej'k-il*.
- mem* n. stumm, auch blödsinnig.
- mes* 1. n. Katze. 2. v. mit dem Besen kehren, reinigen, wischen.
- mes-b-al* n. Besen. *mes-b-al ipac* Besen aus Palmenblättern.
- mes-e-m* v. reinigen, kehren.
- mesk'alas* (Pm.) n. Schwägerin.
- mes-oj chic* gekehrt, gereinigt.
- mes-o-m-ajvuach* gekehrt, gereinigt.
- meston* n. Katze (Bdt.)
- me'tz* n. Augenwimper, Braue.
- mi* part. interr. vor Conson. *mi x-a-an* hast du es gethan? *mi ac'un ixc'un on?* ist es ein Knabe oder ein Mädchen?
- mijn* und *min* 1. v. stossen. 2. n. ein Längenmass, Zoll.
- mijn-a-j* v. stossen.
- mijn-a-m* v. stossen. *na-nu-mijn-a-m chi-r-e nu-k'ab* ich stosse mit der Hand.
- mi'loj* n. Ei.
- min* 1. n. Zoll (die Länge des ersten Daumgliedes als Längenmass). 2. v. stossen, = *mijn*.
- min-jic* gestossen werden.
- mis* (Pm.) n. Katze, = *mes*.
- mix* n. Baumwolle (Bdt.).
- mi-x-ti* ist? *mi-x-ti-ujt-i-nak i-yavud?* Ist der Kranke sehr übel dran?
- mojch* n. die geschlossene Hand, Faust.
- mojch-ej* v. mit der Hand pressen. *cou i-nu-mojch-ej* ich presse fest.
- mojch-e-m* v. in der Faust halten, die Faust ballen. *na nu-mojch-e-m* ich balle die Faust.
- moj'k* n. die Hand voll.
- moj'k-e-j* v. in die Hand nehmen. *ch-a-mojk'-e-j chal-ok* bringemir in den Händen.
- moj'k-e-m* v. in die Faust nehmen. *na nu-moj'k-e-m el-ok chi-r-e nu-k'ab* ich nehme mit der Hand weg.
- mok* n. Pflütze, sumpfige Stelle.
- mol* v. sammeln, zusammenbringen, finden, aufbewahren.
- mol-o-j* 1. v. gesammelt, aufbewahrt. *mol-oj chic vuach*. 2. (Pm.) Ei.
- mol-o-m* und *mojl-o-m* v. bewahren, sammeln. *caj-chi qui-mol-o-m qu-ib i-tinamit* die Leute sammeln sich.
- mol-o-r-e* n. der Aufbewahrer.
- mucur* n. wilde Taubenart.
- muj* n. Schatten. *ru-muj i-caj chi ru-be* sein Schatten ist auf dem Wege. *nu-muj r-um i-k'ij* mein Sonnenschirm.
- muj-a-m* v. benetzen. *na nu-muj-a-m i-itzi pan ja* ich netze die Kleider im Wasser; färben.
- muj-a-n-r-e* n. Färber.
- muj-ul* n. Wolke.

*mukun* 1. n. Maiskuchen, Tortilla.

2. *muk-un i-poj yunak* wachsen-der Mond.

*mukun-e-m* v. Maiskuchen backen.

*na nu-mukun-e-m vuach i-k'or* ich will den Teig backen.

*muk-a-m* v. beerdigen.

*muk-a-n-r-e* n. Todtengräber.

*mula* und *mula'k* n. der Achiote, ein rother Farbstoff aus Bixa orellana (Orléans).

*mul-u-j* (Pm.) v. aufhäufen, = *moloj* (Pi.). *mul-u-j avuix* die Erde um die Maisstauden aufhäufen.

*mul-u-m-ic* aufgehäuft.

*mus* n. der Nicht-Indianer, Ladino.

*mus-mus jab* n. der feine Regen, Staubregen.

*mus-mu-t-ic* v. fein regnen. *caj-chi chi mus-mu-t-ic i-jab* es regnet ganz fein.

*mutz* n. der Augenblick, ein Öffnen und Schliessen der Augen.

*mutz-l-ic* geschlossen. *mutz-l-ic i na'k vuach cab-chel* er hat beide Augen geschlossen.

*mux-i-n-ic* v. schwimmen.

*muty* n. 1. der Fisch Fuilin. 2. der Baum Chicosapote (Bdt.).

## N.

*na* 1. Kopf, Spitze; vgl. *naj*.

2. part. die als Verbalpräfix der Zukunft dient. *na-c-at-nucut-um* ich will oder werde dir zur Ader lassen (S. 94); vgl.

*najo* und *ne*. 3. Stamm mit

der Bedeutung „wissen, wach, gesund sein“.

*na-al* gesund sein. *na-al-qu-in* ich bin wohl. *na-al-ic* gesund; vgl. *na-l-ic*.

*na-b-ej* v. verstehen, können, wissen.

*naj* 1. n. Kopf, hervorragender Theil. *na jal* Bart des Mais.

*naj chejc* Knie. *naj k'ab* Finger. *naj pat* Dach. 2. adv. auf,

über. *naj nu-tileb vu-ijk-aj ruje* auf der Schulter trug ich es.

*najo* und *nojo* (Pm.) Verbalpräfix der Zukunft. *najo-ni-c'ot-o-m* ich reisse aus.

*najt* adv. fern. *najt qui-xilak* weit von einander entfernt. *najt-ak yu'k* der Horizont (wörtlich: die fernen Berge).

*najt-ir ch-o k'ij* vor Alters.

*nak* 1. v. tadeln. *x-i-ru-nak* er tadelte mich.

*nak-a-m* v. tadeln. 2. part. und Suffix der Vergangenheit.

*na'k* n. der Kern einer Frucht, die Frucht. *na'k tulul* der Kern der Sapote-Frucht. *na'k vuach quina'k* Bohnen.

*na'k vuach* n. Augapfel (wörtlich: Kern des Gesichtes).

*na-l-ic* (Var. *naalic*) gesund. *na-l-ic-r-e* er ist gesund. *na-l-iqu-e* sie sind gesund.

*na-l-oj* v. erwachen. *i-x-na-l-oj vu-e-jin* ich erwachte.

*na-l-oj-i-nak* erwacht.

*nan* n. Mutter.

*na-oj* v. wissen. *aj-na-oj* der Arzt.

- ne*, Aussprachsvariante von *na* sub 3; z. B. *ne ti-nu-min* ich stosse dich. *ne-ru-ba r-aj-im v-um* ich mache ihn laufen.
- neba* (Pi.) und *nevua* (Pm.) n. arm, verwaist, verwitwet. *neba ixok* Witwe. *neba vuinak* ledig.
- neba-il* n. Geschäft, Besitzthum.
- ne-el* nachher (Bdt.).
- nem* (Pm.) n. gross.
- nem vuach* (Pm.) n. breit, gross von Fläche.
- ni* 1. (Pm.) pr. poss. 1. P. sing. mein. *ni-pat* mein Haus. 2. (Pi.) conj. wann, während. *ni x-nu-ban juec-il* als ich Richter war.
- n-ic* wann? um wie viel Uhr? wie beschaffen? *nic nim-al* wie gross? *nic pa-cham-il* wie tief. *nic vuach* wie? *nic vuach i-n-a-an* wie machst du es?
- nim* n. gross.
- nim-aj* v. gehorchen, glauben.
- nim aj-vual* Gott (*nim aval* G.).
- nim-ak itzul* n. der einsam lebende Rüsselbär.
- nim-ak quina'k* n. eine grosse Bohnenvarietät („pilyo“ d. Ladinis).
- nim-ak vuach ch'an* n. Hochwald.
- nim-al* n. Grösse, Heiligkeit.
- nim-a-m* v. gehorchen.
- nim-be* n. Hauptstrasse (oppos. *k'a-be*).
- nim-b-ic* gross werden. *caj-chi ru-nim-b-ic pam* es wird gross in seinem Innern, d. h. dick.
- nim-bi-sa-j* v. vermehrt, vergrössert. *ne nu-nim-bi-saj pam* ich will es dicker machen.
- nim-bi-sa-m* v. grösser machen. *caj chi nu-nim-bi-sa-m i-jul* ich mache den Graben breiter.
- nim ja* n. Fluss (grosses Wasser).
- nim k'am* (Pm.) n. Daum.
- nim k'ij* n. Festtag (grosser Tag).
- nim-l-aj* adj. gross. *nim-l-aj pat* ein grosses Haus. *nim-l-aj vuinak* ein dicker Mann; übertragen: ein angesehener Mann, der Gebieter.
- nim-l-aj ba'tz* n. der Affe Mono.
- nim-l-aj majc* n. Todsünde.
- nim pam* dick, fett (gross im Innern).
- nim-r-ok* lang, hoch (gross sein Fuss).
- nim-r-ok-l-aj* lang, hoch.
- nim vuach* breit (gross die Fläche).
- nojo* = *najo* (Pm.) = *na* (Pi.) Verbalpräfix.
- noj vual* ein vermöglicher Mann. *i-ru-noj vual* er hat Vermögen.
- nokenoj* v. den Pfeil fliegen lassen.
- nok yunak* auf einmal.
- no'k* n. rohe Baumwolle und das verarbeitete Garn.
- non* Ortspartikel, wenn nicht Ortsveränderung gemeint ist (G.).
- nu* pr. poss. 1. P. sing. mein. *nu-pat* mein Haus, = *ni* (Pm.).
- nuj* Stamm mit der Bedeutung füllen.
- nuj-i-nak* voll. *nuj-i-nak i-ru-ch'u'ch* ihre Brüste sind voll.
- nuj-m-ic* essen, Hunger haben.
- nuj-sa-m* v. füllen.
- nup* n. der Ceibabaum (Bombax Ceiba L.).

## O.

- o* v. gehen (vgl. *oj*). *qu-in-o chi ru-pat Pedro* ich gehe nach Pedro's Haus.
- oc* v. hineingehen, eintreten. *x-oc i-vu-ok pan ch'uvua* mein Fuss trat in den Koth.
- oc-b-al* n. der Ort, wo man eintritt, Pforte, Eintritt.
- oc-ok* drinnen.
- oc-r-ic* v. sich gewöhnen, gewöhnt sein.
- oc-r-i-sa-j* v. sich gewöhnen. *vu-oc-r-i-sa-j vu-ib* ich gewöhne mich daran.
- oc-r-i-sa-m* v. sich gewöhnen.
- ochoch* Haus (G.).
- oj* 1. n. der Fruchtbaum *Agua-cate* (*Persea gratissima*). 2. v. gehen.
- ojch* n. junger Maiskolben.
- oj-b-al* n. Fussstapfen, Spur; vgl. *ok-b-al*.
- oj-ic* v. gehen. *na vu-oj-ic ajar* ich gehe fischen. *na-vu-oji-yoc* (Pm.) ich gehe zu Bett.
- ojm* (Pm.) n. Husten.
- ojob* (Pi.) n. Husten.
- ojob-r-ic* v. gähnen, husten.
- oj-ok* gehen sollen oder wollen.
- oj-ok i-r-e* er soll gehen.
- ok* 1. n. Unterschenkel, Fuss; dann: Tiefe, Strömung. (*r-e r-ok i-ja*). *r-ok ja* Fluss. *r-ok yu'k* Barranca, Thal. 2. part., die dem Satze optative oder imperative Färbung verleiht (S. 90).

- ok-b-al* n. Fussstapfe, Spur.
- ok qu'em* Einschlag der Gewebe.
- okt-a-m* (Var. *o'ktam*) v. loslassen. *r-okt-a-m r-ib* er hat sich losgemacht.
- o'k-ic* v. schreien, ein Geräusch machen.
- o'k-im-b-al* n. Gesang der Vögel.
- om* n. Camote (*Batatas edulis*).
- on* conj. oder. *mi r-e i-vuüi on r-e i-vulu* dies oder jenes.
- oqu-ic* v. eintreten. *na vu-oqu-ic ru'c chi k'un* ich verführe sie (wörtlich: ich trete mit ihr ins Verborgene).
- oqu-i-nak* eingetreten. *oqu-i-nak ok chic i-k'ij* wenn die Sonne untergegangen ist.
- otob-il* n. das Gute; die Gunst, der Gefalle. = *atob-il*.
- otou* v. begehren, wollen, = *atou*.
- ou* n. der Mapache (*Waschbär*, *Procyon lotor*).
- oxla-n-ic* v. athmen.
- oy-e-m* n. erwarten.

## P.

- pa* 1. n. Regenmantel aus Palmblättern (*Soyacal*). 2. v. anhalten, stille stehen, sich aufrichten. *ti-pa* stehe still oder stehe auf.
- pa ab* n. Flanke der Thiere.
- pa-b-a-m* (und *pa-b-a*) v. sich aufrichten, anhalten, sich setzen (von Vögeln). *x-i-pa-b-a-r-ib i tz'iqu'in* der Vogel setzte sich.
- pac* n. die Anone.

- pachach* n. Küchenschabe (Blattarum spec.).
- pach-al* 1. n. der Fisch Mojarra. 2. n. v. mit dem Gesicht nach unten. *pach-al-qu-in ni x-in-kaj-ic* ich fiel mit dem Gesicht nach unten.
- pach-a-m* (*pach-a-n* und *pach-a*) v. hinsetzen, hinlegen, sich auf den Bauch legen. *i-nu-pach-a-vu-ib* ich lege mich auf den Bauch. *na nu-pach-a-m naj ru-miloj* ich setze sie (die Henne) auf ihre Eier.
- paj-a-m* v. 1. wägen, messen. *na nu-paj-a-m pam i-ja* ich messe die Tiefe des Wassers. 2. (*pah-a-m*) v. braten. *na-nu-pah-a-m i-nu-paran* ich brate die Banane.
- pajar* n. Stinkthier (Bdt.).
- paj-e* (Pm. fast *pah-e* lautend) v. stillstehen, aufstehen.
- pajk-a-j* v. fragen, verlangen. *pajk-a-j cas* eine Schuld einziehen. *i-nu-pajk-a-j nu-cuy-ar-ic* ich bitte. *xa x-nu-pajk-a-j nu-cuy-ar-ic ch-u-vuach* ich trage ihm auf.
- pajk-a-m* v. verlangen, fragen.
- pajo* (Pm.) n. Sand (Rckstr.).
- paj-oj* gemessen.
- pajnis* (Pm.) n. Strohhut.
- pa'k-pot-ey* v. ein klatschendes Geräusch hervorbringen. *i-ru-pa'k-pot-ey i-k'ab* er klatscht in die Hände. *in-qui-pa'k-pot-ey qui-xi'c* sie (Vögel) schlagen mit den Flügeln.
- paláuj* (und *palau*) n. Meer, See.
- pal-ey* v. aussäen (durch Werfen mit der Hand).
- pa-l-oj-ic* v. sich aufstellen, in Erektion gerathen. *caj-chi ru pa-l-oj-ic i-ru-tz'iqu'in* sein Penis erigirt sich.
- pam* n. das Innere, Eingeweide, Bauch. *pam i-nu-k'ab* innere Handfläche. *pam vu-ok* Fusssohle.
- pam pat* drinnen (im Hause).
- pam pat ch'o* n. Hausmaus.
- pan* präp. auf, aus, in der Richtung von, in, nach. *pan yej-al* in der Mitte. *pan jojt-ic* nach oben. *na-vu-el-ic pan pat* ich trete aus dem Hause. *pan otob-il* auf gute Weise.
- panajis* n. Strohhut, = *pajnis* (Bdt.).
- pan-a-m* (Pm.) v. schlagen, treffen. *na ni-pan-a-m-r-eich* schlage ihn.
- pap* n. der Vogel Urraca.
- paran* n. Banane.
- pa raz yu'k ch'o* n. Waldmaus.
- pas* n. Rinde, Leibgurt.
- pat* n. Haus, Wohnung, Rancho, Hülle, Messerscheide.
- pat ac'al* n. Höhle (wörtlich: Erdhaus).
- pa-tak chye* (Pm.) n. Hochwald.
- patan* n. 1. die Steuer. 2. Tragriemen.
- pat avuaj* n. Haus aus Stein.
- pat cab* n. Bienenstock.
- pat c'oxlox* n. Wespennest.
- pat ch'it* n. Rohrhütte.

- pat na'k vuach* n. Augenhöhle (Haus des Augapfels).  
*patnal* (für *pat-an-al*) n. Tragriemen für die Last (Mecapal).  
*pat sinic* n. Ameisenhaufe.  
*pax* n. Schweiss = *bax*.  
*pax-an-ic* v. schwitzen.  
*pax-e-m* und *pax-e-j* v. zerbrechen.  
*na nu-pax-e-m i-icom vuili chir-e che vuili* ich zerschlage diese Schüssel mit diesem Stock. *caj-chi qui-pax-e-m qu-ib tak-e i-tinamit* die Leute werden unruhig, erheben sich (wörtlich: sie bringen sich zum Platzen).  
*pax-i-nak* geplatzt, zerbrochen.  
*pax-m-al* n. Erkältung.  
*pe* part. der Localität: dorthin; eigentlich: gehen und wiederkommen (vgl. S. 102).  
*pec* n. Pataxte, eine Theobroma-Art (Bdt.).  
*pe'k* n. Felshöhle (Bdt.).  
*pejpem* n. Schmetterling.  
*pejpem ja* n. Libelle.  
*pel-pel* n. kleine Krötenart (Bdt.).  
*per-e-j* n. Ledersandale (Caite).  
*per-e-n* 1. v. flach machen. *na nu-per-e-n vuach* ich mache es ab. 2. n. Hahnenkamm.  
*per-ju* n. flachnasig.  
*per-per* n. Teller, flaches Geschirr.  
*pet (r-ac'un)* n. der erste Sohn.  
*peten* n. Insel (Bdt.).  
*pey* n. Tagelöhner, Feldarbeiter.  
*pey-jel* n. Tagelöhner.  
*pial* n. Lazo, Seil.  
*picab* (Var. *picob*) n. Atole, dünner Maismehlbrei (Bdt.).
- picop* n. Schild (Bdt.).  
*pich* n. die Schrägstangen des Dachstuhls.  
*pija* n. männliches Glied (Bdt.).  
*pijil* n. Männchen des Truthahns.  
*pijn-am* (Pm.) v. sich schneuzen. *na ni-pijn-a-m ni-jo* ich schneuze die Nase.  
*pilin* n. kleine Bohnenvarietät, kleiner als der piloy.  
*pim* n. dick.  
*pim-b-ic* und *pin-b-ic* n. dick werden. *i-x-pin-b-ic i-ch'an* der Wald ist dicht geworden.  
*pisc* n. Sprung.  
*pisc-a-j* v. springen, hüpfen. *x-u-pisc-a-j c'ul che* er sprang von einem Baum zum andern.  
*pisc-a-n-ic* v. springen, hüpfen. *in-pisc-a-n-ic i vu-ánima* mein Herz schlägt.  
*pisc-ul* n. Bogen (Bdt.).  
*pis'k* n. Bogen zum Schiessen (Bdt.; wohl identisch mit *pisc*?)  
*pitam* und *pitán* n. Tragband (= *patan*, Bdt.).  
*pitán* n. Eiche (Bdt.).  
*pítejt* n. Spindel.  
*pitz* v. pressen, quetschen.  
*pitz-b-al* n. Presse.  
*pitz-i-m* v. pressen, zerquetschen. *na nu-pitz-i-m chi r-e vu-ixc'ak* ich zerdrücke mit den Nägeln.  
*pitz-oj chic* gepresst, zerdrückt.  
*pixb* (Var. *pixp*) n. 1. der Tomate (Liebesapfel). 2. die Auswüchse an der Brust des Truthahns. 3. Warze. 4. geizig, schäbig. *pixb i-nu-patron* mein Herr ist schäbig.

- po* (und *poj*) 1. n. Mond, Monat.  
2. Menstruation. 3. vor *n* und *r* = *pon*.
- poch* n. eine kleine Art von Tamale.
- poj* n. Eiter.
- poj-ic* v. lärmern. *in-poj-ic i-ja* das Wasser rauscht.
- poj-p* n. Binsenmatte.
- poj-r-ic* n. Pocken.
- pok* n. Staub, Pulver.
- pok-i-nak* verstaubt. *pok-i-nak pu na'k vuach pan tak be* die Augen auf der Strasse mit Staub gefüllt haben.
- pok-l-aj* n. staubig (feiner Sand, Bdt.).
- pok-r-ic* v. zu Staub werden.
- po'k-b-al xab-ic* n. Brechmittel (wörtlich: Herausbringer des Erbrechens).
- po'k-ic* v. herauskommen (z. B. Pflanzen aus dem Boden).
- po'k-i-nak* geplatzt.
- pom* n. Copal.
- pon* (vor *r* und *n* *po*) v. irreg. gehen, ankommen; meist adverbial zur Bildung präteritaler Zeiten gebraucht: *pon a-tak-s-aj avu-ib* du gingst dich nass machen. *po ru-tak-s-aj r-ib* er ging etc.
- pon-ic* v. ankommen.
- popol vuinak* n. der gemeine Mann, Tagelöhner (Bdt.).
- poror* n. Lungen (Bdt.).
- pot* n. der Huipil, das gestickte Frauenhemd.
- poæ* n. Anone (Bdt.).
- poj-b-al k'ij* n. Schattenschirm auf dem Markte für die Verkäufer.
- poj-l-ic* bewölkt. *poj-l-ic vuach i-k'ij i-r-otou jab* die Sonne ist verdeckt und es will regnen.
- pu* und *puj* n. Schaum (Bdt.: Wanst). *ru-puj si* der aus brennendem Holz quellende Saft.
- ru-pu ja rax* die Confervaceenfäden des Wassers.
- puak* n. Silber, Geld.
- pub* und *pujb* n. Blasrohr, heutzutage auch Flinte.
- pu'ch-u-j* ausgeweidet.
- pu'ch-u-m* v. ausweiden.
- pujb-a-j* v. schießen.
- pujb-a-n-ic* v. schießen.
- pujc-a-j* v. vertheilen.
- pujc-a-m* v. vertheilen.
- pujc-a-m-aj* v. vertheilt.
- pujr-a-m* v. Mais zerquetschen, mahlen. *na nu-pujr-a-m na chek ixim* ich mahle Mais.
- pujr-a-m-aj* gemahlen.
- pujr-i-nak (qu'isin)* halb erstickt.
- pujuyan* n. Ziegenmelker.
- pum* n. Schamhaare (Bdt.).
- punet* n. Strohhut.
- pur* n. essbare Wasserschnecken der Gattung *Melania* („Jute“ der Ladinós).
- pur-i-n-ic* v. fliegen, mit den Flügeln schlagen. *qui-pur-i-n-ic ni x-i-vuct-ic jojt-ok* sie schlagen mit den Flügeln, wenn sie sich erheben.
- pur-uj-r-ib* mit den Flügeln schlagen.



*putzen* (Pm.) n. Kröte (Rockstroh).  
*puul* und *pul* n. Thau.  
*pux* n. Löffel aus Kürbisschale.

## Qu.

*que* v. mahlen.  
*queba* v. verstecken. *ch-a-queba*  
*avu-ib* verbirg dich.  
*que-b-al* n. um zu mahlen.  
*queb-a-m* v. verbergen. *nu-queb-*  
*a-m vu-ib chelok* ich habe mich  
 verborgen.  
*que-el* n. Mahlerin.  
*quee-l-ic* verborgen.  
*que-e-m* v. mahlen.  
*que-e-m-aj* gemahlen.  
*quej* 1. n. Reh, Pferd. 2. v. =  
*que* mahlen. *i-nu-quej vuach i*  
*aj-ij* ich mahle Zuckerrohr.  
*quej-e-m* v. wahr sagen.  
*quem-el* n. geliehen. *na nu-c'am-*  
*a-m chi quem-el* ich nehme zu  
 Lehen.  
*quem-el-aj* geliehen.  
*quem-el-b-al* n. Miethe, Zins.  
*quem-el-e-m* v. leihen, zu Lehen  
 nehmen.  
*quer* v. sich öffnen, klaffen. Mit *chi*  
 „der Mund“: *quer-chi* schreien.  
*i-nu-quer nu-chi* ich schreie.  
*quer-ic chi* das Schreien, der Schrei.  
*quer-l-oj-ic* v. sich öffnen. *cajchi*  
*ru-quer-l-oj-ic i-ujtsub* die Blu-  
 me öffnet sich.  
*quet-el vuach* wehe ihm.  
*qui* 1. v. sagen. *ma-x-ta in-qui*  
 er redet umsonst. *je in-qui take*  
 so sagen sie. 2. n. süß.

*qu-ib* pr. refl. 3. P. pl. sich selbst.  
*quib-ab-ir* vor oder in zwei Jah-  
 ren.

*quib-aj-er* vorgestern.

*quicou* und *quicob* n. Cacao.

*quye* (Pm.) n. süß, = *qui* (Pi.).

*quyej* (Pm.) n. Reh, Pferd, =  
*quej* (Pi.).

*qui-il* n. Süßigkeit.

*qui-isa-m* v. süß machen.

*quij k'ut* n. Taube.

*quijr-aj* v. schütteln, darüber  
 schütten. *quijr-aj chi jotic* be-  
 gießen. *ch-a-quijr-aj chi jotic*  
 begieße! *qu-i-ru-quijr-aj i-c'uxic*  
 die Kälte schüttelt mich.

*quijr-a-m* v. schütteln. *na nu-*  
*quijr-a-m i-pok vuach nu-so*  
 ich schüttele den Staub von  
 meinen Kleidern. *na nu-quijr-*  
*a-m chi jotic tak-e i-ujtsub* ich  
 begieße die Blumen.

*quiknab* n. See (Bdt.).

*quim-ic* (*quim-i* G.) 1. v. sterben.

*i-x-quim-ic* er starb. 2. n. Tod.

*quina'k* n. 1. amerikanische Bohne  
 (*Phaseolus vulgaris* var.). 2.  
 Niere (Bdt.).

*quiro* (Pm.) n. gut, gesund. *quiro*  
*vuil-qu-in* ich bin gesund.

*quiroj-al* n. Güte (G.).

*quiro-l-aj* n. gut (das Beste, G.).

*quitub* n. Spanne zwischen aus-  
 gestrecktem Daum und kleinem  
 Finger.

*qui-vual* (Pm.) n. Frucht.

*quixlan* n. Henne.

*quixub* n. ein rother Farbstoff  
 (Achiote, Bdt.).

## Qu'.

*qu'ej* (Pm.) n. viel, = *quiy* (Pi.).  
*qu'eyes* (Pm.) n. Wald.  
*qu'ejol* n. jung, unverheiratet, =  
*c'ajol* (Pi.).  
*qu'em* 1. (Pm.) n. Stroh, Gras,  
 Futter, = *qu'im*. 2. n. Gewebe.  
*qu'em am* Spinnwebbe.  
*qu'em-ol* n. Weber.  
*qu'exqu'ex-l-aj vuinak* n. ein Sach-  
 verständiger.  
*qu'i* (*qu'iy* und *qu'ij*) 1. n. viel,  
*qu'i i-qu'ix* voll Dornen. 2. v.  
 wachsen.  
*qu'ibul* n. der Vogel Chiltote.  
*qu'i'c* n. 1. der Kautschukbaum  
 (*Castilloa elastica*). Kautschuk  
 (*Hule*). 2. Blut. *qu'i'c pan ju*  
 Nasenbluten. *qu'i'c sa* Dysen-  
 terie.  
*qu'iqu'el* n. Blut.  
*qu'i-che* n. Wald, wildwachsende  
 Pflanzen (*monte*).  
*qu'i-che ajk* n. Wildschwein.  
*qu'ye-je* (Pm.) v. wachsen.  
*qu'ij* = *qui* viel. plur. *qu'ij tak-e*.  
*qu'ijic* v. wachsen. *i-x-qu'i-jic* er  
 ist gross geworden.  
*qu'ij-ol* n. Junggeselle.  
*qu'ij-sa-m* v. gross machen, er-  
 ziehen, züchten. *na nu-qu'ij-sa-*  
*m vu-ajk* ich will ein Schwein  
 gross ziehen.  
*qu'ij sol'c* viele Male.  
*qu'ij tzak* viel werth, theuer.  
*qu'il-e-j* v. braten, rösten.

*qu'il-e-m* v. braten, rösten. *na nu-*  
*qu'il-e-m i-tulul* ich brate die  
 Banane.  
*qu'il-e-m-aj* und *qu'il-i-m-aj* v. ge-  
 braten. *qu'il-i-m-aj vuach ixim*  
 gerösteter Mais.  
*qu'ilojch* n. ein Knäuel Garn.  
*qu'im* n. Stroh, Gras.  
*qu'im-al* n. Gras (Bdt.).  
*qu'in-il* n. wildes Rohr (tanil der  
 Ladinós).  
*qu'ioy* n. ein Tamal aus Bohnen.  
*qu'ip* n. die Pacaya-Palme.  
*qu'is* n. Darmgase, Winde.  
*qu'is-a* n. klein (vgl. *qu'is-ach*  
 und *qu'is-in*). *qu'is-a bolaj* die  
 kleine Erhebung zwischen zwei  
 Furchen im Felde.  
*qu'is-ach* n. klein. *qu'is-ach ac'un*  
 das Knäblein (Bdt.).  
*qu'is-e-m* v. Winde gehen lassen.  
*caj-chi ru-qu'is-e-m r-ib* er lässt  
 Darmgase von sich.  
*qu'is-in* n. dünn, mager, klein,  
 wenig. *xaqu'is-in* nur ein wenig.  
*qu'is-in-ach* (Bdt.) klein. *qu'is-in-*  
*ach ja* Bach.  
*qu'is-in-al* n. Kleinheit. *pa nu*  
*qu'is-in-al chal-ok* als ich noch  
 klein war.  
*qu'is-in-b-ic* klein werden.  
*qu'is-in-man-ok k'e'k-um* es dun-  
 kelt (wörtlich: ein wenig wird  
 Dunkelheit).  
*qu'is-in-man sak-ic* der Tag bricht  
 an.  
*qu'is-in-ok* ein wenig.  
*qu'is-in-pan* (und *pam*) n. dünn  
 (wörtlich: klein sein Inneres).

*qu'is-in pan i-ru-k'or-al* er hat eine dünne Stimme.  
*qu'is-in vuach* n. enge.  
*qu'is-i-r-ok* n. kurz.  
*qu'ix* n. Dorn.  
*qu'ixcab* (Var. *quixcab*) n. Fläche, Ebene, flach. *qu'ixcab na abaj* ein flacher Stein.  
*qu'ix-ic* v. sich schämen.  
*qu'ix-il* n. Dorn.  
*qu'ix-k'an* n. der Baum *Palo pito* (*Erythrina* sp.).  
*qu'ix pajar* n. ein stacheliges Säugethier (*Syntheres mexic.*).  
*qu'ix-un* n. Biene.

## R.

*r* pr. poss. 3. P. sing. vor Vocalen.  
*r-abaj* sein Stein.  
*rab* n. Tamale mit Fleisch.  
*r-aj* v. verlangen. *nu-raj quin-  
 quim-i* ich verlange zu sterben (G.).  
*rapa* v. geisseln, schlagen (G.).  
*rap-ji* v. geschlagen werden (G.).  
*rax* n. grün, blau, frisch, unreif.  
*rax ch'ac* rohes Fleisch. *rax jal* unreifer Mais.  
*rax-bic* v. grün oder blau werden.  
*rax-bi-r-ic* dünn, wässrig. *rax-bi-r-ic i-ru-ma'tz i-yavuab* der Atole des Kranken ist sehr dünn.  
*rax-ic* grün werden. *c'o-r-e caj-chi rax-ic tak-e ka-ti'c* jetzt werden unsere Saaten grün.  
*rax i'c* n. grüner Chile (*Capsicum* sp.).  
*rax-il* n. das Grünsein.

*rax xan* n. Lehmziegel.  
*rax yu'k* n. Wald.  
*r-e* pron. dem. 3. P. sing. und plur. für alle Casus. er, jener, jene, ihm, ihn etc. *ch-a-ye-r-e Pedro ru-tz'i* gebet dem Peter seinen Hund (G.). Meist in Compos. mit anderen Pron. und Part.  
*r-e-e-joj* pron. pers. 1. P. plur. wir.  
*re-e-que* pron. pers. 3. P. plur. sie.  
*re-e-r-e* pron. dem. jener, er. *re-re nim* er ist gross.  
*re-i-qu-e* = *re-e-que* pron. pers. 3. P. plur. sie. *re-i-qu-e qui-cab-chel* sie beide.  
*r-e-jat* pron. pers. 2. P. sing. du.  
*r-e-javu-al* (*r-e-jau-al*) viel, gross.  
*r-e-javu-al in-uqu'ic* er trinkt viel.  
*rej-b-a-n-ic* v. leuchten.  
*rej-e vuinak* ein alter Mann (Bdt.).  
*rej-cum* n. Taube.  
*r-e-jin* pr. pers. 1. P. sing. ich.  
*r-e-joj* pr. pers. 1. P. plur. wir.  
*rek* v. antreffen, auf etwas stossen, erreichen, einholen. *nu-rek vu-ib ch-u-vuach* ich stosse gegen ihn. *x-u-rek ru-jab-ul* sie ist volljährig geworden. *xa x-nu-rek pam be* ich holte ihn unterwegs ein.  
*r-e-r-e* dort. *r-e-r-e chi na* hier oben. *r-e-r-e ru-je* dort.  
*r-e-tak-e* pr. demonstr. 3. P. plur. sie. *r-e-tak-e vuinak* jene Leute.  
*r-e-tak-e-jat* (und *-i-jat*) pr. pers. 2. P. plur. ihr.  
*r-e-tak-e-joj* (und *-i-joj*) pr. pers. 1. P. plur. wir.

*r-e-tak-e-i qu-e* pr. pers. 3. P. plur.  
sie, jene.

*rex* = *rax*, grün, blau.

*r-e . . . vuili* pr. dem. dieser. *r-e  
vuinak vuili* dieser Mensch.

*r-e . . . vulu* pr. dem. jener. *r-e  
vuinak vulu* jener Mensch.

*r-ib* pr. refl. 3. P. sing. sich.

*rij-b-ic* v. alt, bejährt werden.  
*na nu-rij-b-ic* ich werde alt.

*rijc* n. mit dem Hintern in der Luft.

*rij-i* n. alt (vor Conson.) und *rij-  
ib* (vor Vocalen). *riji-vuinak*  
ein alter Mann. *i-rij-ib ixok  
vuili* jene alte Frau.

*r-is-il* vgl. *is-il*.

*roca* v. geisseln, schlagen (G.).

*roc-ji* v. geschlagen werden (G.).

*rok* n. Stock.

*rom* (Pm.) n. der Fruchtbaum  
Jocote (Spondias), = *rum* (Pi.).

*r-u* (ř Pm.) pr. poss. 3. P. sing.  
(vor Conson.) sein. *ru-pat* sein  
Haus.

*r-u'c* mit.

*rum* n. der Jocote-Baum, = *rom*.

*r-um* durch ihn, seinetwegen, weil;  
vgl. *um*. *r-um r-e* durch ihn.

*runa* heute (G.).

*r-utquel* er allein.

## S.

*sa* n. 1. (Pi.) Excremente, Thier-  
koth, Hefe, Eingeweide und ihr  
Inhalt. 2. (Pm.) Kleid, = *so*  
(Pi.).

*saab* n. Stein (Bdt.).

*saa-r-el* n. v. um zu Stuhle zu  
gehen.

*saa-r-ic* v. zu Stuhl gehen.

*sab-ac'un* n. Sohn (Bdt.).

*sac* n. Spiel.

*sac-aj* n. flink, nicht faul. *ch-u*

*sac-aj* mit der rechten Hand.

*sac-u-m-aj* gespielt.

*sac-aj-l-aj* adj. intelligent, schlau.

*sa'c-a-m* v. schlagen, prügeln.

*sa'c-a-r-ic* geschlagen.

*sach* v. verzeihen (G.); vgl. *sajch*.

*sach-ji* v. verziehen werden (G.).

*saj* n. Heiserkeit, Kitzel im Halse.

*r-e-jat saj avu-alak* du bist  
heiser.

*saj-cab* n. weisse Erdart (für *sak  
cab*).

*sajch* v. verlieren, vergessen. *qu-*

*in-sajch pam be* ich verliere

den Weg. *in-sajch i-nu-c'ux*

ich verwundere mich.

*sajch-ic* v. sich täuschen: *xa x-in*

*sajch-ic* ich täuschte mich. ver-

schwinden: *caj-chi ru-sajch-ic*

*vuach* er ist im Verschwinden

begriffen. vergessen: *sajch-ic pa*

*nu-c'ux* ich vergass.

*sajch-i-nak* part. vergessen.

*saj-ic* v. Kitzel, Beissen, Jucken

spüren. *saj-ic i-vu-ij* es juckt

mich.

*sajm* n. Schleim, Auswurf. *i-sajm*

*pa nu-ju* Nasenschleim.

*saj qui* n. die Agave.

*saj quil* (Pm.) n. die Agave.

*sak* n. weiss. *sak ac'al* weisse  
Erde.

*sak-b-ar-ic r-ij* hellfarbig (von  
Thieren).

*sak-b-ic* weiss werden.

*sak-bi-sa-m* n. weiss machen.  
*sak-bi-sa-m-aj* weiss gefärbt.  
*sak boch* n. Hagel, Schnee.  
*sak caxlan vuic* weisses Brod.  
*sak-il* n. Farbe, weisse Farbe. *ru-sak-il i-na'k* das Weisse des Auges. *ri-sak-il miloj* das Ei weiss.  
*sak igui* n. weisser Reiher.  
*sak ivuan* n. diesogenannte „Milpa de luna“, eine albinotische Maisvarietät.  
*sak lic* n. kleine Süsswasserfische (Pepescas).  
*sak-ol* n. Ameisenbär (Bdt.).  
*sak om* (Pm.) n. Kürbisschale (Guacal).  
*sak puak* n. Silber (Bdt.).  
*sak rejp* n. Felsgehänge.  
*sak u'k* n. weisse Laus.  
*sak-um* n. Helligkeit, Licht, Klarheit, Durchsichtigkeit. *sak-um qu-in-il-vuic* ich sehe sehr gut.  
*sak-um-al* n. Helligkeit. *ru-sak-um-al i-k'ij* das Sonnenlicht.  
*sak vuex* n. Beinkleid.  
*sak vuach* 1. (Pm.) Hagel, = *sak boch* (Pi.). 2. (Pi.) rein.  
*sal* 1. n. der Jiote, eine schuppen-erzeugende Hautkrankheit. *ru-sal ajk* Schweinefinne. 2. *ch-u-sal* umgekehrt, auf der Rückseite.  
*sala tulul* n. der Zapote-Baum.  
*sal-c-aj* n. voll Hautschuppen, grindig.  
*sal-ul* n. Gehirn.  
*sam* n. 1. = *sajm* Nasenschleim. 2. *ru-sam ac-ach* der Schnabelkamm des Truthahns (= *tzam*).

*sanib* (und *sani*) n. Sand.  
*sanim* (Pm.) n. Sand.  
*sa-r-ic* = *saar-ic* n. defäciren, dann auch Funken sprühen, spritzen.  
*sas* n. dickflüssig, der Bodensatz einer Flüssigkeit. *sas i-m'atz r-e-yavuab* der Atole des Kranken ist sehr dickflüssig.  
*sas-b-ic* v. dickflüssig werden.  
*sata* v. lehren (G.).  
*se-el* n. v. das Gelächter.  
*sec-aj* n. Handwerker (Bdt.).  
*sejc* (*aj-*) n. Handwerker, Zimmermann.  
*sejlepan* n. Pfefferfresser.  
*se-l-a-n-ic* v. lachen.  
*sequec* n. der Vogel Xar.  
*set* n. männliches Glied (Bdt.).  
*set-e-m* v. mit dem Messer abschneiden.  
*set-e-sic* n. kreisrund, scheibenförmig, Scheibe, Rad.  
*si* n. Brennholz.  
*sib* n. Rauch, Dampf. *sib vuach* angeraucht.  
*sib abaj* n. Bimsstein.  
*sibak* n. Mark einer Binsenart, die zu Flechten dient.  
*sib-el* n. Rauch, Dampf.  
*sic* v. suchen. *i-nu-sic pa k'ek'um* ich suche im Dunkeln.  
*sican* n. Busen.  
*sic-oj* in Ordnung. *sic-oj chic i-ru cor-qu-il* es ist schon in Ordnung.  
*sic-r-ic* v. krank werden. *sic-r-ic i-quixlan* die Henne hat Kolik bekommen.

*sic-r-i-nak* krank.  
*sicus* n. Gedärme (Bdt.).  
*si'c* 1. n. Tabak, Cigarre. 2. Ei-  
 dechse.  
*si'c-a-m* (Pm.) v. rauchen.  
*si'c-b-al* n. Tabakspfeife.  
*si'qu-ej* v. rauchen.  
*siiqu-il* n. Schwalbe.  
*sij* v. schenken.  
*sij-ar-ic* v. geschenkt.  
*sij cor* n. Wurm, Raupe.  
*sij-e-n* (Pm.) v. schenken.  
*sij-il* n. Trockenzeit.  
*sij-i-m* v. schenken.  
*sijk* n. Stroh jeder Art. *sijk na*  
*pat* Strohhütte (wörtlich: Stroh  
 auf dem Haus).  
*sijk-b-al* n. um zu erleuchten.  
*sijpa-m-aj* gemalt. *sijpam-aj r-ij*  
*tz'u* die bemalte Calebasse.  
*sik* und *sijk* v. anzünden. *ne nu-*  
*sik chi k'a'k i-pat* ich lege Feuer  
 an sein Haus.  
*silc-aj* (*sijc-aj?*) v. rufen. *ch-a-*  
*silc-aj ru-je* rufe ihm.  
*sil-in* v. gleiten, rutschen. *sil-in*  
*kaj-ok i-nu-ba'c-b-al* der Gurt  
 rutschte mir herab.  
*sim* (Pm.) n. Rauch.  
*sinic* n. Ameise.  
*sip* n. Zecke (Garrapata).  
*sip-j-el* n. Geschwulst.  
*sip-jic* v. anschwellen.  
*sip-ji-nak* und *sip-je-nak* geschwol-  
 len.  
*siqu-il* n. faul.  
*siqu-i-m* v. suchen. *na nu-siqu-*  
*i-m i-ru-corqu-il* ich bringe in  
 Ordnung.

*si'qu-il* n. männliches Glied.  
*sis* n. Rüsselbär (Pisote, Bdt.).  
*sir-e-m* v. schaukeln. *cajchi nu-*  
*sir-e-m vu-ib pan ab* ich schaukle  
 mich in der Hängematte.  
*sivuan* n. Höhle, Barranca.  
*siy-el* (Pm.) lachen, Gelächter.  
*na ni-siy-el* ich lache.  
*so* n. Kleid, Wäsche.  
*sojc* n. Unrath, Abfall, Mist.  
*soj chay* n. Cypresse. *pan tak soj*  
*chaj* der Cypressenwald.  
*solc* n. das Mal (wörtlich: die  
 Wiederkehr). *jun solc* ein Mal.  
*solj-ic* v. zurückkehren, durch-  
 einandermachen, umrühren.  
*solj-ok* v. zurückkehren. *na ti-*  
*solj-ok* du kehrst wieder.  
*sol-aj-i-n-ic* v. rasseln (Geld etc.  
*in-solo-ji-n-ic i-tumin*).  
*son* n. Tanz, Pantomime.  
*son-i'k* leicht (Bdt.; *son-ic?*).  
*sot* n. blind (Bdt.).  
*söt* (Pm.) n. Tuch, = *sut* (Pi.).  
*sot-o-m* v. zu einem Knäuel rollen.  
*na nu-sot-o-m vuach i-nu-no'k*  
 ich rolle das Garn auf. *ru-sot-*  
*o-m r-ib* sie (Schlange) hat sich  
 zusammengerollt.  
*so'tz* n. Fledermaus.  
*sub* n. Rohrflöte.  
*suj* n. Calebasse, Kürbisflasche.  
*suj joj'b* n. Kürbisflasche.  
*su pa r-alak* Kropf (wörtlich: eine  
 Calebasse an seinem Hals).  
*suk* n. gut, schmackhaft, ange-  
 nehm. *suk in-ok'-ic i-qu'isa*  
*tz'iqu'in* schön singt das Vögel-  
 chen.

*suk-il* n. Güte, Glückwunsch, Gruss.  
*su'k* n. Nest. *ru-su'k tz'iqu'in* Vogelnest.  
*su'k-ej* v. verstricken, hängen bleiben. *inu-su'k-ej vu-ib pan tak ch'an* ich habe mich im Gestrüpp verwickelt.  
*sut* n. Tuch.  
*sut-ej* v. herunwerfen, bewegen. *i-ru-sut-ej r-ib na ru-yocab* er wirft sich auf seinem Bette herum.  
*sutut* n. Wirbelsturm; vgl. *cak sutut*.  
*su'tz* n. die Wolken.

## T.

*ta* und *taj* Part. optat. et negat. *n-a-lok'oj-ta* o, dass du liebtest (G.). *taj* (Pm.) er hat nichts.  
*ta'c-a-m* v. auf- und gegeneinanderlegen. *na nu-ta'c-a-m china* ich lege hinauf.  
*tajchi-im* v. abreden (= Cakchi-quel: *tak-chi-ij* rathen). *na-nu-tajchi-im qu-i-r-uchij-l-ej na-r-oj-ic ch-o ka-nim-am i-r-otob-il i-k-amigo* ich will das Fest verabreden, das unser Freund zu unsern Ehren gibt.  
*tak* 1. part. der Aufforderung. *tak pa ru-muj* gehen wir an den Schatten. *tak chi vu-ij* komm mit mir. 2. Pluralpart. der 2. P. plur. *a-vuach tak* euer Gesicht.  
*tak-a-r-el* (*takab* und *takanjil* Bdt.) n. Bote.

*tak-b-ic* v. weich werden, schmelzen.  
*tak-bi-sa-j* v. weich machen, einweichen.  
*tak-bi-sa-m* v. weich machen, schmelzen.  
*tak-chi* v. schlecht unterrichten, lügen (vgl. *tak-chi-im*) (= *tac chi* „versuchen“ und *tac-chi-ji* „versucht werden“ bei G.).  
*tak-e* (*tacque* bei G.) partic. des Plurals. *tak-e ni-sa* meine Kleider (Pm.).  
*tak-saj* v. nass machen. *ma tak-saj avu-ib* mache dich nicht nass.  
*tak-sa-m* v. benetzen. *na nu-tak-sa-m i-itzi* ich benetze die Wäsche.  
*tak-sa-n-ic* v. nass machen.  
*talab* (Pm.) n. Schulter.  
*tal-vual* (Pm.) n. Kopfkissen.  
*tamajun i'c* n. rother Chile.  
*tamat* n. Leber.  
*tan-l-ic* weggeworfen.  
*tap* n. Krabbe.  
*tapal* n. Nance-Baum (Bdt.).  
*tar* v. spalten, zerbrechen, entzwei machen.  
*tar-a-m* v. spalten. *na nu-tar-a-m yejal* ich will es in zwei Hälften theilen.  
*tar-i-nak* gespalten. *tar-i-nak vuach i ac'al r-um i k'ij* die Erde ist von der Sonne gespalten.  
*tat* und *tata* n. Vater, fälschlich auch: Schwiegervater und Stiefvater.  
*taxaj* n. Himmel, hoch.  
*te'c* (Pm.) v. säen. *x-ni-te'c avuix* ich habe das Maisfeld bepflanzt, = *t'i'c* (Pi.).

*te'qu-e-m* (Pm.) v. säen. *nojo ni-te'qu-e-m avuix* ich will den Mais säen.

*tej* (neben *te* und *teh*) v. öffnen. *ch-a-te i-na'k a-vuach* öffne deine Augen. *ch-a-tej vu-e r-e* öffne mir es.

*tejc* n. Blattschneiderameise (Zompopo).

*tej-e-m* (und *teh-e-m*) v. öffnen. *na nu-tej-e-m i-nu-tuk* ich spreize die Beine auseinander. *na nu-tej-e-m i-be* ich öffne einen Weg.

*tej-l-ic* (und *teh-l-ic*) offen.

*tej-l-ic* (*nu*) *vuach* unbeschäftigt.

*tek* n. die Bank.

*telarij* n. kleine Stechfliege, Jejen (Bdt.).

*telem* (Pm.) n. Schulter, = *tileb* (Pi.).

*telx* (Pm.) n. Ferse.

*tenemit* (Pm.) n. Dorf.

*te pam* (Pm. *ř-te ni-pam*) n. Magen.

*tentzun* n. Hammel.

*tentzerej* n. ein grosser Specht mit rother Kopfhaube.

*tequ-e-m* v. umdrehen, umrühren durch Drehen.

*teu* (*teuh* und *teuj*) Wind, Kälte.

*te anima* (Pm. *ř-te vu-ánima*) n. Herz.

*tevu-ec* (Pm.) n. Fleisch.

*ti* 1. n. Schmerz. *ti pa nu-c'uz* ich bereue es (wörtlich: Schmerz in meinem Herzen). 2. Verbalpräfix 2. P. sing. *ti-chic* setze dich.

*ti-ar-ic* v. gebissen werden. *x-in-ti-ar-ic r-um i-tz'i* ich wurde von dem Hunde gebissen.

*tib* n. Fleisch.

*tic-l-ic* *na* mit dem Kopfe nach unten. *tic-l-ic na ni x-as-jic i jalac'un* das Kind kam mit dem Kopf voran auf die Welt.

*tic-a-m* v. anfangen. *x-u-tic-a-m pur-in-ic i-r-ac'un i-tz'iqu'in* die jungen Vögel begannen zu fliegen.

*tic-a-m-aj chic* angefangen.

*t'c* 1. v. säen. 2. n. Saat.

*ti'qu-i-n* v. säen, pflanzen.

*ticoy* n. Frosch (Bdt.).

*tij-e-j* v. lernen. *caj-chi ok ru-tij-e-r-ib* damit er lerne.

*tij-e-l-r-ib* und *tij-e-r-ib* der Schüler.

*tij-e-m* v. lernen.

*tiji* part. die allen v. act. und pass. beigelegt wird, um Hurtigkeit oder Fleiss anzudeuten (G.).

*tijk* n. ein Arm voll. *jun tijk i chaj* ein Bündel Kienspähne.

*tijklan-ic* v. hinken.

*tij-ol-al* und *tij-ol-an* n. Haut, Körper.

*tikim* v. hinzufügen.

*ti'k-am* v. kleiden. *i-nu-ti'ka-vu-ib* ich kleide mich an.

*ti'k-il* angekleidet sein. *ti'k-il-qu-in* ich bin bereit.

*tileb* (Var. *tilep*) n. Arm, Schulter.

*tilquen* n. dickes Tuch (Bdt.).

*tilub* n. Maulwurf.

*ti(nu)na* Kopfweh.

*ti na'k vuach* Augenkrankheit.

*tinamit* n. Dorf.



*tin-tin i-pam* dickhäuchig.  
*ti-qu-ül* n. Schmerz.  
*ti(r-)ok* hinkend, lahm (wörtlich: Schmerz in seinem Bein).  
*titin* n. Tausendfuss.  
*ti-u* v. beißen. *x-i-ru-tiu i-tz'i* der Hund hat mich gebissen. essen *i-ru-tiu* er isst.  
*ti-ujti-nak* krank sein (scil. *i-yavua* der Kranke wird gebissen).  
*tivu-ic (tiu-ic)* 1. v. beißen. 2. n. Fleisch.  
*tix* n. Tapir (Bdt.).  
*tob-o-m* v. bohren, durchlöchern.  
*toc-ab* n. Sitz.  
*toc-ol* n. sitzend. *toc-ol-qu-in* ich sitze.  
*tocom* ein anderer. *tocom i-x-ban-ic* ein Anderer that es.  
*tocox* n. das krampfhaftes Aufstossen (Singultus).  
*toj* v. zahlen.  
*toj-b-al* n. Tagelohn, Bezahlung. *tojba-r-e i ban-b-al be* Wegsteuer.  
*toj-o-l* n. der Zahler.  
*toj-o-m* v. zahlen. *na nu-toj-o-m quemel-b-al-r-e* ich miethe (wörtlich: bezahle die Miethe).  
*toj-o-r-ic* bezahlt werden.  
*tok* 1. v. brechen. *x-tok i r-ok i nu-machete* die Handhabe meines Machete ist gebrochen. 2. n. Abschnitt, Bruchtheil. *jen-aj r-u'c jun tok: 1 1/2*.  
*tok-o-j chic* gebrochen.  
*tok-o-m* v. brechen. *na nu-tok-o-m yejal i-che* ich breche die Stöcke entzwei.

*to'k* v. stechen, tödten. *nu-to'k vu-ib chi-r-e qu'ix* ich habe mich an einem Dorn gestochen.  
*to'k-ar-ic* verwundet sein.  
*to'k-b-al* v. Schlachtplatz.  
*to'k-o-j* gestochen.  
*to'k-o-l* n. Schlächter.  
*to'k-o-m* v. stechen, schlachten.  
*tol* 1. v. sich rollen, kugelig oder knollig werden. *xa jenaj i-x-utol vui r-ib* es ist voll Knoten. 2. n. Kugel.  
*tol-ey* v. rollen, herumwälzen. *ne nu-tol-ey ro-je i-abaj chi-r-e vu-ok* ich rolle diesen Stein mit meinem Fuss.  
*tol-o-m* v. aufrollen: *na nu-tol-o-m i-nu-so* ich rolle die Aermel auf. voll Knollen sein: *ch-unche-ru-tol-o-m r-ib* er ist voll Knollen. abrunden: *cajchi ru-tol-o-m* es rundet sich ab. rollen, Knoten schlingen: *na nu-tol-o-m vuach i-lazo* ich schlinge einen Knoten in das Seil.  
*tol-o-r-ib* Spirale.  
*tol-o-t-ic* kugelrund.  
*tolox* n. Steinschleuder.  
*to-o-l* n. Helfer.  
*to-o-m* v. helfen.  
*torl-an-ic* v. tröpfeln.  
*tos-tos* n. eingeschlafen. *tos-tos i-r-a'k* stumm.  
*tot* (Pm.) n. der Regenmantel aus Palmblättern.  
*tou* v. helfen.  
*toxl* n. Spross.  
*toxl-in-ic* Sprossen treiben, ausschlagen.

*toy na* taub.  
*tub-a-m* v. aufhäufen.  
*tub-l-ic* und *tup-l-ic* aufgehäuft.  
*tub-l-ic vuach i-ac'al* die Erde ist zusammengehäuft.  
*tuj* 1. n. das indianische Dampfbad (*temascal*). 2. n. = *tuk*.  
*tujb* (für *tub*) n. Haufe. *jum tujb ch-abaj* ein Haufen von Steinen. *jum tujb chi cristian* ein Trupp Leute.  
*tujb-al* n. Haufe, Trupp. *ch-u tujb-al* truppweise.  
*tujcur* n. Nachteule (verschiedene Species).  
*tujk* n. Unterschenkel, = *tuk* (Pi.).  
*tujtz* n. Frosch; vgl. *Cakchiquel ixtutz*.  
*tuy-vual* n. Keule (Bdt.).  
*tuk* n. (Pi.) Bein.  
*tuk-ej* v. aufstellen, auf die Beine bringen, aufrichten, sträuben.  
*i-nu-tuk-ej vuach i-r-ismal nu-na* ich richte die Haare auf.  
*tul-ul* n. 1. Zapote-Baum und -Frucht. 2. Banane.  
*tul-um* n. (Pm.) Hülle des Maiskolbens.  
*tun* n. grosse Trommel.  
*tup-l-ic* = *tub-l-ic*.  
*tuqu-e-m* v. eine Flüssigkeit schlagen, umrühren.  
*tuqu-ic* unruhig, verzweifelt. *in tuqu-ic i-ru-c'ux* er ist sehr unruhig.  
*ture* adv. temp. (Pm.) heute.  
*tus* 1. n. glatt, nackt, haar- oder federlos; daher auch: das Küchenlein. *tus r-ij* haarlos. 2. v. ent-

kleiden. *ch-a-tus-a avu-ib* ziehe dich aus.

*tus-a-m* v. entkleiden.  
*tus-l-ic* nackt.  
*tus-ul* nackt. *tus-ul-qu-in* ich bin nackt.  
*tut* n. Mutter, Mütterchen. *ka-tut ka-jau* die Eltern (wörtlich: unsere Mutter und unser Vater).  
*tut (ni-) k'ab* n. Daum (wörtlich: Mutter der Finger).  
*tuvey* n. Gemahlin, Familie.  
*tuvuic* n. ein Längenmass vom Daum zum kleinen Finger der breit aufgelegten Hand mit sich berührenden Fingern.  
*tuxc* n. Beutelratte (*Tacuacin*, *Didelphys*).  
*tuxlux* n. ein unregelmässig mit Körnern besetzter, deformierter Maiskolben.  
*tux na* wollig.  
*tux no'k* n. Knäuel, Baumwolle.

## Tz.

*tza-a-m* v. (vom Stamme *tzam* Spitze) berühren, tasten. *za caj-chi nu-tza-a-m i-qu-in-oj vui* ich gehe tastend.  
*tzaj* (auch *tz'aj* im Pm.) v. waschen, säubern, abreiben. *i-nu-tzaj vuach i-culc* ich reinige das Geschirr.  
*tzaj-a-m* (auch *tz'aj-a-m* im Pm.) v. waschen, spülen. *na ni-tzaj-a-m ni-cay-al* ich wasche mein Gesicht. *caj-chi nu-tzaj-a-m*

*pam i-nu-chi* ich spüle meinen Mund aus.  
*tzaj-a-r* v. gewaschen werden.  
*tzaj-b-al* n. Waschgefäss, Schüssel.  
*tzaj-b-al k'ab-is* n. grosse Thonschüssel.  
*tzaj-o-j* v. (Pm.) waschen. *na-ř-tzaj-oj* ich gehe waschen.  
*tzaj-o-l* n. Wäscherin.  
*tzaj-vu-ic* v. waschen. *qu-in-tzaj-vu-ic vuach culc* ich wasche das Geschirr.  
*tzak* n. Werth.  
*tzak-al* n. Verfertiger, Fabrikant.  
*tzak-al aj* Matten-Fabrikant.  
*tzak-al caxlan vuic* Bäcker.  
*tzak-al pujbche* Blasrohrmacher.  
*tzak-al punet* Hutmacher.  
*tzak-al xejab* Schuhmacher.  
*tzak-ic* v. nass, feucht.  
*tzak-l-ic* nass.  
*tzak-o-l* Maurer.  
*tzanic*\*) v. krabbeln, wimmeln.  
*qu-i-tzanic i-sinic* die Ameisen sind in Aufruhr.  
*tzam* (Var. *tz'am*) n. Spitze, Nase.  
*tzapit* (Pm.) n. wenig, klein. *tzapit vuach vuch* der Weg ist enge.  
*tzij-l-o-ji-c* v. still werden. *tzij-l-o-ji-c i xoj-r-el* der Betrunkene wird ruhig (vom Stamm *tzi*).  
*tzil* in *qu'iché* n. der Vogel Guardia-Barranco.  
*tzinaj* n. Scorpion.  
*tzimj* n. Eiche (Bdt.).  
*tzir-i* adj. böse. *tziri vinuc* ein böser Mann (G.).

*tzir-ic* traurig, still. *in-tzir-ic nu-c'ux* ich bin betrübt. *in-tzir-ic i-be* es ist kein Leben auf der Strasso.  
*tzir-i-l-aj* das Böseste, Aergste (G.). *tzirilaj vuinak* böser Geist (Sch.).  
*tzir-i-m* v. filtriren, seihen.  
*tzir-iqu-il* n. das Böse (G.).  
*tzi-ru-ba-r-re* das Filter.  
*tzoj-tzo-t-ej* v. schütteln. *ch-a-tzoj-tzo-t-ej i-ixim* schüttle den Mais.  
*tzolj-ic* v. umkehren.  
*tzopit* (Pm.) = *tzapit* klein, kurz, enge.  
*tzuc* zufrieden. *tzuc nu-c'ux* ich bin zufrieden.  
*tzü'c* n. Winkel. *chi tzü'c* in der Ecke.  
*tzun-u-l* sitzend sein, sich niedergelassen haben. *tzun-u-l-qu-in naj nu-chejc* ich sitze auf den Fersen, indem ich die Kniee auf den Boden stütze.

### Tz'.

*tz'a* (und *tza*) n. heiss, Hitze. Fieber. *tz'a c'uxic* Hitze und Kälte, d. h. Wechselfieber.  
*tz'a-b-i-sa-m* v. heiss machen.  
*tz'a-b-i-sa-m-aj* erwärmt, heiss gemacht.  
*tz'ajlec* (Pm.) n. Banane.  
*tz'a k'ij* (neben *tza k'ij*) n. comp. hell, heiss (wörtlich: Hitze der Sonne).

\*) *tzonic* ist derselbe (vollständigere) Stamm mit *sinic*.

*tz'a-l-aj* (und *tza-l-aj*) n. heiss.  
*tz'a-l-aj a* eine heisse Quelle.  
*tz'a-l-aj* wird auch für „Baranca“ gebraucht.  
*tz'ap* v. schliessen, zudecken. *ch-a-tz'ap a-chi* schweige (wörtlich: schliesse deinen Mund).  
*tz'ap-a-m* (und *tzap-a-m*) v. schliessen. *na-nu-tz'ap-a-m xak nu chi* ich schliesse die Lippen.  
*tz'ap-b-al* n. Deckel.  
*tz'ap-l-e* (Pm.) geschlossen.  
*tz'ap-l-ic* geschlossen. *tz'ap-l-ic nu-chi* ich schweige (wörtlich: geschlossen [ist] mein Mund).  
*tz'ap-l-ic i-xiquin* taub (wörtlich: geschlossen seine Ohren).  
*tz'e* (Pm.) n. Hund.  
*tz'ejc* (Pm.) n. Ellenbogen.  
*tz'ejt* n. richtig, rechtzeitig, am rechten Orte. *tz'ejt x-a-a-re* rechtzeitig hast du es gethan.  
*tz'ët* links. *ch-u-tz'ët* mit der Linken.  
*tz'i* (und *tzi*) (Pi.) n. Hund.  
*tz'iba* (G. *tzi*) schreiben.  
*tz'jb-aj* v. schreiben.  
*tz'jb-a-m* 1. v. schreiben, malen, anstreichen. 2. n. der Anstreicher.  
*tz'jb-a-m-aj* (*vuach-chic*) geschrieben, = *sijpam-aj*.  
*tz'jb-a-n-ic* v. schreiben, malen, anstreichen.  
*tz'jic* (Pi.) n. Ellbogen.  
*tz'ilom* n. Brett, Kiste, Käfig, Gefängniss (vgl. *tz'alam* des Cakchiquel).  
*tz'in* n. Yucca (*Jatropha Manihot*).

*tz'iqu'in* (und *tz'iquin*) n. 1. Vogel. 2. männliches Glied.  
*tz'oc* n. der Vogel Sanate (*Quiscalus macrourus*), dann auch allgemein für „Vögel“ gebraucht.  
*tz'ub* n. 1. Kuss. 2. v. saugen.  
*tz'ub-um* v. küssen.  
*tz'uj-m-al* und *tzujmal* n. Haut. *i-ru-tz'uj-m-al i-ru-ak* die Haut der Schlange.  
*tz'uj-u-m* (und *tzujum*) n. Leder, Haut, Lederpeitsche. *tz'uj-u-m na tocab* der mit Leder überzogene Sessel.  
*tz'ul* n. kleine Bananenart mit röthlichen Früchten.  
*tz'ul v'c* n. rother Chile.  
*tz'unun* n. Colibri.  
*tz'uy* n. Gesang.  
*tz'uy-ej* v. singen. *ax-nu-tz'uy-ej* ich sang es.  
*tz'uy-ji-c* v. gesungen werden.  
*tz'uy-in-ic* v. singen.

## U.

*u* 1. n. Rippe (Bdt. Di.). 2. pron. dem. jener (in Synthesen, wie *r-u*, *ch-u-vuach vu-l-u*).  
*u'c* n. verwandt, Begleiter. In Synthese mit dem Pron. poss. *v-u'c* mit mir etc. (S. 41).  
*u'ca* v. (Pm.) trinken.  
*u'c-sa-m* v. helfen, bei einer Arbeit begleiten.  
*uch* n. gekochter, zum Mahlen vorbereiteter Mais (Bdt.).  
*uchen* n. Sandfloh (*Pulex penetrans*) (Bdt. Di.).

*uchen k'a'k* n. Sandfloh (Bdt. Di.).  
*uchij-il* n. Begleiter. *r-e Pedro r-uchij-il Pablo* Peter und Paul.  
*uchij-l-em* v. begleiten.  
*uchij-l-im-aj* partic. begleitet worden sein.  
*ujk* n. Weiberrock.  
*ujm-ic* v. Hunger haben.  
*ujtz-ij* v. riechen.  
*ujtz-in-ic* v. riechen, wittern, schnüffeln. *caj-chi ujtz-in-ic chi r-oj-b-al chicop* or wittert die Spur des Wildes.  
*ujtz-ub* n. Blume.  
*u'k* n. Laus.  
*um* n. Partikel der Ursache. In Synthese mit dem Pron. poss. *u-l-e* (Pm.) demonstr. hier ist er, er ist da.  
*uleu* n. Erde.  
*um* Nominalstamm, der in Synthese mit dem Pron. poss. die Ursache angibt. *r-um* durch ihn, deswegen (S. 42).  
*um-aj* gleichbedeutend mit *um*.  
*u'qu-ey* v. trinken.  
*u'qu-ic* v. trinken.  
*utqu-el* n. allein. In Synthese mit dem Pron. poss. *r-utqu-el r-ib* er allein (S. 44).  
*utqu-el-am* v. rein, unvermischt sein.  
*u'tz* n. Fliege, Mosquito.  
*utz-ub* n. Blume, = *ujtz-ub* (Bdt. Di.).  
*ux-coc* n. eine Art von Schildkröten (Bdt. Di.).  
*uxla* und *uxlab* n. Geschmack, Geruch, Athem.

*uxlab-in-ic* v. schnüffeln. *caj-chi chi uxlab-in-ic i-tz'i* der Hund schnüffelt.

*uy-ey* v. erwarten.

*uy-em* v. erwarten.

## V.

*vu* pron. poss. 1. P. sing. vor vocalischem Anlaut „mein“. *vu-abaj* mein Stein.

*vua* 1. n. Tortilla, Essen. 2. v. essen, kauen (Pm.). 3. n. Maulwurf (Bdt., Pm.), vgl. *ba*. 4. apokopirtes *vuach*, z. B. *vua nu-so* für *vuach nu so* mein Kleid.

*vua qu'em* n. der Schuss beim Gewebe (für *vuach qu'em*).

*vuach* n. 1. Gesicht, Oberfläche, Aussenseite. 2. Frucht. 3. stellvertretendes Object und Subject (vgl. S. 113).

*vuach c'ay-b-al* n. Marktplatz.

*vuach i-k'ij* n. Sonnenscheibe.

*vuaj-b-al k'a'k* n. Fächer zum Anblasen des Feuers.

*vuaj-il* n. (Pm.) Gatte, = *baj-il* (Pi.).

*vuaj-k'ek* adv. frühmorgens.

*vuaj-l-aj* v. sich fächeln.

*vuajlak* v. die Axe des Maiskolbens (Pm.), = *bajlak* (Pi.).

*vuajlam ch'um-il r-ij* (Pm.) n. der Jaguar (wörtlich: der Löwe mit gesterntem Fell).

*vuajx* (Pm.) v. schwitzen; n. Schweiß, = *bax* (Pi.).

*vuail* n. Küchenschabe (Bdt.).

*vuak* (Pm.) n. Knochen, mager, = *bak* (Pi.).

- vuak-el* n. Knochen (Pm. Bdt.).  
*vuak-sa* (Pm.) n. hässlich.  
*vual* n. Fächer (Bdt. Pm.).  
*vual-uc* n. Schwager, Schwägerin (Bdt. Pm.), = *bal-uc* (Pi.).  
*van* v. thun (G.).  
*van-hi* v. gethan werden (G.).  
*vuar* n. Radical von *vuir-ic* und *aj-vuar*.  
*vuar-am* (Pm.) v. hören, verstehen.  
*vuar-ar* (Pm.) v. sich niederlegen.  
*vuar-em* v. bezaubern, beschwören.  
*caj-chi nu-vuar-em tak-e i-ak* ich bezaubere die Schlangen.  
*vuar-sa-m* v. sich schaukeln (einschläfern). *caj-chi nu-vuar-sa-m*  
*vu-ib pan ab* ich schaukle mich in der Hängematte.  
*vuar-vual* n. Bettzeug (Pm. Bdt.), = *vuar-b-al*.  
*vuatz* (Pm.) n. Affe (*Mycetes velerosus*), = *ba'tz* (Pi.).  
*vuax pata* (Pm.) n. Haushof, = *vuach pat* (Pi.).  
*vue* 1. (Pm.) v. gehen, = *be* (Pi.).  
 2. (Pm.) n. Weg. 3. Part. condit. „wenn“. *vue xa-ja vui-l-ic ti r-e* wenn irgendwo ein Schmerz ist. *vue . . . vue* entweder . . . oder.  
*vuec* (Pm.) n. Tortilla, = *vuic* (Pi.).  
*vuech-em* v. kitzeln. *na c-at-vuech-em* ich will dich kitzeln.  
*vuej* (Pm.) n. Weg, = *bej* (Pi.).  
*vueje* (Pm.) v. Hunger haben.  
*vu-e-jin* synth. Dativpron. 1. P. sing. mir, für mich.
- vuei* (*vei*) und *vuei-ta* Coniunctivpartikel: wenn. *vuei . . . ix-nu-locoh-ta Dios* wenn ich Gott geliebt hätte (G.).  
*vue-n-ic-ok-chic-vuach* anders.  
*vusx* n. Beinkleid der Männer.  
*vui* 1. v. irreg. da sein, vorhanden sein (S. 95). 2. Partikel, wo . . . (S. 130). 3. (Pm.) n. Name, = *bi* (Pi.).  
*vu-ib* pron. refl. 1. P. sing. mich selbst.  
*vuic* 1. n. Tortilla. 2. v. essen.  
*vu-ichin* pron. poss. synth. 1. P. sing. mein für mich (Bdt.)  
*vui-jic* v. bleiben, irgendwo sein, verweilen.  
*vui-ji-nak* partic. irgendwo gewesen sein.  
*vuij-om* n. reich (Pm. Bdt.), = *bej-om* (Pm.).  
*vui-l-e* (Pm.) pron. dem. dieser, er ist da.  
*vui-l-i* pron. dem. dieser.  
*vui-l-ic* v. da, oder vorhanden sein.  
*vui-l-ic chi r-utqu-el* er ist allein.  
*vuinak* n. Mann.  
*vuinak cab* n. Bienenvolk.  
*vuir-ic* v. schlafen.  
*vuisquir-íl* n. Wurm, Raupe.  
*vuo* v. defect. irgendwo sein, vorhanden sein (S. 97).  
*vuo-ch-ic* auch, noch dazu (seil. sein).  
*vuoj-ok* auch.  
*vuok-om* v. ausreissen. *na-nu-vuok-om i-chaj ru-chal-ic r-a* ich reisse das Unkraut mit den Wurzeln aus (= *bok-om*).

*vuo-o-nak* partic. gewesen, vorhanden gewesen. *na-l-ic vuo-o-nak vu-e r-um Dios* ich bin, Gott sei Dank, gesund gewesen.  
*vuoron* n. Eule (Bdt.), ein böses Ding (G.).  
*vuoron chi* n. etwas Böses (Bdt. Di.).  
*vuotzal* n. Sehne (Bdt.).  
*vuoxc* n. Schaum (Bdt.).  
*vuoyoy* n. Lungen (Bdt.).  
*vuc-saj* v. aufwecken.  
*vuc-t-ic* v. sich erheben.  
*vuc-ul* (Pm.) n. Calebasse.  
*vue* part. der Bedingung (S. 130).  
*vu-l-e* (Pm.) v. es gibt, *vu-l-e vuc* es gibt Tortillas?  
*vu-l-u* demonstr. jener, dort. *vu-l-u chi r-is-il* dort unten.

### X.

*x* 1. Tempuspräfix des Aorist.  
 2. V. def., nur in Synthesen (S. 99).  
*xa* part. der Beschränkung „nur, blos“.  
*xa aja* irgendwo, wo man will.  
*xa aja nak* irgendwo.  
*xa aja ok* überall.  
*xaav* (Pm.) v. erbrechen.  
*xab-ej* v. erbrechen. *i-nu-xab-ej qu'i'c* ich breche Blut.  
*xab-ic* 1. v. erbrechen. 2. n. das Erbrechen.  
*xa chi-bi* etwas.  
*xa chi k'un* ganz leise, geheim, nach und nach.  
*xa qu'is-in* fast. *xa-qu'is-in mutz-l-ic i-na'k nu-vuach* meine Augen sind beinahe geschlossen.

*xaj* v. tanzen (Pm.).  
*xa je ch-ic* es gleicht, sieht aus, wie . . . *xa-je-ch-ic mula* es sieht aus wie Achiote.  
*xa jen-aj* blos einer.  
*xa jen-aj vuach* gleich, identisch.  
*xa jen-aj vuach i-qui-sak-il* sie sind von derselben Farbe.  
*xa je vuo vui-l-i* so, so.  
*xak* n. Blatt.  
*xak k'a'k* n. die Flamme.  
*xak chi* (Pm.) n. Lippen.  
*xaj'k* n. Schritt.  
*xal-am* (= *chal-am?*) v. rittlings hinsetzen. *na-nu-xal-am chi-vu-ij* ich setze es (ein Kind) auf meinen Rücken.  
*xan* n. Wand.  
*xa-n-ic-ok-vuach* auf verschiedene Weise.  
*xa r-e vuach i-vui-l-i* nur dieses.  
*xa-r-e-vuo* nur das. *xa r-e-vuo ru-sak-il i-na'k nu-vuach in-c'ut-in-ic* nur das Weisse meines Auges ist sichtbar.  
*xa r-e vuo vuach* er ist immer gleich.  
*xa-r-il-om* klein, niedrig, eng, kurz, dünn (Bdt. Pm.) (wörtlich: es wird kaum gesehen).  
*xejab* n. = *xijab*.  
*xejc* n. Falke (Pm.).  
*xej-em* v. kämmen (Pm.).  
*xep* n. kuchenartiges Gericht aus Bohnen (tamal de frijol).  
*xer* n. die Krume. *quisa ru-xer cazlan vuic* die Brodkrume.  
*xer-em* n. zerbröckeln.  
*xer-i-m-aj* partic. zerstückelt.

*xer-t-a-b-al* n. die Krumen, Brocken, Spähne. *ru-xer-t-a-b-al che* die Sägespähne.  
*xib* n. Sandfloh (Bdt.).  
*xi'c* n. Flügel.  
*xij* v. kämmen.  
*xijab* n. Sandalen.  
*xij-ar* v. gekämmt werden.  
*xij-b-al* n. Kamm.  
*xijc* n. Falke.  
*xijor* n. Kehle.  
*xij-v-ual* n. Kamm, = *xij-b-al*.  
*xi* v. zerreißen. *na-nu-xi i-nu-so* ich zerreiße meine Kleider.  
*xilak* n. Zwischenraum. *xila' k' ab che* Astgabel (für *xilak k' ab che*).  
*xiquin* n. Ohr.  
*xirob* n. der Vogelschlag (Falle zum Vogelfang).  
*xit* v. hineinstecken, einziehen. *i-ru-xit i-ru je xilak ru-tuk* er steckt den Schwanz zwischen die Beine.  
*xit-im* v. hineinstecken. *na-nu-xit-im ju i-nu-baston pan sanib* ich stecke die Stockspitze in den Sand.  
*xojb* 1. n. wilder Hund (Coyote). 2. n. Ecke, Kante.  
*xojk-aj vuach* v. säubern, ausreuten. *ch-a-xojk-aj vuach* säubere das Feld.  
*xojm* (Pm.) n. wilder Hund, = *xojb* (Pi.).  
*xojr-el* n. betrunken.  
*xojr-ic* v. sich betrinken, betrunken sein.  
*xojt* n. Ziegel, flache Schüssel (comal).

*xoral* n. der Platz, auf dem die Hütte steht.  
*xot* n. Comal, = *xojt* (Pm. Bdt.).  
*xou* v. blenden. *i-ru-xou vuach i-na'k nu-vuach i-ru-ch'ab i-k'ij* die Sonnenstrahlen blenden meine Augen.  
*x-ti* = *ix-ti*.  
*xub* 1. n. dorniges Blatt des Feigencactus. 2. n. der Pfiff.  
*xub-in* v. pfeifen, sausen, rauschen. *i-xub-in i-pa-nu-xiquin* die Ohren rauschen mir.  
*xub-in-ic* v. pfeifen.  
*xu'c* v. niederknien.  
*xu'c-l-ic* knieend.  
*xucuy* n. die Körperseite, Rippengegend (Bdt.).  
*xujam* n. Sandalen, = *xijab* (Sch.).  
*xul* n. 1. Stachel der Insecten. 2. Flöte. 3. (Pm.) schwarz.  
*xula* n. Hölle (Bdt. Di.).  
*xul tap* n. Krebssechere.  
*xum* 1. (Pm.) v. pfeifen. 2. (Pi.) n. Schüssel.  
*xun* n. Schüssel.  
*xut* n. After, Krug (Bdt.).  
*xuxul* n. Querhölzer am indianischen Dachstuhl.

## Y.

*yab-el-al* n. Krankheit.  
*yab-ja* n. Kessel.  
*yab k'a'k* n. Feuerherd.  
*yach* v. drücken.  
*yaj* n. viel. *yaj al* sehr schwer (Bdt. Di.).  
*ya-jic* v. hässlich werden. *caj-chi ru-ya-jici-vuach* sie wird hässlich.



*yaj-vuir* (*yah vir*) ich habe (G.).  
*yal* n. Netz.  
*yavua* (Pm.) v. geben.  
*yavuab* n. krank, schwanger.  
*yavuab icok* die Frau ist schwanger.  
*yavuab-jic* v. krank werden.  
*ye* v. legen, geben. *ch-a-ye vu-e r-e e-r-e* lege es mir dorthin.  
*i-ru-ye r-ib* es ist leicht, d. i. es gibt sich.  
*ye-am* n. Ort (Bdt.).  
*ye-el fuj* n. Bote (Bdt. Di.).  
*ye-em* v. geben, legen, an einen Ort hinbringen. *na-nu ye-em avu-e i-nu-k'or-al* ich gebe dir mein Wort, d. h. ich verspreche es dir. *na-nu ye-em chi-cor-ic* ich richte es auf.  
*yej-al* n. Mitte, Hälfte. *yej-al a'kab* Mitternacht. *yej-al nu vuach* Stirn.  
*yej-al nu-jurub* n. Schulterblatt.  
*yek-em* v. mit dem Fuss zertreten (Pi.).  
*yek-vuic* v. ausschlagen (von Thieren).  
*ye'k-am* (Pm.) v. schreien. *na ye'k-am ni-chi* ich schreie.  
*ye-oj* partic. gegeben, gelegt.  
*ye-u* v. geben.  
*yevua* (Pm.) adv. gestern.  
*ye-vuic* v. geben, legen.  
*yib-e vuach* n. hässlich (für *yib-el vuach*).  
*yib-u-n-ic* v. hässlich, ekelhaft sein.  
*yijc* 1. n. Erdbeben. 2. v. beben.  
*yitz* v. auspressen. *ch-a-yitz ru chi'u'ch i-vuaquix* melke die

Kuh (presse das Euter der Kuh aus).  
*yoc-ab* n. Bett, Lagerstätte.  
*yoc alak* mit gekrümmtem Hals.  
*yoc-l-ic* liegend sein.  
*yoc-oj* partic. abgeschnitten.  
*yoc-om* v. schneiden, aufschneiden.  
*na-nu-yoc-om vuach i-sibje* ich schneide den Abscess auf.  
*yoc-o-r-ib* und *yoc r-ib* v. sich krümmen. *x-i-yoc-r-ib i-vu-ok* mein Fuss verdrehte sich.  
*yoc-oj-ic* (wie *yocoyic* lautend) v. gekrümmt sein. *yoc-oj-ic i-r-ok* sein Fuss ist verdreht.  
*yoc-vuic* v. abschneiden. *qu-in-yoc-vuic chi-r-e i-nu ch'ij'ch* ich schneide mit meinem Messer ab.  
*yoj-be-s-jic* v. erschreckt werden.  
*yoj-bi-sam* v. erschrecken.  
*yoj-bi-sam-aj* partic. erschreckt worden sein.  
*yoj-e-nak i-na* verrückt (erschrocken der Kopf).  
*yoj-ic* v. erschrecken, feige sein, Furcht haben. *in-yoj-ic i-vuinak r-e-r-e* dieser Mann fürchtet sich.  
*yoj'k-em* v. tragen.  
*yojqu-ic* v. sich niederlegen.  
*yo'k-em* v. tragen. *nu yo'k-em chilic v-um* ich trage in der Hand.  
*yo-l-ic vuach* n. glänzend.  
*yoqu-el* n. Wunde.  
*yot-em* v. flicken, ausbessern. *cay-chi nu-yot-em vuach i-culc* ich bessere das Geschirr aus.  
*yub* 1. n. Hinterbacken; vgl. *yujb*  
 2. v. sich ausstrecken. *i-nu-yub*

- vuach i-nu-tileb* ich strecke den Arm aus.
- yub-um* v. ausstrecken.
- yuc-un-um* v. sich sträuben, aufrichten. *caj-chi-yuc-un-um r-ib i-r-is-m-al r-ij mes* das Rückenhaar der Katze sträubt sich.
- yujb* n. Hinterbacken, After, Loch.
- ru-yujb cuxa* das Nadelöhr.
- yujb jal* die Spitze des Maiskolbens. *i-ru-yujb i-r-ok* er hat X-Beine.
- yujqu-im-aj* partic. umgerührt.
- yujm* n. Hinterbacken (Pm.), = *yujb* (Pi).
- yu'k* n. Berg, Hügel, Bergflanke.
- yu'k-ej* v. rufen.
- yu'k-em* v. rufen.
- yuk-vuic* v. sich verheiraten.
- yum ok* n. Ferse (Bdt.).
- yuqu-il ok* n. Knöchel (Bdt.).
- yuna* (*yunac* und *yunak*) heute, jetzt. *yunak ma-x-ta r-et* jetzt ist es gut. *yuna yunak* gerade jetzt.
- yup ok* (für *yub ok*) n. Knöchel. (*ru-yup vu-ok* mein Knöchel).
- yuvuam* n. krank, schwanger.
- yuvuam ixok ri-cojlam* eine schwangere Frau (Bdt.), = *yavuab* (Pi).

## Inhaltsverzeichnis.

---

	Seite
Vorwort . . . . .	V
Einleitung . . . . .	1
Umgrenzung des Pokom-Gebietes . . . . .	1
Geschichtliches und Literatur . . . . .	3
Grammatik der Pokonchi-Sprache . . . . .	15
Phonologie . . . . .	15
Anlaut, Auslaut, Inlaut . . . . .	18
Betonung . . . . .	19
Besondere Erscheinungen am Lautbestand synthetischer Bildungen	20
Wortbildung . . . . .	20
Das Pronomen possessivum . . . . .	22
Das Nomen . . . . .	23
Derivate mit einfachen Suffixen . . . . .	24
Derivate mit synthetischen Suffixen . . . . .	25
Derivate mit Präfixen. Geschlechtsbezeichnung . . . . .	26
Das Adnominale. Adjectivische Bildungen auf <i>-l-aj</i> . . . . .	27
Die Pluralbildung beim Nomen . . . . .	30
Nominalstämme als Präpositionen . . . . .	31
Die einfachen und synthetischen Formen des Pronomen personale	36
Das einfache und synthetische Pronomen demonstrativum . . . . .	46
Die synthetischen Formen des Pronomen interrogativum und in-	
definitum . . . . .	48
Das Numerale . . . . .	51
Das Verbum . . . . .	56
A. Die Conjugation mit affigirtem Pronomen personale. . . . .	60
Die Suffixderivate des Verbo-Nomens mit persönlichem Pronominal-	
präfix . . . . .	67
B. Die Conjugation mit präfigirtem Pronomen possessivum	71
Die reflexivischen Verbalformen . . . . .	73
Analytische Bemerkungen zur Verbalflexion . . . . .	76
Die Suffixderivate des Verbo-Nomens mit possessivem Pronominal-	
präfix . . . . .	82
Die Suffixderivate nominalen Gebrauches . . . . .	84

	Seite
Verbo-Nomina mit anomaler oder defectiver Flexion . . . . .	91
Der Stamm <i>ic</i> . . . . .	91
Der Stamm <i>caj</i> . . . . .	92
Der Stamm <i>na</i> . . . . .	94
Der Stamm <i>vui</i> . . . . .	95
Der Stamm <i>vuo</i> . . . . .	97
Der Stamm <i>cor</i> . . . . .	98
Der Stamm <i>a</i> . . . . .	99
Das Derivat <i>malic</i> . . . . .	101
Der Stamm <i>pon</i> . . . . .	101
Der Stamm <i>pe</i> . . . . .	102
Der Stamm <i>chal</i> . . . . .	103
Der Stamm <i>ban</i> . . . . .	104
Die Partikeln <i>jiy</i> und <i>tak</i> . . . . .	105
Die Beschränkungspartikeln <i>c'o</i> und <i>ach</i> . . . . .	106
Syntaktische Bemerkungen zur Verbalflexion . . . . .	107
A. Der einfache Satz . . . . .	108
Der abhängige Verbalinhalt . . . . .	115
Die Negation des Verbalinhaltes . . . . .	116
Der Fragesatz . . . . .	120
Das Attribut . . . . .	121
Das Adverbiale . . . . .	123
B. Der zusammengesetzte Satz . . . . .	127
Subjective Nebensätze . . . . .	128
Attributive Nebensätze . . . . .	128
Adverbiale Nebensätze . . . . .	128
Die Partikeln der Adverbialsätze . . . . .	129
Lehnworte des Pokonchi . . . . .	131
Polysynthesis und Incorporation . . . . .	133
Rückblick . . . . .	134
Pokonchi und Pokomam . . . . .	136
A. Phonetische Unterschiede . . . . .	136
B. Lexikalische Unterschiede . . . . .	138
Lautverschiebung . . . . .	139
Sprachproben . . . . .	141
Zusätze zur Grammatik der Pokonchi-Sprache . . . . .	143
Wortverzeichniss der Pokonchi-Sprache . . . . .	146
Berichtigungen . . . . .	203



## Berichtigungen.

---

- Seite 16 Zeile 6 von oben lies *yoj-ic* statt *yo-jic*.
- „ 18 „ 4 „ unten streiche „und u“.
- „ 19 „ 17 „ „ lies *quijib* statt *kijib*.
- „ 24 „ 9 „ „ „ „ *yoqu-el* statt *oqu-el*.
- „ 27 „ 4 und 5 von oben lies *c'un*, *a-c'un*, *ix-c'un* statt *k'un*, *a-k'un*, *ix-k'un*.
- „ 28 „ 5 von unten lies *na'k* statt *nak*.
- „ 36 „ 9 „ „ „ *jojt-ok* statt *joj-t-ok*, ebenso Seite 58 lies *jojt-ina-k'ij* statt *joj-t-ina-k'ij* und Seite 62 lies *jojt-ic* und *jojt-en* statt *joj-t-ic* und *joj-t-en*.
- „ 56 „ 8 und 9 von unten lies *tok* statt *to'k*.
- „ 66 „ 8 von unten lies *koj-avu-il-om tak* statt *koj-avu-il-om*.
- „ 69 „ 16 „ oben lies *jo'ch* und *jo'ch-vuic* statt *joch* und *joch-vuic*.
- „ 71 „ 16 und 17 ist das zweite Beispiel: *kaj* hinabsteigen\*) und sein Derivat zu streichen und dafür zu setzen:  
 Stamm: *quer* öffnen. Derivat: *quer-l-oj-ic*  
 sich öffnen, *caj-chi ru-quer-l-oj-ic* er öffnet sich.
- „ 81 „ 11 von unten lies *pu'k-ej* statt *pu-k-ej*.
- „ 86 „ 11 „ „ „ *c'ujt-am* statt *cujt-am*.
- „ 97 „ 9 „ oben „ „Nomen“ statt „Nominal“.
- „ 123 „ 20 „ unten „ „Mattenhändler“ statt „Massenhändler“.
- „ 124 und 125 lies überall *mej'k* statt *mej-k*.
- „ 126 Zeile 14 von oben lies *c'ux* statt *cux*.
- „ 142 „ 8 „ unten lies *quiro* statt *qui-r-o*.
- „ 148 2. Col. Zeile 16 von unten lies *ajct-in-el* statt *ajctin-el*.
- „ 160 1. „ „ 7 „ „ „ *ak* statt *a'k*.
- „ 161 1. „ „ 11 „ „ schiebe hinter *pam* ein: ich falle hinein.
- „ 167 1. „ „ 4 „ „ lies hinter *Tepescuinte*: (*Coelogenys paca*).
- „ 187 2. „ „ 18 „ „ „ *set-es-ic* statt *set-e-sic*.
- „ 193 1. „ „ 9 „ „ „ *tziyl-aj-ic* statt *tziyl-l-o-ji-c*.
- „ 193 1. „ „ 7 „ „ streiche: vom Stamm *tzi*.
- „ 195 1. „ „ 16 und 17 von oben streiche: „um“ bis einschliesslich „Pron. poss.“

---

\*) Es ist mir nachträglich wieder zweifelhaft geworden, ob *katojic* „ausgleiten“ auf den Stamm *kaj* „fallen“ zurückgehe, da ich auch die Formen *caic* und *calojic* für „ausgleiten“ notierte. Ich ziehe daher vor, *katojic* durch ein sicher hierher gehöriges Beispiel zu ersetzen.

---